

14./V. 1915

Die Einschränkung des Fleischverkaufes.

Erst von Dienstag an gültig.

Gestern wurde die Statthaltereiverordnung verlaublich, welche den Verkauf von Fleisch auf fünf Tage in der Woche beschränkt, und zwar wurden Dienstag und Freitag als jene Tage bestimmt, an dem Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie Hühner weder in rohem Zustand verkauft, noch Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, gewerbsmäßig verabreicht werden dürfen. Da die Verordnung ihrem Wortlaute nach mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft tritt, wäre also der heutige Freitag der erste Tag ihrer Gültigkeit gewesen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Frist von 24 Stunden zwischen der Verlautbarung der Verordnung und ihrem Inkrafttreten eine allzu kurze ist, und dem Fleischhauerwie dem Gastgewerbe große Schwierigkeiten bereitet hätte, haben Vorsteher Schedl und Vorsteher-Stellvertreter Eder der Fleischhauergenossenschaft, unterstützt von Bürgermeister Dr. Weiskirchner gestern beim Statthalter Dr. Freiherrn v. Bienerth vorgesprochen, um einen Aufschub des Inkrafttretens der Verordnung zu erlangen. Den Vorstellungen der Herren ist es in der Tat gelungen, den Statthalter von der Notwendigkeit eines Aufschubes zu überzeugen und zu erreichen, daß die Verordnung erst von Dienstag den 18. Mai in Kraft tritt. Sowohl Fleischhauer wie Gastgewerbetreibende können also heute noch wie gewöhnlich Fleisch verkaufen.

10

14./V. 1915

Die fleischlosen Tage.

Der erste Tag Dienstag, 18. Mai.

Zu der in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Verordnung des Statthalters, wonach der Verkauf von Fleisch und die gewerbsmäßige Verabreichung von Fleischspeisen Dienstag und Freitag verboten ist, wird uns von informierter Seite mitgeteilt, daß diese Verordnung auf Intervention der Vorsteher der fleischverarbeitenden Gewerbe nicht schon heute Freitag, sondern erst von nächster Woche Dienstag den 18. d. ab gehandhabt wird. Heute Freitag ist also sowohl der Fleischverkauf als auch die Verabreichung von Fleischspeisen noch gestattet.

Wie wir weiter erfahren, hat gestern vormittags eine Deputation, bestehend aus dem Vorsteher der Gastwirtegenossenschaft Otmars Wenz, des Vorstehers der Fleischhauergenossenschaft Schedl und des Gemeinderates Ferdinand Eder, beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner vorgesprochen und an ihn das Ansuchen gestellt, sich beim Statthalter wegen der Verlegung des ersten fleischlosen Tages auf die kommende Woche zu verwenden. Die Genossenschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß die Gastwirte durch das sofortige Inkrafttreten der Verordnung schwer geschädigt würden, da ein Teil der Fleischvorräte, die für die ganze Woche eingekauft wurden, in diesem Falle verderben müßte.

Der Bürgermeister hat sich noch im Laufe des gestrigen Tages mit dem Statthalter in Verbindung gesetzt, und eine Verschiebung des Beginns der Handhabung der Verordnung von heute auf Dienstag den 18. Mai erwirkt. Eine besondere Aenderung der Verordnung war nicht nötig, da diese wohl in Kraft getreten ist und nur die Handhabungsvorschriften eine Aenderung erfahren haben.

Gorgen wir für Fischnahrung!

Es ist schwer, ruhige Worte zu finden, wenn im Kriege achlos die Tatsache behandelt wird, daß hundert Millionen Zentner Fische in unseren Seen und Flüssen vorhanden sind, die nur gefangen zu werden brauchen, um uns Nahrung zu geben. Mit diesen Worten beginnt der deutsche Fischereifachmann und auch als Schriftsteller geschätzte Dr. Fritz Slowronnel einen Aufsatz, der vor einiger Zeit im Berliner Tag erschienen ist. Wer die aus diesen Zeilen sprechende Erregung mit nach Oesterreich verpflanzen wollte, bei Betrachtung der gleichen Verhältnisse innerhalb unserer Grenzpfähle, der würde vor allem darum einen Fehler begehen, weil es sich bei uns lange nicht um so ungeheure Massen schwimmenden Fleisches handelt wie in Deutschland. Nach einer im Jahre 1907 über die Binnenfischerei in Oesterreich herausgegebenen Statistik kamen in Oesterreich rund fünf Millionen Kilogramm Fische aus den Flüssen und Teichwirtschaften zum Verkauf. So bescheiden diese Menge auch ist, immerhin müssen wir mit ihr in einer Zeit rechnen, wo das Fleisch so ungeheuerliche Preise erklommen hat. Im Kleinverkauf kostet heute Rindfleisch in Wien bis zu 6 Kronen das Kilogramm, selbst vorderes Rindfleisch wird mit 5 Kronen 40 Heller beim Fleischhauer ausgeschrotet. Ebenso unerträgliche Preishöhen haben das Schweinefleisch, das Kalbfleisch, ja selbst das in Wien sehr wenig geschätzte Schafffleisch. Um so wichtiger ist es, daß von den hierzu berufenen Stellen augenblicklich Vorkehrungen getroffen werden, daß der Fischfang in Oesterreich weitaus gesteigert werde, daß der weit größere Reichtum, der in unseren Flüssen und Teichen schwimmt, gehoben und zu Markte gebracht werde. Die österreichische Fischereigesellschaft, die es sich zum Ziele gesetzt hat, der Fischerei vernünftigen Schutz angedeihen zu lassen, und die auch bestrebt ist, für die Verbreitung der Fischnahrung zu werben, hat hier ein neues, reiches Feld der Betätigung gewonnen. Der Krieg hat mancherlei Geseze gebrochen, die bisher Schranken setzten, er muß auch bei der Fischhausheute Sondergesetze schaffen. Was im allgemeinen für Deutschland gilt, wird auch für uns gelten. Slowronnel behauptet in seinem angeführten Aufsatz, daß nach seinen Erkundigungen in Deutschland viele Fischgewässer in der abgelaufenen Winterzeit wegen Mangels an Fischern nicht gehörig ausgefischt worden sind, daß also ein übergroßer Reichtum an Fischen in den stehenden und fließenden Gewässern Deutschlands vorhanden sei. Dasselbe kann auch für Oesterreich angenommen werden. Auch in Oesterreich trafen dieselben Bedingungen zu, die Slowronnel für Deutschland annimmt. Auch hier sind viele Berufsfischer, und wahrscheinlich eine noch größere Anzahl von Liebhaberfischern, unter die Waffen gerufen worden und sie mußten das Fischen bleiben lassen. Die Fische haben also eine übergroße Schonzeit gehabt und es ist darum gar nicht zu befürchten, daß der Fischstand etwa sehr herabgebracht werden könnte, wenn jetzt das Fischen allgemein freigegeben wird. Die Bevölkerung muß die Fleischnahrung entbehren; die nahrhaften Fische, die in allen unseren Gewässern zu finden sind, mögen Ersatz bieten. Bei einigem guten Willen werden sich die Formen dafür sehr leicht finden lassen. Es gibt namentlich eine Anzahl von Arbeitern, die sehr gern ihren Sonntag damit verbringen würden, einige Fische zu angeln oder mit dem Netz zu fangen, die aber nicht das Geld aufbringen können, um ein Fischwasser zu pachten oder sich die Fischereikarte zu lösen. Andererseits gibt es sehr viele Fischwasserpächter, die heuer beim besten Willen ihr Wasser darum nicht benützen können, weil sie eingerückt oder infolge des Krieges mit ihren anderen Geschäften so überhäuft sind, daß sie zum Fischen nicht Zeit und Gelegenheit finden. Die Fische bleiben also weiter unangefangen und der städtische Markt bleibt weiter

gering besetzt. Ein Ausgleich ließe sich vielleicht in der Richtung finden, daß jeder Pächter Freifischern, die sich bei ihm melden, ganz billige Tageskarten geben könnte, die ihm ersen sollen, was der Freifischer fängt, oder aber daß sie ein Abkommen treffen, daß die gefangenen Fische zu einem bestimmten, sehr billigen Preise dem Fischer überlassen werden. Wenn die Fischereigesellschaft will, so wird sie diese Organisation ohne Mühe zuwege bringen.

Ein zweites ist, daß die ziemlich ausgebreitete österreichische Teichfischerei befreit werde von ihrer heute noch privatkapitalistischen Ausnützung. Eine große Anzahl von österreichischen Großgrundbesitzern schöpft aus ihren Teichen jährlich Vermögen. Der Staat requiriert die ganze Volkskraft für die Zwecke des Krieges. Das verlangen, daß er die Teiche für die Zwecke der Volksernährung, also für die Erhaltung dieser Volkskraft requiriere, ist kein unbilliges. Auch hier kommt es im wesentlichen auf den Willen an. Ist der Wille da, dann wird sich auch die Kraft finden, ihn durchzusetzen. Der Staat muß nur Ernst zeigen. Es ist gar nicht notwendig, daß etwa der Fürst Schwarzenberg die 600.000 Kilogramm Fische, die er jährlich auf den Markt bringt, zu hohen Marktpreisen verkaufe. Viel wichtiger ist, daß das Volk Nahrung bekommt. Der Fürst Schwarzenberg wird auch ohne den Teichproffit weiterleben, und im Ueberfluß weiterleben; der Ernährung der Bevölkerung aber kann durch die Nichtausbeute des Fischreichtums Oesterreichs ernstester Schaden drohen. Die Volksgesundheit schaft hier das höhere Gesez; das wird gewiß auch Fürst Schwarzenberg einsehen, der der Fischereigesellschaft ja sehr nahe steht.

Noch für eines muß gesorgt werden. Die Arbeiterzeitung hat vor zwei Jahren in einem Aufsatz über Fischamend geschilbert, welchen Schaden an dem Ausfluß der Fische, die durch ihren Fischreichtum seit je herühmt war, der Kormoran stiftet. Der Kormoran ist ein fischfressender Schwimmvogel, der in den Auen über Fischamend von dem verstorbenen Kronprinzen Rudolf angesiedelt und von Erzherzog Franz Ferdinand weitergehegt wurde. Ausschließlich zu Jagdzwecken. Erzherzog Franz Ferdinand pflegte im Frühjahr und im August zu den Zeiten, da die jungen Brutten der Kormorane in den Nestern saßen, diese abzuschließen. Die alten Vögel blieben unberührt. Wer je die Teile der Lobau, wo der Kormoran nistet, durchwandert hat, der muß erschrocken sein auch über die landschaftliche Verwüstung, die dieser Vogel anrichtet. Wo er seinen Horst aufgeschlagen hat, stirbt der Baum binnen kurzem ab. Die Bäume sind von oben bis unten wie weiß lackiert von den Ausscheidungen der Tiere, und namentlich in der heißen Zeit erfüllt unerträglicher Verwesungsgeruch die ganze Landschaft, die den bezeichnenden Namen Totenau erhalten hat. Der Geruch stammt von den Fischresten, die die Vögel einfach in die Au fallen lassen oder die den Jungen bei der Nahrung aus den Schnäbeln fallen. Der Kormoran frisst nach den Schätzungen der Fischer, die ihn beobachten, täglich sein eigenes Körpergewicht an Fischen. Er holt aus der Donau ungeheure Fischmengen heraus. Wie die Fischer berechnen, holt sich jeder Vogel in der Brutzeit täglich fünf Kilogramm. Da insgesamt die Zahl der Kormorane auf viertausend geschätzt wird, kommt also die ungeheuerliche Summe von 20.000 Kilogramm Fischen heraus, die der Volksernährung durch diesen Raubvogel allein täglich entzogen werden. Der Kormoran bietet gar keinen Nutzen. Er ist nur Schädling und wurde nur gehegt, weil ihn Erzherzog Franz Ferdinand als Jagdvogel schätzte.

Kampfe um die Fischzucht!

Diese Liebhaberei hat keinen Nachfolger gefunden. Es ist also nur zu wünschen, daß nun der alte Wunsch der Donaufischer Augenblicklich erfüllt werde, daß die Kormorane abgeschossen werden, nicht nur der junge Brutvogel, sondern vor allem auch die Alten, die ja im Laufe des Sommers noch ein zweitesmal nisten und dadurch ein zweitesmal den Schaden stiften, den sie ja jetzt schon begonnen haben. Auch hier ist es Sache der österreichischen Fischereigesellschaft, mit wirklicher Tatkraft ans Werk zu gehen. Das ist umso mehr nötig, als heuer zum erstenmal auch der Abschuh der jungen Brutten durch Erzherzog Franz Ferdinand entfällt. Es ist gar niemand mehr da, der dem Ueberhandnehmen dieser Vögel steuern würde. Da aus jedem Nest in jeder Brutzeit drei Junge kommen und der Vogel im Laufe des Sommers zwei Brutzeiten durchmacht, so muß die Zahl der Vögel den Sommer über auf 16.000 steigen. Die Kormorane würden dann ja weiterwandern, weil sie nicht mehr genug Nahrung fänden; aber so weit darf es nicht kommen. Es ist also wirklich eine Sache von höchster öffentlicher Wichtigkeit, daß die Kormorane in der Gegend von Gloggnitz ausgerottet werden. Bisher hatte dort niemand Schutzrecht. Auch im übrigen ist zu wünschen, daß die Fischereigesellschaft vielleicht durch Erhöhung der Prämien allen Fischräubern stärker zu Leibe gehe.

Alle diese Maßnahmen zusammen werden aber noch immer nicht bewirken, daß die Fischzucht ein vollstündliches Ersatzmittel für die Fleischzucht wird. Es muß noch etwas geschehen. Es muß auch der Seefischerei, das heißt der Einfuhr von Nord- und Ostseefischen, ein weit höheres Augenmerk zugewendet werden, als dies bis jetzt geschehen ist. Die aus diesen Meeren kommenden Fische, der Kabeljau und ganz besonders der Seeschill, geben ausgezeichnete Gerichte von hohem Nährgehalt ab, und es muß darum versucht werden,

dieser Kost in den Speisezetteln der Bevölkerung Eingang zu verschaffen. Auch hier ist ja schon der hohe, auf das Doppelte gestiegene Preis ein Hindernis; aber immerhin bekommt man heute noch Kabeljau und Seeschill zum Kilopreis von 1 Krone 40 Heller bis zu 2 Kronen, also zu einem Preise, der weit niedriger als der gegenwärtige Preis für das Pferdefleisch ist. Mit Essig gewaschen oder mit frischen Zitronen vor dem Kochen behandelt, verlieren diese Fische den Seegeruch, der viele abschreckt, sie zu kochen, und der Käufer gewinnt dann ein wirklich schmackhaftes, bekömmliches und an Nährstoffen reiches Gericht. Insbesondere gebadeten sind die Fischknägel des Kabeljau und des Seeschill ein ganz vorzügliches und zugleich auch ein sehr sättigendes Gericht. Eine Schüssel Kartoffelsalat ist dazu eine vortreffliche Beigabe. Hier wäre es Aufgabe der beteiligten Ministerien, einzugreifen; sowohl das Handelsministerium als auch das Ministerium des Innern müssen alles tun, um möglichst viel von den reichen deutschen Seefischereien nach Oesterreich hereinzubekommen. Auch den Wiener Bürgermeister geht die Sache an.

Der Krieg in der Nordsee hat die Seefischerei wohl etwas beeinträchtigt, aber dennoch sind die deutschen Märkte alle reich mit Seefischen besetzt. Ein besonders glückliches Geringes Jahr ist heuer. Erst vor wenigen Tagen ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß in der Nordsee so ungeheure Massen von Heringsen ausgebracht werden, daß sie an Ort und Stelle um einen Pfennig das Stück verkauft werden. Auch der Hering ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. Wir müssen trachten, von unseren Bundesgenossen möglichst viel von diesem billigen Nahrungsmittel hereinzubekommen. Auch das Landwirtschaftsministerium, das die Erhaltung des Viehstandes zu überwachen hat, müßte alles daransetzen, daß die Fischzucht als Ersatz herangezogen werde. Je größer die Sorge dieser Amtsstelle um den Viehstand ist, desto mehr muß sie wünschen, daß alles geschehe, daß sowohl der Fischreichtum innerhalb unserer Grenzen als auch der erlangbare Fischreichtum der Meere den Zwecken der Volksernährung zugeführt wird. Gines mögen sich alle Stellen, die sich mit dieser wichtigen Sache zu befassen haben, vor Augen halten; es ist allerhöchste Zeit, daß sie die Zuführung der Fischzucht an die Bevölkerung in die Wege leiten.

Die Erhöhung der Fleischdetailpreise.

Die Steigerung der Detailpreise für Fleisch um 60 bis 80 Heller hat in Konsumentkreisen eine große Entrüstung hervorgerufen, wie aus einer uns zugekommenen Zuschrift hervorgeht. Es heißt darin: „Die Nachricht von der neuerlichen Steigerung der Detailpreise hat mich in helle Empörung versetzt. Man muß sich fragen: Gibt es denn da keine Behörde und keine Obrigkeit, die da Ordnung schafft? Sind die Konsumenten denn wehrlos preisgegeben? Sie erwähnen, daß die Viehpreise um 30 bis 40 Kronen pro 100 Kilogramm gestiegen sind, gleichzeitig, daß die Fleischhauer die Detailpreise daraufhin um 60 bis 80 Heller erhöht haben. Das ist doch beinahe das Doppelte der Steigerung am Markt! Nun hat aber der Fleischhauer schon bei den früheren Preisen ‚ordentlich‘ verdient, und hätte nur das Recht, die Steigerung des Marktes zu berücksichtigen, und nicht daraus noch einen Profit zu schlagen! Bei Gemischtwarenhändlern und dergleichen greift die Behörde Gott sei Dank jetzt ein, auch wenn die unberechtigte Forderung nur 2 Heller beträgt; und da? ... In Deutschland wäre so etwas ganz unmöglich; im Gegenteil, der größte Teil der Geschäftsleute hat die Preise in Anbetracht der schweren Zeiten ermäßigt. Ich finde kein Wort, um dieses Vorgehen genügend zu brandmarken.“

15./V. 1915.

Zwei Vorschläge zur Fleischfrage.

Herr Dr. Albrecht Spitz schreibt uns: „Die Regierung will den Fleischgenuß auf fünf Tage der Woche einschränken. Das ist gewiß notwendig, da man es früher versäumt hat, für die Erhaltung unseres Viehstandes genügend Sorge zu tragen. Auch läßt sich Fleisch gewiß gut durch Brotspeisen ersetzen — wenn man solche hat. Da aber durch bloße Verzehrsverbote noch niemand satt geworden ist, so wäre die Umschau nach Ersatznahrungsmitteln vielleicht nicht überflüssig. Unter diesen ist das Kaninchenfleisch zweifellos hochqualifiziert. In gewissen Gegenden geben Tierzuchtvereine die Kaninchen zur Aufzucht an Privatpersonen ab; der Erfolg war bisher ein sehr guter. Könnte nicht dieser Weg in großem Maßstab beschritten werden? Um unnötige Experimente und Materialverschwendung zu ersparen, könnten die Gemeinden darangehen, Kaninchenbestände aufzuzüchten. Infolge der bekannten Vermehrung dieser Tiere würde es binnen kurzer Zeit ermöglicht, an die einzelnen Konsumenten größere Quantitäten dieses wohl-schmeckenden und gesunden Fleisches zu billigen Preisen abzugeben. Die Kosten der Aufzucht könnten beim einzelnen in die Waagschale fallen; bei einer größeren Gemeinde dürfen sie in Anbetracht des Zweckes keine Rolle spielen. Und noch ein Vorschlag: In den Alpenländern sind bekanntlich zahlreiche Bauern- und Alpenparzellen ‚verjagert‘. Werden die großen Jagdherren, deren Patriotismus im Frieden außer Zweifel steht, der Mahnung der großen Stunde gehorchend, ihr Privatvergnügen zurückstellen und diese Parzellen als Weidegründe für Vieh freigeben? Und wenn nicht, wird man sie dazu zwingen? Die Sache wäre mit Rücksicht auf den Futtermangel nicht ohne Dringlichkeit. Der kleine Mann läßt es gewiß nicht daran fehlen, daß das geflügelte Wort des ‚Durchhaltens‘ zur Wahrheit werde. Mögen also auch die Großen nicht zurückstehen!“ — (Zum zweiten Vorschlag des Einsenders wäre zu bemerken, daß die Regierung die Staatsforste bereits „nach Tunlichkeit“ zur Feu- und Futtergewinnung freigegeben und auch an den privaten Großjagdenbesitz die Aufforderung gerichtet hat, ein Gleiches zu tun. Von einem Zwang, ähnlich wie bei den städtischen Grundstückbesitzern in Betreff des Gemüseanbaues, war dabei allerdings keine Rede. Anm. d. Red.)

Die dieswöchige Fleischapportierung und die Fleischpreise.

Die auswärtigen Zufuhren haben während der abgelaufenen Woche erheblich größere Dimensionen angenommen und resultierte speziell für Rindfleisch, welches in großen Quantitäten auf den Markt gebracht wurde, ein merklicher Aufschwung. Die anhaltend steigende Bewegung für sämtliche Fleischgattungen hat den Verkehr ungünstig beeinflusst, nachdem der Konsum sich große Zurückhaltung aufgelegt.

Rindfleisch. Entsprechend der stürmischen Hausbewegung auf dem letzten Rindermarkt in St. Marx erreichten die Preise während der ersten Wochenhälfte eine nie geahnte Höhe, und wurden Steigerungen bis zu 40 S. pro Kilogramm erzielt. Seit Freitag hat sich unter dem Druck der gestiegenen auswärtigen Importe ein Tendenzwechsel vollzogen, und haben sich die Preise bei stöndendem Verkehr merklich abgeschwächt. Immerhin ist gegen die Vorwoche ein Preisaufschlag von 10 bis 16 S. zu konstatieren.

Kälber und Kalbfleisch. Im Einklang mit der Situation auf dem letzten Donnerstagmarkt in St. Marx, der in steigender Richtung verlief, war die Stimmung eine lebhaftere und notierten sowohl Kälber wie auch Kalbfleisch um 16 bis 20 S. pro Kilogramm höher wie in der vergangenen Woche.

Schweine und Schweinefleisch. Bei normalem Angebot haben sowohl Schweine wie auch Schweinefleisch entsprechend der kontinuierlich steigenden Richtung auf dem Markte für lebende Tiere eine weitere Preisaufbesserung von 16 bis 20 S. pro Kilogramm erzielt. Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 95 Waggons im Gewicht von 295.5 Tonnen gegen 81 Waggons mit 222.9 Tonnen in der Vorwoche. Der Engrosverkehr in der Großmarkthalle wird von der Verfügung über den isrierten Fleischverkauf am Dienstag und Freitag nicht tangiert, und findet die Ausladung und der Verkauf wie bisher statt.

Man zahlte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.76 bis K. 4.90, hinteres K. 2.90 bis K. 5.60, Kostbraten K. 4.50 bis K. 5.—, Kalbfleisch K. 2.80 bis K. 4.20, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 3.50 bis K. 4.40, Kälber K. 2.80 bis K. 3.86, Schafe K. 2.80 bis K. 3.—, Schweine K. 2.60 bis K. 3.60; für auswärtige Provenienzen, Rindfleisch, vorderes K. 3.— bis K. 4.20, hinteres K. 3.40 bis K. 4.60, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 3.68 bis K. 4.10, Kälber K. 2.60 bis K. 3.70, Schweine K. 3.32 bis K. 4.—, Schafe K. — bis K. —. Im Detailverkehr Rindfleisch, vorderes K. 3.40 bis K. 4.80, hinteres K. 4.— bis K. 5.—, Kalbfleisch K. 2.80 bis K. 4.20, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 2.60 bis K. 4.60. Fettprodukte haben neuerlich im Preise angezogen. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.40 bis K. 5.—, Fäls K. 4.80 bis K. 5.10, frischer Speck K. 4.40 bis K. 5.—, Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.80, Rindsfäls

K. 3.20 bis K. 3.70 en gros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.60 bis K. 5.10, Fäls K. 5.— bis K. 5.50, frischer Speck K. 4.50 bis K. 5.20, Selchspeck K. 4.— bis K. 5.— und Rindsfäls K. 3.60 bis K. 4.—, alles pro Kilogramm.

16. IV. 1915.

Gelatinespeisen.

Die allgemeine Sorge, an Stelle der täglich kostspieliger werdenden Fleisch- und Mehlerichte nahrhafte billigere Kost, zumindest aber nahrhafte Zusatzstoffe zu schaffen, hat zu allerlei Versuchen geführt, die auf die Herstellung von Rezepten billiger und nahrhafter Speisen abzielen. Insbesondere sollen Ersatzspeisen gefunden werden, die den für die Ernährung so wichtigen Eiweißstoff in größerer Menge enthalten, da infolge der Verteuerung des Fleisches wohl in allen Schichten der Bevölkerung die Fleischrationen derzeit viel geringere sind. Eine Anzahl von Berliner Frauenvereinigungen hat dieser Tage eine Propaganda für Gelatinespeisen ins Werk gesetzt, die hervorragenden Nährwert besitzen sollen. Vom 20. d. an wird in Berlin im Festsaal des Abgeordnetenhauses sogar eine Ausstellung von Gelatinegerichten von Fleisch und Fisch, Gemüse, Milch-, Obst- und Süßspeisen stattfinden. Wiederholt wurden auch bei uns von den Frauenorganisationen unter anderen Rezepten auch solche für die Herstellung von Gelatinegerichten entworfen. Wie Frau Marianne Stern, die gerichtlich beidete Sachverständige für Lebensmittel, uns mitteilt, sind Gelatinespeisen tatsächlich von großem Nährwert, denn die leimgebundenen Substanzen sind Eiweißspare. Besonders gute Gelatineträger sind die Haut des Schweines, wie Kopfhaut, Fuhhaut u. dgl., die sonst nicht genossen werden, ferner der Kalbskopf und der untere Teil der Kalbsfüße. Diese Hautteile werden nach Reinigung in viel Wasser gekocht. Da die Haut an sich geschmacklos ist, so wird dem Wasser Grünzeug, Salz und Essig zugesetzt. Das Ganze wird einige Stunden gekocht, bis die Masse auf die Hälfte des Volumens gebracht ist. Nach Durchsiebung läßt man die Masse erkalten. Am nächsten Tag, wenn sie bereits sulzig ist, wird sie entfettet und gellärt. Das so erhaltene Aspik kann man verschieden verwenden. Vor allem als Beimenge zum Gemüse, das damit viel nahrhafter ist und die „Einbrenn“ entbehrlich macht. Dann kann man das aufgelöste Aspik etwa zwei Zentimeter dick in eine Form pressen, hartgekochte, zerschnittene Eier einlegen u. dgl. Die Form wird kaltgestellt, einen Augenblick in heißes Wasser gestellt und dann sofort mit Essig und Öl angerichtet. Diese Speise ist durchaus nahrhaft und sehr schmackhaft. Die Gelatine enthält den Eiweißstoff, das Fett ist das Öl, und die Kohlehydrate können in Form von Kartoffeln ergänzt werden. Will man das Aspik zu süßen Speisen verwenden, so werden die Schweinhautstücke nur in purem Wasser gekocht, am nächsten Tage abgefettet und mit Zitronensaft und gesponnenem Zucker weitergekocht. In diese Sulz kann man dann beliebige Früchte geben, stocken lassen, stürzen und mit Fruchtsaft oder Schlagobers anrichten. Sehr gute und nahrhafte Sulzspeisen lassen sich aus Fischen herstellen. Bei uns kommen die Karpfen, Schleien, die Weißfische und die Aale in Betracht. Der Sulzsud wird hier aus Wasser, Grünzeug, Gewürzen und etwas Essig gemacht. Auch aus Seefischen kann man Sulz machen. Wenn man Gräten, Kopf und Schwanz des Fisches dick einkocht, kann man auch nahrhafte Fischsulz erhalten. Frucht süßspeisen mit Gelee lassen sich aus Himbeeren, Ribiseln und Erdbeeren bereiten. Diese werden durch ein Sieb gepreßt und mit gesponnenem Zucker aufgekocht. Da es nun Regel sein muß, mit dem kleinsten Aufwand an Mitteln gute und nahrhafte Kost herzustellen, wird man gern auch zu den Gallertspeisen greifen.

16. IV. 1915

Die Lage auf dem Wiener Viehmarkt.

Von einem Fachmann.

Die kritische Situation, die durch das ungeheure Ansteigen der Preise aller Viehgattungen und infolgedessen auch der Preise aller Fleischartikel sich entwickelte, hat die Regierung veranlaßt, aus der Reserve, die sie bisher beobachtete, hervorzutreten. Die vor längerer Zeit erlassenen Verordnungen haben den erwarteten Erfolg nicht gebracht. Die neuen erlassenen, auf Reduktion des Fleischverbrauches, der Schlachtungen und des unbefugten Viehhandels abzielenden Erlasse sind im allgemeinen Interesse warm zu begrüßen, wenn sie auch, zumindest in einem Punkt, nämlich bezüglich der Einschränkung des Fleischkonsums, zu spät kommen, um noch einen größeren Erfolg zu erzielen. Der Wiener Konsum an Rind- und Schweinefleisch ist seit Kriegsbeginn außerordentlich zurückgegangen. Auch der Konsum an Kalbfleisch hat abgenommen, doch beivielem nicht in dem Maße wie die ersterwähnten Artikel, was auf die große Vorliebe der Wiener für das Kalbfleisch zurückzuführen ist.

In den letzten neun Monaten hat sich nun die Preislage für den Konsum außerordentlich ungünstig gestaltet. Während sich die Preise der Rinder im August 1914 je nach Qualität in der Preislage von 82 bis 128 Kronen pro 100 Kilogramm bewegten, notierten die Preise auf dem letzten Wiener Schlachtviehmarkt von 200 bis 320 Kronen pro 100 Kilogramm Lebendgewicht. Die Preissteigerung ist, wie man sieht, eine kolossale. Wenn man besonders jene Qualitäten, die für den Wiener Verbrauch in Betracht kommen, berücksichtigt, so ergibt sich folgendes: Im August 1914 notierten diese Sorten: Hochprima-, Prima- und beste Mittelqualität etwa 110 bis 128 Kronen, auf dem letzten Schlachtviehmarkt etwa 280 bis 320 Kronen. Hand in Hand mit dieser enormen Verteuerung des Viehes ging selbstredend auch die Verteuerung des Fleisches, wodurch immer weitere Kreise gezwungen wurden, den Genuß von Rindfleisch teils ganz aufzugeben, teils bedeutend zu reduzieren. Dadurch ist der Rindfleischverbrauch auf einen solchen Tiefstand gesunken, daß der Wiener Bedarf in seiner Bedeutung für den Wiener Rindermarkt stark abgenommen hat. An seine Stelle sind andere Konsumfaktoren getreten, die infolge ihrer gewaltigen Kaufkraft auf die Entwicklung der Verhältnisse des Rindermarktes den entscheidenden

Einfluß erlangt haben. Eine ähnliche und zum Teil noch stürmischere Preissteigerung haben in den letzten Monaten Fett- und Fleischschweine erfahren. Fettschweine notierten im August 1914 96 bis 136 Kronen, auf dem letzten Vorstenviehmarkt 260 bis 380 Kronen. Fleischschweine notierten im August 1914 116 bis 150 Kronen, auf dem letzten Vorstenviehmarkt 230 bis 320 Kronen. Auch hier haben die riesigen Detailpreise des Schweinefleisches und des Schweinefettes zu einer großen Einschränkung des Verbrauches geführt.

Der Fleischkonsum ist gegenwärtig schon auf Kreise begrenzt, die in der Lage sind, die hohen Preise zu bezahlen, die deshalb ihren Fleischverbrauch kaum vermindern werden. Durch die fleischlosen Tage wird daher wohl eine unbedeutende Ermäßigung im Verbrauch von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch erzielt werden, dafür werden andere Fleischartikel sehr gesucht und die Preise in die Höhe gehen, besonders da Fische in der warmen Jahreszeit in Wien nicht beliebt sind.

Sehr zweckmäßig ist die Verordnung, die die Einschränkung der Schlachtungen von Kühen im Auge hat. Es ist zu wünschen, daß mit Rücksicht auf die Milchproduktion und Zucht diese Verordnung streng gehandhabt wird, denn hier handelt es sich, neben der Sicherstellung der Milchversorgung auch um die Zukunft unseres Viehstandes. Gleichwohl hat diese Sache auch eine andere Seite. Bisher waren die Zufuhren von Kühen zum Wiener Markt außerordentlich groß. Sie erreichten nicht selten die Hälfte des Gesamtantriebes. Wenn nun bei der wünschenswert strengen Handhabung des Erlasses sich das Angebot in Kühen vermindert, so muß sich der Bedarf, der bisher durch Kühe gedeckt wurde, den anderen Gattungen — und es kommen nur Ochsen in Betracht — zuwenden. Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Die dritte Verordnung befaßt sich mit der Ausmerzung des unbefugten Viehhandels. Hier sollte ein eiserner Besen angewendet werden, denn Schuster, Schneider und Friseur haben im Viehhandel nichts zu suchen.

Gegenwärtig haben, seit die Zufuhren aus Ungarn auf etwa ein Drittel ihrer früheren Stärke gesunken sind, die Sendungen aus den österreichischen Provinzen den größten Teil des feststehenden Bedarfes zu decken. Dieses Reservoir hat sich als viel reicher erwiesen, als man vordem selbst in informierten Kreisen gedacht hat. Auf der andauernden Ergiebigkeit dieser Quellen beruht die Hoffnung, daß eine weitere Preissteigerung vermieden wird.

16. IV. 1915.

Die dieswöchige Fleischprovisionierung und die Fleischpreise.

Die auswärtigen Zufuhren haben während der abgelaufenen Woche erheblich größere Dimensionen angenommen. Es resultierte speziell für Rindfleisch, welches in großen Quantitäten auf den Markt gebracht wurde, ein merklicher Ausschwung. Die anhaltend steigende Bewegung für sämtliche Fleischgattungen hat den Verkehr ungünstig beeinflusst, nachdem der Konsum sich große Zurückhaltung auferlegt.

Rindfleisch. Entsprechend der stürmischen Haussebewegung auf dem letzten Rindermarkte in St. Marx erreichten die Preise während der ersten Wochenhälfte eine nie geahnte Höhe und wurden Steigerungen bis zu 40 H. per Kilo erzielt. Seit Freitag hat sich unter dem Drucke der gesteigerten auswärtigen Importe ein Tendenzwechsel vollzogen und haben sich die Preise bei flottem Verkehr merklich abgeschwächt. Immerhin ist gegen die Vorwoche ein Preisausschlag von 10 bis 16 H. zu konstatieren.

Kälber und Kalbfleisch. Im Einklange mit der Situation auf dem letzten Donnerstagmarkte in St. Marx, der in steigender Richtung verlief, war die Stimmung eine lebhaftere und notierten sowohl Kälber wie auch Kalbfleisch um 16 bis 20 H. per Kilo höher wie in der vergangenen Woche.

Schweine und Schweinefleisch. Bei normalem Angebote haben sowohl Schweine wie auch Schweinefleisch entsprechend der kontinuierlich steigenden Richtung auf dem Markte für lebende Ware eine weitere Preisverbesserung von 16 bis 20 H. per Kilo erzielt. Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 95 Waggons im Gewichte von 295.5 Tonnen gegen 81 Waggons mit 222.9 Tonnen in der Vorwoche. Der Engrosverkehr in der Großmarkthalle wird von der Verfügung über den listierten Fleischverkauf am Dienstag und Freitag nicht tangiert. Die Ausladung und der Verkauf finden wie bisher statt.

Man zahlte im Engrosverkehre je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.76 bis K. 4.90, hinteres K. 2.90 bis K. 5.60, Roßbraten K. 4.50 bis K. 5.—, Kalbfleisch K. 2.80 bis K. 4.20, Schweinefleisch K. 3.50 bis K. 4.40, Kälber K. 2.80 bis K. 3.86, Schafe K. 2.80 bis K. 3.—, Schweine K. 2.60 bis K. 3.60, Lämmer K. 2.30 bis K. 2.40. Für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 3.— bis K. 4.20, hinteres, K. 3.40 bis K. 4.60, Schweinefleisch K. 3.68 bis K. 4.10, Kälber K. 2.60 bis K. 3.70, Schweine K. 3.32 bis K. 4.—. Im Detailverkehre: Rindfleisch, vorderes K. 3.40 bis K. 4.80, hinteres K. 4.— bis K. 5.—, Kalbfleisch K. 2.80 bis K. 4.20, Schweinefleisch K. 2.60 bis K. 4.60. Fettprodukte haben neuerlich im Preise angezogen. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.40 bis K. 5.—, Filz K. 4.80 bis 5.10, frischer Speck K. 4.50 bis K. 5.—, Seldspeck K. 4.20 bis K. 4.80, Rindsfilz K. 3.20 bis K. 3.70 Engros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.60 bis K. 5.10, Filz K. 5.— bis K. 5.50, frischer Speck K. 4.50 bis K. 5.20, Seldspeck K. 4.— bis K. 5.— und Rindsfilz K. 3.60 bis K. 4.—, alles per Kilo.

Die fleischlosen Tage in der Volksküche.

Die Zahl der Besucher der Volksküchen hat sich während der Kriegszeit sehr erheblich vermehrt. Die Volksküchen verköstigen jetzt täglich in 15 Ausspeiselokalen mittags allein zirka 15.000 Personen. Mit den Frühstück- und Abendgästen sind es sicher 20.000 Personen. Viele Frauen der eingerückten Arbeiter ziehen es nämlich vor, statt teuer einzukaufen und zu Hause zu kochen, sich in der Volksküche zu verköstigen. Natürlich werden jetzt auch die fleischlosen Tage an den Volksküchen nicht spurlos

voriübergehen. Dienstag und Freitag wird es in den Volksküchen kein Rindfleisch geben. Statt des Fleisches werden die Gänge Seefisch, Leber oder Nieren erhalten. Falls diese Fleischsurrogate nicht in genügenden Quantitäten zu beschaffen sein werden, wird man sich mit Gemüse und Mehlspeisen, zum Beispiel Spinat, Reiskuchen, Polentaspeisen und ähnlichen Gerichten behelfen. Eine Entscheidung über die Gestaltung der Speisefarte in den Volksküchen kann erst ein oder zwei Tage vor dem fleischlosen Tag erfolgen, da sie von den Einkaufsmöglichkeiten und den Marktverhältnissen abhängt. Die Preise des Rindfleisches und des Seefisches werden die gleichen sein. Eine Portion Rindfleisch mit Gemüse kostet 32 Heller, ebenso ein Portion Seefisch mit Salat. Die Mehlspeisen kosten jetzt 16 Heller, das Gemüse 8 Heller. Die Preise dürften aber angesichts der allgemeinen Teuerung vom Juni an etwas erhöht werden.

16. IV. 1915

Preisgestaltung von Fleisch-Dauerwaren.

Wie bereits mitgeteilt, ist durch eine Bekanntmachung des stellvertretenden Reichskanzlers die Vorschrift über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bereitstellung von Dauerwaren am 8. Mai außer Kraft gesetzt worden. Sicherlich wird diese Verordnung auf die schon seit Monaten sehr zugespitzte Preislage auf dem Markte für Fleischdauerwaren entspannend wirken. Diesem Urteil wurde auch in einer kürzlich von der Detaillistenkammer berufenen Sachverständigenbesprechung übereinstimmend Ausdruck gegeben. Die Sachverständigen legten dar, daß der Preis für geräucherte Fleischdauerwaren, wie Schinken, Rippen, Wurst usw., den Höhepunkt bereits erreicht haben dürfte, und daß mit weiteren Preissteigerungen wohl kaum zu rechnen sei. Bereits seien in den letzten Wochen große Gemeinden, wie z. B. Berlin, dazu übergegangen, die von ihnen beschafften Dauerwaren in den Verbrauch zu führen, womit eine nicht unwesentliche Entspannung der Marktlage erzielt worden sei. Auch die Heeresverwaltung habe neue Bestellungen auf Fleischdauerwaren zurzeit nicht ins Auge gefaßt. Der Handel selbst wiederum sei mit angemessenen Vorräten versehen und beobachte neuen Andienungen gegenüber größte Zurückhaltung, weil er mit einem Rückgange der Preise bestimmt rechnen zu können glaube. Auch die einsetzende warme Jahreszeit werde, zumal es fraglich erscheine, ob bei der Herstellung und Einlagerung von Dauerwaren immer mit der gebotenen Sachkunde und Vorsicht vorgegangen worden sei, ein übriges zur Erleichterung des Marktes tun.

17. IV. 1915

Die Approbitionierung im Ariege.**Leichte Preisermäßigungen auf dem
Schlachtviehmarkt.**

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt in St. Marx war das Angebot wesentlich stärker als auf dem letzten Markt. Der Gesamtauftrieb betrug 5716 Stück, wovon 3280 Stück Mastvieh und 2436 Stück Weinvieh waren. Infolge des besseren Angebotes war die Tendenz flau, doch konnten alle Primaqualitäten die letzten Preise behaupten. In Mittelware sowie in allen zur Konservenfäbritation in Betracht kommenden Qualitäten war die Stimmung flau, und es gingen schon im Vormittagsverkehr die Preise um 4 bis 8 K. pro 100 Kilogramm zurück. Auf dem Eiermarkt konnten sich Primaqualitäten im Preise behaupten, leichte Sorten waren jedoch um 4 bis 6 K. pro 100 Kilogramm billiger erhältlich. Auch Weinvieh hat 4 bis 6 K. pro 100 Kilogramm im Preise eingebüßt.

* * *

17. IV. 1915

= Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren. Die Fleischer-Innung veröffentlicht eine neue Preisliste. Schensfleisch kostet jetzt 1.20 Mark (früher 1.10), Rindfleisch 1.10 Mark (95 Pfg.), Kalbfleisch 1.20 Mark (1.10), Hammelfleisch 1.20 Mark (1.10), Schweinefleisch 1.20 Mark (1.10). Die Vorzugstücke erhöhen sich um 10, 20 bis 25 Pfg. Fleisch-, Gelb- und Hausmacherwurst und Preßkopf kosten jetzt 1.80 Mark (1.60), Zungen- und Schinkenwurst 2 Mark (1.80), frische Bratwurst und Füllsel 1.80 Mark (1.60). Die gewöhnliche Leber- und Blutwurst soll 1.40 Mark (1.20), in breiten Därmen 1.60 Mark (1.40) kosten. Geräucherter Frankfurter Würstchen verteuern sich um 10 Pfg. und kosten jetzt 1.60 Mark. Die übrigen Preise sind unverändert.

= Volk und Krieg. Am Sonntag Mittag fand im Börsensaal eine vom Nationalliberalen Verein einberufene Versammlung statt, in der Reichs- und Landtagsabgeordneter Schiffer (Magdeburg) über „Volk und Krieg“ sprach. Es tut mir weh, so führte der Redner aus, eine blühende Nation, von der jeder ein Held, jeder ein Kulturträger ist, sich mit dem Kehricht der Völker herumschlagen zu sehen. Ein Trost ist es, daß das deutsche Blut nicht umsonst geflossen ist, der Weg zum Gipfel zeigt sich bereits. Das ganze deutsche Volk ist mit seiner Seele, seinem Herzen, seinem Willen und Können an diesem Kriege beteiligt. Es gibt keine Parteien mehr! Alle fanden sich zusammen in Begeisterung. Die Begeisterung ist aber nicht die Hauptsache, sondern die feste Entschlossenheit des Durchhaltens. Wir wollen durchhalten, wir wollen keine Schonung, wir wollen neues Blut hergeben, wenn das alte nicht mehr genügt. Wir rufen den leitenden Männern zu: Seid hart, wie wir es sind, seid hart gegen uns, noch härter gegen unsere Feinde! Der Redner kam dann auf die neue Deutschenhebe in England zu sprechen und kennzeichnete die Ohnmacht der englischen Regierung. Die Versenkung der „Lusitania“ ist mit vollem Recht vorgenommen worden. Auch von nichtbeteiligten Neutralen sind wir aus Anlaß des Falles der „Lusitania“ herungelimpft worden. Wir lehnen jede Bekehrung ab. Als der Krieg kam, war Deutschland mit seinen Verbündeten allein. In dem Bemühen, die Neutralen umzustimmen, ist etwas zu viel des Guten getan worden. Wir haben in gewissem Sinne abgeschlossen. Wir vertrauen auf unser Recht und unsere Kraft. Wir werden auch nicht eher Frieden schließen, als bis das Ziel erreicht ist. Beim Frieden müssen alle sentimentalen Erwägungen auf spätere Verständigung und Freundschaft weit weggeführt werden. Nur reale Voraussetzungen müssen den Ausschlag geben. Unser Volk will Sicherungen in militärischer, wirtschaftlicher und nationaler Beziehung, die auf festem Grund und Boden ruhen. Auch der innere Gewinn des Kriegs darf uns nicht verloren gehen. Wir wollen auch in Zukunft die Seele unseres Volkes stark und groß erhalten. Es ist für mich ganz selbstverständlich, daß die Ausnahmegeetze nach dem Frieden schwinden müssen. Das ist ein Gebot der Sittlichkeit. Die zusammen geblutet haben, dürfen nicht wieder auseinandergerissen werden. Unsere Verwaltung muß auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Auch ist es für mich selbstverständlich, daß die vielbesprochene preussische Wahlreform kommt. Der Schutz des geheimen Wahlrechts und die direkte Wahl muß auch bei etwaigen Abstufungen allen gegeben werden. Stark ist nur ein freies Preußen. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Die temperamentvolle Rede fand lebhaften Beifall.

18.7. 1911

Der erste fleischlose Tag.**Im Fleischhauer- und Seidhewerbe.**

Mit dem heutigen Tage trat das auf Grund der Ministerialverordnung über die Einschränkung der Schlachtungen und Beschränkung des Fleischkonsums auf nur fünf Tage der Woche von der Statthalterei erlassene Verbot bezüglich des Verkaufes von Fleisch und der Verabreichung reiner Fleischspeisen, für das die niederösterreichische Statthalterei die Diensttage und Freitage angelegt hat, das erstmalig in Kraft. Wer auf den gewohnten Fleischgenuss nicht verzichten, sein Rindsfleisch auch heute im Topfe haben wollte, der mußte sich im Laufe des gestrigen Tages vorsorgen. Und nicht zu wenige der Parteien taten dies, während so manche, die die Ankündigung des Verbotes übersehen hatten, heute früh enttäuscht vor den geschlossenen Fleischladen standen. Nur die wenigsten der Fleischhauer hatten ihr Geschäft geöffnet, um die sogenannte „Innerei“, das heißt die Eingeweideteile, wie Nieren, Herz, Lunge, Leber, Bries, Euter usw., an den Mann zu bringen. Besonders die Fleischhauer, die ständige Lieferanten von Gastwirtschaften und als solche in normalen Zeiten verpflichtet sind, fast die ganze Innerei ihren Großabnehmern zu liefern, hielten ihre Geschäfte gänzlich geschlossen, während diejenigen, die Innereiprodukte verfügbar hatten, schon in den ersten Vormittagsstunden ausverkauft waren.

Die Fleischselcher, die auch das Verkaufsverbot bezüglich des frischgeschlachteten Schweinefleisches und des Geflüchtes befolgen mußten, fanden guten Absatz in allen Würstarten, Augsbürgern, Brat- und Leberwürsten, „geflachten Blunzen“, Frankfurtern und Knackwürsten, trotzdem die Preise der Würste in der letzten Zeit um nahezu 100 Prozent gestiegen sind. Frankfurter und Knackwürste kosten bereits 40 bis 44 S Heller. Auch geflachte Rungen gingen reizend ab.

In der Großmarkthalle.

Auch sämtliche Fleischstände in der Großmarkthalle waren in den Morgenstunden schon in bezug auf die Innereivorräte vergriffen. Ein gross wurde auf Grund einer Vereinbarung der Leitung der Markthalle mit der Statthalterei Fleisch verkauft, im Detailverkehr war aber Fleisch infolge des Verbotes nicht erhältlich. Für Rindsleber schwankten die Preise von K. 1.20 bis 2.— pro Kilogramm, für Schweineleber von K. 2.40 bis 3.20; für das Kilogramm Niernöl wurden K. 3.— für ein Beuschel (Lunge) je nach Größe K. 5.— bis 6.—, für Herz K. 1.60 bis 2.— begehrt. Diese hohen Preise stehen schon seit Wochen in Geltung. Unter der scharfen Kontrolle der Marktbehörde erfuhren die Preise der Innerei heute trotz der regen Nachfrage keine Erhöhung. Uebrigens waren die Zufuhren an Rindvieh in den letzten Tagen derart bedeutend, daß der gestern zum Ausdruck gekommene Preisrückgang am Rindermarkt anhalten dürfte. Auch die beträchtliche Zulieferung ausländischen Fleisches zu wesentlich billigeren Preisen wirkt preisregulierend.

Begehr nach Fischen, Wildbret und Geflügel.

Dafür aber waren alle Gattungen Fische, See- und Süßwasserfische, begehrt. Sie wurden zu folgenden Preisen feilgeboten, und zwar pro Kilogramm: Schellfisch K. 1.60 bis 1.80, große Helgoländer K. 2.—, Cabliau K. 1.40 bis 1.50, Dorsch K. 1.— bis 1.40, Seelachs K. 1.40, Schollen K. 2.— bis 2.20, Austerfisch K. 2.40, Angler K. 2.60 bis 3.60, Rotzungen K. 3.60, Makrele K. 1.70, Seezunge K. 5.50, Karpfen K. 2.80 bis 3.—, Schill K. 4.—, Fogsich K. 6.—, Schleien K. 2.80, Forellen K. 11.—, Weißfisch K. 1.40 bis 1.80, Stodfisch K. 1.40, Brachsen K. 1.60 bis 2.—, Seefische K. 1.60 bis 2.80 und Aal K. 7.—. Die Fischhändler erzielten heute einen ganz bedeutenden Umsatz.

Auch Wildbret erfreute sich einer großen Nachfrage, doch sind die auf den Markt gebrachten Mengen so geringfügig, daß es als Ersatz für den Fleischentfall schwerlich in die Waagschale fallen wird. Rehfleisch stellte sich heute von 80 S Heller bis auf 2 Kronen pro Kilogramm. Für Rehriicken wurden bezahlt, je nach Größe, 8 bis 18 Kronen und für Rehschlägel 5 bis 10 Kronen. Auch Schöpfen- und Lammfleisch, dessen Verkauf an den fleischlosen Tagen gestattet ist, kam nur in kleinen Mengen auf den Markt. Desgleichen läßt die Beschränkung des Marktes mit Geflügel zu wünschen übrig. Hühner sind in das Fleischverbot mitinbegriffen, kommen daher als Ersatznahrungsmittel für Fleisch nicht in Betracht; dafür aber Gänse und Tauben. Das Kilogramm Gansfleisch stellte sich heute von K. 2.80 bis K. 3.—, Tauben kosteten 90 S Heller bis K. 1.20. Für Backhühner wurden in den letzten Tagen pro Kilogramm K. 3.40, für Brathühner K. 3.60 bis 4.40 und für Boularden K. 4.40 bis 5.40 bezahlt. Perlhühner stellten sich pro Kilogramm von K. 2.80 bis 3.60. Dagegen kostet heute ein Kilogramm hinteres Rindsfleisch ohne Zuwage K. 5.60 bis 5.80 und mit Zuwage (bis 25 Prozent) K. 4.80 bis 5.—; vorderes Rindsfleisch stellt sich ohne Zuwage auf K. 4.40 bis 5.— pro Kilogramm.

In den Gastwirtschaften.

Der fleischlose Tag hat selbstverständlich auch auf die Speisefarten der Gastwirtbetriebe seine Wirkung ausgeübt. Das Gulasch, Beinsfleisch, schwarze Scherzl, Wiener Schnitzel usw. sind aus der Folge der Speisen für Dienstag und Freitag ausgeschieden. Schon bei den Suppen

merkt man den fleischlosen Tag, wenn auch in vielen Gastwirtschaften heute die Rindsuppe vom Vortag zu Ehren gekommen ist. Ansonsten gab es alle Arten falscher Suppen, Erdäpfel-, Hummer-, Fischbeuschel- und Ganssuppe. An Sologerichten präsentierten sich in den Stadtrestaurants die erlesensten Fischgerichte in mannigfacher Zubereitung, dann gab es Wild, Rehriicken, Rehschlägel, auch junges Wild, Gänsebraten und Eierspeisen in den verschiedensten Zubereitungen. Auch Gemüsegerichte verschiedener Art waren vorrätig. In mittleren und kleineren Gastwirtschaften ersetzten Seefische die üblichen Fleischspeisen, dann junges Wild, hauptsächlich Reh, dann Klobassen, Augsbürger, Blut- und Leberwürste das fehlende Fleisch. Hauptesalat mit Eier war ein weitverbreitetes Gericht. Auch Lammfleisch und Schöpfernes war in den Gastwirtschaften zu finden.

In den Volksküchen.

Auch für die Volksküchen brachte die Verordnung eine Verminderung der täglichen Speisefarte. An Stelle des Fleisches wurden Seefische, vor allem Stodfische herangezogen, auch Leber und Euter sowie Beuschel verwendet, und die Speisenfolge durch reichlichere Dotierung mit Gemüse und Mehlspeisen aus Polentamehl ergänzt.

Im großen und ganzen fügte sich das Publikum mit Ruhe und Gelassenheit in die neue Konsumbeschränkung.

18. J. 1915

Der heutige Borstenviehmarkt.**Rückgänge in Fettschweinen, Preissteigerung in Fleischschweinen.**

Auf dem heutigen Borstenviehmarkt ist es in Fettschweinen zu einer Abschwächung gekommen. Der Auftrieb belief sich im ganzen auf 12.833 Stück, und zwar waren 7890 Stück Fettschweine und 4943 Stück Fleischschweine aufgetrieben. Der Auftrieb von Fettschweinen war um 3000 Stück größer als in der Vorwoche, was zweifellos damit zusammenhängt, daß die Eigner durch starke Verladungen bemüht sind, die gegenwärtigen Preise auszunützen. Für die dermaligen Konsumverhältnisse ist ein Angebot wie das heutige viel zu groß, und da überdies schwere Qualitäten ziemlich zahlreich im Auftrieb vertreten waren, so verkehrte der Markt in flauer Tendenz bei nachgebenden Preisen. Fettschweine waren einem stärkeren Druck ausgesetzt, teils, weil das Angebot zu groß war, teils, weil auch viele Fettschweine von auswärts nach Wien kommen. Auf diesem Gebiete sind die Preise um 15 bis 20 Kronen zurückgegangen.

In mittelschweren Sorten sowie in leichteren Qualitäten war die Stimmung wohl ebenfalls flau, doch haben sich die Preise nur um 10 bis 15 Kronen pro 100 Kilogramm abgeschwächt. In Fleischschweinen war das Angebot um 300 Stück schwächer als vorige Woche und da heute der Bedarf für acht Tage und auch schon für die Pfingstfeiertage zu decken war, war die Tendenz fest. Bei ziemlich regem Verkehr haben sich alle Qualitäten von Fleischschweinen um 4 bis 6 Kronen pro 100 Kilogramm verteuert.

Von Interesse ist der Umstand, daß im heutigen Auftrieb 107 Stück Fleischschweine bereits wieder aus der Bukowina vertreten waren, was ein erfreuliches Zeichen für die rasche wirtschaftliche Konsolidierung in diesem Kronland nach den abnormalen Verhältnissen ist.

18.7.1915

Fleisch, Wild und Fische.

Die Approvisionnementstsektion der Handelspolitischen Kommission hielt kürzlich unter dem Vorsitz ihrer Obmänner, des Vizebürgermeisters Hof und des Gemeinderates Dr. v. Dorn eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Regierungsmaßnahmen zur Regelung des Fleischverbrauches besprochen wurden.

Der Vorsteherstellvertreter der Fleischhauergemeinschaft Gemeinderat Ferdinand Eder begrüßte die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche, welche Maßnahme unter der Bedingung, daß sie strikte eingehalten wird, geeignet sei, eine Verminderung des Fleischkonsums herbeizuführen, da hiedurch in Wien allein rund 1000 Stück Rinder per Woche erspart werden können. Im Interesse unserer künftigen Versorgung mit Fleisch muß alles unternommen werden, um möglichst viel Vieh und Fleisch aus dem Ausland ins Inland zu bringen.

Frau Dr. Granitsch wies auf die Gefahr hin, daß die Verkäufer von Innerei und anderen von den fleischlosen Tagen ausgenommenen Produkten, an diesen Tagen infolge der erhöhten Nachfrage ungerechtfertigt hohe Preise verlangen werden und wünscht deshalb die Festsetzung von Maximalpreisen.

Vorsteher der Fleischhauergemeinschaft Schedl wies auf die Schwierigkeiten hin, welche der Vieheinfuhr aus Ungarn gegenwärtig entgegenstehen. Es sei so weit gekommen, daß in der letzten Woche am Wiener Viehmarkt bloß 600 Stück ungarisches Vieh aufgetrieben wurde, während von dem Auftrieb 2000 Stück nach Ungarn gingen.

Herr Rötter regte an, daß der Fleischverbrauch ebenso wie der des Mehls und Brotes durch Einführung von Fleischkarten geregelt werde.

Nachdem noch die Herren Dr. Fries und die Gemeinderäte Müller, Dr. Klobberg und Paulitschke gesprochen hatten, hielt Vizebürgermeister Hof ein Resümee über die Ergebnisse der Debatte. Um ein ungerechtfertigtes Hinaufsteigen der Innereipreise an den fleischlosen Tagen zu verhindern, wird es das Marktamt an einer strengen Kontrolle nicht fehlen lassen. Er konstatierte, daß sich die Sektion einstimmig dahin ausgesprochen habe, daß eine möglichst große Einfuhr

von Vieh und Fleisch aus dem Ausland nicht nur im Interesse einer möglichst billigen Fleischversorgung der Gegendort, sondern im eminenten Interesse der Erhaltung des Viehstandes in der Zukunft gelegen sei.

Vorsteherstellvertreter der Wildbrethändler Dechant bemerkte, daß sich noch eine große Menge von Fasänen und Rebhühnern der letzten Jagdsaison in den Wiener Lagerhäusern befindet, die jedoch wegen des Ausfuhrverbotes und wegen der hohen Verzehrungssteuer gegenwärtig in Wien unverkäuflich sind. Um dieses Wild größeren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, sei es unbedingt notwendig, daß die Verzehrungssteuer für eine kurze Zeit herabgesetzt oder aufgehoben werde. Die für Wien allein festgesetzten Maximalpreise für Hasen und Girsche müßten möglichst bald aufgehoben werden, da die Preise sonst überall höher sein werden als in Wien, wodurch die Versorgung der Stadt mit Wild fast unmöglich gemacht wird.

Zu dem Punkt die Versorgung der Stadt Wien mit Fischen führte Kammersekretärstellvertreter Dr. Ziegler aus: Von Süßwasserfischen stehen für den Konsum nur geringe Mengen mehr zur Verfügung, da fast der ganze Vorrat aufgezehrt wurde. Von Seefischen kommt, da geeignete Kühlanlagen fehlen, in erster Linie der eingefalzene Kabeljau und der Klippfisch (gefalzener und getrockneter Kabeljau) in Betracht. Der gefalzene Hering, der in Deutschland und Rußland sehr gern gegessen wird, bürgert sich bei uns sehr schwer ein. Der Vorschlag, in den russischen Gefangenenlagern statt des teuren Fleisches die den Russen gewohnte Heringsslost vorzusetzen, scheint daher ganz zweckmäßig zu sein.

Der Delegierte der österreichischen Fischereigesellschaft Dozent Dr. Hempel erklärte, da die Seefische mit Beginn der wärmeren Jahreszeit und bei dem Mangel an ausreichenden Kühlwaggons nach Wien nur in geringen Quantitäten zugeführt werden können, werde sich der Konsum den Fleischkonserven, das ist dem getrockneten und eingefalzenen Kabeljau zuwenden müssen. Diese Fische sagen dem Wiener Geschmack gegenwärtig wegen der Unkenntnis ihrer Zubereitung noch nicht ganz zu. Für die Wiener Hausfrauen eröffnet sich hier ein neues Gebiet, und sie müssen es lernen, den Fisch nach reichsdeutscher Art als vollwertigen Ersatz für Fleisch zuzubereiten und mit Gemüse zu servieren.

18.7.1915

Die Approvisionnement in der Kriegszeit.

Preisrückgänge auf dem Schlachtviehmarkt.

Zum ersten Male seit langer Zeit haben, wie berichtet, die Preise auf dem Schlachtviehmarkt gestern eine sinkende Tendenz gezeigt. Es war dies eine Folge des ziemlich reichlichen Auftriebes, der im Vergleiche zur Vorwoche zirka 1700 Stück betrug und zumeist aus den österreichischen Alpenländern stammte, während Ungarn relativ nur schwach vertreten war. Unter dem Eindruck des den Bedarf übersteigenden Auftriebes eröffnete der Markt in schwacher Haltung und im weiteren Verlaufe vermochte nur Primäware die vorwöchentlichen Preise zu behaupten, während Mittelware und Konservenochsen Nachlässe gewähren mußten, die allerdings nicht beträchtlich waren. In den erwähnten Provenienzen stauten die Preise um zirka 4 bis 6 Kronen per 100 Kilo ab und in diesen Dimensionen bewegten sich auch die Nachlässe auf dem Stiermarkt und bei Weinvieh. Allgemein wurde konstatiert, daß ein Einfluß der von den Behörden festgesetzten zwei fleischlosen Tage auf dem Wiener Schlachtviehmarkt bisher nicht zu konstatieren war.

(Aus der Großmarkthalle.) Die Verfügung über den fixierten Fleischverkauf am Dienstag und Freitag wurde gestern nach einer längerer Beratung zwischen den Funktionären der Gemeinde und den Organen der Regierung betreffs der Großmarkthalle provisorisch dahin abgeändert, daß vorläufig folgender Modus einzuhalten ist: Vom Rind darf weniger als der fünfte Teil nicht verkauft werden. Kühe, Schafe, Schweine und Lämmer gelangen nur im Ganzen zum Verkauf. Dagegen ist der Verkauf von Fettprodukten und Innereien wie bisher gestattet. Eine definitive Regelung des Engroßverkaufs in der Großmarkthalle dürfte demnächst verfügt werden. ✓

1871 1915

Der fleischlose Mittagstisch.

Heute ist die Verordnung der Statthalterei vom 12. d., durch die zwei fleischlose Tage in jeder Woche angeordnet werden, zum erstenmal in Wirksamkeit getreten. Den Fleischhauern und Fleischselkern ist der Verkauf von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch im rohen Zustand, den Gasthäusern und Speiseanstalten die Verabreichung von Gerichten, die ganz oder teilweise aus Fleisch zubereitet sind, vollständig untersagt. Die Maßregel, die sich übrigens auf private Haushaltungen nicht erstreckt, ist in dem System der Einschränkungen, die eine so lange Kriegszeit allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt, gewiß sehr leicht zu ertragen. Für die Gasthäuser gibt es ja ohnehin genug Ersatzmittel, um auch ohne die bezeichneten Fleischsorten die Speisefarte abwechslungsreich zu gestalten. Der Entgang des Frühstücksgulasch wird durch Eierspeisen, dann durch Leber, Nieren und die andern Bestandteile der sogenannten „Innerei“

reichlich eingebracht; auch Wurstsorten aller Art stehen zur Verfügung.

Die frischen Gemüse in mannigfaltiger Zubereitung bilden nun einen sehr wesentlichen Teil der Mittagsspeisefarte der Gasthäuser an den fleischlosen Tagen. In den vornehmen Restaurants stehen Wildbret, dann Gänse, Enten und Fische zur Verfügung, so daß von einem fühlbaren Abgang des Rindfleischs, des Kalbs- oder Schweinebratens nicht gesprochen werden kann. Zumeist ist die Speisefarte derartig zusammengestellt, daß den Gästen die Abwechslung in der gewohnten Kost eher willkommen ist. An Stelle der Fleischsuppe ist die Eindreinsuppe getreten, die Zutaten von Gemüse oder Reis enthält. Die Fleischhauer hatten heute entweder nur die Sorten der „Innerei“, Hirn, Herz, Leber, Magen, Zunge, Zunge und Nieren, zum Verkauf ausgedoten, oder sie sperrten vollständig und zeigten dies den Kunden durch Plakate mit dem Hinweis auf die Statthaltereiverordnung an.

Empfindlicher wurde der fleischlose Mittagstisch in den Küchen des Ersten Wiener Volksküchenvereines empfunden. Bei der großen Anzahl von Gästen wäre der Bedarf an „Innerei“, wie insbesondere Beuschel, ein so enormer gewesen, daß ein Hinauffchnellen der Preise bei den Fleischhauern eine unausbleibliche Folge gewesen wäre. Dies ist aber nicht der Zweck des Verbotes der Statthalterei, eben so wenig wie der Volksküchenvereine, die von der Teuerung ohnehin schwer betroffen sind und ihre Ausgaben nicht noch vermehren können. An Stelle der Fleischspeisen wurden zum Preise von sechzehn Sellern — gleichwie für Fleisch — Erdäpfelschnitzel aus Reis, Mehl und Kartoffeln verabreicht, dazu eine Beilage von Spinat; in andern Speisehallen wurde Reis mit Erbsen in größerer Menge oder eingebraunte Kartoffeln geboten. Die Volksküchen werden, so lang es noch möglich ist, bei dieser Kost am Dienstag oder Freitag verbleiben, wenn aber die großen Ansprüche noch weiter steigen und damit das Defizit, das bisher aus dem Reserwefonds gedeckt wurde, wächst, so müssen die bisher noch nicht erhöhten Preise gleichfalls eine Erhöhung erfahren.

19. V. 1915

Leichte Preisermäßigung auf dem Borstenviehmarkte.

Wien, 18. Mai 7

Auf dem heutigen Borstenviehmarkte in St. Marx war das Angebot um ungefähr 3000 Stück größer als auf dem Markte der Vorwoche. Der Gesamtauftrieb betrug 12.833 Stück, wovon 7890 Stück Fettschweine und 4943 Stück Jungschweine waren. Infolge des erhöhten Angebots war die Tendenz in Fettschweinen flau. Prima Fettschweine sind im Preise um 15 bis 20 Kronen, die übrigen Qualitäten um 10 bis 15 Kronen per Kilogramm gesunken. In Fleischschweinen war das Angebot für den aus Anlaß der Pfingstfeiertage zu bedeckenden größeren Bedarf zu schwach, infolgedessen sind die Preise bei fester Stimmung um 4 bis 6 Kronen per 100 Kilogramm gestiegen.

19. V. 1915

Der erste fleischlose Tag.

Wien, 18. Mai.

Nun ist auch dieses Debüt vorüber. Es ist, wie zu erwarten stand, gut ausgefallen. Die hohen, für viele bereits unerträglich hohen Fleischpreise haben nach dieser Richtung erzieherisch vorgearbeitet, und die Möglichkeit des Ersatzes durch Hammel, Fisch und Innerei macht die Abstinenz fast nicht fühlbar. Nur die erbgeessenen Freunde des gekochten Rindfleischs müssen ihren Geschmack der Neuordnung der Dinge anpassen. Der Bedarf wendet sich sichtlich mehr als sonst Fischen zu. Der Gemüsemarkt profitiert aus dieser Situation. Die verschiedenen „Kriegspeisen“, nach Art gebakenen Fleisches mit Würstfülle als Ersatz oder ganz ohne Fleisch zubereitet, dringen jetzt mehr in den Speisezetteln ein. Weuschel, Leber, Hirn, Zunge werden viel begehrt. In einem wesentlichen Punkte besteht noch Unklarheit. Fällt Schinken unter die neue Verordnung oder nicht? Die Verordnung spricht von der Freigabe von Würstwaren. In Wien wird Schinken fast ausnahmslos beim Selcher gekauft, der sonst nur Würstwaren führt, was zu der Annahme verleitet, Schinken sei der Würstware gleichzuhalten, während er doch ein nur aus Schweinefleisch bestehendes Nahrungsmittel darstellt. Die Auskünfte, welche die Kaufleute erhalten haben und nach denen sie sich richteten, waren widersprechend.

Im ganzen kann schon heute gesagt werden: Die Maßregel wird den angestrebten Ersparungszweck wesentlich fördern und vielleicht der bis jetzt ununterbrochen anhaltenden Steigerung der Fleischpreise Einhalt tun.

In der Großmarkthalle.

Hier wurde dem Besucher das Fleischverbot recht drastisch vor Augen geführt. Die Detailfleischstände hatten zum großen Teile ihre Verkaufsstellen gar nicht bezogen und nur jene Verkäufer hatten sich eingefunden, die Hammelfleisch feilzubieten hatten. Beim Stande des Oesterreichischen Handels- und Approvisionierungsvereines herrschte dagegen reges Leben. Denn dort bekam man heute Rindszungen (3 K. per Kilogramm), und diese sowie Hirn, Leber, Weuschel und Milz fanden reißenden Absatz, so daß mit Ausnahme der Zungen bald alle Vorräte verkauft waren. Auch der Großverkauf stockte fast vollständig. Kein einziger Fleischwagen stand vor der Tür der Großmarkthalle und nur selten sah man Kälber und Ochsenviertel tragen. Die Geflügelstände hatten ebenfalls geschlossen, bei den Wildbretständen ging es nicht minder ruhig zu. Denn die Hasanen und Hasen, die in den Wiener Kühlhäusern vorhanden sind, kommen durch die Verzehrungssteuer so teuer, daß die Händler es nicht wagen, einen nur halbwegs nennenswerten Vorrat davon in die Halle zu bringen.

In der Fischhalle dagegen ging es sehr lebhaft zu. Vom frühen Morgen an kamen die Käufer und Schellfisch und Austerfleisch, Seeschild und auch See- und Rotzungen waren stark begehrt. Auffallend war dagegen der vollständige Mangel an Sißwassersfischen, insbesondere an Karpfen. Heute war in Wien kein Karpfen aufzutreiben. Die Ursache dieses Mangels liegt im Ausbleiben der Karpfensendungen. Die Karpfen werden in Fässern transportiert, bedürfen daher besonderer Wagen und viel Platz. In den Kältern in der Großmarkthalle sowie aller anderen Märkte und Geschäfte sah man gestern nur einige Forellen, Aale und Krebsen, die aber alle wegen der sehr hohen Preise für den Massenverkauf nicht in Betracht kamen. Das Fischgeschäft wickelte sich sehr lebhaft ab, doch wurden nicht so große Mengen wie allwöchentlich am Freitag verlangt. Nach der Art des heutigen Verkaufes aber besteht die Tendenz, an den kommenden fleischlosen Tagen mehr den Fischen zuzusprechen.

In der Gemüsemarkthalle, wo die Landfrauen Eier und Geflügel feil halten, herrschte sehr reges Leben. So manche Bäuerin, die lebendes Geflügel mitgebracht hatte, wurde verhalten, dasselbe wieder heimzuführen und eine Steige mit mehr als hundert jungen Hühnern durfte ihres Inhaltes nicht entledigt werden.

Bei den Fleischhauern.

Die meisten Fleischhauer hatten heute gesperrt. Besonders in den äußeren Bezirken, wo sich das Publikum, soweit es sich nicht am Vortage mit Fleisch versehen hatte und keine Eiskästen besitzt, willig der Fleischabstinenz akkommodierte, hatten die Fleischhauer schon am Vortage die kleinen Vorräte an Innereien abgesetzt und insfolgedessen gar keinen Anlaß, ihre Geschäfte zu öffnen. Die Stadtfleischhauer hatten zum größten Teile für einige Stunden ihre Lokale offen. Bei einzelnen war lebhaft Nachfrage nach Schöpfsenschlögeln und Hirn, Zungen und Lebern. Im Zentrum hatte der größte Teil der Kunden bereits am Vortage seinen Bedarf gedeckt. Der Verkauf an Innereien war insfolgedessen nicht größer als an sonstigen Tagen, er fiel nur mehr auf, da ja nichts anderes verlangt wurde.

Die Fleischstände auf dem Naschmarkte hatten ihre Gitter nicht geöffnet und bei den Geflügelständen sah man nur Tauben und Perlhühner. Die Selcher dagegen konnten über größeren Absatz als an sonstigen Tagen berichten, und auch in der Seefischhalle herrschte regeres Leben als an Normaltagen, doch erreichte der Absatz nicht jene Menge, die jeden Freitag verkauft wird. Dagegen wußten die Eierhändlerinnen und auch die Gemüsefrauen zu berichten, daß das Geschäft gut gegangen sei. insbesondere Spargel und Spinat wurden auffallend viel gekauft.

In den Restaurants.

In den Restaurants ging der erste Tag der beschränkten Fleischkost sehr gut vorüber. Die Speisefarie war durchaus nicht weniger reichhaltig als sonst; sie war nur anders zusammengesetzt. Die Gäste, besonders Herren, die bei ihrem Kommen die Speisefarte mit einiger Bekommenheit zu studieren begannen, atmeten alsbald erleichtert auf. In der Pilsener Bierhalle zum Beispiel war das Menü recht reichhaltig. Da fand man Schöpfsenschlögeln und Lammshäfen, gebadenes Bries und Schöpfsentelletes, Kalbszungen und Kalbsohr mit Kren, gedämpfte und geräucherte Zunge, Frankfurtier mit Gemüsegarntur und geröstete Leber, gebadenes Hirn und Ganzlebergulasch, ja für Feinschmecker gab es sogar Fasan und Hasen. Am meisten Zuppruch aber fanden nach den Aussagen der Zuhörer die Fische, die in reichhaltigster Auswahl, gebacken und gebraten, mariniert und mit Majonaisse, vorhanden waren. Die Fischportionen sind weder kleiner noch teurer als die üblichen Fleischportionen, und deshalb machte sich gegen den Absatz an sonstigen Wochentagen keine wie immer geartete Einbuße geltend. Im Gegenteil, ein großer Teil der Gäste erklärte beim Zahlen, daß der „fleischlose Tag“ eine sehr vernünftige Einrichtung sei, welche die Reichhaltigkeit des Menüs nicht beeinträchtigt und wegen der ganz unerwarteten Abwechslung, zu der sich insbesondere Junggefellern sonst gar nicht emporschwingen, sehr willkommen sei. Bedenkt man, das viele Leute sich aus sozialpolitischem Gefühl, andere wieder, weil sie es für bekömmlich fanden, in Gasthäusern sowohl wie in Privathaushalten überhaupt des Fleischgenusses enthielten, dann wird man wohl zugeben, daß die Ersparnisse an Ochsen, Kälbern und Schweinen, die durch das zweimal wöchentliche Fleischverbot erzielt werden, recht wohl einen Einfluß auf den allgemeinen Fleischkonsum üben werden.

Viele Leute allerdings, die durchaus nicht den armen Klassen angehören, versicherten, daß sie das Gebot der fleischlosen Tage überhaupt nicht trefte, da sie seit Monaten schon abends überhaupt kein Fleisch mehr, zu Mittag aber mindestens ein, meist aber zwei oder dreimal wöchentlich kein Fleisch kochen. In vielen Haushalten wird dem Vater zwar täglich Fleisch serviert, Frau, Kinder und Diensteute aber enthalten sich des Fleischgenusses und regressieren sich an Suppe, Gemüse und Mehlspeise. Auch der Konsum an Schellfischen hat sich im Verlauf von drei Monaten verdoppelt.

Der erste Tag ohne Fleisch.

Die Einwirkung des Fleischverbotes, das gestern zum ersten Male in Kraft getreten war, wurde in Wien im allgemeinen weit weniger empfunden, als man vielleicht erwartet hat. Ein großer Teil der Bevölkerung hat sich ja das Fleischessen ohnehin schon an mehr als zwei Tagen in der Woche abgewöhnt, vom Herrn des Hauses besser dotierte Haushaltungen konnten sich, falls sie auf Speisen aus den mit Verkaufsverbot belegten Fleischsorten reflektierten, schon am Vortage mit den benötigten Vorräten versehen. Und was jene Leute betrifft, die im Gasthause zu essen pflegen, so fanden sie in den größeren Restaurants die gewohnte große Auswahl, denn Gerichte aus feinen Fischen, Geflügel, Wildbret füllten die entstandenen Lücken mehr als reichlich aus. Auch in den von der Mittelklasse bevorzugten größeren und kleineren Gastwirthschaften war der Speisezettel immerhin noch reichhaltig genug, Schöpfernes, Lämmernes, billigere Fischsorten, daneben die aus der „Innerei“ bereiteten Speisen oder Wurstarten mit Zuspeisen und auch Mehlspeisen boten genügend Ersatz. Statt der Rindsuppe wurden Einbrenn- oder Gemüsesuppen geboten.

Freilich gab es dabei Zusammenstellungen, die man sonst auf Speisekarten nicht zu finden gewohnt war. Als Beispiel sei hier die Speisefolge eines kleinen Gasthauses angeführt. Hier die gestrige „Abendkarte“: Erdäpfelsuppe, Kohlsuppe, Fiolensuppe; Beuschel mit Knödel, Augsburg mit Erdäpfel, Spinat mit Ei, Frankfurter mit Zudererbsen, Spinat oder grünen Fiolens, Erdäpfelknödel mit Butter und Brösel, dazu eventuell Salat, Eierspeise mit Sardellen, Hauptesalat mit Ei, Erdäpfel mit Butter. Empfindlicher wurde das Fehlen des Fleisches in den Volksküchen verspürt, denn solche Mengen an Beuschel, Kuttelfleisch oder anderen Teilen der „Innerei“, wie sie für die große Zahl der Besucher erforderlich gewesen wären, waren nicht zu beschaffen. An Stelle der Fleischspeisen gab es daher aus Reis, Mehl und Kartoffeln bereitete Schnitzel mit Spinat als Beilage, oder Reis mit Erbsen, Erdäpfelknödel mit einer Gemüsebeilage oder eingebrannte Erdäpfel, in einzelnen Volksküchen wurde auch Seefisch verabreicht.

Welche Bedeutung übrigens die Regierungsmaßnahme für die bessere Versorgung Wiens mit Fleisch hat, erhellt aus einer Aeußerung des Vorsteher-Stellvertreters der Fleischhauergenossenschaft G. R. Eder in der Approvisionierungssektion der Handelspolitischen Kommission. Der genannte Fachmann erklärte, daß die Einführung zweier fleischloser Tage in der Woche geeignet sei, eine Verminderung des Fleischkonsums herbeizuführen, da hiedurch in Wien allein rund tausend Stück Rinder per Woche erspart werden können.

In der Großmarkthalle.

Die Verfügung über den Verkaufsmodus im Engrosverkehre in der Großmarkthalle ist erst gestern zur Kenntnis der Halleinteressenten gelangt und hat daher diese unvorbereitet getroffen, nachdem dieselben die diversen Fleischgattungen nach den bisherigen Verkaufszusätzen vorbereitet hatten. Da vom Rinde nach der neuen Verordnung weniger als der fünfte Teil nicht verkauft werden darf, so blieben viele Teile vom Verkaufe ausgeschlossen. Besonders empfindlich machte es sich bemerkbar, daß auch abgezogene Schweine, die bisher nur in diesem Zustande abgesetzt wurden, vom Verkaufe laut der letzten Verfügung ausgeschlossen wurden. In dieser Angelegenheit dürfte im Laufe der Woche eine Deputation der Halleinteressenten beim Ackerbau-Minister vorsprechen, um wenigstens beim Verkaufe von Schweinefleisch Erleichterungen zu erbitten. In Kalbfleisch hat überhaupt kein Verkehr stattgefunden. In den Räumen der Großmarkthalle herrschte daher gestern eine Feiertagsstille.

Fischhandel und Fischverwertung.

Von Privatdozent Dr. D. Haempel.

In der gegenwärtigen Kriegszeit, in der Vieh- und Fleischpreise eine ungeahnte Höhe erreicht haben und zur Schonung der Fleischbestände zufolge amtlicher Verordnung die Verabreichung von Fleisch in den öffentlichen Restaurants auf bestimmte Wochentage reduziert wurde, ist zweifellos der Fisch in hervorragender Weise geeignet, ein vortreffliches Approvisionierungsmittel abzugeben, zumal wir dadurch in der Lage sind, die Fleischvorräte in erheblichem Maße zu strecken. Denn der Fisch in seinen verschiedenen Formen ist durch seinen hohen Nährgehalt, namentlich seinem Reichtum an Eiweiß, aber auch durch seine leichte Verdaulichkeit besonders geeignet, das Warmblüterfleisch zu ersetzen und im Speisetzettel eine willkommene Abwechslung herbeizuführen.

Steht somit in physiologischer Richtung der Nährwert des Fischfleisches zweifellos fest, so spielt für eine Approvisionierung der Städte der Vertrieb dieses Nahrungsmittels eine große Rolle. Der Vertrieb liegt derzeit meist in den Händen des Großhandels. In fast allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gibt es eine oder mehrere Großhandelsfirmen. Der Kleinhandel beschränkt sich meist auf die Auslandsgrenzen und die Provinz. Ihm ist es zweifellos zu verdanken, daß der Fisch, insbesondere der Karpfen, z. B. in Galizien zum Volksnahrungsmittel geworden ist. Es sei erwähnt, daß in diesem Lande der Handel mit Fischen hier das ganze Jahr über stattfindet und der Verkäufer dadurch in die Lage kommt, die Fische zu angemessenen Preisen zu veräußern.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse beim Großhandel. Sein Hauptgeschäft beschränkt sich im Jahre auf zwei Festzeiten, Weihnachten und Ostern. Die Schuld daran trägt das große Publikum, das sich nicht von der falschen Idee abbringen läßt, daß z. B. der Karpfen nur zur Winterszeit mit dem richtigen Genuß gegessen werden kann. Der Großhandel erhält seine Zufuhren von der Binnenfischerei, der Leichwirtschaft des Inlandes und aus dem Auslande. Ihm ist daran gelegen, seine Ware so billig wie möglich einzukaufen und mit gutem Gewinn an den Mann zu bringen. Hierzu sind ihm in der Neuzeit zwei Faktoren sehr behilflich, die Eisenbahn-Spezialwagen für Fischtransport und die zollfreie Einfuhr von Fischen aller Art. Der Fischversand im Spezialwagen stellt sich auf weitere Entfernungen infolge des weit höheren Ladegewichtes natürlich viel billiger als die Beförderung lebender Fische mittelst Fässer. In Berlin befinden sich zurzeit zirka 40 solcher Spezialwagen im Privatbesitz, auch Oesterreich besitzt bereits einige derselben.

Die Verhältnisse im Karpfenhandel haben seit jeher Anlaß zu mancherlei Klagen gegeben. Der Großhandel kauft beispielsweise die Karpfen immer „vorher“, das heißt, vor der Abfischung, nach bestimmten Größen, ab Teich, ab Hälter oder ab Bahn, ein. Die aufgekauften Fische werden von Großhändlern auf einmal oder nach Bedarf abgenommen. Weniger gut eingerichtete Leichwirtschaften, die keine Winterhälter zum Einlagern der Fische besitzen, sind gezwungen, ihre Produkte auf alle Fälle vor Eintritt des Winters an den Käufer zu bringen. Das war auch im vorigen Jahre nach Kriegsausbruch der Fall. Die Leichwirte wandten sich meist an die Großhändler, weil diese nach ihrer Meinung am ersten in der Lage waren, jedes Quantum schnell abzunehmen. Allein sie hatten sich geirrt. Der Fischhandel, besorgt, die lebende Ware unter den abnormalen unsicheren Transportverhältnissen nicht leicht abzusetzen, zog sich zurück, und dem Kleinproduzenten blieb nichts anderes übrig, als die einmal dem Teiche entnommenen Fische zu Schleuderpreisen zu veräußern. Der Groß-Leichwirt war aber besser daran. Er konnte die Fische in besonderen Winterteichen überwintern in der Hoffnung, daß im Frühjahr Nachfrage und Preis nach Fischen sich besser gestalten würden. In der Tat setzte auch vor Ostern infolge der immer höher ansteigenden Preise des Warmblüterfleisches seitens des Großhandels eine sehr lebhafte Nachfrage nach Fischen ein, zufolge denen die noch vor Ostern unverkauft gebliebenen großen Karpfenquanten reizende Abnahme fanden.

dieses ausgezeichnete Approvisionierungsmittel nicht gesichert und nicht in eigener Regie veräußert haben. Dazu bedurfte es nichts weiter als der Errichtung geeigneter Verkaufsstellen und Behälter zur Aufnahme der lebenden Fische. Besonders in Wien, wo die Großkommune über fertige Hälteranlagen verfügt, die an Fischhändler zur Vermietung gelangen, wäre es ein Leichtes gewesen, Fische in einer besonderen Markthalle zu angemessenen Preisen zu veräußern. In dieser Beziehung ist wiederum Berlin mit der Errichtung der städtischen Fischauktion in der Zentralmarkthalle weit voraus. Da diese Einrichtung für Wien besonders in der gegenwärtigen Zeit rasche Nachahmung verdient, sei in kurzem auf dieselbe eingegangen. Die Berliner Fischauktionen der Zentralmarkthalle finden in einem weiten Raume auf dem Alexanderplatz statt, der von einem Stadtbahnbogen gebildet wird. Die Auktionssäle haben einen eigenen Zugang für das Hinaus- und Hineinschaffen der Waren. In der Mitte des Aktionslokales und in den Kellerräumen sind die Bassins für lebende Fische. Die Anlagen sind einem städtischen Verkaufsvermittler verpachtet, der das Angebot bei Beginn der Versteigerung macht. Nach eigenem Ermessen kann er die Ware aus der Versteigerung ziehen und sie anderweitig verwerten. Die Fischauktionen der Zentralmarkthalle finden täglich früh von 6 bis 10 Uhr statt. Zuerst werden die am vorhergehenden Tage ein-

getroffenen lebenden Fische und dann die toten, hygienisch einwandfreien Fische versteigert. Zu den Auktionen findet sich regelmäßig ein fester Stamm von Kunden, bestehend aus Detailhändlern, Hotel- und Gasthausbesitzern u. a., ein, welche ihren Bedarf an Fischen in der Zentralmarkthalle billig einkaufen. Der Umsatz belief sich in den letzten Jahren auf zirka 18.000 Meterzentner Fische jährlich. Die Berliner Fischauktionen sind bei ihrer Errichtung vom Großhandel natürlich sehr angefeindet worden, indem er es versuchte, die Entwicklung des Fischauktionswesens nach Möglichkeit zu hemmen. Das ist ihm aber keineswegs gelungen; denn diese Institution hat im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung gewonnen. Schließlich ist sie auch nicht imstande gewesen, den Fischgroßhandel auszuschalten. Dieser hat sich vielmehr mit ihr bald abgefunden und diese Einrichtung vielfach seinen eigenen geschäftlichen Interessen dienstbar gemacht. Die große Bedeutung des auktionsweisen Verkaufes von Süßwasserfischen beruht auf verschiedenen Faktoren. Zunächst wird durch die Versteigerungen das jeweilige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in Süßwasserfischen und damit der Tageswert dieser Waren im Handelszentrum genau festgestellt. Die Marktberichte werden in den Fachblättern und der Tagespresse veröffentlicht und gelangen so zur Kenntnis aller Kauf- und Verkaufsinteressenten.

Die Auktionen haben seit jeher auf die Preisbewegung im Handel mit Süßwasserfischen einen großen Einfluß ausgeübt. Für den Fischzüchter sind sie deshalb von außerordentlichem Werte, weil sie ihm Gelegenheit geben, seine Ware jederzeit auf bequeme und schnelle Weise in den Verkehr zu bringen. Schließlich sind Versteigerungen noch das beste Mittel, um plötzlich auftretende Massenfänge und unverkäuflich gebliebene Warenbestände zu angemessenen Preisen in den Konsum abzuführen. Desgleichen sind für den Handel die Auktionsverkäufe von großer Bedeutung geworden, indem sie den Fischkonsum gehoben haben. Man kann wohl ruhig sagen, daß die durch die Auktionen erzielte Steigerung der Nachfrage ganz entschieden dem gesamten Handel in Süßwasserfischen zugute gekommen ist. Schließlich haben die Auktionen für den Großhandel den Vorteil, daß dieser jederzeit in der Lage ist, durch sie seine Warenbestände ergänzen zu können.

War bisher nur über die Vorteile des auktionsweisen Verkaufes von Süßwasserfischen die Rede, so muß gerechterweise auch eines Uebelstandes kurz gedacht werden; er besteht darin, daß die Erlöse ungeheuer verschieden sind. Doch läßt sich diesem Uebelstande durch eine regelmäßig Beschickung der Auktionen steuern; durch eine solche gleichen sich die Schwankungen vollständig aus. Eine regelmäßige Beschickung der großen Städte mit Fischen ist allerdings nur dann möglich, wenn sichere Transportverhältnisse gewährleistet würden. Ohne eine gewisse Garantie seitens der Bahnverwaltungen kann eine ausgiebige Approvisionierung der Städte mit lebenden Fischen nicht gedacht werden. Die Fische müssen wie andere Lebensmittel (Eier, Fleisch) unter jene Konsumartikel aufgenommen werden, die von den Bahnen bedingungslos zur Weiterbeförderung auf raschestem Wege übernommen werden, was sich durch Einführung bestimmter „Fischzüge“ durchführen ließe. Auch wären die Frachtspeisen durch Berechnung des Nettogewichtes zu ermäßigen.

Fleischvorverkauf für die fleischlosen Tage.

Die Einführung der zwei fleischlosen Wochentage hat, wie beobachtet werden kann, ein neues Auskunftsmittel der Fleischauger mit sich gebracht. In zahlreichen Fleischverkaufsläden ist bereits folgende Tafel angebracht: Montag und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr geöffnet. Diese beiden Wochentage gehen den fleischlosen Tagen Dienstag und Freitag voran.

Die Wiener Marktpreise.

Fleischmarkt (Großmarkthalle). Zufuhr 29.403 Kilo Rindfleisch, 10.909 Kilo Schweinefleisch, 51 Kälber, 13 Schafe und 129 Schweine. Rindfleisch, vorderes bis zu 4 Kronen 80 Heller, hinteres bis zu 5 Kronen 65 Heller, Kalbfleisch von 3 Kronen 40 Heller bis 4 Kronen 20 Heller, Schweinefleisch bis 4 Kronen 40 Heller, Kälber bis 3 Kronen 50 Heller, Schafe bis 3 Kronen 30 Heller, Schweine bis 4 Kronen 20 Heller für das Kilogramm. Verkehr schwerfällig.

Der erste fleischlose Tag.

Mit dem heutigen Tage tritt eine neue Beschränkung des Konsums der Bevölkerung ein. Es ist der erste fleischlose Tag, deren es von nun an in den kommenden Wochen zwei geben wird, und zwar Dienstag und Freitag. Die im Interesse der Erhaltung des Viehstandes getroffene Vorkehrung hat es der Regierung notwendig erscheinen lassen, neben der Einschränkung der Schlachtungen auch eine Beschränkung des Fleischkonsums anzuordnen. Es darf an den fleischlosen Tagen nur das Eingeweide der gewöhnlichen Schlachttiere zum Verkauf gebracht und in den Gastwirtschaften vorgelegt werden. Neben falschen Suppen und Einmachsuppen werden auf den Speisefarten der fleischlosen Tage Nieren, Hirn, Leber, Weuschel, Kuttelfleisch, alle Gattungen von Wildbret, Zungen, Wurstgerichte, Fische, Schöpfensfleisch und Lämmernes verzeichnet sein. In den Fleischbänken werden, wie angeführt, nur die Eingeweideteile der Schlachttiere feilgehalten werden. Der heutige fleischlose Tag warf bereits gestern seine Schatten voraus. Es herrschte ein großer Andrang privater Kunden bei den Fleischbänken und in der Großmarkthalle. Viele versorgten sich trotz der hohen Fleischpreise für den heutigen fleischlosen Tag mit dem gewohnten Fleisch. Auch Weuschel, Guter, Hirn, Leber, Nieren wurden gestern reger begehrt. Die große Nachfrage nach diesen Eingeweideprodukten und nach Wurstwaren äußert sich bereits im Anziehen der Preise. Auch Fische und Wurstwaren sind bereits teurer geworden; ebenso das Wildbret.

Die Approvisionnement im Kriege.

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Leichte Preisrückgänge.

Verglichen mit den Schlachtrindermärkten in der abgelaufenen Woche, war der Gesamtantrieb diesmal einschließlich der beiden Vormärkte um 2563 Stück größer. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben gegen die Vorwoche um 87 Stück abgenommen. Die starke Beschädigung des Marktes ist

wohl eine Folge der kolossalen Preissteigerungen, welche vorigen Montag eingetreten sind, wodurch den Landwirten die günstige Gelegenheit zur vortheilhaftesten Veräußerung ihrer Viehbestände geboten ist. Eine bemerkenswerte Erscheinung ist das Vorkommen von Vieh aus dem Küstenlande, ein Fall, wie er schon seit Jahren sich nicht ereignet hat.

Der diesmal am Mittwoch abgehaltene Vormarkt war ziemlich schwach besucht, und da gute Nachfrage zutage trat, konnten die Eigener nicht nur die gestiegenen Preise des vergangenen Montag voll behaupten, sie konnten vielmehr in einzelnen Fällen um 4 K. mehr erzielen. In Primamare war das Geschäft belanglos. Auf dem Samstag abgehaltenen Vormarkte hat sich die Stimmung, da ein reichlicher Auftrieb vorhanden war und für Montag ebenfalls mit einem bedeutenden Auftrieb gerechnet wurde, verbessert, und speziell Konservenware wurde um 3 bis 4 K. billiger als Montag zuvor abgegeben. In Primamare war das Geschäft bei unveränderten Preisen schwach. Stiere waren billiger als auf dem vorangegangenen Hauptmarkte erhältlich.

Auf dem geirigen Hauptmarkte war bei Geschäftsbeginn der Auftrieb in regulärer Ware um zirka 200 Stück stärker als in der Vorwoche, doch sind im späteren Marktverlaufe noch mehrere hundert Stück aus den mährischen Provinzen nachgekommen. Mit Rücksicht auf das stark vermehrte Angebot eröffnete der Markt in schwacher Haltung, ausgenommen alle guten Qualitäten, welche eine bemerkenswert feste Haltung beibehielten. In den übrigen Qualitäten, besonders von Konservenware, war die Tendenz von Geschäftsbeginn an flau und sie verlor bei stark nachgebenden Preisen im Nachmittagsverkehre noch mehr. Auf dem Wurstviehmarkte sind ebenfalls Preisrückgänge eingetreten. In Prima- sowie besten Mittelochsen mußten die Käufer die hohen vormöchigen Preise bewilligen. In leichteren Mittelochsen wie überhaupt in allen Konservenqualitäten war die Tendenz ausgedehnter flau. Hier legten die Großschlächter tiefe Preise an, begegneten jedoch bei den Eigenern geringem Entgegenkommen. Infolgedessen war der Verkehr nicht sehr animiert. Im allgemeinen gingen die Preise im Vergleiche zur Vorwoche, um 4 bis 8 K. zurück. Im Nachmittagsverkehre wurde die Stimmung infolge geringerer Nachfrage noch flauer und die Preise fielen weiter, so daß der Markt auf diesem Gebiete um 10 bis 12 K. tiefer als in der Vorwoche schloß. Ein namhafter Teil des Auftriebes blieb unverkauft. Fleischkühe für den Konservenbedarf fielen im Vergleiche zur Vorwoche um 6 bis 12 K. Auf dem Stiermarkte vermochten nur Primasorten die vormöchigen Preise zu behaupten. In den minderen Sorten nahm das Geschäft einen flauen Verlauf und die Preise fielen um 4 bis 6 K. Weinvieh, bedeutend stärker als in der Vorwoche angeboten, hat 4 bis 6 K. pro 100 Kilogramm eingebüßt. Büffel notierten ebenfalls tiefer als in der Vorwoche. Unverkauft blieben 597 Stück.

207v. 1915

Adriatische als Volksnahrungsmittel.

Fleischteuerung und Fischkonsum. — Die Adriatischen und ihre Fangmethoden. — Die jetzige jährliche Ausbeute. — Die Hebung der Hochseefischerei. — Der Verbrauch an Seefischen in Wien.

Seit altersher war der Fisch ein wichtiges Nahrungsmittel ganzer Bevölkerungsschichten gewisser Gegenden. Bei uns konnte er sich aber noch nie so recht einbürgern. Die Süßwasserfische, welche unserem verwöhnten Gaumen noch am besten munden, sind für die Ernährung weiter Bevölkerungsschichten an und für sich viel zu teuer und der allgemeinen Ausbreitung der Seefische als Volksnahrungsmittel, wie sie anderwärts schon lange besteht, standen bisher vielfache Hindernisse im Wege. Außer dem Umstand, daß wir mit dem Bezuge von Seefischen nahezu ganz auf das Ausland angewiesen sind, wodurch unausweichlich viele Schwierigkeiten und Verteuerungen entstehen, ist noch der, manchen absonderlich dünnlichen, Geruch und Geschmack, sowie die nicht immer richtig bekannte und erfasste Zubereitungsart ein weitreichendes Hindernis. Nur dort, wo regelmäßige Zufuhr in genügender Menge vorhanden und wo der Durchschnittspreis ein billiger ist, kann sich die Bevölkerung langsam an regelmäßigen Fischkonsum gewöhnen und die billigere Zubereitungsart erfassen, beziehungsweise daran Geschmack finden.

Es ist aber anzunehmen, daß durch den Krieg viele Hindernisse beseitigt werden und in der Frage der Fischernährung ein völliger Umschwung eintreten wird. Es gilt doch wohl schon als feststehend, daß die herrschende Fleischteuerung, welche jetzt zum Fischkonsum drängt, keine vorübergehende, sondern eine noch lange nach dem Kriege fühlbare Erscheinung sein wird. Damit müssen die berufenen Stellen jetzt ebenfalls rechnen. Was jetzt als augenblickliche Abhilfe gedacht ist, um dem Volke mit dem Fischkonsum einen Ersatz für das immer teurer werdende Fleisch der Warmblüter zu bieten, möge immerhin unverzüglich geschehen, gleichzeitig möge aber auch nicht die Zukunft außeracht gelassen werden. Es muß endlich der heimischen Adriatischen Fischerei dasjenige Augenmerk zugewendet werden, welches sie schon der Zukunft wegen verdient.

Die Ansätze hiezu sind erfreulicherweise schon vorhanden. So fand, wie berichtet wurde, kürzlich in Triest eine Beratung darüber statt, wie die Versorgung des Inlandes mit Adriatischen bewerkstelligt werden könnte. An derselben nahmen außer den Triester Stadtvertretungen auch die Vertreter zuständiger Behörden und eine Anzahl erfahrener Fachleute teil. Es wurde festgestellt, daß die Ausbeute an Adriatischen gegenwärtig verhältnismäßig derart gering ist, daß damit nicht einmal der Bedarf der Küstenbevölkerung recht gedeckt wird. An Fischreichtum in der Adria und im Mittelländischen Meere mangelt es aber keinesfalls. Die geringe Ausbeute ist in erster Linie auf die ganz und gar veraltete Fischereimethode zurückzuführen, an welcher unsere Küstentfischer immer noch festhalten und wohl auch deswegen festhalten müssen, weil sie zum größten Teile viel zu arm sind, als daß sie der Frage der Beschaffung von modernen Fanggeräten und Fischereifahrzeugen näher treten könnten. Welcher Reichtum an Fischen vorhanden sein muß, beweist der Umstand, daß trotz der mittelalterlichen Fangmethoden der Wert der Ausbeute für 1913/14 die Summe von Kronen 10,392.676 erreicht hat. Davon kam aber nur sehr wenig der frischen Ware in das Inland; fast die Hälfte wurde, wie gewöhnlich, zu Konserven verarbeitet, während der Rest zum größten Teile in den verschiedenen Küstenorten, hauptsächlich in Triest, zum Verlaufe gelangte und von dort in beträchtlichen Mengen nach Venedig und dem übrigen Norditalien wanderte. An einen Verkauf der Fische nach dem Inlande haben die Fischer unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar kein Interesse, denn sie bringen ihre Ware heute in der Nähe mühelos zu guten Preisen an und selbst in Triest, also sozusagen, an der Quelle, werden für Adriatische wahre Luxuspreise bezahlt.

Der Adriatische ist eben viel schmackhafter, als alle anderen Seefische und würde auch sicherlich in den Städten des Hinterlandes bald riesigen Anklang finden, wenn die nötigen Mengen vorhanden wären und durch eine richtige Verkaufsorganisation regelmäßig und zu annehmbaren Preisen auf den Markt gebracht würden. Dazu gehören vor allem moderne Fischereifahrzeuge, die den Fischfang unabhängig vom Wetter ermöglichen, was bisher nicht der Fall war. Diese Fahrzeuge müßten, so wie jene der ausländischen Fischereiunternehmungen, einen entsprechend großen Aktionsradius haben, um auch die entfernter liegenden Fanggründe aufsuchen zu können. Das dafür aufgewendete Kapital würde sich glänzend verzinsen und außerdem hätten Staat und Gemeinden die größten Vorteile von einer heimischen, wirklich modernen Hochseefischerei zu erwarten: Für den Staat wäre die dadurch zu gewärtigende Hebung

des Schiffbaues sowie die Heranbildung tüchtiger Seeleute von großem Nutzen; der Konsum würde sich unabhängig vom Auslande entwickeln und es würden die riesigen Summen im Lande bleiben, die heute für Seefische in das Ausland wandern. Für die Bevölkerung der größeren Städte wäre es aber ein wahrer Segen, wenn ihnen Fisch aus der Adria billig geboten würden. Steigt doch der Seefischkonsum in Oesterreich jetzt schon von Jahr zu Jahr, trotz aller Widerwärtigkeiten und trotz des Umstandes, daß der Seefisch, der momentan hier zum Verkauf gelangt, dem Großteil der Bevölkerung nicht recht mundet und speziell dem Wiener Geschmack nicht entspricht. In den letzten drei Jahren betrug die Steigerung des Verkaufes fast 2 Millionen Kronen und im Jahre 1913 allein erreichte der Konsum an Seefischen in Wien den Wert von Kronen 1,246.645. Das ist zwar für eine Zweimillionenstadt noch immer herzlich wenig, da hiebei nach dem Gewichte nur zirka 62 Decagramm auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, aber es ist dies immerhin ein sicheres Zeichen, daß schon damals der Fisch als Ersatznahrungsmittel in Betracht kam und künftig noch viel stärker in Betracht kommen würde, wenn die Sache richtig aufgegriffen wird. Jetzt wo die Verhältnisse dazu drängen, wäre nur mehr die entsprechende Unterstützung der kompetenten Behörden erforderlich, um eine österreichische Hochseefischerei ins Leben zu rufen, denn das nötige Kapital und die richtigen Männer werden sich dann schnell finden, sobald die gegenwärtigen Verwicklungen im Süden erledigt sind.

Karl Schiller.

20.7.1915

Die heutigen Viehmärkte.**Weitere Preissteigerungen der Kälber, Rindgänge auf dem Rindermarkt.**

Auf dem heutigen Rälbermarkt beliefen sich die Zufuhren auf 4873 Stück und waren um 700 Stück stärker als in der Vorwoche. Da aber heute aus Anlaß der bevorstehenden Pfingstfeiertage ein erhöhter Bedarf zu decken war, eröffnete der Markt in fester Haltung, und bei reger Nachfrage konnten die Eigener die vorwöchigen Preise teils fest behaupten, teils konnten sie in prima Kälbern um 6 bis 8 Kronen, in den mittleren und minderen Qualitäten um 10 bis 12 Kronen mehr erzielen als in der Vorwoche. Im Nachmittagsverkehr hatte sich die Stimmung ein wenig abgeschwächt, und allgemein wurde auf Basis der vorliegenden Preise verkauft.

In geschlachteten Schweinen war die Zufuhr um ungefähr 600 Stück größer als in der Vorwoche. Geschlachtete Fleischschweine haben infolge des minderen Angebotes und mit Rücksicht auf die warme Witterung einen Preisabschlag von 10 bis 12 Kronen erfahren. Geschlachtete Fettschweine notierten unverändert wie in der Vorwoche. In lebenden Fleischschweinen war die Stimmung infolge schwacher Nachfrage matt, und die Eigener mußten um 10 Kronen pro 100 Kilogramm billiger verkaufen als Dienstag. In lebenden Fettschweinen sind die Preise im Vergleich zu Dienstag unverändert.

Auf dem heutigen Rindermarkt belief sich der Auftrieb auf ungefähr 2650 Stück, demnach war der Auftrieb um 600 Stück größer als vorigen Donnerstag. Mit Rücksicht darauf, daß der Hauptmarkt stark beschickt war, verkehrte auch der heutige Markt in schwacher Haltung. Die Konservenschlächter verhielten sich reserviert, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Konservenfabriken einige Tage hindurch den Betrieb einstellen werden. Infolgedessen haben alle Qualitäten Konservenochsen ungefähr 6 bis 8 Kronen im Preis weiter nachgegeben. Noch flauer war die Stimmung in Konservenkühen, da diese heute von den Konservenschlächtern vollständig vernachlässigt wurden. Im Vergleich zu Montag haben Konservenkühe Rückschläge von 10 bis 15 Kronen erlitten. Doch war der Verkehr ein besrenzter, da die Eigener zu den angebotenen Tiefpreisen auf den Abschluß nicht eingehen wollten. In Primarware war das Geschäft, wie gewöhnlich am Donnerstag, unbedeutend.

Die dieswöchigen Viehmärkte.

Auf dem Rindermarkt sind die Zufuhren im Vergleich zur Vorwoche um 2563 Stück gestiegen, und zwar wurden um 1147 Stück Mastvieh und um 1416 Stück Beinvieh mehr aufgetrieben. Die Außermarktbezüge haben um 87 Stück abgenommen. Die Beschickung des Marktes wurde durch die riesigen, auf dem vorwöchigen Hauptmarkt eingetretenen Preissteigerungen sehr angeregt und hauptsächlich aus den österreichischen Provinzen sind bedeutende Viehtransporte angelangt. Unter dem Druck des großen Angebotes sind nur jene Qualitäten, welche im Auftrieb stark vertreten waren, einem größeren Preisdruck ausgesetzt gewesen, während speziell Primasorten keine nennenswerten Preisveränderungen zu verzeichnen haben. Hochprima farbige Därsen waren schwach vertreten und deren Angebot erwies sich für den diesmal für acht Tage zu bedeckenden Bedarf als zu knapp. Die Käufer mußten daher die hohen vorwöchigen Preise bewilligen. Ähnlich war die Marktlage auch in allen Prima- und besten Mittelschafen, welche bei ruhigem Verkehr die vorwöchigen Preise zu behaupten vermochten. In allen übrigen, speziell aber in den Konfervenqualitäten, war die Stimmung infolge des reichlichen Angebotes flau. Bei ziemlich reservierter Haltung der Großschlächter fielen die Preise schon vormittags um 4 bis 8 K. Im Nachmittagsverkehr sanken die Preise um weitere 4 K. Die zur Konservenerzeugung geeigneten Fleischkühe sind um 8 bis 12 K. pro 100 Kilogramm gesunken. Auf dem Stiermarkt konnten sich schwere Qualitäten infolge guter Bedarfsfrage im Preise behaupten, während leichtere Stiere um 4 bis 6 K. billiger als in der Vorwoche erhältlich waren. Beinvieh hat bei schwacher Stimmung 4 bis 6 K. pro 100 Kilogramm eingebüßt. Von dem auf 9709 Stück sich belaufenden Gesamtantrieb sind 597 Stück unverkauft geblieben.

Auf dem Borstenviehmarkt sind im Vergleich zur Vorwoche die Zufuhren von Fettschweinen um 3324 Stück, jene von Fleischschweinen um 44 Stück gestiegen. Die große Vermehrung der Angebote in Fettschweinen hat auf diesem Geschäftsbereich einen Tendenzumschwung herbeigeführt, indem in sämtlichen Qualitäten größere Preisrückgänge eingetreten sind. Besonders flau war die Stimmung in schweren Sorten von Fettschweinen, da in diesen Sorten ein den Bedarf wesentlich übersteigendes Angebot vorhanden war, und die Preise fielen um 15 bis 20 K. pro 100 Kilogramm. In allen übrigen Sorten beliefen sich die Rückgänge auf 10 bis 15 K. pro 100 Kilogramm. Von dem auf 8037 Stück Fettschweine sich belaufenden Gesamtantrieb blieben 1133 Stück unverkauft. Der Markt für Fleischschweine verkehrte mit Rücksicht darauf, daß sich der Auftrieb für den aus Anlaß der Pfingstfeiertage zu bedeckenden erhöhten Bedarf als zu klein erwies, in fester Haltung, und bei animiertem Verkehr sind die Preise aller Qualitäten um 6 bis 10 K. pro 100 Kilogramm gestiegen. Von dem Gesamtantrieb von 5364 Stück Fleischschweinen blieben 711 Stück unverkauft.

Auf dem Kalbermarkt waren die Zufuhren im Vergleich zur Vorwoche um 684 Stück größer. Da dem vermehrten Angebot anlässlich der Pfingstfeiertage ein erhöhter Bedarf gegenüberstand, verkehrte der Markt in fester Tendenz, und sind Primakälber um 6 bis 8 K., die mittleren und niederen Sorten um 10 bis 12 K. pro 100 Kilogramm in zahlreichen Fällen gestiegen. Im Nachmittagsverkehr hat sich die Stimmung abgeschwächt. Das geschlachtete Schweine anlangt, so haben Fleischschweine infolge reichlichen Angebotes 0 bis 12 K. pro 100 Kilogramm eingebüßt, während Fettschweine in den Preisen unverändert geblieben sind. In lebenden Schafen war das Geschäft belanglos.

Rindfleisch als Luxusartikel.

Ein Leser aus einem Dorfe bei Wien schreibt uns: Gestern wollten wir uns in unserem Ort für 1 Krone Rindfleisch beschaffen. Wir haben gehört, daß in Czernowiz in der Bukowina jetzt ein Kilogramm Rindfleisch 1 Krone 60 Heller kostet. Zu unserem Erstaunen bekamen wir hier für die Krone 13, schreibe dreizehn Dezagramm, das macht auf das Kilo umgerechnet 7 Kronen 70 Heller. Da uns dieser Preis ungeheuerlich vorkam, schrieben wir dem Fleischhauer, daß uns Rindfleisch um diesen Preis viel zu teuer ist. Er sendete uns dann noch 4 Deza, so daß das Kilo noch immer beinahe 6 Kronen kostete. Wie soll da eine Familie heute leben können, wenn das Fleisch zu einem Luxusartikel geworden ist? Dies selbst in einem Dorfe bei Wien. Wenn man so ein Stückchen Fleisch kocht, ist es der reine Dieb im Käfen und verschwindet fast. Das ist für einen Erwachsenen ein paar Bissen. Eine Familie darf nun nichts mehr als Erdäpfel essen. Fleisch ist unglaublich teuer, Hülsenfrüchte nicht zu kaufen. Unser Wirt im Dorfe sagt, daß er nun das Gulyas, das noch vor einigen Jahren um 36 bis 40 Heller zu haben war, jetzt mit 1 Krone 10 Heller berechnen müsse und dabei nichts verdiene, denn er bezahlt hier für das Kilo Gulyasfleisch mehr als 5 Kronen. Das waren früher Fleischabfälle, die kaum 1 Krone 60 Heller kosteten. Die agrarischen Fleischwucherer haben wirklich gute Zeiten!

Einfuhr von ausländischem Pötelfleisch.

Eine Interessentenvereinigung hat gestern Donnerstag nachmittag im Restaurant Deierl (Leber) in der Babenbergerstraße eine Kostprobe von ausländischem Pötelfleisch veranstaltet, zu welcher Pressevertreter, Konsumentenorganisationen und andere Interessentengruppen geladen waren. Serviert wurden Suppe, Gulyas und gefochtes Fleisch. Die Qualität ist durchaus befriedigend, der Geschmack auch Wiener Ansprüchen genügend, wenn der Salzgehalt des Fleisches vorher durch wiederholte Einwässerung vermindert wird.

Die Preise stellen sich franto Wien einschließlich Verzehrungssteuer bei waggonweisem Bezug für das Kilo:

Gesalzene Rindfleisch in Fässern	3 Kronen	3 Heller
Gesalzene halbe Fleischschweine ohne Kopf und Füße	3	87
Geräucherte halbe Schweine ohne Kopf und Füße	4	42

Erhältlich sind auch Gulyas-, Fleisch- und Wurstkonserven, bei denen jedoch infolge der kostspieligen Blechdosenverpackung das Fleisch erheblich teurer zu stehen kommt.

Die von uns angegebenen Preise sind jedoch Großhandelspreise, die beim Detailverschleiß mindestens eine 25prozentige Erhöhung erfahren werden. Die unvermeidlichen Emballagedifferenzen, der Salzgehalt (Salzlake) und die großen Knochen, die mitgeliefert werden, sowie eine mäßige Entschädigung des Detaillisten werden eine Erhöhung der Detailpreise in dem vorbezeichneten Umfang bewirken. Immerhin würde sich dieses Fleisch, wenn es in beträchtlichen Mengen eingeführt werden könnte, erheblich billiger stellen als das Fleisch, das beim Bezug von inländischen Märkten in den Handel gebracht wird.

Wenn sich auch feinere Fleischspeisen aus diesem Fleisch nicht herstellen lassen, den Bedürfnissen der arbeitenden Bevölkerung nach bekömmlicher Fleischnahrung kann auf diesem Wege immerhin Rechnung getragen werden. wobei aber noch immer die Frage offen bleibt, ob für die Arbeiter auch diese billigeren Fleischpreise erschwinglich sind. Es wäre dringend geboten, daß die Organisation der Einfuhr von ausländischem Fleisch nicht der Privatinitiative überlassen bleibe, sondern daß Gemeinde- und Staatsverwaltung sich für diese Art der Befriedigung des Fleischbedarfes interessieren. Wenn nicht rasch zugegriffen wird, werden die Fleischpreise auch im Ausland von Tag zu Tag steigen, die Abneigung der Fleischhauer und der Mangel an Kapital bei den kleinen Zwischenhändlern sowie die Unmöglichkeit der weiteren Konservierung bei dezentralisiertem Bezug bereitet Schwierigkeiten, die nur von Staats- und Gemeindeverwaltungen bewältigt werden können.

Eine zweite Sache ist die Behandlung des **Strahenlehrichts**, der am besten verwendet werden könnte, wenn er den Gärtnern zugeführt würde. Die Gärtner gewinnen aus dem Strahenlehricht durch Untermengung namentlich mit Lehmerde einen leichten, durchlässigen Boden, der für die Pflanzen viele Nährstoffe enthält. Auch in dieser Richtung muß die Gemeinde unverzüglich eine Vorsorge treffen.

Bange macht uns bei der Sache nur der Umstand, daß der Herr Stadtrat Wippel von Favoriten über diese Sache berichtet hat, also nicht ein Fachmann, sondern ein Bezirksmann. Bezirksweise läßt sich diese Sache, die ganz Wien angeht, nicht lösen, es muß wohl eine Vorkehrung getroffen werden, die die Mistabfuhr und Mistverwertung für ganz Wien regelt. Die Sache wäre völlig auf ein falsches Geleise geschoben, wenn der Bestand der beiden großen Mistflätten etwa als Angelegenheit der Bezirke Favoriten und Floridsdorf behandelt würde. Wir benützen diesen ersten dankenswerten Entschluß der Gemeinde, um nochmals ihr Gewissen zu schärfen, um nochmals die dringende Mahnung an die Ueberwacher der Wiener Volksgesundheit zu richten, dieser alten, von allen Großstädten Mittel- und Westeuropas längst verworfenen Art der Müllbeseitigung ein Ende zu machen. Daß es bis heute so war, beweist leider schlagend, wie rückständig die Wiener Verwaltung in vielen wichtigen Dingen ist. Anderswo, und nicht nur etwa in Deutschland, dessen meisten Städte ja musterhaft gemeindliche Einrichtungen aufzuweisen haben, ist die Müllbeseitigung sogar eine sehr einträgliche Sache geworden. Wir wollen beispielsweise daran erinnern, daß die Heilsarmee, die jährlich Millionen und Millionen für ihre Zwecke ausgibt, den größten Teil ihrer Mittel daraus schöpft, daß sie die Verwertung der verschiedenen Abfälle des Hauses in großen Städten kaufmännisch in die Hand genommen hat. In Wien ist die alte Figur, die „Haderlump, Fesen, Baner, Glascherben“ schreiend, durch die Straßen zieht, noch immer nicht ausgestorben. Ein Ueberbleibsel aus unfähiger Zeit. Große Werte gehen verloren allein dadurch, daß die Verwertung des Hausabfalls dem Zufall überlassen ist. Vielleicht bringt uns die Kriegsnot und die aus ihr entspringende Seuchengefahr darin um einen Schritt nach vorwärts.

Wir wünschen dies dringend zum Gedeihen der Stadt.

Die dieswöchigen Viehmärkte.

In der Berichtswoche war die Tendenz der Märkte in St. Marx, besonders auf den beiden größten Marktgebieten, vorwiegend flau. Auf dem stark besuchten Rindermarke war die Stimmung matt, doch hielten sich die Rückgänge in verhältnismäßig engen Grenzen.

Ein wenig schärfer war die rückgängige Bewegung in Fetteschweinen, während Fleischschweine kleine Preiserhöhungen erzielt haben. Auf dem Kälbermarke sind leichte Erhöhungen des Preisniveaus zu verzeichnen. Auf den kleineren Geschäftsgebieten tendierten Weidnersfleischschweine nachgebend. Im übrigen sind keine wesentlichen Preisverschiebungen zu verzeichnen.

Auf dem Rindermarke ist der Auftrieb im Vergleich zur Vorwoche um 2563 Stück Schlachtrinder gestiegen, und zwar sind um 1147 Stück Mastvieh und um 1416 Stück Weinvieh mehr aufgetrieben worden. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben um 87 Stück abgenommen. Die enormen Preissteigerungen, die auf dem vorwöchigen Marke zu verzeichnen waren, verleihen dem Wiener Marke eine große Anziehungskraft, und es strömt demselben aus allen Teilen des Reiches Ware zu, da die Viehproduzenten die günstige Realisierungsmöglichkeit tunlichst ausnützen wollen. In der Besichtigung des Marktes steht gegenwärtig an der Spitze aller Länder Böhmen, von wo diesmal mehr als 2000 Stück Rinder, zumeist guter Qualität, eingetroffen sind. Unter dem Drucke des großen Auftriebes hat sich die feste Tendenz wohl ein wenig abgeschwächt, doch war die Abschwächung nicht eine allgemeine, da wichtige Gebiete, und zwar gerade die für den Wiener Konsum in Betracht kommenden Qualitäten, von derselben verschont geblieben sind. In den übrigen Sorten war die Tendenz wohl flau, doch ist es für die gegenwärtige Geschäftslage bezeichnend, daß die eingetretenen Rückgänge nur einen Bruchteil der eingetretenen Preiserhöhungen ausmachen. Die Schwerfälligkeit im Verkehr mit der der Reaktion ausgehenden Qualitäten wurde nicht etwa durch die geschwächte Aufnahmefähigkeit des Marktes, als vielmehr dadurch verursacht, das viele Cigner auf Basis der reduzierten Preise nicht abgeben wollten und es vorzogen, unverkauft zu bleiben. Auf diesen Umstand ist auch die große Zahl der unverkauften Rinder zurückzuführen. In hochprima-jarbigen Fabriksochsen war eine Vermehrung des Angebotes nicht zu bemerken, da aber diesmal der Bedarf für acht Tage zu decken war, konnten die Cigner ohne besondere Mühe die hochgestiegenen vorwöchigen Preise durchsetzen. Außer Hochprima-reflektiert der lokale Konsum hauptsächlich auf Prima- sowie beste Mittelochsen. Dieselben Ursachen wie bei Hochprimaware waren auch in Primaochsen wirksam, zumal auf diesem Gebiete auch schon die Landfleischhauer stärker einzugreifen beginnen. Infolgedessen ist trotz des ziemlich großen Angebotes eine nennenswerte Verschiebung der Preislage nicht zu konstatieren. In leichteren Mittel- sowie in den minderen Qualitäten war der Auftrieb bedeutend größer als in der Vorwoche; auf diesem Gebiete ist der Bedarf der Konservenfabriken ausschlaggebend. Im Anfangsverkehre verhielten sich dieselben, da die Cigner zunächst nicht billiger als in der Vorwoche abgeben wollten, reserviert und zwangen dadurch die Verkäufer, Konzessionen zu machen, so daß das Preisniveau sich um 4 bis 8 K. ermäßigt hat. Später getiet der Absatz, da viele Cigner auf Basis der in Nachmittagsverkehre um 10 bis 12 K. gegen die Vorwoche gesunkenen Preise nicht abgeben wollten, ein wenig ins Stocken und ein namhafter Teil des Auftriebes blieb ohne Nehmer. Auf dem stärker als in der Vorwoche besuchten Stiermarke kam es zu einer leichten Verflauung. Primastiere konnten, da deren Angebot nicht groß war, so ziemlich die vorwöchigen Preise behaupten. In den minderen Qualitäten konnten die Käufer um 4 bis 6 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche antommen. Weinvieh tendierte infolge vermehrten Angebots flau, doch blieben die Rückgänge auf 4 bis 6 K. per 100 Kilo begrenzt. Von dem auf 9709 Stück sich belaufenden Gesamt-auftrieb sind 597 Stück unverkauft geblieben. Infolge des großen Auftriebes waren die Abverkäufe für Wien und auch nach auswärts, da das flache Land schon mehr Bedarf hat, größer als in der Vorwoche. Für Wien sind diesmal einschließlich der Käufe für Konservenzwecke 7979 Stück, demnach um 1421 Stück mehr angekauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen insgesamt 1133 Stück ab, was demnach ebenfalls einem Mehrabsatz von 694 Stück entspricht.

Auf dem Worpensviehmarke sind die Zufuhren von Fetteschweinen im Vergleich zur Vorwoche um 3324 Stück gestiegen. Die überraschende Vermehrung des Auftriebes von Fetteschweinen hängt zum größten Teil mit dem Bestreben der Einsender zusammen, möglichst viel Ware zu den gegenwärtigen hohen Preisen abzugeben, in der Berichtswoche aber auch mit der Erwartung, daß vor Pfingsten der Markt sehr aufnahmefähig ist. Diese Erwartung erwies sich zwar insofern als richtig, als in der Tat diesmal größere Bedarfskäufe vorgenommen wurden, aber es zeigte sich doch, daß der Markt in seiner Aufnahmefähigkeit stark reduziert ist, denn ein bedeutender Teil des Auftriebes blieb trotz der gesunkenen Preise unverkauft. Im Hinblick auf das stark vermehrte Angebot eröffnete der Markt in flauer Tendenz und die Käufer waren bestrebt, auf die Preise einen kräftigen Druck auszuüben. Dies war insbesondere in den Primaqualitäten von Erfolg begleitet, da dieselben diesmal viel reichlicher als in der Vorwoche vertreten waren. Das Geschäft hatte nicht viel Animo und die Preise fielen um 15 bis 20 K. per 100 Kilo. In den mittelschweren Qualitäten sowie in den leichten Fetteschweinen war die Tendenz zwar ebenfalls schwach, doch sind die Preise nur um 10 bis 15 K. per 100 Kilo gefallen, da leichte Fetteschweine ersatzweise für die zu steigenden Preisen verkehrenden Fleischschweine gekauft wurden. Von dem auf 8067 Stück Fetteschweine sich belaufenden Gesamt-auftrieb sind 1133 Stück unverkauft geblieben. Die Zufuhren von Fleischschweinen sind im

Vergleiche zur Vorwoche um 44 Stück gestiegen. Da in der Berichtswoche der Bedarf für acht Tage und überdies für die bevorstehenden Pfingstfeiertage zu decken war, setzte der Markt in fester Stimmung ein, und da sich sogleich lebhaftere Nachfrage entwickelte, konnten die Cigner im allgemeinen um 6 bis 10 K. per 100 Kilo teurer als in der Vorwoche verlaufen. Für den großen Tiefstand des Konsums ist es bezeichnend, daß von dem verhältnismäßig nicht großen Gesamt-auftrieb von 5364 Fleischschweinen bei einem achttägigen Bedarf noch 711 Stück unverkauft geblieben sind.

Auf dem Kälbermarke sind die Zufuhren im Vergleich zur Vorwoche um 684 Stück gestiegen. Mit Rücksicht auf den erhofften Bedarf, welcher für die bevorstehenden Feiertage zu decken war, eröffnete der Markt in fester Haltung, und im Vormittagsverkehre konnten die Cigner in vielen Fällen bei Prima-kälbern um 6 bis 8, bei mittleren und minderen Sorten um 10 bis 12 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche erzielen. Später hat sich die Stimmung bei nachgebenden Preisen abgeschwächt. Die Zufuhren von Weidnerschweinen waren um 569 Stück größer als in der abgelaufenen Woche. In Fleischschweinen wirkte das größere Angebot sowie die warme Witterung ungünstig auf die Stimmung ein und mußten insbesondere matte Schweine um 10 bis 12 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche abgegeben werden. Fleischschweine notierten bei ruhigem Verkehre unverändert wie in der Vorwoche auf dem Marke, für lebende Schafe war der Verkehre infolge geringen Auftriebes belanglos.

22. IV. 1915

Der heutige fleischlose Tag in der Großmarkthalle.

Wien, 21. Mai.

Nach dem die provisorische Verfügung über die Verkaufsmodalitäten in der Großmarkthalle noch immer in Kraft ist, blieb auch heute die Physiognomie der Hallenräume dieselbe wie am Dienstag. In der sogenannten „alten“ Halle, in der sonst am Freitag ein äußerst reges Geschäftsleben herrscht, war die Käuferbeteiligung eine sporadische und bewegte sich der Verkehr in den bescheidensten Grenzen. In dem „neuen“ Hallenraume, wo das importierte Fleisch zum Verkaufe gelangt, war der Verkehr relativ lebhaft, erreichte aber noch immer nicht die Intensität eines normalen Verkaufstages. Eine Entscheidung über den Verkaufsmodus von abgezogenem Schweinefleisch ist noch nicht erfolgt.

Die Vieh- und Fleischpreise.

Um einen klaren Einblick in die Verhältnisse des Fleischmarktes zu gewinnen, insbesondere zu ermitteln, wie hohe Preise der Viehzüchter für das zum Verkauf gestellte Vieh erhält, wie hoch andererseits die Viehpreise auf dem Berliner Schlachthof sowie die Fleischpreise im Kleinverkauf Groß-Berlins bemessen werden, haben wir uns mit einem Großgrundbesitzer, der etwa zehn Meilen von Berlin entfernt eine bedeutende Viehzucht betreibt, in Verbindung gesetzt und seine zweifellos zuverlässigen Angaben mit den Berliner Marktberichten in Vergleich gestellt. Demgemäß ist festzustellen:

1) Was die Kälberpreise betrifft, so wurden lezt hin auf dem Lande für gute Mastkälber noch immer 50 bis 52 M. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt. Der Bericht des Berliner Schlachtviehmarktes notierte demgegenüber am 18. Mai 85 bis 96 M. Das entspricht somit einem Preiszuschlag von 35 bis 42 M. für den Zentner. Der Berichtserstatter weist darauf hin, daß das Warenhaus Wertheim kürzlich noch Kalbskeule zum Preise von 78 Pf. für das Pfund angeboten habe, womit dem beregten Einkaufspreis genügend Rechnung getragen sein dürfte. In Schlächterläden kostet zurzeit Kalbskeule 1,20 bis 1,30 M. Zu bemerken ist freilich, daß die Kälberpreise seit dem 5. Mai laut amtlicher Notierung eine Steigerung um etwa 10 M. für den Zentner erfahren haben. Unbestreitbare Tatsache bleibt aber doch, daß weder die Preise am Schlachtviehhof noch die Kleinverkaufspreise in einem angemessenen Verhältnis zum Einkaufspreis der Kälber beim Viehzüchter stehen, selbst wenn diese in den letzten Tagen etwas erhöht sein sollten.

2) Für fette Röh wurde auf dem Lande selten ein höherer Preis als 40 bis 42 M. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt; nur ausnahmsweise wurden für eine hochgemästete Färs 50 M. geboten. Damit dürften die Preise am Berliner Schlachtviehmarkte einigermaßen im Einklang stehen, die sich am 5. Mai zwischen 48 und 60 M. bewegten. Unverständlich bleibt nur, weshalb z. B. Suppenfleisch, das im Warenaushause zu 85 Pf. verkauft wird, im Fleischerladen 1 M. bis 1,10 M. kostet, denn bessere Beschaffenheit des Fleisches kommt dabei nicht in Frage. Ebensovienig beim Schmorfleisch, das dort 1,10 M., hier 1,30 bis 1,40 M. kostet.

3) Schweine im Gewicht von etwa 2½ Zentnern erzielen beim Produzenten vor vier Wochen einen Preis von 82 M. für den Zentner Lebendgewicht. Zurzeit dürften derartig hochgewichtete Tiere kaum noch verkäuflich sein, und für jüngere gutgemästete Schweine werden zurzeit dem Züchter bis 90 M. bezahlt. Die Marktnotierungen in Berlin schwanken, wenn man von den geringwertigen Sorten absteht, am 18. Mai zwischen 105 und 120 M. Ob hier die Einkaufspreise mit den Marktpreisen in ein angemessenes Verhältnis gesetzt zu werden pflegen, mag dahingestellt bleiben. Bemerkenswert erscheint es, daß bei den Kleinverkaufspreisen des Schweinesfleisches die Warenauspreise zwischen 25 und 35 Pf. für das Pfund hinter denen der Fleischer zurückbleiben.

Beim Hammelfleisch beträgt der Preisunterschied zurzeit sogar teilweise 45 Pf. Bei diesen Vergleichen haben wir die Preisforderungen in den westlichen Stadtteilen zugrunde gelegt, die bekanntlich höher bemessen zu werden pflegen als z. B. in den östlichen und nördlichen, obwohl die Bezugsquelle die gleiche ist.

Unsere Landwirte verfolgen die Bewegung der Fleischpreise am Berliner Markt sorgfältig, können sich aber der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Zwischenhandel oftmals in übertriebenem Maße zur Verteuerung ihrer Erzeugnisse beiträgt. Zwischen Viehzüchter und Fleischverbraucher drängen sich offenbar zu viele Vermittler, die verdienen wollen, und zwar möglichst viel. Die kommunalen Schlacht- und Viehhofgebühren fallen demgegenüber keinesfalls belangreich ins Gewicht. Man hat oftmals die wirtschaftlich unfruchtbare und geschäftlich unnötige Monopolstellung der Viehkommissionsbanken angegriffen, nicht mit Unrecht, denn auf sie entfällt ein sehr beträchtlicher Teil der Unkosten. Das verbrauchende Publikum wird aber auch darüber nachdenken müssen, ob es gerechtfertigt sei, daß der Fleischer sich für seine Waren so außerordentlich viel mehr bezahlen läßt als das Warenhaus, das zu gewissen Tageszeiten von Käufern fast gestürmt wird. Die Schlächtermeister sollten endlich einsehen, daß sie ihrem eigensten Interesse am besten dienen, wenn sie bei mäßigem Verdienst einen möglichst großen Umsatz erzielen — gleich wie der Warenausbetrieb. Eine grenzenlose Torheit wäre es aber jetzt, den Landwirt für die bedenkliche Fleischsteuerung verantwortlich zu machen. Der Verdienst des Viehzüchters ist recht bescheiden bemessen, das Fett schöpft der Zwischenhandel ab. Je mehr die Fleischsteuerung fortschreitet — bei den Kindern und Hammeln hat sie anscheinend ihre Entwicklung begonnen —, um so mehr erscheinen Vorkehrungsmaßnahmen geboten, das verbrauchende Publikum gegen einen mehr oder weniger überflüssigen, die Preise ungebührlich verteuernenden Zwischenhandel zu schützen.

Wildabschuß und Approvisionnement.

Man schreibt uns: „Kürzlich war in diesen Blättern von Wildabschuß und Approvisionnement die Rede. Es sei mir gestattet, hier zu dieser Frage das Wort zu erheben. Ein planloser Abschluß, ein Stimmorden gleichsam des Wildes, würde die Jagdreviere vollständig entvölkern, wodurch ihre totale Entwertung herbeigeführt und ein schwerwiegender volkswirtschaftlicher Faktor, wie die Jagd und was mit ihr im engeren und weiteren Zusammenhange steht, von der Wildfläche verschwinden würde. Zur teilweisen Steuerung der Fleischnot — es kann nur ausdrücklich betont werden: teilweisen — wäre in Betracht zu ziehen der Abschluß männlichen Rotwildes noch vor der Brunst, zu der Zeit also, wo der Hirsch in der Feiste steht, das ist im August. Trophäenhunger und das hohe weidmännische Vergnügen der Jagd auf den schreienden Brunsthirsch wären allen anderen Rücksichten hintanzusetzen. Einen besonderen Ausschlag auf die Approvisionnement darf man aber auch von der in Rede stehenden Maßnahme nicht erhoffen, wenn man bedenkt, daß in den Kronländern der diesseitigen Reichshälfte jährlich rund nur 20.000 Stück Edelwild zur Strecke gelangen. Eine rasch herausgegriffene Statistik von 1910 zeigt uns, wie die einzelnen Kronländer an dieser Gesamtzahl teilnehmen: Niederösterreich 4590, Oberösterreich 2738, Salzburg 746, Steiermark 5649, Kärnten 587, Krain 45, Küstenland O. Tirol und Vorarlberg 1194, Böhmen 2179, Mähren 748, Schlesien 284, Galizien 378, Bukowina 153 Stück. Hierunter sind aber Hirsche, Tiere und Kälber inbegriffen. Die Ziffern beziehen sich auf einen normalen Abschluß, der in Anbetracht der heute bestehenden Verhältnisse wohl um ein bedeutendes erhöht werden kann. Die 1910 zum Abschluß gelangten 19.241 Stück ergeben kein hohes Fleischgewicht, da eines davon nicht mit mehr als etwa rund 50 Kilogramm angenommen werden darf. Es ergäbe die angeführte Stückzahl ein Bruttofleischgewicht von rund 1 Million Kilogramm. Rechnen wir hierzu noch 108.067 Stück Rotwild mit durchschnittlich 1 Million Kilogramm Fleischgewicht, so käme noch immer keine für die Approvisionnement sonders in die Waagschale fallende Fleischgewichtsziffer heraus, selbst dann nicht, wenn der normale Abschluß auf das Dreifache und selbst Vierfache erhöht würde, wofür übrigens nur wenige, außerordentlich pfleglich behandelte Reviere in Betracht kommen würden. Eine andere Frage wäre, diesen Fleischanfall für die Spitäler in Anspruch zu nehmen, da selbstverständlich diese in erster Linie zu berücksichtigen sind. Alles andere Wild spielt, außer dem Hasen vielleicht, eine Nebenrolle. Wer die Sache aus eigener Anschauung gründlich kennt, weiß auch, daß die Wildschäden nicht so arg sind, wie vielfach behauptet und angenommen wird. Also Einsicht, ehe unsinnige und unzumutbare Maßregeln hier über das Ziel hinausschießen!“

Die dieswöchige Fleischapprovisionnement und die Fleischpreise.

Der dieswöchige Verkehr in der Großmarkthalle stand im Zeichen der dekretierten Verfügung über die Verkaufsmobilitäten anlässlich der fleischlosen Tage. Am Dienstag und Freitag waren die Umsätze kaum nennenswert und beschränkten sich bloß auf Rindfleisch. In allen anderen Fleischgattungen hat überhaupt kein Verkehr stattgefunden.

Rindfleisch. Unter dem Drucke des andauernden gesteigerten Importes gelangte eine flauere Stimmung zum Vorschein und ist für sämtliche Qualitäten im Vergleiche zur Vorwoche ein Preisrückgang von 10 bis 20 S. per Kilo zu konstatieren. Mindere Kategorien erlitten eine noch viel größere Einbuße.

Kälber und Kalbfleisch. Ungeachtet der haussierenden Bewegung auf dem letzten Donnerstagmarkte in Saint Marx blieben die Preise bei ruhiger Stimmung unverändert.

Schweine und Schweinefleisch. Da nach dem neuesten Erlasse der Verkauf von abgezogenen Schweinen am Dienstag und Freitag nicht gestattet ist, wurde der Markt schwächer besücht und zeigen auch die Budapestser Sendungen einen Ausfall auf. Der Verkehr wickelte sich in ruhiger Stimmung ab, allein mit Rücksicht auf die rückgängige Bewegung für Fettprodukte stellte sich das Schweinefleisch um 10 S. per Kilo höher als in der Vorwoche.

Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 100 Waggons im Gewichte von 326.4 Tonnen gegen 95 Waggons mit 294.3 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehre je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 1.80 bis K. 4.40, hinteres K. 3.— bis K. 5.—, Rostbraten K. 3.70 bis K. 5.20, Büffelsteisch K. 2.80 bis K. 3.—, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.20, Schweinefleisch K. 3.70 bis K. 4.40, Kälber K. 2.60 bis K. 3.70, Schafe K. 2.40 bis K. 3.60, Schweine K. 3.60 bis K. 4.30, Für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 2.10 bis K. 4.20, hinteres K. 3.10 bis K. 4.60, Schweinefleisch K. 4.— bis K. 4.20, Kälber K. 2.28 bis K. 3.60, Schweine K. 3.— bis K. 3.90. Im Detailverkehre: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 4.60, hinteres K. 4.— bis K. 5.20, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.20, Schweinefleisch K. 3.80 bis K. 4.60. Fettprodukte: Preise in einzelnen Fällen mäßig abgeschwächt. Notiert wurden: Schweine-schmalz K. 4.40 bis K. 4.80, Filz K. 4.60 bis 5.10, frischer Speck K. 4.50 bis K. 5.10, Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.80, Rindesfilz K. 3.20 bis K. 3.70 Engros. Im Detail: Schweine-schmalz K. 4.60 bis K. 5.—, Filz K. 4.80 bis K. 5.20, frischer Speck K. 4.80 bis K. 5.20, Selchspeck K. 4.60 bis K. 5.— und Rindesfilz K. 3.60 bis K. 4.—, alles per Kilo.

23./V. 1915

Die fleischlosen Tage für den Verkauf im Großen.

Heute fand im Ackerbauministerium unter Vorsitz des Ackerbauministers Renker eine Besprechung in Approvisionierungsfragen statt, an der außer den Vertretern der beteiligten Ministerien und der niederösterreichischen Statthalterei auch Bürgermeister Dr. Weiskirchner teilnahm. Hierbei wurde gegenüber bezüglich in interessierten Kreisen geäußerten Zweifeln festgestellt, daß nach dem Wortlaut und im Sinne der Ministerialverordnung vom 8. Mai 1915, R. G. Bl. Nr. 113, der Verkauf der darin angeführten Fleischgattungen an den zwei von der politischen Landesstelle bestimmten Tagen (in Niederösterreich Dienstag und Freitag) nur insoweit verboten ist, als er die Abgabe an das konsumierende Publikum betrifft, dagegen die Veräußerung von Fleisch im Großen an Fleischhauer, Fleischhändler und Gastgewerbe nach wie vor erfolgen kann. Unter den Begriff des Großverkaufs fallen sowohl ganze geschlachtete Tiere, und zwar Rinder, Kälber und Schweine, als auch derart große Teile derselben, daß ein Ankauf durch Private ausgeschlossen erscheint, das heißt, in vier, beziehungsweise fünf Stücke zerteilte Rinder, halbe Schweine (auch abgezogen) und halbe Kälber. Selbstverständlich darf dieser Großverkehr nur zum Zwecke der Vorratsbeschaffung für die bezeichneten Gewerbebetriebe erfolgen und keinesfalls zu Umgehungen der Verordnung benützt werden.

Viktualienmärkte.

Wien, 22. Mai. (Orig.-Ber.). In der abgelaufenen Woche waren die Zufuhren auf dem Naschmarkt und auf dem Markt Am Hof wegen des gesteigerten Bedarfes für die Pfingstfeiertage stärker als in der Vorwoche, und zwar wurden um 3849 Meterzentner mehr zu Markte gebracht. In Gemüse entwickelte sich ein lebhafter Verkehr, und namentlich in Salat war der die Zufuhr stärker. Die Preise verfolgten eine rückgängige Tendenz, Zwiebel sind dagegen um 20 S. gestiegen, während die Preise für Kartoffeln unverändert notierten. In Obst und Agrumen entwickelte sich der Verkehr bei fortgesetzt steigenden Preisen ruhig. In Eiern war eine langsam steigende Tendenz zu verzeichnen, in Butter waren die Zufuhren imhortierter und inländischer Ware schwach, die Preise blieben behauptet. Zugeführt wurden an Obst, Kartoffeln und Gemüse im ganzen 21,248 Meterzentner, wovon 12,760 Meterzentner, um 1618 Meterzentner mehr als in der Vorwoche, auf den Naschmarkt und 8488 Meterzentner, um 2031 Meterzentner mehr als in der Vorwoche, auf den Markt Am Hof entfielen.

Es notierten, alles en détail: Kohl, heuriger 10 S. bis 30 S., Kohlrüben, heurige 12 S. bis 30 S., weißes Kraut 50 S. bis 80 S., rotes Kraut 66 S. bis 80 S., Artischocken, italienische 32 S. bis 40 S., Karfiol 24 S. bis 80 S., Säpftelsalat 4 S. bis 20 S., Endivien-salat 5 S. bis 16 S., Einschnidegurken 60 S. bis K. 1.60, Zitronen 7 S. bis 8 S., Orangen 12 S. bis 20 S., alles pro Stück; Kartoffeln, runde 18 S. bis 26 S., Ripfler 24 S. bis 28 S., Zwiebel, südländischer K. 1.20 bis K. 2.—, Knoblauch K. 2.— bis K. 2.20, weißes Kraut — S. bis — S., Sauerkraut — S., Spinat 24 S. bis 60 S., Champignons K. 5.— bis K. 6.—, Brunntresselsalat K. —.70 bis K. —.80, Böggersalat K. 1.— bis K. 2.20, Sprossen-kohl K. —.— K. bis K. —.—, Paradiesäpfel K. —.— bis K. —.—, Äpfel K. 1.40 bis K. 3.60, Weintrauben K. 2.50 bis K. 2.70, Mispeln 40 S. bis K. 1.—, Erdbeeren K. 3.20 bis K. 4.—, Nüsse K. 1.36 bis K. 1.44, Haselnüsse K. 1.40 bis K. 1.76, Sinsen K. 1.62 bis K. 2.40, Erbsen K. 1.12 bis K. 1.90, Butter K. 4.20 bis K. 6.—, alles pro Kilogramm; grüne Erbsen mit Hülsen 56 S. bis K. 1.40 pro Kilogramm und ausgelöste K. 2.— bis K. 4.— pro Liter. Tafelspargel K. 1.20 bis K. 2.— und Einschnidespargel 40 S. bis 50 S. pro Bund. Von frischen Eiern wurden je nach Qualität 14 bis 16 Stück und von eingelegten — Stück für je K. 2.— gezählt.

Die dieswöchige Fleischapprovisionnement und die Fleischpreise.

Der dieswöchige Verkehr in der Großmarkthalle stand im Zeichen der dekretierten Verfügung über die Verkaufsmodalitäten anlässlich der fleischlosen Tage. Am Dienstag und Freitag waren die Umsätze kaum nennenswert und beschränkten sich bloß auf Rindfleisch. In allen andern Fleischgattungen hat überhaupt kein Verkehr stattgefunden. Die Konsequenzen der fleischlosen Tage machten sich bereits in der ersten Woche fühlbar, nachdem die Kauflust, trotzdem anlässlich der bevorstehenden Feiertage ein gesteigerter Konsum zu erwarten wäre, eine reservierte blieb.

Rindfleisch. Unter dem Druck des andauernden gesteigerten Imports gelangte eine flauere Stimmung zum Vorschein und ist für sämtliche Qualitäten im Vergleich zur Vorwoche ein Preisrückgang von 10 bis 20 S. pro Kilogramm zu konstatieren. Mindere Kategorien erlitten eine noch viel größere Einbuße.

Kälber und Kalbfleisch. Ungeachtet der hauffierenden Bewegung auf dem letzten Donnerstagmarkt in St. Marx blieben die Preise bei ruhiger Stimmung unverändert.

Schweine und Schweinefleisch. Da nach dem neuesten Erlaß der Verkauf von abgezogenen Schweinen am Dienstag und Freitag nicht gestattet ist, wurde der Markt schwächer besetzt und zeigen auch die Budapester Sendungen einen Ausfall auf. Der Verkehr wickelte sich in ruhiger Stimmung ab, allein mit Rücksicht auf die rückgängige Bewegung für Fettprodukte stellte sich das Schweinefleisch um 10 S. pro Kilogramm höher als in der Vorwoche.

Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 100 Waggons im Gewichte von 326.4 Tonnen gegen 95 Waggons mit 294.3 Tonnen in der Vorwoche.

Man zählte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 1.80 bis K. 4.40, hinteres K. 3.— bis K. 5.—, Kostbraten K. 3.70 bis K. 5.20, Büffel Fleisch K. 2.80 bis K. 3.—, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.20, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 3.70 bis K. 4.40, Kälber K. 2.60 bis K. 3.70, Schafe K. 2.40 bis K. 3.60, Schweine K. 3.60 bis K. 4.30; für auswärtige Probenienzen, Rindfleisch, vorderes K. 2.10 bis K. 4.20, hinteres K. 3.10 bis K. 4.60, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 4.— bis K. 4.20, Kälber K. 2.28 bis K. 3.60, Schweine K. 3.— bis K. 3.90, Schafe K. — bis K. —. Im Detailverkehr Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 4.60, hinteres K. 4.— bis K. 5.20, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.20, Lammfleisch K. — bis K. —, Schweinefleisch K. 3.80 bis K. 4.60. Fettprodukte Preise in einzelnen Fällen mäßig abgeschwächt. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.40 bis K. 4.80

Filz K. 4.60 bis K. 5.10, frischer Speck K. 4.50 bis K. 5.10, Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.80, Rindsfilz K. 3.20 bis K. 3.70 en gros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.60 bis K. 5.—, Filz K. 4.80 bis K. 5.20, frischer Speck K. 4.80 bis K. 5.20, Selchspeck K. 4.60 bis K. 5.— und Rindsfilz K. 3.60 bis K. 4.—, alles pro Kilogramm.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 22. Mai. (Orig.-Ber.) Auf dem freien Markt belief sich der Auftrieb auf: 982 Stück Ochsen, 221 Stück Stiere, 1073 Stück Kühe und — Stück Büffel, zusammen 2276 Stück Schlachtvieh; darunter befanden sich 1498 Stück Mastvieh und 778 Stück Weinvieh. Außerdem waren 141 Stück für den Kontumazmarkt in den Stallungen eingestellt. Der Auftrieb war um zirka 1000 Stück schwächer als vorigen Samstag. Mit Rücksicht auf das schwache Angebot konnten sich die Preise für Konservenochsen, wiewohl die Käufer schwache Einkäufe vornahmen, dennoch um 6 K. pro 100 Kilogramm im Vergleich zum Donnerstag erholen. Konservenkühe waren gänzlich vernachlässigt und deren Preis erlitt einen weiteren Rückgang von 15 bis 20 K. pro 100 Kilogramm. In Primaochsen sowie in Stieren war der Verkehr ziemlich belanglos. Es notierten: Farbige Mastochsen von K. 204.— bis K. 278.—, Prima von K. 278.— bis K. 290.—, Hochprima bis K. —, Stiere von K. 202.— bis K. 250.—, Kühe von K. 180.— bis K. 250.—, Büffel K. — bis K. —, Weinvieh von K. 140.— bis K. 160.—, alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Rindermarkt.

Wien, 22. Mai. (Orig.-Ber.) Nachdem der nächste Rindermarkt infolge der Feiertage erst Dienstag, den 25. d., stattfindet, läßt sich für die Größe des Auftriebes auf diesem Markt auch keine annähernde Ziffer nennen.

Schweinefett und Speck.

Wien, 22. Mai. (Orig.-Ber.) Nach längerer Zeit war diese Woche Schweinefett infolge gesteigerter Produktion reichlicher angeboten, konnte jedoch zum Tagespreis untergebracht werden, während Rohspeck infolge der heranahenden Feiertage bei verminderten Bedarf schwächer als in der Vorwoche tendierte. Budapest meldet unveränderte Tendenz und Preise. Schwerer gefalzener Tafelspeck mangelt vollkommen.

Die Approbitionierung im Kriege.

Die zwei fleischlosen Tage.

Gestern fand im Ackerbauministerium unter Vorsitz des Ackerbauministers Zentner eine Besprechung in Approbitionierungsfragen statt, an der außer den Vertretern der beteiligten Ministerien und der niederösterreichischen Statthalterei auch Bürgermeister Dr. Weiskirchner teilnahm. Hierbei wurde gegenüber bezüglichen in interessierten Kreisen geäußerten Zweifeln festgestellt, daß nach dem Wortlaut und im Sinne der Ministerialverordnung vom 8. Mai 1915, RGW. Nr. 113, der Verkauf der darin angeführten Fleischgattungen an den zwei von der politischen Landesstelle bestimmten Tagen (in Niederösterreich Dienstag und Freitag) nur insoweit verboten ist, als er die Abgabe an das konsumierende Publikum betrifft, dagegen die Veräußerung von Fleisch im großen an Fleischhauer, Fleischhändler und Gastgewerbenach wie vor erfolgen kann. Unter den Begriff des Großverkaufes fallen sowohl ganze geschlachtete Tiere, und zwar Rinder, Kälber und Schweine, als auch derart große Teile derselben, daß ein Ankauf durch Private angeschlossen erscheint, das heißt in vier, beziehungsweise fünf Stücke zerteilte Rinder, halbe Schweine (auch abgezogen) und halbe Kälber. Selbstverständlich darf dieser Großverkehr nur zum Zwecke der Vorratsheschaffung für die bezeichneten Gewerbebetriebe erfolgen und keinesfalls zu Umgehungen der Verordnung benützt werden.

23./V. 1915

Die Kriegsfasttage.

Ankauf von Fleisch im Großen für Gastwirte und Fleischhauer an Kriegsfasttagen gestattet.

Heute fand im Ackerbauministerium unter Vorsitz des Ackerbauministers Zentner eine Besprechung in Approvisionierungsfragen statt, an der außer den Vertretern der beteiligten Ministerien und der niederösterreichischen Statthaltereie auch Bürgermeister Doktor Weiskirchner teilnahm. Hierbei wurde gegenüber in interessierten Kreisen geäußerten Zweifeln festgestellt, daß nach dem Wortlaut und im Sinne der Ministerialverordnung vom 8. Mai der Verkauf der darin angeführten Fleischgattungen an den zwei von der politischen Landesstelle bestimmten Tagen (in Niederösterreich Dienstag und Freitag) nur insoweit verboten ist, als er die Abgabe an das konsumierende Publikum betrifft, dagegen die Veräußerung von Fleisch im Großen an Fleischhauer, Fleischhändler und Gastgewerbe nach wie vor erfolgen kann. Unter den Begriff des Großverkaufes fallen sowohl ganze geschlachtete Tiere, Rinder, Kälber und Schweine als auch derart große Teile derselben, daß ein Ankauf durch Private ausgeschlossen erscheint, d. h. in vier, beziehungsweise fünf Stücke zerteilte Rinder, halbe Schweine (auch abgezogen) und halbe Kälber. Selbstverständlich darf dieser Großverkauf nur zum Zwecke der Vorratsbeschaffung für die bezeichneten Gewerbebetriebe erfolgen und keinesfalls zu Umgehungen der Verordnung benützt werden.

Die Fleischpreise in Wien und Berlin.

Während schon in normalen Zeiten die Lebensmittelpreise in Berlin und Deutschland beinahe niedriger als in Oesterreich, tritt die bei uns jetzt herrschende enorme Teuerung um so augenfälliger in Erscheinung, wenn man einen Vergleich zwischen den Berliner und den Wiener Fleischpreisen zieht. Der leichteren Vergleichbarkeit halber wollen wir die Berliner Preise in Kronen angeben. In Berlin stellte sich beispielsweise das hintere Rindfleisch im August 1914 auf $\text{K. } 2.42$; in Wien kostete es zu dieser Zeit durchschnittlich $\text{K. } 2.19$ bis 2.50 . Das vordere Rindfleisch notierte zur damaligen Zeit in Berlin Preise von $\text{K. } 1.80$ bis 2.01 , in Wien solche von $\text{K. } 1.91$ bis 1.98 . Ende März dieses Jahres stellte sich der Rindfleischpreis in Berlin für Vorderes auf $\text{K. } 1.92$ bis 2.06 , für Hinteres auf $\text{K. } 2.54$, während die Preise in Wien um diese Zeit schon beim vorderen Rindfleisch $\text{K. } 2.71$ und beim hinteren $\text{K. } 3.04$ erreicht hatten. Während die Erhöhung der Rindfleischpreise in Berlin vom März bis zur gegenwärtigen Zeit nur wenige Pfennige beträgt, bezahlen wir in Wien für hinteres Rindfleisch jetzt pro Kilogramm mit Zuwage $\text{K. } 4.80$ bis $\text{K. } 5.-$, ohne Zuwage $\text{K. } 5.60$ bis $\text{K. } 5.80$ und für vorderes ohne Zuwage $\text{K. } 4.40$ bis $\text{K. } 5.-$ und mit Zuwage $\text{K. } 3.80$ bis 4.80 . Das Schweinefleisch besserer Qualität stellte sich in Berlin im August vorigen Jahres auf $\text{K. } 2.49$, heute kostet es $\text{K. } 2.80$ bis 2.88 pro Kilogramm. Das Brust- und Bauchfleisch stieg vom August vorigen Jahres in Berlin von $\text{K. } 1.82$ auf $\text{K. } 2.61$. In Wien wurden bereits Ende März für 1 Kilogramm Schweinefleisch durchschnittlich $\text{K. } 3.35$ bis 3.49 bezahlt. Heute kostet hier das Schweinefleisch besserer Qualität schon $\text{K. } 5.20$ pro Kilogramm. Das Bauchfleisch stellt sich auf $\text{K. } 4.80$, der geräucherte Speck auf ebensoviel und das Kilogramm Füll auf $\text{K. } 5.20$. Für Schöpfensfleisch bezahlte man in Berlin Ende August 1914 $\text{K. } 2.55$ bis $\text{K. } 2.66$ und Ende März dieses Jahres gar nur $\text{K. } 2.11$ bis $\text{K. } 2.61$. Es ist also trotz des Krieges noch billiger geworden. In Wien stellt sich der gegenwärtige Preis für Schöpfernes auf $\text{K. } 3.40$ bis $\text{K. } 4.80$ pro Kilogramm. Dabei sind aber die angeführten Wiener Fleischpreise jene, die in der Großmarkthalle bezahlt werden; in den Bänken erhöhen sich diese noch um Beträge von 10 bis 40 Heller pro Kilogramm. Auch die Schweinschmalzpreise, die sich gegenwärtig in Wien pro Kilogramm auf $\text{K. } 5.20$ belaufen, haben in Deutschland nur auf $\text{K. } 3.31$ bis $\text{K. } 3.40$ angezogen. Aus diesen wenigen Ziffern ist zu ersehen, in welcher unergleichlich stärkerem Maße die Preise bei uns gestiegen sind.

25. 7. 1915

Der heutige Schlachtviehmarkt.**Weitere Preissteigerungen.**

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt war der Preis für Ochsen steigend, dagegen ein Preisfall in Kühen zu verzeichnen. Auf dem heutigen Markt betrug der Gesamtauftrieb 5550 Stück Schlachtvieh, und zwar befanden sich 3452 Stück Mastvieh und 2028 Stück Beinvieh darunter. Es ist dies um zirka 1000 Stück Schlachtvieh weniger als vorigen Montag. Die direkten Bezüge der Fleischhauer beliefen sich auf 1658 Stück, sie waren um 809 Stück größer als vorige Woche.

Der heutige Markt stand hauptsächlich unter dem Einfluß des erlassenen Schlachtverbotes von Kühen für Konservenzwecke. Dieser Umstand zwang die Konservenschlächter, ihre Nachfrage ausschließlich auf Ochsen zu beschränken. Infolgedessen entwickelte sich sofort nach Marktbeginn für alle mittleren und minderen Qualitäten seitens der Käufer eine lebhaftere Nachfrage, so daß die Preise um 10 bis 14 Kronen pro 100 Kilo in die Höhe gingen. In Primaware war die Stimmung ruhiger, was sich zum Teil damit erklären läßt, daß sich der Bedarf der Fleischhauer infolge der Einführung der beiden fleischlosen Tage verringert hat. Doch sind auch hier die Preise um 4 bis 6 Kronen pro 100 Kilo gestiegen. Zu einem heftigen Preisfall ist es mit den Kühen gekommen. Jene Qualität von Kühen, die bis nun von den Konservenschlächtern gekauft wurden, sind heute infolge des Verbotes ohne Nachfrage, und jetzt zu tiefgedrückten Preisen finden die Eigner keine Abnehmer. Derartige Kühe haben heute mindestens 15 bis 20 Kronen pro Kilo im Preis eingebüßt.

Gute Qualitäten von Kühen, die für die Fleischhauer gebraucht werden, sind von dem Preisfall verschont geblieben und konnten zu gleichem Preis wie vorigen Montag abgesetzt werden. Sehr flau war der Stiermarkt, weil die Käufer mit Rücksicht auf die gedrückten Preise von Kühen ihren Bedarf zunächst mit diesen zu decken suchten. Der Absatz auf dem Stiermarkt gestaltete sich daher sehr schwerfällig, und der Preisrückgang gegen vorigen Montag belief sich auf 10 Kronen pro 100 Kilo. Die oben erwähnte Maßregel, durch die das Schlachten von Kühen zu Konservenzwecken unmöglich gemacht wird, erweist sich demnach als zweischneidig. Wenn auch die Einschränkung des Schlachtens von Kühen sehr wichtig und wünschenswert ist, so darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß dadurch die Preise von Ochsen enorm in die Höhe getrieben werden.

Die Approbitionierung im Kriege.**Der heutige Rindermarkt.**

Auf dem heutigen Rindermarkt in St. Marx waren die Zufuhren im Vergleich zum vormöchigen Montagmarkt um nahezu 1000 Stück schwächer. Obwohl heute nur ein sechstägiger

Bedarf zu decken war, erwies sich das derart reduzierte Angebot als zu schwach für den Bedarf und sind infolgedessen alle Qualitäten von Fleischhauerware und alle Sorten von Konservenvieh im Preise erheblich gestiegen. In HochprimaWare vollzog sich der Absatz zwar langsam, doch bis zu 4 K. höheren Preisen. Mittlere und Konservenvieh stellten sich um 10 bis 15 K. pro Meterzentner Lebendgewicht teurer.

Infolge des Verbotes der Schlachtung von Kühen zu Konservenzwecken kam es für Rülbe, mit Ausnahme der Primaorten, zu einem heftigsten Preissturz, der sich im Vormittagsverkehr nicht genau beziffern ließ. Der Preisrückgang für Rülbe hatte auch einen Druck auf die Preislage für Stiere welche heute um 8 bis 10 K. pro 100 Kilogramm Lebendgewicht billiger erhältlich waren.

(Die Situation auf dem Rindermarkte.)

Zur Vergleiche mit den vorwöchigen Schlachtviehmärkten war der Gesamtantrieb diesmal um 1292 Stück Schlachtrinder schwächer. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben um 809 Stück zugenommen. Der Donnerstag-Vormarkt war um zirka 1400 Stück Schlachtrinder stärker als in der Vorwoche besetzt. Mit Rücksicht auf das für den Bedarf vollkommen ausreichende Angebot verkehrte der Markt in Konservenware in flauer Haltung und bei schwachem Kaufanimo notierten diese Qualitäten um 6 bis 8 Kronen tiefer als auf dem vorangegangenen Hauptmarkte. Noch flauer war die Stimmung in Röhren, und die Preise fielen im Vergleiche zum Hauptmarkte um gut 12 Kronen pro 100 Kilogramm. Der am Samstag abgehaltene Markt war um zirka 1000 Stück schwächer als der vorangegangene Samstagmarkt besetzt. Auf diesem Markte war die Stimmung in Konservenochsen wesentlich günstiger für die Eigner als Donnerstag, und dies wurde dadurch verursacht, daß die Konservenfabriken das Verbot, Röhre zu schlachten, erhalten hatten. Aus diesem Grunde mußten die Konservenschlächter ihren Bedarf ausschließlich mit Ochsen decken, und die infolge dessen erhöhte Nachfrage verhalf den Konservenqualitäten zu einer Erholung von 6 Kronen im Vergleiche zum Hauptmarkte. In Primaochsen war das Geschäft auf beiden Vormärkten bei behaupteten Montagpreisen ziemlich unbedeutend. Der gestern abgehaltene Hauptmarkt war um zirka 400 Stück reguläre Ware schwächer als der vorwöchige Hauptmarkt besetzt. Das gegen die Schlachtung von Röhren für Konservenzwecke erlassene Verbot hatte auf die Entwicklung des Geschäftes und auf die Gestaltung der Tendenz einen bedeutenden Einfluß. Im Vormittagsverkehr konzentrierte sich das Geschäft ausschließlich auf mittlere und mindere Ochsen, welche infolge dessen größere Avancen erzielten, während Konservenröhre vernachlässigt wurden und selbst zu sehr gedrückten Preisen keine Abnehmer fanden. Im Zusammenhang mit dieser Marktlage in Röhren nahm auch der Wurstviehmarkt einen für die Eigner ungünstigen Verlauf. In Hochprima farbigen Fabrikschafen war die Stimmung mit Rücksicht auf den durch die Einführung der fleischlosen Tage reduzierten Bedarf schwach, und im allgemeinen konnten die Eigner nur auf Basis der vorwöchigen Preise verkaufen. In Primaochsen vermochten die Eigner in den ersten Marktstunden in einzelnen Fällen um 4 bis 6 K. mehr als vorigen Montag zu erzielen, aber später ließ die Stimmung infolge abnehmender Nachfrage nach und schließlich wurde sogar unter den vorwöchigen Preisen verkauft. In Mitteloachsen gestaltete sich das Geschäft sehr animiert. Bei flottem Absatz sind die Preise um 10 bis 15 K. gestiegen. Die gleiche Preissteigerung ist auch in den minderen Sorten zu verzeichnen. Röhre, von welchen 2790 Stück aufgetrieben waren, wurden im Vormittagsverkehr mit Rücksicht auf das bereits erwähnte Verbot nur in den guten, für die Fleischhauer verwendbaren Qualitäten gehandelt, und diese notierten unverändert wie in der Vorwoche. In Konservenröhren war das Geschäft vormittags unbedeutend, und die Preise stellten sich um 20 K. und darüber tiefer als in der Vorwoche. Nachmittags wurde gestattet, daß bei den Lieferungen an die Konservenfabriken 50 Prozent Röhre geliefert werden dürfen. Daraufhin entwickelte sich für Röhre viel Nachfrage, und der größte Teil des obervähnten Rückganges konnte wieder eingebracht werden. Auf dem Stiermarkt war die Tendenz flau. Der Absatz gestaltete sich schwierig, und die Preise gingen um 10 K. zurück. Weinvieh ist ebenfalls um 10 bis 12 K. pro 100 Kilogramm gesunken.

26./V. 1915

Der heutige Borstenviehmarkt.**Rückgänge bei Fettschweinen, Preissteigerungen bei Fleischschweinen.**

In Fettschweinen hat die rückgängige Bewegung, die auf dem vorwöchigen Markte zum Durchbruch gekommen ist, weitere Fortschritte gemacht; doch hielten sich die Rück-

gänge mit Rücksicht auf die vorangegangene Preissteigerung in verhältnismäßig engen Grenzen.

Der Auftrieb an Fettschweinen betrug 7065 Stück und war demnach um 800 Stück schwächer als in der Vorwoche. Mit Rücksicht auf den ungünstigen Absatz in Fettprodukten erwies sich das reduzierte Angebot als zur Deckung des Bedarfes vollkommen ausreichend.

Es sind in allen Qualitäten Preisrückgänge eingetreten. Prima Fettschweine, die nicht so stark vertreten waren wie in der Vorwoche, haben bei ruhigem Verkehr 4 bis 6 Kronen pro 100 Kilogramm eingebüßt. In den mittelschweren Sorten, die diesmal im Auftrieb sehr stark vertreten waren, sind die Preise um 8 bis 10 Kronen zurückgegangen, und der Absatz vollzog sich langsam. In den ganz leichten Sorten von Fettschweinen konnten sich die vorwöchigen Preise mit Rücksicht auf den schwachen Auftrieb in Fleischschweinen schwach behaupten.

In Fleischschweinen belief sich der Auftrieb auf 4225 Stück, was gegenüber der Vorwoche einen Ausfall von circa 700 Stück ergibt.

Heute war ein sechstägiger Bedarf zu decken; es entwickelte sich bei Geschäftsbeginn eine sehr lebhaftere Kauflust, und in den ersten Marktstunden konnten die Signer in sämtlichen Qualitäten von Fleischschweinen um 6 bis 8 Kronen mehr erzielen als in der Vorwoche. Später hat sich die Stimmung ein wenig abgeschwächt.

26./X. 1915

**Preisrückgänge auf dem heutigen Borsten-
viehmarkt.**

Wien, 26. Mai.

Auf dem heutigen Borstenviehmarkte in St. Marx war das Angebot an Fettschweinen um beiläufig 700 Stück schwächer als in der Vorwoche, aber immerhin mehr als ausreichend, da heute nur ein sechstägiger Bedarf zu decken war. Fettschweine tendierten daher flau, und ist für prima Fettschweine um 8 bis 10 K. per 100 Kilogramm Lebendgewicht eingetreten. Leichte Fettschweine konnten mit Rücksicht auf die feste Tendenz für Jungschweine die letzten Preise schwach behaupten.

Jungschweine tendierten infolge der Winderzufuhr von 800 Stück fest; bei lebhaftem Verkehr sind die letzten Preise durchwegs um 6 bis 8 K. per 100 Kilogramm Lebendgewicht gestiegen.

27./V. 1915

Die Preise für Innerci.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an die Magistratsdirektion nachstehenden Erlaß gerichtet: Nach den mir zugekommenen Berichten hat in der letzten Zeit mit den nach der Ministerialverordnung vom 3. Mai 1915 zum Verkaufe am Dienstag und Freitag zugelassenen inneren Organen geschlachteter Tiere wie Lunge, Leber, Nieren, Milz, Hirn u. dgl. eine unerhörte Preistreiberei stattgefunden. Ich weise den Magistrat an, dieser Preistreiberei auf das energischste entgegenzutreten und das Marktamt zu beauftragen, jeden Fall einer erhobenen Preistreiberei zur Anzeige zu bringen. Ich ersuche Sie, Herr Magistratsdirektor, aber auch den Vorstehungen der beteiligten gewerblichen Genossenschaften meine ernste Mahnung zukommen zu lassen, auf ihre Mitglieder nachdrücklichst einzuwirken, damit sie in Betätigung wahren Gemeinnes jegliche Verletzung von Konsumenteninteressen in diesen schweren Zeiten vermeiden.

Preisrückgänge auf dem Borstenviehmarkt.

Auf dem gestrigen Borstenviehmarkte war das Angebot an Fettschweinen um beiläufig 700 Stück schwächer als in der Vorwoche, aber immerhin mehr als ausreichend, da nur ein sechstägiger Bedarf zu decken war. Fettschweine tendierten daher flau, und ist für Prima-Fettschweine eine Preisermäßigung um 8 bis 10 Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht eingetreten. Leichte Fettschweine konnten mit Rücksicht auf die feste Tendenz für Jungschweine die letzten Preise schwach behaupten.

Jungschweine tendierten infolge der Minderzufuhr von 800 Stück fest; bei lebhaftem Verkehr sind die letzten Preise durchweg um 6 bis 8 Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht gestiegen.

27. 7. 1915

Die heutigen Viehmärkte.**Andauernde Preissteigerungen.**

Auf dem heutigen Rälbermarkt be-
trugen sich die Zufuhren auf 4046 Stück. Sie
waren demnach um ungefähr 800 Stück schwächer
als in der vorigen Woche. Wiewohl heute der
Bedarf nur für sechs Tage zu decken war, eröff-
nete der Markt in fester Haltung, da zahlreiche
Käufer mit Rücksicht auf das reduzierte Angebot
sich beeiften, ihren Bedarf zu decken. Infolge
dieser regen Nachfrage verkehrte der Markt in
den ersten Marktstunden in fester Stimmung,
und die Cigner konnten Primarkälber um 8 bis
10, Mittelkälber und mindere Kälber um 10 bis
12 Kronen teurer verkaufen als in der Vor-
woche. Im Nachmittagsverkehr nahm die Nach-
frage ganz bedeutend ab, da der Einfluss der
fleischlosen Tage und des in der Ultimowoch
reduzierten Bedarfes stärker hervortrat. Die
Preise bröckelten langsam ab, und die am Vor-
mittag erzielte Abance ging gänzlich verloren.

In geschlachteten Schweinen waren die
Zufuhren 1721 Stück, demnach um 1700 Stück
schwächer als in der abgelaufenen Woche. Als
sich das Angebot zur Deckung des Bedarfes un-
genügend erwies, gestaltete sich die Nachfrage
sehr lebhaft, und sowohl geschlachtete Fett-
schweine als auch geschlachtete Fleischschweine
konnten um 10 bis 16 Kronen teurer als
vorigen Donnerstag verkauft werden. In ge-
schlachteten Schafen war das Geschäft ganz
unbedeutend. Dagegen wurden Lämmer,
deren Verkauf auch an den fleischlosen Tagen
gestattet ist, insolge erhöhten Verbrauches
wesentlich teurer verkauft als in der vorigen
Woche. Auf dem Nebenmarkt für Lebendschweine
war das Geschäft insolge schwacher Nachfrage
ziemlich unbedeutend, und hat im allgemeinen die
Preislage im Vergleich zum Hauptmarkt keine
Veränderung erfahren.

Auf dem heutigen Rindermarkt belief
sich der Auftrieb im ganzen auf 718 Stück; der
Auftrieb war demnach um nahezu 2000 Stück
schwächer als vorigen Donnerstag. Die starke
Abnahme der Zufuhren ist die Antwort der Ein-
sender auf die bezüglich des Schlachtverbotes für
Rühe zu Konservenwecken erlassene Verordnung.

Da heute ein bedeutender Konsumfaktor als
Käufer überhaupt nicht hervortrat, war das Ge-
schäft, da auch Konservenmacher sich reserviert
verhielten, eng begrenzt. Bezüglich der Preislage
läßt sich nur so viel sagen, daß alle Ochsen im
allgemeinen die Montagspreise fest behaupten
konnten, die Röhre aber im Vergleich zum Mon-
tag bedeutend besser verkauft wurden.

Die Preisbewegung auf den dieswöchentlichen Viehmärkten.

Wien, 27. Mai.

In dem dieswöchigen Viehverkehr war die Tendenz nicht einheitlich; einige Gebiete verkehrten in steigender, andere in fallender Richtung. Auf dem schwächer als in der Vorwoche besetzten Kindermarkte blieb die Preislage teils unverändert, teils höher als in der Vorwoche; auf dem Borstenviehmarkte erlitten Fetteschweine trotz verminderten Angebots Rückgänge, während Fleischschweine gestiegen sind. Der Kälbermarkt verkehrte anfangs zu steigenden Preisen, doch hat sich die Stimmung zum Schluß sehr abgeschwächt. Größere Preissteigerungen sind in Weidnerschweinen und in Lämmern zu konstatieren.

Auf dem Kindermarkte sind die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 1292 Stück Schlachtrinder zurückgegangen, und zwar sind um 738 Stück Mastvieh und um 554 Stück Weidvieh weniger aufgetrieben worden. Die Außenmarktbezüge der Fleischhauer sind gegen die Vorwoche um 809 Stück gestiegen. In der Berichtswöch stand das Geschäft auf allen drei Märkten unter dem Einfluß einer Verfügung von einschneidender Bedeutung. Es wurde nämlich angeordnet, daß fortan für die Erzeugung von Konserven kein Kuhfleisch verwendet werden darf. Die Wirkung des Verbots der Schlachtung von Kühen war schon auf dem samstägigen Markte sichtbar, da die Konservenschlächter ihr Interesse nur den Ochsen zuwenden durften, wodurch dieselben verteuert wurden, während Kühe, wiewohl die Eigner um 20 bis 30 K. per 100 Kilo billiger als Montag zuvor abgeben wollten, gänzlich vernachlässigt wurden. Noch schärfer haben sich die Folgen des erwähnten Verbots auf dem montägigen Hauptmarkte geäußert. In den Vormittagsstunden vereinigte sich die Nachfrage sowohl der Fleischhauer als auch der Konservenschlächter ausschließlich auf Ochsen. Dadurch entstand in den mittleren und minderen Sorten eine ungemein starke Nachfrage bei aufwärtsgehenden Preisen. Von Kühen wurden nur Primasorten gehandelt, während jene Qualitäten, welche man unter der Bezeichnung als Konserventkühe zusammenfaßt, ganz unbeachtet blieben. Kurz nach Mittag wurde bekannt, daß für Konservenzwecke 50 Prozent Kühe geliefert werden dürfen.

Daraufhin entwickelte sich für Kühe eine rege Nachfrage und der gedrückte Preisstand hob sich wieder. In Hochprima farbigen Mastochsen machte sich der durch die Einführung der fleischlosen Tage reduzierte Verbrauch und auch der Umstand geltend, daß diesmal der Bedarf nur für sechs Tage zu decken war. Infolgedessen konnten die Eigner, wiewohl Hochprimaochsen schwach vertreten waren, die vorwöchigen Preise nur knapp behaupten. Die gleichen Ursachen waren auch im Verkehr mit Primaochsen wirksam, nur gestaltete sich hier der Absatz schwierig und die Eigner, welche in den ersten Marktstunden um 4 bis 6 K. teurer als in der Vorwoche verkaufen konnten, mußten diese Advance später aufgeben und schließlich sogar noch billiger abgeben. In Mitteloachsen aller Qualitäten trafen die Fleischhauer mit den Konservenkäufern, welche durch das Verbot des Schlachtens von Kühen ihren gesamten Bedarf auf diesem Gebiete decken wollten, zusammen und durch diese erhöhte Nachfrage gingen die Preise um 10 bis 15 K. in die Höhe. Mindere Sorten sind ebenfalls um 10 bis 15 Kronen gestiegen. In Kühen wurden nur die guten Qualitäten, welche für die Fleischhauer brauchbar sind, zu vorwöchigen Preisen abgesetzt, während Konserventkühe, wiewohl sie um 20 Kronen billiger als vorigen Montag gehalten wurden, ohne Nachfrage blieben. Erst nach der Mon er-

wählten teilweisen Aufhebung des Verbotes, Kuhfleisch für Konservenzwecke zu liefern, konnte sich der Verkehr in Kühen entwickeln, wobei sich die gedrückten Preise wesentlich erholt haben. Auf dem Stiermarkte war die Stimmung flau, da zahlreiche Käufer es vorzogen, sich mit den im Preise sehr gedrückten Kühen zu versorgen. Infolgedessen gestaltete sich der Absatz von Stieren sehr schwierig und die Preise fielen um 10 K. per 100 Kilo. In Weidvieh war die Tendenz bei um 10 bis 12 K. per 100 Kilo gesunkenen Preisen sehr flau. Von dem auf 8417 Stück sich belaufenden Gesamtauftrieb sind 261 Stück unverkauft geblieben. Diesmal waren die Abverkäufe für Wien schwächer, für auswärts jedoch infolge stärkerer Beteiligung auswärtiger Käufer größer als in der Vorwoche. Für Wien sind nämlich insgesamt 6941 Stück, demnach um 1038 Stück weniger angelauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen 1215 Stück ab, was demnach einem Mehrabsatz von 82 Stück entspricht.

Auf dem Borstenviehmarkte haben die Zufuhren von Fetteschweinen im Vergleiche zur Vorwoche um 1002 Stück abgenommen. Die Verminderung der Zufuhren ist wohl damit zu erklären, daß die Händler, welche auf dem flauen vorwöchigen Markte Verluste erlitten hatten, die Verladungen reduziert haben. Die flauere Tendenz, die auf dem Vormarkte zum Durchbruche gekommen ist, hielt trotz der verminderten Zufuhren an, da sich die Geschäftslage in den Fettprodukten nicht gebessert hat und der Bedarf, welcher diesmal nur für sechs Tage zu decken war, überdies in der Ultimowoch ein reduzierter ist. Der Markt setzte daher in schwacher Haltung ein, doch hielten sich die Rückgänge auf allen Geschäftsgebieten in verhältnismäßig engen Grenzen. Hochprimafetteschweine, deren Angebot schwächer als in der Vorwoche war, konnten zwar ohne wesentliche Schwierigkeiten abgesetzt werden, aber die Eigner mußten um 5 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche abgeben. In Primafetteschweinen war der Auftrieb ebenfalls schwächer als in der Vorwoche, trotzdem aber sind die Preise infolge des schwächeren Bedarfes um 4 bis 6 K. per 100 Kilo zurückgegangen. Mittelschwere Fetteschweine waren diesmal sehr stark vertreten und daher sind die Preise bei schwierigem Absatz um 8 bis 10 K. per 100 Kilo gesunken. In den leichteren Sorten von Fetteschweinen konnten die Eigner, da hier infolge des schwachen Auftriebes in Fleischschweinen genügende Nachfrage herrschte, die vorwöchigen Preise schwach behaupten, doch mußten sie in vielen Fällen auch billiger verkaufen. Von dem auf 7065 Stück Fetteschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb sind 803 Stück unverkauft geblieben. Die Zufuhren von Fleischschweinen haben gegen die Vorwoche um 1022 Stück abgenommen. Der Auftrieb erwies sich, ungeachtet dessen, daß der Bedarf nur für sechs Tage zu decken war, als zu knapp, und die Eigner konnten infolge der sich entwickelnden lebhaften Nachfrage um 8 bis 12 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche erzielen. Die hochgestiegenen Preise hatten eine Verminderung der Nachfrage in Verbindung mit einer Abschwächung der Preise zur Folge. Aus dem gleichen Grunde sind von dem auf 4342 Stück Fleischschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb 375 Stück unverkauft geblieben.

Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 797 Stück schwächer. Heute war der Bedarf wohl nur für sechs Tage zu decken, es entwickelte sich aber nach Geschäftseröffnung eine lebhafte Nachfrage und in den ersten Marktstunden konnten die Eigner für Primakälber um 8 bis 10, für die übrigen Sorten um 10 bis 12 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche erzielen. Im Nachmittagsverkehre verflaute die Stimmung infolge abnehmender Nachfrage und die erzielte Advance ging zur Gänze verloren. Die Zufuhren von Weiderschweinen haben gegen Vorwoche um 1731 Stück abgenommen. Infolge des stark verminderten Angebots war die Tendenz fest und sowohl Fleisch- als auch Fetteschweine gingen um 10 bis 16 K. per 100 Kilo in die Höhe. Der Markt für lebende Schafe war, da überhaupt keine Schafe angelangt sind, geschäftslos.

28.7.1918

Viehmarkt.

Auf dem Rindermarkt war der Auftrieb (einschließlich des Auftriebes auf den beiden Vormärkten) um 1292 Stück Schlachtrinder kleiner. Die direkten Bezüge der Fleischhauer haben eine Steigerung um 809 Stück erfahren. Auf dem Dienstag abgehaltenen Hauptmarkt war das Angebot in regulärer Ware nur um zirka 400 Stück schwächer als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt. Das Angebot wäre mit Rücksicht auf die eingeführten fleischlosen Tage und den Umstand, daß diesmal überhaupt nur ein sechstägiger Bedarf zu decken war, vollkommen genügend gewesen; da aber die Schlachtung von Rühren zu Konservenzwecken verboten ist, war die Nachfrage für mittlere und mindere Döfse naturgemäß wesentlich stärker und die Preise sind aus diesem Grund speziell für die erwähnten Qualitäten bedeutend gestiegen. Rühre mittlerer und minderer Qualität waren vormittags auch zu gedrückten Preisen schwer verkäuflich. Nachmittags wurde den Konservenkäufern wieder gestattet, bis zu 50 Prozent Kuhfleisch zu liefern. Infolgedessen wurden die Preise für Konserventübe wieder erhöht. Hochprima Döfse haben bei langsamem Absatz keine weitere Preiserhöhung erfahren, da der Bedarf für diese Qualität durch die Verordnung der fleischlosen Tage schwächer ist. Für Primaware konnte im Vormittagsverkehr noch eine Preiserhöhung von 4 bis 6 K. pro Meterzentner Lebendgewicht erzielt werden, nachmittags verflaute die Stimmung und es mußte zu unveränderten Vorwochenpreisen abgegeben werden; in manchen Fällen war im späteren Verlaufe noch billiger anzukommen als in der Vorwoche. Für mittlere und mindere Qualitäten sind die Preise aus dem eingangs erwähnten Grund um 10 bis 15 K. pro 100 Kilogramm Lebendgewicht gestiegen. Mittlere und mindere Rühre waren vormittags um 20 K. und darüber billiger erhältlich, nach der teilweisen Aufhebung des Schlachtungsverbotes zu Konservenzwecken haben sich die Preise wieder um 10 bis 15 K. erholt. Rühre guter Qualität als Fleischhauerware verwendbar notierten unverändert. Für Wurstvieh ist diesmal eine bedeutende Preisermäßigung eingetreten, welche für Stiere 10 K., für Beinvieh 10 K. bis 12 K. pro Meterzentner Lebendgewicht betrug. Für Wien wurden diesmal 6941 Stück angekauft, für auswärts 1215 und hievon 1056 Stück nach Niederösterreich, 135 Stück nach Mähren und 24 Stück nach Galizien verladen. Für Wien wurden außerhalb des Marktes 646 Stück, demnach im ganzen (einschließlich der Konservenkäufe) 7587 Stück angekauft. Von dem Gesamtantrieb ver 8417 Stück blieben 261 Stück unverkauft. Auf dem Borstenviehmarkt war diesmal der Auftrieb um 1022 Stück Fleischschweine und 1002 Stück Fettschweine kleiner. In Fettschweinen war das Angebot noch immer mehr als ausreichend. Der Absatz vollzog sich bei nachgebenden Preisen langsam. Primafettschweine stellten sich um 4 bis 6 K., mittelschwere Fettschweine um 8 bis 10 K. pro Meterzentner Lebendgewicht billiger. Leichte Fettschweine konnten die letzten Preise schwach behaupten. Von den aufgetriebenen 7065 Fettschweinen blieben 803 Stück unverkauft. Für Fleischschweine war sehr gute Nachfrage vorhanden, so daß es den Eignern möglich war, für alle Qualitäten um 6 bis 8 K. pro 100 Kilogramm mehr zu erzielen. Von den aufgetriebenen 4342 Stück Fleischschweinen blieben 375 Stück unverkauft. Auf dem Alvermarkt hat das Angebot eine Abnahme um zirka 800 Stück erfahren. Der Markt eröffnete in fester Haltung bei höheren Preisen als in der Vorwoche. Primafälber haben 8 bis 10 K., alle übrigen Sorten 10 bis 12 K. pro 100 Kilogramm im Preise angezogen. Für Weidener-Fett- und Fleischschweine ist eine Preiserhöhung um 10 bis 16 K. eingetreten. Der Markt für lebende Schafe war nicht besetzt.

Preistreibereien mit Innerei.

Trotz des Eingreifens des Bürgermeisters und der einzelnen Marktamtsabteilungen, um die Preise für Innerei auf normaler Höhe zu erhalten, sind diese seit der Einführung der fleischlosen Tage im Preise bedeutend gestiegen. Schuld an der Preistreiberei sind lediglich die **G r o ß h ä n d l e r** mit diesen Artikeln, die die Gelegenheit in unreeeller Weise ausnützen. Für Leber, die vor 14 Tagen 1 Krone 60 Heller per Kilogramm kostete, verlangte man gestern in der Markthalle 2 Kronen 40 Heller. Beuschel kostete zur selben Zeit 8 bis 10 Kronen, während es gestern um 9 bis 12 Kronen gehandelt wurde. „Fleckezeug“, das zu normalen Zeiten 2 Kronen per Stück kostete, wird jetzt um 8 bis 10 Kronen verkauft.

Die hohen Innereipreise haben viele kleinere Fleischhauer veranlaßt, von einem Einkauf der Innerei und deren Wiederverkauf ab zu sehen, da sie bei den hohen Preisen in der Großmarkthalle nicht auf ihre Rechnung kommen. Kleinere Gasthausbetriebe nahmen Innerei nicht in die Speisekarte auf, da sie bei dem hohen Einkauf der Innerei keine Speisen zu bescheidenen Preisen verabreichen können. So müßten sie zum Beispiel Beuschel mit 1 Krone für die Portion berechnen, wollten sie auf ihre Rechnung kommen.

Vom Fischmarkt.

Infolge der fleischlosen Tage, die uns nach der letzten Verordnung der Statthalterei zweimal in der Woche, und zwar Dienstag und Freitag, bechieden sind, wurde die Nachfrage des Publikums nach Fischen eine regere. Dem Wiener Konsum stehen zurzeit aber keine besonders großen Quantitäten an Fischen zur Verfügung. Einerseits mangelt es in Wien an entsprechenden Kühlräumen zur Einlagerung von mehreren Wagonladungen von Nordseefischen; der zu diesem Zwecke zur Verfügung stehende Gefrierraum ist unzureichend und viel zu klein, und andererseits herrscht in bezug auf Süßwasserfische ein empfindlicher Mangel an Ware. Infolgedessen haben die Preise dieser Fischgattung, von der in Wien nur der Karpfen in die Waagschale fällt, steigende Tendenz. Die Karpfenpreise, die sich bis ungefähr vor vierzehn Tagen auf der Vorjahreshöhe bewegten, sind infolge des angeführten Umstandes von K. 3.— auf K. 3.40 bis K. 3.60 pro Kilogramm gestiegen. Die Fischproduzenten, die darauf hinweisen, daß die Viehpreise im allgemeinen gestiegen sind, verlangen für die Fische höhere Preise und verkaufen, da die Provinz diese Preise ebenfalls bewilligt, lieber dort, als daß sie an die Wiener Händler liefern, denen die Marktbehörden die Höchstgrenze der Preise vorschreiben.

Wie wir hören, liegt in der Approbationungskommission der Gemeinde ein Antrag vor, zur Einlagerung von Nordseefischsendungen provisorische Kühlräume im Schlachthause zu errichten. Die baldigste Verwirklichung dieses Antrages läge im Interesse der Allgemeinheit. Die Preise für die Seefische sind in den letzten Tagen um 10 bis 20 Heller pro Kilogramm in den einzelnen Gattungen gestiegen. Begründet wird diese Erhöhung damit, daß sich infolge der kriegerischen Operationen zur See täglich der Seefischerei größere Gefahren in den Weg stellen.

30./v. 1915

Die dieswöchige Fleischapprobationierung und die Fleischpreise.

Mit Ausnahme von Schweinefleisch, welches in unwesentlich größeren Quantitäten auf den Markt gebracht wurde, waren die Ankünfte auf allen andern Objekten erheblich geringer. Speziell in der Zufuhr auswärtiger Provenienzen ist ein bemerkenswerter Ausfall zu konstatieren. Ungeachtet reduzierter Zufuhren war der Verkehr während der Berichtswoche mit Rücksicht auf den verminderten Konsum anlässlich der zwei stichlosen Tage wenig animiert.

Rindfleisch. Bei andauernd reservierter Kauflust verfolgten die Preise seit Beginn der Woche die rückgängige Richtung und stagnierte der Absatz an manchen Tagen fast vollständig. Gestern gelangte zwar eine lebhaftere Stimmung zum Durchbruch und konnten die Vorräte leichter realisiert werden, allein im Vergleiche zur Vorwoche war noch immerhin ein Preisrückgang von 10 bis 16 Heller pro Kilogramm zu verzeichnen.

Kälber und Kalbfleisch. Trotz der hauffierenden Bewegung auf dem letzten Donnerstagmarkt in St. Marx konnte eine Preisverbesserung nicht erzielt werden, nachdem die Konsumverhältnisse von dem nahen Monatschluss ungünstig beeinflusst wurden.

Schweine und Schweinefleisch. In Anbetracht der rückgängigen Bewegung auf dem Fettmarkt haben sich die Preise für Schweinefleisch erhöht. Auch die silierte Verfügung wegen des Verkaufsverbotes der abgezogenen Schweine am Dienstag und Freitag hat stimulierend auf die Kauflust eingewirkt.

Die auswärtigen Zufuhren beliefen sich auf 72 Waggons im Gewichte von 252:3 Tonnen gegen 101 Waggons mit 333:8 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes R. 1.80 bis R. 4.80, hinteres R. 3.10 bis R. 5.—, Roßbraten R. 4.60 bis R. 5.30, Büffel Fleisch R. — bis R. —, Kalbfleisch R. 3.40 bis R. 4.20, Lammfleisch R. — bis R. —, Schweinefleisch R. 3.20 bis R. 4.80, Kälber R. 2.60 bis R. 3.76, Schafe R. 3.40 bis R. 3.80, Schweine R. 2.60 bis R. 4.40; für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes R. 2.20 bis R. 4.—, hinteres R. 2.80 bis R. 4.20, Lammfleisch R. — bis R. —, Kalbfleisch R. 3.20 bis R. 3.72, Kälber R. 2.40 bis R. 3.50, Schweine R. 3.40 bis R. 4.—, Schafe R. — bis R. —. Im Detailverkehr: Rindfleisch, vorderes R. 3.20 bis R. 4.60, hinteres R. 4.— bis R. 5.20, Kalbfleisch R. 3.20 bis R. 4.40, Lammfleisch R. — bis R. —, Schweinefleisch R. 3.80 bis R. 4.60. Fettprodukte: Filz und Speck haben sich im Vergleiche zur Vorwoche mäßig in Preise abgeschwächt. Notiert wurden: Schineschmalz R. 4.20 bis R. 5.—, Filz R. 4.80 bis R. 5.—, frischer Speck R. 4.50 bis R. 4.70, Selchspeck R. 4.20 bis R. 4.80, Rindsfilz R. 3.20 bis R. 3.60 en gros. Im Detail: Schweineschmalz R. 4.40 bis R. 5.—, Filz R. 4.80 bis R. 5.20, frischer Speck R. 4.50 bis R. 4.80, Selchspeck R. 4.40 bis R. 4.80 und Rindsfilz R. 3.20 bis R. 3.80, alles pro Kilogramm.

30./7. 1915

Fleischkarten in Lettschen.

Man berichtet uns aus Lettschen vom 29. d.: In ähnlicher Weise wie die Brotkarten werden hier auch Fleischkarten ausgegeben, ohne welche Fleisch nicht abgegeben werden darf. Der Fleischkauf ist wöchentlich nur zweimal gestattet. Als Grundlage dient ein Kilo Fleisch für eine aus vier Personen bestehende Familie.

Fleischkonserven.

Die neue Einrichtung der zwei fleischlosen Tage in der Woche hat mancher Hausfrau vor allem aber vielen Junggesellen, die die tägliche Fleischration nicht entbehren wollen oder können, Kopfzerbrechen bereitet und sie auf alle möglichen Gedanken gebracht, wie man die Vorschrift umgehen könnte, um doch täglich Fleisch zu genießen. Der Voreinkauf für zwei Tage ist wohl der Hausfrau möglich, aber nicht dem Junggesellen, der im Stammgasthaus einmal an den beiden Tagen seine kompakten Fleischspeisen — die Innerei-Speisen liebt er nicht für die Dauer — nicht erhält und dabei auf seinem Spirituskocher diese Fleischspeisen schwerlich herstellen kann. Er hat nun scheinbar in der letzten Zeit bereits zu den — Fleischkonserven gegriffen. Denn es wurde die Beobachtung gemacht, daß dieser Tage vom Publikum im Gegensatz zur früheren Zeit, in der man bei uns die Konserven allgemein verschmähte, reichlich Fleischkonserven in den Delikatessensläden und in den Niederlagen der Konservenfabriken gekauft werden. Die den Einfall hatten, sind gewiß sehr erfreut über ihre Entdeckung, daß Fleischkonserven für die „schreckliche, die fleischlose Zeit“ guten Ersatz bieten, aber ihre Freude könnte möglicherweise nicht lange währen. Was derzeit an Konserven in den einschlägigen Geschäften erhältlich ist, bildet den Vorrat, dem neue Ware nicht mehr nachkommen dürfte, und dieser Vorrat ist nicht gerade erheblich. Daß keine Vorräte an Konserven für den Bedarf des Publikums vorhanden sind, ist darauf zurückzuführen, daß die Konservenfabriken seinerzeit, als die Teuerung der Lebensmittel noch nicht so groß war wie heute, mit Rücksicht darauf, daß Fleischkonserven im täglichen Bedarf nie eine große Rolle spielten, keine Vorräte in diesen Konserven herstellten, zumal noch zu Beginn des Krieges Offerte der Konservenfabriken an Strafamtsdirektoren und dergleichen nicht angenommen wurden und nach wie vor der Konsum von Konserven durch das Publikum ein sehr geringer blieb. Uebrigens standen auch die Defonomen der Konservenfabrikation feindlich gegenüber und haben kein Gemüse für diese Zwecke gemacht, so daß die Geschäfte der Konservenfabriken in größerem Stil nur vereinzelt blieben. Nun, da die Fleisch- und sonstigen Lebensmittelpreise rapid in die Höhe gegangen sind, ist die Nachfrage mit einem Male eine große, und es dürfte, wenn der große Konsum anhält, der Fall eintreten, daß die Vorräte aufgehen, da die Konservenfabriken heute bei den hohen Fleischpreisen und der schwierigen Anschaffung der Rohmaterialien frische Vorräte für den Publikumsbedarf nicht herstellen dürften. Konserven werden heute auch von jenen Instituten verlangt, die seinerzeit ihre Einführung abgelehnt haben. Da für Konserven nur feines Fleisch ohne Knochen und ohne Fett verwendet werden kann, so stellt sich auch die derzeitige Erzeugung dieser Konserven im Preise viel zu hoch, so daß, wenn die Konserven erzeugt würden, das Publikum sie dann wieder nicht kaufen würde. Heute kosten die Konserven aus dem Vorrat R. 1.50 bis R. 2 pro Portion. Diese Portionen sind natürlich auch nicht groß und entsprechen etwa einem Viertel Kilogramm Fleisch — für einen starken Esser gewiß kein üppiges, aber immerhin ein „Kriegsmittagsmahl“.

Der heutige Schlachtviehmarkt.

Kolossale Preissteigerungen.

Der heutige Schlachtviehmarkt war abermals der Schauplatz von außerordentlich großen Preissteigerungen, die sämtliche Verkehrsgebiete umfaßten. Die Ursache dieser großen Preissteigerungen ist der Umstand, daß der Auftrieb auf dem heutigen Markte gegenüber der Vorwoche den großen Ausfall von mehr als 2500 Stück Schlachtvieh aufweist. Die Ursache dieser bedeutenden Reduzierung der Zufuhren ist darin zu suchen, daß auf sämtlichen Eisenbahnen Verkehrsschwierigkeiten und Waggonmangel herrschen und infolgedessen die Verladungen zum Teil gar nicht vorgenommen werden konnten. Eine weitere Ursache für den großen Ausfall der Zufuhren dürfte auch darin liegen, daß aus den südlichen und westlichen Provinzen, von denen bisher bedeutende Quantitäten Vieh nach Wien zur Verladung gekommen sind, wenig oder gar nichts verladen wurde.

Der heutige Auftrieb betrug im ganzen 3011 Stück, und zwar 1986 Stück Mastvieh und 1025 Stück Weinvieh. Die direkten Bezüge der Fleischhauer betragen 730 Stück und waren daher ebenfalls um 928 Stück schwächer als in der abgelaufenen Woche. Bei Hinzurechnung dieser Ausfälle in den direkten Bezügen beträgt daher der Ausfall in den Zufuhren für den Wiener Markt zirka 3500 Stück, und es kann daher nicht wundernehmen, daß mit Rücksicht auf diesen für den gegenwärtigen Bedarf verhältnismäßig total ungenügenden Auftrieb neuerliche, und zwar bedeutende Preissteigerungen eingetreten sind. Die auffallendste Erscheinung in den Zufuhren ist die, daß aus Ungarn auf dem heutigen Markte nicht mehr als 420 Stück Schlachtvieh vorhanden waren. Es ist dies eine derartig niedrige Ziffer, wie sie bezüglich der Wiedereinfuhren aus Ungarn auf dem Wiener Markte vielleicht noch nie beobachtet worden ist.

Der Markt setzte in Anbetracht des geringen Auftriebes in sehr fester Stimmung ein, und es sind im Vormittagsverkehr alle Primaqualitäten sowie alle guten Mittellochen um 30 Kronen in die Höhe gegangen. Die Konservenqualitäten haben einen Preisaufschlag von 20 Kronen pro 100 Kilogramm zu verzeichnen; dies ist dem Umstand zu verdanken, daß die Konservenfabriken in Hinsicht auf den sehr geringen Auftrieb den Einkauf ganz bedeutend reduziert haben. Konservenkörbe, die ebenfalls sehr schlecht vertreten waren, mußten um 30 Kronen teurer bezahlt werden als in der Vorwoche. Auf dem Stiermarkt, der ebenfalls bedeutend schwächer besetzt war als in der Vorwoche, sind die Preise durchschnittlich um 20 Kronen gestiegen. Weinvieh notierte ebenfalls 20 Kronen höher als in der Vorwoche.

Wie sich die Verhältnisse in der Zukunft auf dem Wiener Markte gestalten werden, läßt sich natürlichertweise nicht mit Bestimmtheit vorher-sagen. Jedoch ist zu besürchten, daß die Auftriebe auch weiterhin nicht in entsprechendem Verhältnis zum Bedarf stehen werden.

Das Ergebnis des heutigen Marktes ist ein für den Konsum jedenfalls sehr mißliches, denn wir stehen vor einer neuerlichen Steigerung der Detailfleischpreise, da die Fleischer die enorme Verteuerung des Fleisches nicht auf sich nehmen werden.

1./VI. 1915

Abermalige riesige Preissteigerungen auf dem Rindermarkte.

Wien, 31. Mai.

Im Vergleiche zur Vorwoche war der Gesamtauftrieb einschließlich der beiden Vormärkte um 4290 Stück schwächer. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben gegen Vorwoche um 928 Stück abgenommen. In der Berichtswoche haben die Zufuhren auf allen drei Märkten ganz bedeutend abgenommen, und daraufhin haben die Preise auf sämtlichen Geschäftsgebieten weitere große Steigerungen erfahren. Der am Donnerstag abgehaltene Markt war um zirka 1800 Stück schwächer besetzt als der entsprechende Markt in der Vorwoche. Ungeachtet des schwachen Angebotes verkehrte der Markt, da die Konservenschlächter eine weitgehende Zurückhaltung beobachtet haben, in ruhiger Stimmung, und die Ciguer konnten für Konservenochsen höhere Preise als Montag zuvor nicht erzielen. Fest war die Tendenz nur in Konservenlöhnen, welche nach teilweise erfolgter Aufhebung des Schlachtungsverbotes für Konservenzwecke gesucht und um 15 bis 20 K. höher als Montag im Vormittagsverkehre bezahlt wurden. In Primaochsen war Donnerstag kein Geschäft. Auf dem Samstagmarkte war der Auftrieb um zirka 1400 Stück kleiner als auf dem vorwöchigen Samstagmarkte. Auf diesem Markte war die Tendenz wohl fest, da einerseits die Ciguer, welche wegen der für Montag bestehenden günstigen Aussichten nicht abgeben wollten, andererseits auch die Käufer wenig Kauflust entwickelt haben. Das ziemlich schwache Geschäft vollzog sich auf Basis von um 6 bis 8 K. höheren Preisen in allen Konservenforten. In Prima war das Geschäft auch Samstag belanglos.

Auf dem heutigen Hauptmarkte war der Auftrieb um zirka 1500 Stück regulärer Ware schwächer als vorigen Montag. Die bedeutende Abnahme des Auftriebes ist eine Folge des auf allen Verkehrsrelationen bestehenden empfindlichen Waggomangels. Die bemerkenswerteste und auch unerfreulichste Erscheinung in der Berichtswoche ist das andauernde Sinken der Zufuhren aus Ungarn-Siebenbürgen. Auf dem heutigen Markte waren aus den erwähnten Gebieten nur 420 Stück aufgetrieben. Eine so schwache ungarische Zufuhr war seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen.

Der Markt eröffnete unter dem Eindruck des ungenügenden Angebotes in sehr fester Haltung, und bei animiertem Verkehr sind die Preise aller Qualitäten und Gattungen bedeutend gestiegen. In hochprima farbigen Fabriksochsen reichte das Angebot selbst zur Deckung des schwachen gegenwärtigen Bedarfes nicht aus. Die Ciguer hielten die Preise sehr hoch und die Käufer mußten um 30 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche bewilligen. Ähnlich lagen die Verhältnisse auch in Primaochsen. Das schwache vorhandene Angebot wurde zu um 30 K. höheren Preisen als in der Vorwoche rasch vergriffen. Die gleiche Avance erzielten Mastochsen bester Qualität. In den mittleren und minderen Qualitäten, welche für die Konservenfabriken gekauft wurden, war die Tendenz fest, doch sind auf diesem Gebiete, da die Käufer reduzierte Anschaffungen vornahmen, die Preise nur um 20 K. per 100 Kilo gestiegen. Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Konservenlöhnen, und deren Preisstand ist im allgemeinen um 30 K., in manchen Fällen auch noch mehr gestiegen. Auf dem Stiermarkt hat der Auftrieb gegen die Vorwoche bedeutend abgenommen. Infolge des für den Bedarf ungenügenden Angebotes sind die Preise bei animiertem Verkehr um 20 K. gestiegen. In Weinvieh war das Angebot um die Hälfte schwächer als in der Vorwoche und die Preise sind um 20 K. per 100 Kilo in die Höhe gegangen. In Büffeln war das Geschäft belanglos. Unverkauft blieben 109 Stück. Auf dem korrespondierenden Markte im Vorjahre waren 4320 Stück, 3718 Stück Mast- und 602 Stück Weinvieh, demnach um 193 Stück mehr als gestern aufgetrieben.

1./VI. 1915

Der Handel mit Fischkonserven ein freies Gewerbe.

Die Handels- und Gewerbekammer Eger hat darüber befragt, ob der Handel mit Fischkonserven als freies Gewerbe anzusehen sei, diese Frage in einem Gutachten bejaht, da Fischkonserven weder in § 33 Abs. 5 der G.D. aufgezählt, noch auch in die in diesem Paragraphen genannten Gewerbeategorien eingereicht werden können.

1./VII. 1915

(Die Fleischpreise.) Hoflieferant Rudolf Wimberger schreibt uns: „Im Wochenbericht über die Fleischprovisionierung und die Fleischpreise steht in sämtlichen Zeitungen, daß beim Rindfleisch bei andauernd reservierter Kaufkraft die Preise seit Beginn der letzten Woche in rückgängiger Richtung sich bewegten, so zwar, daß endlich und schließlich die Preise um 10 bis 16 K. sich abschwächten. Demgegenüber möchte ich konstatieren, daß ich in meinen zwei großen Betrieben das Rindfleisch um 40 K. pro 100 Kilogramm teurer bezahlen mußte und dementsprechend auch die Preise der Rindfleischportionen zu erhöhen gezwungen war. Die Erhöhung um 40 S. pro Kilogramm ist keine singulare Erscheinung, da alle Fleischhauer, die ich hierüber befragte, denselben hohen und noch höhere Preise zu meiner Kenntnis gelangen ließen.“

1./II. 1915

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Im Vergleich zur Vorwoche war der Gesamtantrieb, einschließlich der beiden Vormärkte, um 4290 Stück schwächer. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben gegen die Vorwoche um 928 Stück abgenommen. In der Berichtswoche haben die Zufuhren auf allen drei Märkten ganz bedeutend abgenommen, und daraufhin haben die Preise auf sämtlichen Geschäftsgebieten weitere große Steigerungen erfahren. Der am Donnerstag abgehaltene Markt war um zirka 1800 Stück schwächer besetzt als der entsprechende Markt in der Vorwoche. Ingeachtet des schwachen Angebotes verkehrte der Markt, da die Konservenschlächter eine weitgehende Zurückhaltung beobachtet haben, in ruhiger Stimmung und die Eigner konnten für Konservenochsen höhere Preise als Montag zuvor nicht erzielen. Fest war die Tendenz nur in Konservenfüßen, welche nach teilweise erfolgter Aufhebung des Schlachtungsverbotes für Konservenzwecke gesucht und um 15 bis 20 K. höher als Montag im Vormittagsverkehr bezahlt wurden. In Primaoschen war Donnerstag kein Geschäft. Auf dem Samstagmarkt war der Auftrieb um zirka 1400 Stück kleiner als auf dem vorwöchigen Samstagmarkt. Auf diesem Markt war die Tendenz wohl fest, da einerseits die Eigner, welche wegen der für Montag bestehenden günstigen Aussichten nicht abgeben wollten, andererseits auch die Käufer wenig Kauflust entwickelt haben. Das ziemlich schwache Geschäft vollzog sich auf Basis von um 6 bis 8 K. höheren Preisen in allen Konservensorten. In Prima war das Geschäft auch Samstag belanglos. Auf dem gestrigen Hauptmarkt war der Auftrieb um zirka 1500 Stück regulärer Ware schwächer als vorigen Montag. Die bedeutende Abnahme des Auftriebes ist eine Folge des auf allen Verkehrsrelationen bestehenden empfindlichen Waggonmangels.

Die bemerkenswerteste und auch unerfreulichste Erscheinung in der Berichtswoche ist das andauernde Sinken der Zufuhren aus Ungarn-Siebenbürgen. Auf dem heutigen Markt waren aus den erwähnten Gebieten nur 420 Stück aufgetrieben. Eine so schwache ungarische Zufuhr war seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen. Der Markt eröffnete unter dem Eindruck des ungenügenden Angebotes in sehr fester Haltung, und bei animiertem Verkehr sind die Preise aller Qualitäten und Gattungen bedeutend gestiegen. In hochprima farbigen Fabriksoschen reichte das Angebot selbst zur Deckung des schwachen gegenwärtigen Bedarfes nicht aus. Die Eigner hielten die Preise sehr hoch und die Käufer mußten um 30 K. pro 100 Kilogramm mehr als in der Vorwoche bewilligen. Ähnlich lagen die Verhältnisse auch in Primaoschen. Das schwache vorhandene Angebot wurde zu um 30 K. höheren Preisen als in der Vorwoche rasch vergriffen. Die gleiche Advance erzielten Mastochsen bester Qualität. In den mittleren und minderen Quantitäten, welche für die Konservenfabriken gekauft wurden, war die Tendenz fest, doch sind auf diesem Gebiete, da die Käufer reduzierte Anschaffungen vornahmen, die Preise nur um 20 K. pro 100 Kilogramm gestiegen. Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Konservenkäufen, und deren Preise sind im allgemeinen um 30 K., in manchen Fällen auch noch um mehr gestiegen. Auf dem Stiermarkt hat der Auftrieb gegen Vorwoche bedeutend abgenommen. Infolge des für den Bedarf ungenügenden Angebotes sind die Preise bei animiertem Verkehr um 20 K. gestiegen. In Weinvieh war das Angebot um die Hälfte schwächer als in der Vorwoche und die Preise sind um 20 K. pro 100 Kilogramm in die Höhe gegangen. In Büffeln war das Geschäft belanglos. Unverkauft blieben 109 Stück. Auf dem korrespondierenden Markt im Vorjahr waren 4320 Stück, 3718 Stück Mastochsen, 602 Stück Weinvieh, demnach um 193 Stück mehr als gestern aufgetrieben.

1./VI. 1915

**Die Abprobiffionierung im Kriege.
Neue Preissteigerungen auf dem Vorstien-
viehmarkt.**

Auf dem heutigen Vorstienviehmarkt in St. Marx kam es infolge der wesentlich schwächeren Beschickung zu neuerlichen sprunghaften Preissteigerungen. Fettschweine, deren Angebot im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme um rund 1600 Stück erfahren hat, haben im Anfangsverkehr in allen schweren Qualitäten eine Preiserhöhung um 20 K. pro 100 Meterzentner Lebendgewicht erfahren. Leichte Fettschweine sind bis 30 K. pro 100 Kilogramm im Preis gestiegen.

Infolge der hohen Preislage reduzierten viele Interessenten ihre Einkäufe oder sahen überhaupt von solchen ab, so daß sich die Stimmung verflaute und namentlich für Primäware wieder ein Teil der erzielten Preisabance verloren ging. — Jungschweine, deren Zufuhr eine weitere Abnahme um mehr als 1200 Stück erfahren hat, mußten durchweg um 30 Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht teurer bezahlt werden.

1./III. 1915

Vom Borstenviehmarkt.

Bei wesentlich reduziertem Auftrieb eröffnete der Markt bei steigenden Preisen in lebhafter Stimmung. Primaqualitäten Fettschweine haben 20 Heller, alle übrigen Sorten 30 Heller per Kilogramm angezogen. Im Laufe des Marktes trat jedoch infolge der hohen Forderungen eine flauere Stimmung ein und die Käufer hielten sich reserviert. Jungschweine stellten sich um 30 Heller per Kilogramm höher im Preise als in der Vorwoche.

1./VII. 1915

Der heutige Borstenviehmarkt.**Neuerliche Preissteigerung.**

Der heutige Borstenviehmarkt war bedeutend schwächer besetzt als der vorwöchige. Die Ursache der verminderten Zufuhr ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß auf fast sämtlichen Eisenbahnlinien Waggonmangel herrscht und daher nicht sämtliche Sendungen rechtzeitig verladen werden konnten. Der Auftrieb belief sich auf 5417 Stück Fetteschweine und 2976 Stück Fleischschweine, war also um 1600 Stück Fetteschweine und 1300 Stück Fleischschweine schwächer als in der vorigen Woche.

Mit Rücksicht auf das stark verminderte Angebot eröffnete der Markt für Fetteschweine in fester Haltung. Zahlreiche Käufer, durch die kleine Auftriebsziffer erschreckt, begannen sofort mit dem Einkauf, wodurch es den Eignern möglich wurde, im Verkehr Hochprima-Fetteschweine um 30 Kronen, mittelschwere und leichtere Gattungen um 20 bis 30 Kronen pro 100 Kilogramm teurer zu verkaufen als in der vorigen Woche. Etwa eine Stunde nach Marktbeginn begann die Nachfrage stark nachzulassen, da die Käufer infolge der außerordentlich hohen Preise ihre Einkäufe auf das Allernotwendigste einschränkten. Infolge der schwachen Nachfrage der Käufer gestaltete sich nunmehr der Abverkauf insbesondere bei den schweren Qualitäten sehr schwerfällig, und die Eigner waren gezwungen, die Ware wesentlich billiger abzugeben als anfangs. Was die Fleischschweine anlangt, so war die Tendenz sehr fest, da der kleine Auf-

trieb an sich für den Bedarf zu schwach war und überdies anlässlich des übermorgigen Feiertages ein erhöhter Bedarf gedeckt werden mußte. Infolgedessen war der Verkehr sehr lebhaft. Bei flottem Absatz konnten die Eigner alle Qualitäten Fleischschweine um 30 Kronen pro 100 Kilogramm teurer verkaufen als am vorwöchigen Markt.

1./VI. 1915

**Neuerliche starke Preissteigerungen auf dem
Schweinemarkte.**

Wien, 1. Juni.

Auf dem heutigen Vorstenviehmarkt in St. Marx kam es infolge der wesentlich schwächeren Beschickung zu neuerlichen sprunghaften Preissteigerungen. Fettschweine, deren Angebot im Vergleiche zur Vorwoche eine Abnahme um rund 1600 Stück erfahren hat, haben im Anfangsverkehr in allen schweren Qualitäten eine Preiserhöhung um 20 K. per 100 Meterzentner Lebendgewicht erfahren. Leichte Fettschweine sind bis 30 K. per 100 Kilogramm im Preise gestiegen. Infolge der hohen Preislage reduzierten viele Interessenten ihre Einkäufe oder sahen überhaupt von solchen ab, so daß sich die Stimmung verflaute und namentlich für Primäware wieder ein Teil der erzielten Preisavance verloren ging.

Jungschweine, deren Zufuhr eine weitere Abnahme um mehr als 1200 Stück erfahren hat, mußten durchwegs um 30 K. per 100 Kilogramm Lebendgewicht teurer bezahlt werden.

2./II. 1915

Das Ende der Fleischdauerwaren- Verförgung.

Infolge der starken Schweineabschlachtungen und der Eindeckung der Gemeinden und zahlreicher Haushaltungen mit Dauerwaren aus Schweinefleisch hat der Reichskanzler, wie schon kurz gemeldet, die Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Fleischvorräten außer Kraft gesetzt. Damit sind auch alle zur Ausführung dieser Bekanntmachungen erlassenen preussischen Vorschriften ohne weiteres hinfällig geworden. Der Minister des Innern v. Loebell hat nunmehr den preussischen Verwaltungsbehörden Richtlinien über die weitere Behandlung dieser Frage gegeben. In dem Erlaß heißt es u. a.:

„Eine Enteignung von Schweinen für einzelne Gemeinden oder für die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin findet nicht mehr statt. Ebenso ist die angeordnete Aufbringung von Schweinen für die Zentraleinkaufsgesellschaft im Wege der Umlegung auf die Kommunalverbände nunmehr ganz einzustellen. Auf die Erstattung von Anzeigen über den bisherigen Erfolg des Umlegungsverfahrens wird verzichtet. Darüber hinaus hat von jetzt ab jegliche Art amtlicher Einwirkung auf die Schweinehalter zur Abstoßung von Schweinen zu unterbleiben. Die Bevölkerung auf dem platten Lande ist vielmehr unter wärmster Anerkennung des von ihr für die Maßnahmen der Regierung zur Verminderung der Schweinebestände bewiesenen Verständnisses darüber aufzuklären, daß das mit jenen Maßnahmen im Interesse der Sicherung der Volksernährung angestrebte Ziel vollständig erreicht ist. Es begegnet daher keinen Bedenken mehr, sondern ist sogar dringend erwünscht, wenn die verbliebenen Schweinebestände, allerdings ohne Verfütterung von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln, mit den vorhandenen Futtermitteln, durch Weidegang oder Entrieb in Waldungen durchgehalten und möglichst auf das normale Schlachtgewicht gebracht werden, damit nicht später in der für die Fleischversorgung der Bevölkerung erforderlichen Frischfleischproduktion eine nachhaltige Unterbrechung eintritt.“

2./II. 1915

Der Minister des Innern gegen weitere Schweineabschlachtung. Infolge der starken Schweineabschlachtungen und der Eindeckung der Gemeinden und zahlreicher Haushaltungen mit Dauerwaren aus Schweinefleisch hat der Reichskanzler, wie schon kurz gemeldet, die Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Fleischvorräten außer Kraft gesetzt. Damit sind auch alle zur Ausführung dieser Bekanntmachungen erlassenen preussischen Vorschriften ohne weiteres hinfällig geworden. Der Minister des In-

nern v. Loebell hat nunmehr den preussischen Verwaltungsbehörden Richtlinien über die weitere Behandlung dieser Frage gegeben. In dem bemerkenswerten Erlaß heißt es u. a.:

„Eine Enteignung von Schweinen für einzelne Gemeinden oder für die Zentraleinkaufsgenossenschaft m. b. H. in Berlin findet nicht mehr statt. Ebenso ist die in dem Erlaß vom 10. April d. J. im Staatsgebiet mit Ausnahme der Regierungsbezirke Schleswig, Köln, Koblenz, Trier, Aachen und Sigmaringen angeordnete Ausbringung von Schweinen für die Zentraleinkaufsgenossenschaft im Wege der Umlegung auf die Kommunalverbände nunmehr ganz einzustellen. Auf die Erstattung von Anzeigen über den bisherigen Erfolg des Umlegungsverfahrens wird verzichtet. Darüber hinaus hat von jetzt ab jegliche Art amtlicher Einwirkung auf die Schweinehalter zur Abstofung von Schweinen zu unterbleiben. Die Bevölkerung auf dem platten Lande ist vielmehr unter wärmerer Anerkennung des von ihr für die Maßnahmen der Regierung zur Verminderung der Schweinebestände bewiesenen Verständnisses darüber aufzuklären, daß das mit jenen Maßnahmen im Interesse der Sicherung der Volksernährung angestrebte Ziel vollständig erreicht ist und es daher keinen Bedenken mehr begegnet, sondern sogar dringend erwünscht ist, wenn die verbliebenen Schweinebestände, allerdings ohne Verfütterung von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln, mit den vorhandenen Futtermitteln, durch Weidegang oder Eintrieb in Waldungen durchgehalten und möglichst auf das normale Schlachtgewicht gebracht werden, damit nicht später in der für die Fleischversorgung der Bevölkerung erforderlichen Frischfleischproduktion eine nachhaltige Unterbrechung eintritt. Eine eingehende Belehrung der ländlichen Bevölkerung über die Beendigung der Maßnahmen zur außerordentlichen Minderung der Schweinebestände, insbesondere auch die Aufhebung des Enteignungsrechts, der Aufkäufe für die Zentraleinkaufsgenossenschaft zu festen Uebernahmepreisen und die Einstellung des Umlegungsverfahrens, ist auch in ihrem eigenen wirtschaftlichen Interesse geboten, weil die Gefahr besteht, daß gewissenlose Händler, wie es in letzter Zeit gelegentlich beobachtet worden ist, versuchen werden, unter Ausnutzung der mangelnden Kenntnis der ländlichen Volkstreuise von den wechselnden wirtschaftlichen Kriegsgesetzen Schweine zu niedrigen Preisen unter Hinweis auf die angeblich drohende Enteignung an sich zu bringen, um sie alsdann mit übermäßigem Gewinn auf dem Markt abzusetzen.“

Die Vieh- und Fleischnot.

Die Preise für Vieh und Fleisch sind unerhört und beispiellos geworden. Die Unterernährung mit Eiweiß wird zur ernstesten Gefahr für die Volksgesundheit. Die Zufuhr ist ungenügend, die Preise sind nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern bereits auch für den Mittelstand unerschwinglich geworden. Die schwersten Folgen für Volkswirtschaft und Volkswohl sind vorauszu sehen, da die Fleischnot viel schwerer zu bannen ist als selbst die Brotnot. Denn die Brotrucht erneuert sich im Jahreskreislauf, der Viehstand aber in viel längerer Zeitspanne, für das Edelmehl gibt es bei uns Ersatzstoffe, für das Fleisch im Inland jedoch nicht.

Auf dem Rindermarkt war der Auftrieb in der Vorwoche um 4290 Stück schwächer, der Kuhmarktbezug der Fleischhauer um 928 Stück geringer. Der Ausfall gegenüber der vorangegangenen Woche betrug also mehr als 5000 Stück. Der Donnerstagmarkt war allein um 1800 Stück weniger besetzt als der vom vorigen Donnerstag, der Samstagmarkt um 1400 Stück weniger als der vom vorigen Samstag. Die tröstende Versicherung, die uns vor einigen Wochen gegeben wurde, daß infolge des geringen Besuches der Kurorte Vieh böhmischer und alpenländischer Herkunft in größeren Mengen auf den Wiener Markt kommen und das Gleichgewicht der Zufuhr und der Preise herstellen wird, hat uns leider getrogen. Zur großen Ueberraschung aller, welche die Vorwoche als zufällige Ausnahme betrachtet haben, setzt diese Woche neuerlich mit einer beträchtlichen Unterzufuhr ein. Auf dem montägigen Hauptmarkt war der Auftrieb wieder um etwa 1500 Stück regulärer Ware schwächer als am Vormontag. Der Trost, daß diesmal Waggonmangel und Verkehrseinstellung die Ursache waren, ist vielleicht begründet, aber wirkliche Beruhigung schafft er nicht mehr. Die Konsumenten haben den Glauben verloren, daß die Preise, welche einmal durch vorübergehende Ursachen emporgeschwungen sind, jemals wieder auf die alte Höhe herabgedrückt werden können. Auffallend und unerfreulich ist vor allem, daß die Zufuhren aus Ungarn und Siebenbürgen andauernd sinken. Auf dem Montagmarkt waren aus diesen Herkunftsgebieten nur noch 420 Stück aufgetrieben, eine so geringe Zahl, wie sie seit Jahrzehnten nicht verzeichnet worden ist. Die Dienstagmärkte boten einen neuerlichen Ausfall an Ware, eine neuerliche empfindliche Preissteigerung auf dem Rinder-, Stechvieh- und Fleischmarkt um 20 bis 30 Heller für das Kilo. Die Frauen fragen sich ratlos, was denn nur werden soll?

Die Frage drängt sich auf, ob die so weitgehende Heranziehung von Gerste und Mais zur Menschennahrung nicht am Ende auf eine falsche wirtschaftliche Rechnung hinausläuft. Viehmäster versichern, daß sie bei rationeller Fütterung mit einem Kilo Gerste oder Mais als Zusatz zum Grün- und Rauhfutter nahezu auch ein Kilo Fleisch produzieren; trifft das zu, so handeln wir unwirtschaftlich, selbst ein Kilo Mais zu verzehren und dabei Gesundheit und Wohlbefinden zu beeinträchtigen, statt mit dieser Maismenge ein Kilo Fleisch zu produzieren. Als Notmaßregeln im ersten Kriegsjahr haben sich die Ersatzbrotfrüchte uns von selbst aufgenötigt; es ist aber im höchsten Grade fraglich, ob wir bei dem Verwendungsplan der neuen Ernte nicht der Viehmast und Viehnachzucht voll Rechnung tragen und daher mit dem Edelmehl ein um so strengeres, durchgreifenderes Gebahren anstreben müssen! In einem vorberatenen, vorbereiteten Ernährungsplan können die Ersatzmehle unmöglich mehr die Rolle spielen, die sie in diesem Jahre gespielt haben, wenn wir unserem Viehstand und unserer Volksernährung nicht einen Schaden zufügen wollen, der nicht in Jahrzehnten gutgemacht werden kann.

Auch eine andere, schmerzliche Erwägung drängt sich auf. Es ist das Zeichen armer und kulturloser Länder, wenn statt der Rinderscharen Kleinvieh die Ställe füllt, wenn Ziege und Kaninchen das Rind und das Schwein zurückdrängen. Uns aber bleibt jetzt beinahe nichts übrig, als durch forcierte Kleinviehzucht unseren Rinderstand zu schonen. Es geschieht ja manches, um die Kaninchenzucht zu fördern, aber die Zuchttiere sind so teuer geworden, daß den kleinen Leuten auch dieser Ausweg beinahe verlegt wird. Was die Landeskulturräte in dieser Hinsicht vorkehren, langt noch immer nicht zu. Hier wenigstens könnte sich das Ackerbauministerium durch eine durchgreifendere Betätigung einmal öffentlich bemerkbar machen. Der Generationswechsel der Kaninchen ist so rasch, daß in kürzester Zeit Erfolge sichtbar werden könnten.

Als Ersatz ist auch die Zufuhr von Seezischen ins Auge zu fassen, wofür die Nordseefischerei das einzig offene Gebiet betreut. Die Fischpreise in Berlin und Wien weisen eine so hohe Spannung auf, daß die Betreibung lohnender Zufuhren möglich sein muß. Die Wiener Verbraucher haben sich nunmehr wohl an alles gewöhnt und der Einbürgerung des Seezischen Genusses steht heute sicherlich nichts mehr im Wege.

Wenn durch viele Monate die Brotfrage im Mittelpunkt des Interesses gestanden ist, so muß sie nunmehr das öffentliche Interesse im wachsenden Maße mit der Fleischfrage teilen. Diese ist in Hinblick auf die dauernden Folgen einer Viehstandsverminderung noch ernster für den Volkswirt, noch gewichtiger für den Hygieniker. Sie gehört auf die Tagesordnung aller öffentlichen Körperschaften und der staatlichen Verwaltung!

Der heutige Viehmarkt.

Fortgesetzte Preissteigerungen.

Die laufende Woche hat für die Konjumenten unerfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Nachdem bereits auf dem Schlacht- und Vorstenviehmarkt bedeutende Preissteigerungen zu verzeichnen waren, sind auf dem heutigen Kälbermarkt und auf den übrigen Geschäftsgebieten weitere wesentliche Preissteigerungen vorgekommen. Auf dem Kälbermarkt belief sich der Auftrieb auf 4027 Stück, und er war demnach ungefähr gleich groß wie in der vorigen Woche. Da aber der heutige Bedarf für acht Tage und überdies für den morgigen Feiertag zu decken war, hat sich das Angebot zur Deckung dieses Bedarfes als ungenügend erwiesen. Es entwickelte sich daher bei Geschäftsbeginn eine lebhafteste Nachfrage, und da auch noch Käufer aus Budapest Anschaffungen vornahmen, konnten die Eigener im Vormittagsverkehr in Primakälbern 10 bis 12 Kronen und in mittleren und minderen Qualitäten 20 Kronen pro 100 Kilogramm mehr erzielen als vorige Woche.

Im Nachmittagsverkehr hat die Kauflust mit Rücksicht auf die hohen Preise, die auf den Konsum nachteilig einwirkten, stark nachgelassen, und es sind infolgedessen bei ziemlich schwachem Verkehr die Vormittagspreise wesentlich abgeschwächt worden. In geschlachteten Schweinen war das Angebot zwar ein wenig stärker als vorige Woche. Da aber auch auf diesem Gebiet der Bedarf für acht Tage zu decken war und auf dem Hauptmarkt in lebender Ware bedeutende Preissteigerungen vorgekommen sind, verkehrte der Markt in fester Tendenz, und bei flottem Absatz sind geschlachtete Fleischschweine im Vergleich zu vorigem Donnerstag um 20 bis 30 Kronen, geschlachtete Fettschweine um 20 Kronen pro 100 Kilogramm in die Höhe gegangen. In Weidner Schafen und Lämmern war der Verkehr geringfügig und die Zufuhren belanlos. Doch sind auch auf diesem Gebiet höhere Preise zu verzeichnen. Auf dem Nachmarkt in lebenden Schweinen war die Nachfrage sowohl in Fleisch- als auch in Fettschweinen unbedeutend, und es haben sich die gestiegenen gestrigen Preise etwas abgeschwächt. Auf dem heutigen Windermarkt belief sich der Auftrieb auf 714 Stück. Trotz des verhältnismäßig schwachen Angebotes hielt sich der Verkehr in engen Grenzen, da die Konjervenschlächter sich mit Rücksicht auf die hohen Preise sehr reserviert verhielten. Im Verhältnis zu den unbedeutenden Anschaffungen verkehrte der Markt im allgemeinen auf Basis der gestiegenen Montagpreise. In Primaware war das Geschäft gleich Null.

Die Schaffnerinnen bei der Straßenbahn.

Vor dem Hause Laubstummengasse Nr. 10, in dem sich das Aufnahmebureau der städtischen Straßenbahn befindet, gab es heute von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags ein buntes Gedränge von Frauen und Mädchen, so daß Wache aufgeboten werden mußte, um Ordnung zu halten. Die durchweg besser gekleideten, vielfach Trauer tragenden Frauen und Mädchen, Gattinnen von im Felde stehenden Männern, stellenlose Handlungsgehilfinnen, Verkäuferinnen usw. waren gekommen, um sich für den Dienst der Straßenbahnschaffnerinnen zu melden. In Gruppen von je sechs Frauen wurden die Bewerberinnen in das Meldungszimmer eingelassen, wo sie vorerst einen Fragebogen auszufüllen hatten, und dann erst dem Aufnahmebureau zugewiesen. Soziale wurde keine einzige aufgenommen, da sich die Bewerberinnen erst einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müssen und auch nur nach und nach im Bedarfsfall zum Dienst einberufen werden. Heute haben sich bereits weit mehr als 600 Frauen und Mädchen gemeldet. Die bisher in der Öffentlichkeit verbreiteten Behauptungen über die in Aussicht genommene Aufnahme weiblicher Bediensteter werden von zuständiger Seite als unrichtig erklärt. Selbstverständlich werden zu diesen Diensten in erster Linie Frauen und Angehörige der zur Kriegsdienstleistung eingerückten Straßenbahner berücksichtigt, doch steht die Bewerbung um diese Stellen auch anderen Mädchen und Frauen im Alter von 24 bis 35 Jahren offen, wenn sie körperlich den Anforderungen des Straßenbahndienstes gewachsen sind. In drei Wochen bereits dürften die ersten weiblichen Straßenbahnschaffnerinnen, die jetzt die Einschulung mitmachen, Verkehrsdienst tun. Die Schaffnerinnen werden dieselbe Schulung erhalten wie die Schaffner. Sie werden zuerst in Schulzimmern über den Betriebsdienst, Fahrkartenabgabe usw. informiert, dann müssen sie praktisch ihre Dienstfähigkeit unter Leitung eines tüchtigen Kondukteurs auf den Straßenbahnen erproben. Man wird sie zuerst nur wenig heranziehen, um sie nicht zu rasch zu ermüden. In anderen Städten hat sich gezeigt, daß die Schaffnerinnen dasselbe leisten wie die Männer, also vollen Ersatz bieten. Die Schaffnerinnen werden natürlich uniformiert. Sie erhalten vom Materialdepot Kappe, Bluse, Rock und Tasche. Die Montur ist ähnlich der der Kondukteure, schwarz mit roter Egalisierung. Was die Lohnfrage betrifft, so erhalten die Schaffnerinnen 36 Heller pro Dienststunde.

2./VI. 1915

Der heutige Kälbermarkt.

Wien, 2. Juni.

Auf dem heutigen Kälbermarkte waren die Zufuhren nur um wenige Stücke schwächer als in der Vorwoche. Mit Rücksicht darauf, daß heute ein achttägiger Bedarf, darunter ein Feiertagsbedarf, zu decken war, sind die Preise für Kälber gestiegen, und zwar betrug die Preiserhöhung für Primarkälber 10 bis 12 K., für mittlere und mindere Qualitäten bis zu 20 K. per 100 Kilogramm. Das Angebot in Weidnerschweinen war wohl etwas härter als in der Vorwoche, doch sind im Einklange mit den Preiserhöhungen auf dem gestrigen Markte für lebende Schweine die Preise für Weidnerfleischschweine um 20 K., für Weidnerfleischschweine um 20 bis 30 K. per 100 Kilogramm gestiegen. Der Absatz vollzog sich infolge der allgemein hohen Preislage langsam.

Verschwundenes Volksnahrungsmittel.

Das Pferdefleisch.

Der Pferdefleischkonsum hat in den vergangenen zehn Jahren sehr große Fortschritte gemacht. Die Scheu vor dem Pferdefleisch, die ehemals sehr verbreitet war, ist geschwunden. Als vor fünf Jahren das Rindfleisch für den armen Mann unerschwinglich zu werden begann, haben sich selbst Volksschichten, denen man es nie prophezeit hätte, der Pferdefleischkost zugewendet. Die Pferdefleischhauerei wurde ein blühendes Gewerbe, und die Pferdefleischverschleißstellen, einst dunkle, primitive Läden, bekamen behäbige Firmenschilder und Marmorverdachungen in den Auslagefenstern. Der Wurstverkauf, einst das ausschließliche Geschäft der Pferdefleischverschleißer, trat zurück, und das Fleischauschneiden wurde zur Hauptsache, wie in den alten Fleischbänken. Vor vier Jahren noch gab es für eine Krone ein Kilo Pferdelungenbraten, für 80 Seller ein Kilo Schmelz; zu so billigen Preisen kamen damals arme Leute zu einer Fleischkost, die jedem gut bekommen und jeden nähren kann, der mit guten Zähnen der Zähigkeit des Pferdebratens heizusammen vermag. Vor zwei Jahren wurde die Nachfrage nach Pferdefleisch so groß, daß die Preise anzogen. Ein Kilo vorderes Pferdefleisch kostete nach der Erhöhung 80 Seller, ein Kilo Hinteres 1 Krone 20 Seller und ein Kilo Lungenbraten 1 Krone 60 Seller.

Durch den Krieg sind diese idyllischen Zustände gründlich zerstört worden. Die Pferdefleischpreise haben heute eine Höhe erreicht, wie sie vor Ausbruch des Krieges gerade für die besten Rindfleischsorten galten. Ein Kilo Vorderes vom Pferd wird heute mit 2 Kronen 40 Seller, ein Kilo Hinteres mit 2 Kronen 80 Seller, ein Kilo Lungenbratenfleisch mit 3 Kronen 20 Seller bezahlt. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß diese Preise für das frühere Publikum der Pferdefleischhauer unerschwinglich sind. Es ist ausgeblieben; an seine Stelle treten Käufer, die früher beim Rindfleischhauer einkauften. Aber auch sie werden bald leer ausgehen. Seit drei Monaten ist der Mangel an Pferdefleisch so groß geworden, daß in diesem Zeitraum von 296 Pferdefleischverschleißstellen heute nur mehr vierzig offen stehen und von den in Wien etablierten 38 Pferdefleischhauern nur mehr 18 ihren Betrieb fortführen.

Wohin die vielen Pferde kommen, die früher dem Rohfleischhauer das Material lieferten, ist bald gesagt. Sie ziehen in den Krieg. Wenn sie dort fallen, so werden sie im nächsten Ader eingescharrt. Werden sie krank, so kommen sie in Tierospitäler, wo sie mit großer Geduld und Aufmerksamkeit gepflegt werden. Nach Verlassen des Spitals sind sie entweder felddiensttauglich und gehen zur Front oder in den Etappenraum zurück, oder sie werden bei minderer Verwendbarkeit an Fuhrwerker und Landwirte verkauft. Abnehmer für solche halbtugliche Invaliden gibt es jetzt in der Monarchie angesichts des Pferdemangels sehr viele. Zum Pferdefleischhauer will aber heute niemand mehr sein Roh geben, weil es eine viel zu seltene und teure Arbeitskraft geworden ist. Will der Fleischhauer ein Pferd erlösen, so muß er es so teuer wie ein Fuhrwerker bezahlen, der den Gaul vor den Wagen spannen will. Die hohen Einkaufspreise sind auch die Ursache, warum die Herstellung von Kleintwurstwaren aus Pferdefleisch ganz aufgehört hat. Es gibt nur mehr dünne Wurst (zwei Kronen das Kilo) und Salami, das Kilo zu 2 Kronen 40 Seller. Das sind Preise, die vor einem Jahr in guten Delikatessengeschäften gezahlt wurden.

Errichtung von Kühlanlagen in Wien.

Eine der notwendigsten Vorbedingungen zur gleichmäßigen Apvovisionierung der Großstadt ist das Vorhandensein von ausreichenden und zweckdienlichen Kühlanlagen. Die in Wien bestehenden städtischen und privaten Kühl- und Gefrieranlagen haben sich für normale Zeiten bisher als genügend erwiesen. Durch die starke Verringerung des Viehbestandes wird die Einführung von Gefrierfleisch in der Zukunft in ernste Erwägung gezogen, Speck und Fett wird in großen Mengen nach Wien gebracht und eine Zeitlang aufbewahrt werden müssen, auch für andere Lebensmittel muß die Gefahr des Verderbens durch unzulängliche Konservierung beseitigt werden.

Aus diesen Erwägungen heraus beantragte der Bürgermeister in der letzten Stadtratsitzung die prinzipielle Errichtung neuer Kühlanlagen durch die Gemeinde. Magistrat und Stadtbauamt seien zu beauftragen, ein Projekt mit Kostenanschlägen schleunigst vorzulegen. An der Debatte, welche sich an den Antrag knüpfte, beteiligten sich die Vizebürgermeister *Sierhammer* und *Rain* und mehrere Stadträte, die sich alle für den Antrag aussprachen, der dann auch die einhellige Zustimmung des Stadtrates fand. Ein Komitee aus Gemeinderäten und den juridischen und technischen Referenten des Magistrats und Stadtbauamtes wird zur schleunigen Beratung dieser wichtigen Angelegenheit eingesetzt werden.

3./VI. 1915

Die Erhaltung der Schweinebestände.

N. Berlin, 2. Juni. (Priv.-Tel.) Infolge der starken Schweineabschlachtungen und der Eindeckungen der Gemeinden und zahlreicher Haushaltungen mit Dauerware aus Schweinefleisch hat der Reichszentraler, wie schon kurz gemeldet, die Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten außer Kraft gesetzt. Damit sind auch alle zur Ausführung dieser Bekanntmachungen erlassenen preussischen Vorschriften ohne weiteres hinfällig geworden.

Der Minister des Innern hat nunmehr den preussischen Verwaltungsbehörden Richtlinien über die weitere Behandlung dieser Frage gegeben. In dem Erlaß heißt es u. a.: Eine Enteignung von Schweinen für einzelne Gemeinden oder für die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin findet nicht mehr statt. Ebenso ist die in dem Erlaß vom 10. April dieses Jahres im Staatsgebiet mit Ausnahme der Regierungsbezirke Schleswig, Köln, Koblenz, Trier, Aachen und Signaringen angeordnete Ueberführung von Schweinen für die Zentraleinkaufsgesellschaft im Wege der Umlegung auf die Kommunalverbände nunmehr ganz einzustellen. Auf die Erstattung von Anzeigen über den bisherigen Erfolg des Umlegungsverfahrens wird verzichtet. Darüber hinaus hat von Mittwoch ab jegliche Art amtlicher Einwirkung auf die Schweinehalter zur Abkühlung von Schweinen zu unterbleiben.

Die Bevölkerung auf dem platten Lande ist vielmehr unter wärmster Anerkennung des von ihr für die Maßnahmen der Regierung zur Verminderung der Schweinebestände bewiesenen Verständnisses darüber aufzuklären, daß das mit eigenen Maßnahmen im Interesse der Sicherung der Volksernährung angestrebte Ziel vollständig erreicht ist, und es daher keinen Bedenken mehr begegnet, sondern sogar dringend erwünscht ist, wenn die verbliebenen Schweinebestände, allerdings ohne Verfütterung von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln mit den vorhandenen Futtermitteln, durch Weidegang oder Eintrieb in Waldungen durchgehalten und möglichst auf das normale Schlachtgewicht gebracht werden, damit nicht später in der für die Fleischver-

sorgung der Bevölkerung erforderlichen Frischfleischproduktion eine nachhaltige Unterbrechung eintritt. Eine eingehende Belehrung der ländlichen Bevölkerung über die Beendigung der Maßnahmen zur Minderung der Schweinebestände, insbesondere auch die Aufhebung des Enteignungsrechtes der Aufkäufe für die Zentraleinkaufsgesellschaft zu festen Uebernahmepreisen, und die Einstellung des Umlegungsverfahrens ist auch in ihrem eigenen wirtschaftlichen Interesse geboten, weil die Gefahr besteht, daß gewissenlose Händler, wie es in letzter Zeit beobachtet worden ist, versuchen werden, unter Ausnutzung der mangelnden Kenntnis der ländlichen Volkskreise von den wechselnden wirtschaftlichen Kriegesgesetzen Schweine zu niedrigen Preisen unter Hinweis auf die angeblich drohende Enteignung an sich zu bringen, um sie alsdann mit übermäßigem Gewinn auf den Markt abzugeben.

5./IV. 1915

[Das Münchner Weißwurstverbot.] Wir haben kurz berichtet, daß das Generalkommando in München bei Androhung von Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre die Erzeugung, Feilhaltung und den Verkauf aller Kalbfleisch enthaltenden Wurstarten verfügt hat. Die Zeiten der berühmten Münchner „Weißwurst“ sind damit vorläufig vorüber. Wie sehr die Weißwurst eingebürgert war, braucht nicht näher erörtert zu werden, es genügt, daran zu erinnern, daß sie im Hause wie im Bureau und Geschäft, das heißt überall dort, wo man ein zweites Frühstück als notwendig erachtete, gleich begehrt war und insolgedessen in großen Mengen hergestellt wurde. Im bayerischen Landtag war die Weißwurst längst „offiziell“ geworden; das dortige Frühstückslokal ist allgemein bekannt als „Weißwurstzimmer“. Einmal wäre es dort beinahe zu einem Sezessionskampf gekommen, als sich herausstellte, daß Weißwürste auch an Freitagen im Landtagsgebäude serviert worden waren. Wie die zahlreichen Fremden in München das Bier „schön“ fanden und dem „Rabi“ seine Geheimnisse abzugewinnen suchten, die der Münchner im Genuß dieses „Obstes des Biertrinkers“ schätzt, so huldigten sie auch ausnahmslos der Weißwurst, die denn auch weit über München hinaus Berühmtheit erlangte und in allen Mundarten besungen und bedichtet wurde, wie die Münchner Gemütlichkeit. Nicht nur hoffähig war die Weißwurst mit der Zeit geworden, denn wie in die Residenz und Paläste fand sie auch den Weg in den Ballsaal; es gab in den letzten Jahren kaum mehr ein Nachtvergnügen größeren Stils — Ball, Redoute oder Künstlerfest — bei der nicht um Mitternacht die dampfende Weißwurst aufgetaucht ist. Die Weißwurstpause bei den „bal parés“ im Deutschen Theater war eine „Sehenswürdigkeit“. Herren in Frack und Claque balgten sich am engen Büfett des Bierüberls mit den Kellnern um die Wette wegen einer Platte Weißwürste und Damen in den duftigsten Balltoiletten oder Dominos verzehrten mit und ohne Handschuhe und mit mehr oder weniger Eleganz heißhungrig die ihnen von ihren Kavaliern verehrten Weißwürste, die sich weniger durch ihre Größe als durch hohen Preis auszeichneten; um 20, ja 25 Pfennige das Stück wurden die Weißwürste ausgerauft und in Massen verschlungen, auch vom schönen Geschlecht wurden dabei verblüffende Leistungen erzielt. Noch gewaltigere Ziffern erreichte die Weißwurstverteilung bei Karnevalsabenden in den Bräukellern; an einer dieser Bollasstätten stiegen an den drei Faschingstagen und am Oktoberfest die verzehrten Weißwürste nicht selten auf die Höhe von 20.000, an einem schönen Oktoberfestsonntag sogar auf 27.000. Der höchste Jahresgesamtverbrauch an Weiß- und Bratwürsten betrug an diesem Ausschank einmal 1.225.000 Stück. Ähnliche Ziffern konnten andere große Lokale aufweisen.

5./IV. 1915

Die fleischlosen Tage.

Um etwaigen ungerechtfertigten Preissteigerungen der für die fleischlosen Tage dem Konsum freigegebenen Innereiprodukte einen Gehalt zu bieten, hat sich das Marktamt am Zentralviehmarkt in St. Mary entschlossen, die Preise jeweilig für acht Tage festzusetzen. Bis 8. d. sind folgende Engrospreise in Geltung: Rindsunge pro Kilogramm K. 1.20, Leberzeug (Leber, Herz und Milz) K. 2.—, Hirn K. 2.20, Nieren K. 2.20, Kehleuter K. 1.—, Zunge (per Kilogramm) K. 2.—, Fleckzeug (Ruhmagen, Löser usw.) per Stück (im Gewicht von 12 bis 15 Kilogramm) K. 4.—. Die Detailpreise für die einzelnen Marktstände erhöhen sich um 20 Prozent. Seit Inkrafttreten der fleischlosen Tage sind die Marktpreise für die Innereiprodukte gleich geblieben. Eine Preissteigerung könnte nur dann eintreten, wenn die Minderzufuhr bedeutend nachlassen würde. Durch die straffe Anwendung der Markt- und Preisvorschriften wird das Publikum vor jeder unlauteren Preispekulation geschützt. In den Fleischbänken werden für die Innerei entsprechend höhere Preise gefordert; doch hat das Publikum an der Hand der veröffentlichten marktamtlichen Engrospreise einen Maßstab für die Herstellungskosten der Fleischhauer, und wird sich auf Grund derselben ein Urteil darüber bilden können, welche Geschäftslente durch einen allzu hohen Detailpreisaufschlag profitieren wollen.

6./7. 1915

Die Approbitionierung im Kriege.**Die dieswöchige Fleischapprobitionierung und die Fleischpreise.**

Mit Ausnahme von Rindfleisch, welches in merklich verminderten Quantitäten auf den Markt gebracht wurde, ist bei allen andern Fleischgattungen im Vergleich zur Vorwoche eine Mehrzufuhr zu konstatieren. Während der ganzen Woche bewegte sich der Verkehr in den engsten Grenzen und stockte in den zwei fleischlosen Tagen fast vollständig. Seit gestern

ist ein Umschwung in der Stimmung eingetreten und gestaltete sich der Absatz auf sämtlichen Gebieten bei steigenden Preisen animierter.

Rindfleisch. Bei Beginn der Woche war die Nachfrage eine beschränkte. Angesichts der höher gehaltenen Forderungen waren die Umsätze geringfügig. Gestern machte sich für sämtliche Qualitäten intensivere Kauflust bemerkbar und konnten die vorhandenen Vorräte flott realisiert werden. Im Einklang mit der steigenden Bewegung auf dem Montagmarkte in St. Mary resultierte für alle Kategorien eine Preisaufbesserung von 10 bis 20 Heller pro Kilogramm.

Kälber und Kalbfleisch. Unter dem Einfluß der haussierenden Richtung auf dem Mittwochmarkte in St. Mary stellten sich zwar die Preise um 10 Heller pro Kilogramm höher als in der vergangenen Woche, allein der Verkehr war nicht besonders lebhaft, nachdem die Fleischhauer die Einkäufe restringierten.

Schweine und Schweinefleisch. Entsprechend der Haussebewegung auf dem Markte für lebende Ware ist eine Preiserhöhung von 20 bis 30 Heller pro Kilogramm eingetreten und wickelte sich der Verkehr, speziell zum Wochenschluß, in lebhafter Stimmung ab.

Die auswärtigen Antünfte beliefen sich auf 71 Waggons im Gewichte von 2051 Tonnen gegen 72 Waggons mit 2018 Tonnen in der Vorwoche.

Man zählte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.40 bis K. 5.40, hinteres K. 3.— bis K. 5.60, Roßbraten K. 5.— bis K. 6.—, Büffel Fleisch K. —.— bis K. —.—, Kalbfleisch K. 3.56 bis K. 4.60, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 3.40 bis K. 5.—, Kälber K. 3.— bis K. 3.70, Schafe K. 3.40 bis K. 3.80, Schweine K. 3.40 bis K. 3.90; für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 3.80 bis K. 4.40, hinteres K. 3.80 bis K. 4.60, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 4.30 bis K. 4.50, Kälber K. 2.96 bis K. 3.80, Schweine K. 3.60 bis K. 4.90, Schafe K. 2.— bis K. 3.70. Im Detailverkehr: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 4.80, hinteres K. 4.— bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 3.20 bis K. 4.60, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 3.80 bis K. 5.—. Fettprodukte: Bei anhaltend abnehmendem Konsum haben sich die Preise neuerlich mäßig abgeschwächt. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.— bis K. 5.—, Filz K. 4.50 bis K. 4.80, frischer Speck K. 4.40 bis K. 4.60, Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.60, Rindsfilz K. 3.20 bis K. 3.60 en gros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.10 bis K. 5.—, Filz K. 4.80 bis K. 5.—, frischer Speck K. 4.40 bis K. 4.80, Selchspeck K. 4.40 bis K. 5.— und Rindsfilz K. 3.20 bis K. 3.80, alles pro Kilogramm.

8. VII. 1915

Hohe Viehpreise.

Der Auftrieb zum Montagmarkt setzte sich zusammen aus 1540 Rindern (143 Ochsen, 54 Bullen und 1343 Färsen und Kühen), 293 Kälbern, 35 Schafen und 1264 Schweinen. Bei Rindern trat gegenüber der Notierung vom letzten Montag eine sehr erhebliche Preissteigerung ein. Es wurde für Ochsen pro Zentner Schlachtgewicht bezahlt: 130 bis 140 Mark (120 bis 133), 120 bis 128 (118 bis 123), für Bullen 117 bis 126 (105 bis 113), 110 bis 113 (102 bis 109). Bei den sechs Qualitätsgruppen von Färsen und Kühen beträgt die Preissteigerung 4 bis 5, 10, 2 bis 3, 10 bis 16, 6 bis 10 und 9 bis 11 Mark per Zentner Schlachtgewicht, während bei Lebendgewicht der Unterschied sich nur mit 1, 6, 1 bis 2, 6 bis 8, 3 bis 5 und 4 Mark äußert. Auf dem Kälbermarkt standen feinste Mastkälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber sowie geringere Mast- und gute Saugkälber zum Verkauf. Die beste und die geringste Qualität fehlte. Es behaupteten sich die auf dem Donnerstagmarkt erzielten Preise mit 137 bis 140, 128 bis 137 und 120 bis 127 Mark per Zentner Schlachtgewicht. Schafe wurden mit 116 bis 120 Mark bezahlt.

Auf dem Schweinemarkt standen wiederum die Gewichtsklassen von 80 bis 100, unter 80, 100 bis 120 und 120 bis 150 Kilogramm zum Verkauf. Wohl infolge des verhältnismäßig starken Auftriebs trat beim Schlachtgewicht ein geringer Preisrückgang ein, der in der ersten und zweiten Gruppe 1 bis 4 Mark und in der dritten und vierten Gruppe 1 bis 2 Mark beträgt. Im Lebendgewichtsverkauf zeigte sich der Preisrückgang nur in der zweiten Gruppe, und zwar um 2 Mark beim Anfangspreis. Von 1264 Schweinen waren bis zum Zeitpunkt der Notierung 131 Schweine zu Lebend- und 568 zu Schlachtgewicht verkauft. Der höchste Preis für Lebendgewicht war 130 Mark (40 Stück), der niedrigste 120 Mark (1 Stück), für Schlachtgewicht der höchste 165 Mark (3 Stück), der niedrigste 140 Mark (10 Stück).

Ueber den Marktverlauf sagt der amtliche Bericht: „Rinder werden flott gehandelt und ausverkauft, Kälber werden bei lebhaftem, Schafe bei ruhigem Geschäftsgang abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief langsam und hinterläßt Ueberstand.“

8. VII. 1915

* (Vom Borstenviehmarkt.) Bei wesentlich gesteigertem Auftriebe haben die Preise auf dem heutigen Schweinemarkt zum Teil recht erheblich nachgelassen; speziell schwere Fettschweine erfuhren einen bemerkenswerten Rückgang und stellten sich um 30 bis 40 Heller per Kilogramm niedriger als in der Vorwoche. Mittlere Sorten wurden um 20 Heller und leichtere Qualitäten um 10 bis 15 Heller per Kilogramm billiger abgegeben. Jungschweine erfuhren je nach Qualität einen Preisrückgang bis zu 10 Heller.

8. VII. 1915

Ein Viehmonopol.

Die fortgesetzte Steigerung der Vieh- und Fleischpreise hat die Regierung veranlaßt, der Lage auf dem Viehmarkt eine genaue Beachtung zu schenken. Wie wir hören, wird für die Deckung des Heeresbedarfes jeweils nur ein bestimmtes Kontingent freigegeben. Was die Preisfrage anlangt, so sind wir von der Preisconjunktur auf dem Budapester Viehmarkt abhängig. Sind die Preise auf dem Zentralviehmarkt in Wien billiger als die auf dem Budapester Markt, so kommen, wie sich dies in der Praxis der letzten Zeit vielfach zugetragen hat, die ungarischen Händler nach Wien und kaufen

für Budapest das hier vorhandene Vieh auf. Die Erlassung eines gegen Ungarn gerichteten Ausführverbotes für Vieh würde das Vorgehen mit einer gleichen Maßnahme in Ungarn nach sich ziehen, und die Folge wäre die vollständige Unterbindung des Marktverkehrs.

Da die Einführung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch in der Praxis nicht gut möglich erscheint, weil, wie in keinem anderen Artikel, gerade in bezug auf das Vieh die Qualitätsunterschiede zu große sind, wird in höheren Kreisen bereits ernstlich daran gedacht, an die Einführung eines Viehmonopols zu schreiten, um der unhaltbaren Vieh- und Fleischsteuerung einen Damm zu setzen.

Die Lösung dieser Frage erfordert aber nicht nur eingehende Studien, sondern auch übereinstimmende Maßnahmen in Ungarn. Um sich über die Verhältnisse des österreichischen Viehstandes Klarheit zu schaffen, wurde eine interne Viehstandsaufnahme veranlaßt. Eingeweihte Kreise nehmen an, daß sich der Viehstand Oesterreichs seit der letzten, im Jahre 1910 durchgeführten Viehzählung so beträchtlich gehoben hat, daß die infolge des Krieges bedingte größere Inanspruchnahme an Vieh dadurch ausgeglichen sein dürfte.

Auch der Futtermittelfrage wird in Regierungskreisen gegenwärtig große Aufmerksamkeit geschenkt.

9. VII. 1915

**Starke Preisrückgänge auf dem heutigen
Vorstenviehmarkte.**

Auf dem heutigen Vorstenviehmarkte in St. Marx war der Auftrieb im Vergleich zur Vorwoche um rund 1000 Stück Jungschweine und 1500 Stück Fetteschweine größer. Aus diesem Grunde war die Tendenz auf beiden Marktgebieten sehr flau und es kam bei langsamem Abzuge für alle Qualitäten und Gattungen, namentlich aber für Primafetteschweine zu bedeutenden Preisrückgängen.

Primafetteschweine haben infolge des vermehrten Angebotes, aber auch mit Rücksicht auf die rückgängigen Preise für Rohspeck 30 bis 40 Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht im Preise eingebüßt. Bei mittelschweren Fetteschweinen betrug der Preisrückgang 20 Kronen, bei leichten Fetteschweinen 10 Kronen per Meterzentner Lebendgewicht.

Jungschweine waren um 10 Kronen per 100 Kilogramm billiger erhältlich als in der Vorwoche.

9./X. 1915

Anträge in der Margaretner Bezirksvertretung in den Steuerungsfragen. In der am 7. d. abgehaltenen Sitzung der Bezirksvertretung Margareten stellte Bezirksrat Löderer folgende Anträge: Das städtische Marktamt möge veranlassen, daß 1. bei Selchern, Selchwarenverschleißern und Delikatessenhändlern die Knack- und Frankfurterwürste **nur nach Gewicht** verkauft werden dürfen und nicht mehr, wie bisher noch vielseitig der Fall, per Stück oder Paar, da das Gewicht dieser Wurstwaren sehr verschieden ist und dadurch beim Verkauf nach Stück und Paar eine Benachteiligung des kaufenden Publikums eintritt; 2. für den Verkauf der Innerei müssen auch im Detailhandel Höchstpreise festgesetzt werden; 3. Das importierte Rindfleisch soll beim Detailverkauf in den Bänken und Fleischständen ausdrücklich bezeichnet werden und muß der Verkauf auch dementsprechend zu billigeren Preisen stattfinden, da sich das en gros nur auf 3 Kronen per Kilogramm ab Wien stellt. Es kommen seit Wochen 40.000 bis 60.000 Kilogramm

wöchentlich nach Wien, jedoch ist man über die Verwendung dieses Fleisches bis heute noch nicht orientiert und wäre eine Aufklärung, wohin diese 60.000 Kilogramm wöchentlich gelangen und wie selbe dem Konsume zugeführt werden, sehr wünschenswert. **Sämtliche 3 Anträge wurden einstimmig angenommen.**

18. VII. 1915

Die heutigen Fleischmärkte.

Große Preisrückgänge.

Auf sämtlichen Viehmärkten, die heute stattgefunden haben, ist es zu bedeutenden Preisrückgängen gekommen. Die heftigsten Rückgänge sind auf dem Rälbermarkt eingetreten. Die Zufuhren beliefen sich hier auf 4283 Stück. Sie waren demnach um zirka 300 Stück größer als in der vorigen Woche. Das Angebot übertraf den gegenwärtigen Bedarf, der infolge der fleischlosen Tage und durch das Ueberfiedeln kaufkräftiger Kundschaft in die Sommerfrischen stark reduziert war, ganz bedeutend. Da nun auch die Budapester Käufer infolge der bekannten Verfügungen der Budapester Behörden zum heutigen Markte nicht erschienen sind, wodurch eine bedeutende Verminderung der Nachfrage verursacht wurde, verkehrte der Markt in außerordentlich flauer Haltung. Im Vormittagsverkehr wurden Primaqualitäten von Rälbern um 20 bis 40 Kronen, alle übrigen Qualitäten um 50 bis 80 Kronen pro 100 Kilogramm billiger verkauft als am vorigen Markte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß es im späteren Marktverlauf zu weiteren Preisrückgängen kommen wird. Diese Rückgänge beziehen sich auf geschlachtete Rälber. Lebende Rälber waren ebenfalls billiger als vorige Woche, doch sind die Rückgänge auf diesem Gebiet nicht so groß.

In geschlachteten Schweinen war das Angebot etwas größer als vorige Woche, und auch auf diesem Gebiet herrschte eine ungemein flauere Stimmung, hauptsächlich verursacht durch die tropische Hitze, die für alle Weidner Artikel sehr nachteilig ist und auf die Kauflust einen einschränkenden Einfluß ausübt. In Weidner Fettschweinen beliefen sich die Rückgänge auf 20 bis 30 Kronen pro 100 Kilogramm. In Weidner Fleischschweinen, namentlich in matten Schweinen, war die Tendenz sehr flau. Die Preise sind um 50 bis 60 Kronen pro 100 Kilogramm zurückgegangen.

In Weidner Schafen und Lämmern war das Geschäft infolge der schwachen Zufuhren ganz belanglos, und die erzielten Preise bieten keine Orientierung bezüglich der Tendenz. Auf den Nebemärkten für Schweine war das Geschäft sowohl in Fleisch- wie auch in Fettschweinen infolge der schwachen Nachfrage recht schwerfällig, doch haben sich im allgemeinen die Dienstagpreise behauptet.

Auf dem heutigen Rindermarkt belief sich der Auftrieb auf 980 Stück, und zwar 729 Stück Mastvieh und 251 Stück Weinvieh. Außerdem waren 104 Stück Kontumazrinder aufgetrieben. Das Geschäft war heute, da die Konservenschlächter infolge des reduzierten Bedarfes nur geringe Anschaffungen vornahmen, recht schwerfällig. Bei flauer Stimmung mußten die Eigner alle Konservenqualitäten um 12 bis 15 Kronen billiger abgeben als vorigen Montag. In Primaware ist das Geschäft gleich Null gewesen. Stiere notierten unverändert wie letzten Montag.

10.7.1915

42.000 Fasane sind in Wien in Kühlräumen aufbewahrt! Müßten sie nicht gerade jetzt, in der Zeit der enormen Fleischsteuerung, dem Konsum zugeführt werden? Wenn sich die Regierung bereit erklärt, auf die Verzehrungssteuer zu verzichten, könnten sie zu einem Verkaufspreis von drei Kronen das Stück an die Konsumenten verkauft werden. Können auch Proletarierfamilien diesen Preis nicht bezahlen, so würden doch Angehörige des Mittelstandes diesen Konsumartikel kaufen und so eine Entlastung des Marktes in Fleischwaren, und sei es auch nur vorübergehend, bewirken. Aber ein Großhändler hat gegen die Anforderung dieses Wildbretes Einspruch erhoben, weil in der kaiserlichen Verordnung vom 1. August 1914 bloß von „unentbehrlichen“ Bedarfsgegenständen die Rede sei. Vor dieser kniffigen Ausrede sind die „kompetenten Faktoren“ zusammengedrückt und die Wildbretthändler werden ihren Vorrat ungestört bis zur Zeit einer noch besseren Konjunktur in den Kühlräumen bergen.

10. VII. 1915

Der Verkauf städtischer Fleisch-Dauer- und Gefriervorräte.

☞ Berlin, 9. Juni. (Telegr.) Im ganzen Reiche fand am 8. Juni in einer vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen einberufenen Sachverständigenkonferenz eine eingehende Erörterung statt. Es beteiligten sich daran Vertreter Groß-Berliner Gemeinden, des Deutschen Städtetages, des Kriegsausschusses für Volksernährung und des Fleischnachhandels. Die Frage, ob die kommunalen Fleischvorräte schon jetzt abzugeben oder noch länger aufzubewahren seien, fand in der Beratung eine einmütige Beantwortung dahin, daß wie in Berlin auch anderswo jetzt unverzüglich verkauft werden solle. Dadurch könnte sowohl der augenblicklichen ungeheuern Fleischteuerung entgegengewirkt als auch für die Aufzucht schlachtreifer Tiere bis zum Herbst erfolgreich gewirkt werden. Die beim Fleisch naturgemäß schwierige Frage der Verteilung an die Verbraucher hielt die Versammlung in Berlin für vorbildlich gelöst, und zwar soll unter Mitwirkung der Fleischermeister da, wo große Fleischbestände aufgespeichert wurden, an die mit entsprechenden Ausweisen versehene minderbemittelte Bevölkerung an bestimmten Tagen und zu erschwinglichen Preisen, dagegen bei geringen kommunalen Vorräten außerdem unter Rationszuteilung (Fleischkarten mit Abschnitten) verkauft werden, damit man möglichst lange mit den verfügbaren Mengen reiche. Gegenüber der Gefahr von Mißbräuchen derartiger segensreichen Einrichtungen, nämlich in kleinen Mengen durch Interessenten und Weiterverkauf zu erhöhten Preisen sowie Verarbeitung zu Fleischwaren usw., wird vom Bundesrat eine Verordnung mit schärfsten Strafandrohungen erhofft. Gleichzeitig kann erwartet werden, daß von Reichs wegen allen deutschen Gemeinden die so'ortige Inangriffnahme ihrer Fleischverkäufe nach obigen Grundsätzen zur Pflicht gemacht wird. Die zahlreichen Bezirks- und Ortsausschüsse für Konsumenteninteressen, die in diesem Sinne bereits eifrig am Werke sind, werden dabei ihre Mitwirkung an Hilfs- und Kontrollarbeiten gern zur Verfügung stellen.

10.7.1915

Der Verkauf städtischer Fleischdauerwaren.

Im ganzen Reich fand am 8. Juni in einer vom „Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen“ einberufenen Sachverständigenkonferenz eine eingehende Erörterung statt, an der sich Vertreter von Groß-Berliner Gemeinden, des Deutschen Städtetages, des Kriegsausschusses für Volksernährung und des Fleischergewerbes beteiligten. Die in einigen Städten verschieden beurteilte Frage, ob die kommunalen Fleischvorräte schon jetzt abzugeben oder noch länger aufzubewahren seien, fand in der Beratung einmütige Beantwortung dahin, daß wie in Berlin auch anderswo jetzt unverzüglich verkauft werden solle. Dadurch könnte sowohl der augenblicklichen ungeheuren Fleischsteuerung entgegengewirkt als auch für die Auszucht schlachtreifer Tiere bis zum Herbst erfolgreich gewirkt werden. Die beim Fleisch naturgemäß schwierige Frage der Verteilung an die Verbraucher hielt die Versammlung in Berlin für vorbildlich gelöst. Sie erwartet eine ähnliche Regelung auch von den anderen deutschen Städten. Und zwar soll unter Mitwirkung der Fleischermeister da, wo große Fleischbestände aufgespeichert wurden, an die mit entsprechenden Ausweisen versehene minderbemittelte Bevölkerung an bestimmten Tagen und zu erschwinglichen Preisen, dagegen bei geringen Vorräten außerdem unter Rationszumessung (Fleischarten mit Abschnitten) verkauft werden, damit man möglichst lange mit den verfügbaren Mengen reicht. Gegenüber der Gefahr von Mißbräuchen derartiger segensreicher Einrichtungen (Aufkauf in kleinen Mengen durch Interessenten und Weiterverkauf zu erhöhten Preisen sowie Verarbeitung zu Fleischwaren usw.) wird vom Bundesrat eine Verordnung mit schärfsten Strafandrohungen erhofft. Gleichzeitig kann erwartet werden, daß von Reichs wegen allen deutschen Gemeinden die sofortige Inangriffnahme ihrer Fleischverkäufe, die bekanntlich gemäß der Verordnung nicht vor dem 1. Juni stattfinden durften, nach obigen Grundsätzen zur Pflicht gemacht wird. Die zahlreichen Bezirks- und Ortsausschüsse für Konsumenteninteressen, die in diesem Sinne bereits eifrig am Werke sind, werden dabei ihre Mitwirkung an Hilfs- und Kontrollarbeiten gern zur Verfügung stellen.

10. VII. 1915

Die Hypobitionierung im Viege.**Starke Preisrückgänge auf dem Kälber- und Stechviehmarkt.**

Auf dem heutigen Kälber- und Stechviehmarkt in St. Marg kam es für alle Qualitäten und Gattungen zu bedeutenden Preisrückgängen. Die Ursache hierfür war die härtere Beschickung des Marktes, das Fehlen der Budapester Käufer, die auf dem Dienstagmarkt eingetretenen Preisrückgänge für lebende Schweine und schließlich die außerordentlich warme Witterung, welche einen möglichst raschen Absatz der geschlachteten Ware bedingt.

Prima Weidner-Kälber mußten um 20 bis 40 K., alle andern Sorten von Weidner-Kälbern um 50 bis 80 K. pro 100 Kilogramm billiger abgegeben werden. Lebende Kälber stellten sich um 20 bis 30 K. pro Meterzentner Lebendgewicht billiger.

Weidner-Fetttschweine haben einen Preisrückgang um 20 bis 30 K., Weidner Fleischschweine einen solchen um 40 bis 50 K. pro 100 Kilogramm erfahren. Bei Weidner-Schweinen, welche schon einen längeren Transport mitgemacht hatten,

betrug die Preisrückgänge auch noch mehr. Die angeführten Preisrückgänge sind bereits im Vormittagsverkehr eingetreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Preisnachlässe bewilligt werden müssen, da sich der Absatz trotz der niedrigen Preise sehr langsam vollzog.

10. VII. 1915.

Höchstpreise für Hasen. Die geniale Idee, dem Wiener Wildbrethandel Höchstpreise für Hasen zu diktiert, hat bekanntlich die Folge gehabt, daß die Beschickung des Marktes unterblieb, die geringen Mengen von Hasen, die vorhanden waren, ohne Balg, zu höheren Preisen verkauft und der Konsum schwer geschädigt wurde. Zu spät sah die Regierung ein, daß so die Zufuhren frisch geschossener Hasen von Wien abgelenkt wurde, und so konnten die Wiener zusehen, wie die Märkte in allen Teilen des Reiches mit Hasen versehen waren und nur in Wien Mangel herrschte. Nun besteht die Absicht, die Höchstpreise für den Wiener Detailverkauf aufzuheben und Höchstpreise ab Abschuhplatz zu erstellen. Aber warum zögert die Regierung mit dieser Verfügung? Mitte August beginnt die Schutzzeit. Schlüsse werden bereits gemacht und es ist die höchste Zeit, daß sich die Regierung entschließt, eine Verfügung zu treffen, damit auch dem Wiener Konsum reichlich Hasen zugeführt werden.

11./II. 1915

Große Preisrückgänge auf den Fleischmärkten.

Auf sämtlichen Viehmärkten ist es gestern zu bedeutenden Preisrückgängen gekommen. Die heftigsten Rückgänge sind auf dem Kälbermarkt eingetreten. Die Zufuhren beliefen sich hier auf 4283 Stück, waren demnach um zirka 300 Stück größer als in der vorigen Woche. Das Angebot übertraf aber den Bedarf, der infolge der fleischlosen Tage und durch das Uebersteden kaufkräftiger Kundschaft in die Sommerfrische stark reduziert war. Da ferner auch die Budapester Käufer infolge der bekannten Verfügungen der Budapester Behörden zum Markte nicht erschienen, verkehrte der Markt in außerordentlich flauer Haltung. Im Vormittagsverkehr wurden Primaqualitäten von geschlachteten Kälbern um 20 bis 40 Kronen, alle übrigen Qualitäten um 50 bis 80 Kronen per 100 Kilogramm billiger verkauft als am vorigen Markte. Lebende Kälber waren ebenfalls billiger als vorige Woche, doch sind die Rückgänge auf diesem Gebiet nicht so groß.

In Weidner-Fettschweinen beliefen sich die Rückgänge auf 20 bis 30 Kronen per 100 Kilogramm. In Weidner-Fleischschweinen, namentlich in matten Schweinen, sind die Preise um 50 bis 60 Kronen per 100 Kilogramm zurückgegangen.

In Weidner-Schafen- und Lämmern war das Geschäft infolge der schwachen Zufuhren ganz belanglos.

Auf dem Rindermarkt belief sich der Auftrieb auf 980 Stück, und zwar 729 Stück Mastvieh und 251 Stück Weinvieh. Außerdem waren 104 Stück Kontumazrinder aufgetrieben. Das Geschäft war, da die Konservenschächter infolge des reduzierten Bedarfes nur geringe Anschaffungen vornahmen, recht schwerfällig. Bei flauer Stimmung mußten die Eigener alle Konservenqualitäten um 12 bis 15 Kronen billiger abgeben als vorigen Montag. In Primarware ist das Geschäft gleich Null gewesen. Stiere notierten unverändert wie letzten Montag.

11./VI. 1915

Lehrreiche Zahlen.

Nach der von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates bewirkten Zusammenstellung der monatlichen Auftriebsziffern am Berliner Schlachtviehhof haben sich neuerdings ganz wesentliche Veränderungen im Marktverkehr vollzogen. Die Schweineschlachtungen sind von ihrem Höchststande im Monat März mit 187 580 Stück bis auf 93 108 im Monat Mai zurückgegangen und bleiben gegen die gleiche Zeit des Vorjahres noch um nahezu 45 000 Stück zurück. Dieser Rückgang würde weit auffälliger erscheinen, wenn die Gewichtsmenge berücksichtigt wäre. In dieser Hinsicht muß bemerkt werden, daß schon seit zwei Monaten eine amtliche Notierung der Preise für Schweine mit einem 240 Pfund übersteigenden Gewicht nicht mehr erfolgt, weil fette Schweine fast gar nicht mehr an den Markt gebracht werden. Die Ursachen dieser Erscheinung sind bekannt; es seien an dieser Stelle nur einige Ziffern, welche die Preisbewegung beleuchten, mitgeteilt. Die Durchschnittspreise stellten sich in Mark für einen Zentner Lebendgewicht bei

	Juli 1914	Januar 1915	Mai 1915
vollfleischigen Schweinen im Gewicht von 200—240 Pfd.	43,75	67,24	146
vollfleischigen Schweinen im Gewicht von 160—200 Pfd.	42,83	63,78	141
vollfleischigen Schweinen im Gewicht unter 160 Pfd.	41,35	58,33	123
Sauen	38,78	62,06	135

Während der ersten vier Kriegsmonate wies die Preisbewegung bei Schweinen nur mäßige Steigerungen auf, und selbst bis zum März d. J. waren die Preise noch unbedeutlich. Danach schnellten die monatlichen Durchschnittspreise um 32 bis 37 M. empor. An eine Verbilligung des Schweinepreises ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, eher muß damit gerechnet werden, daß die Verteuerung fortgesetzt wird.

Die Abschachtung von Rindern bewegt sich zurzeit in normalen Grenzen; sie erstreckte sich im Mai 1915 in Berlin auf 20 144 Stück gegen 19 048 im Mai 1914. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Zahl der Ochsen- und Kühe- und Färsenschlachtungen gegen das Vorjahr auf die Hälfte zurückgegangen, während die der Rind- und Färsenschlachtungen mehr als verdoppelt worden ist. Offensichtlich hält man mit dem Verkauf von Ochsen zurück, weil angesichts des geminderten Pferdebestandes Ochsen in erhöhtem Maße Zugkraft leisten müssen. Die Schlachtung von Kälbern und Schafen wies im Mai d. J. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mäßige Rückgänge auf, immerhin lassen die Auftriebszahlen des Monats Mai erkennen, daß die Verbraucher sich mehr und mehr dem Genuß des Kalb- und Hammelfleisches an Stelle des Schweinefleisches zuwenden. Vergleichen wir die Preisbewegung vor und nach Beginn des Krieges, so kostete ein Zentner Lebendgewicht in Mark bei

	Juli 1914	Januar 1915	Mai 1915
Ochsen mittlerer Beschaffenheit	44,25	50	59,50
Desgl. Bullen	43,38	47	58,50
Kühen bis zu 7 Jahren	42,63	47,70	60,10
feinen Mastkälbern	61,19	68,72	90,89
Doppellendern, feinsten Mast	90,50	97,70	112,20
jüngeren Masthammeln	46,50	53,50	66,40
mäßig genährten Hammeln	36	43,50	56,50

Es wird damit gerechnet werden müssen, daß diese Viehsorten ihre Preissteigerung fortsetzen werden. Dr. D.

11./VI. 1915

Die Preisrückgänge auf den dieswöchigen Viehmärkten.

Wien, 10. Juni.

Von einem Gebiete abgesehen, verkehrten alle übrigen Märkte in der Berichtswoche in flauer Haltung und auf einzelnen Gebieten ist es zu preissturzartigen Rückgängen gekommen. Auf dem Rindermarke ist die steigende Bewegung im allgemeinen zum Stillstand gekommen. Auf dem Borstenviehmärkte, welcher über Bedarf besetzt war, sind, namentlich in Fettschweinen, starke Preisrückgänge zu verzeichnen, an welchen in verstärktem Maße auch geschlachtete Schweine partizipiert haben. Zu starken Rückgängen ist es auf dem Kälbermarkte gekommen. Die kleineren Märkte hatten wegen geringer Zufuhren belanglosen Verkehr.

Auf dem Rindermarke sind die Zufuhren im Vergleich zur Vorwoche um 1146 Stück Schlachtrinder gestiegen, und zwar sind um 632 Stück Mastvieh und um 514 Stück Weinvieh mehr aufgetrieben worden. Die enormen Preissteigerungen, welche das Ergebnis des vorwöchigen Marktes waren, haben zu einer vermehrten Besichtigung des Marktes den Anstoß gegeben. Das gesamte Plus im Auftrieb entfällt auf vermehrte Zufuhren aus den österreichischen Provinzen, während die Sendungen aus den Ländern der ungarischen Krone keinerlei Erhöhungen erfahren haben. Auf den Vormärkten war die Tendenz ungleichmäßig. Während auf dem schwachbesetzten Donnerstagmarkte noch auf Basis der vorwöchigen Preise verkauft werden konnte, ist auf dem besser besetzten Samstagmarkte ein starker Rückschlag eingetreten, indem alle für den Konservenbedarf in Betracht kommenden Qualitäten um 6 bis 10 K. billiger als Montaa zuvor abgeben werden mußten und der Verkehr vollzog sich, da viele Eigner auf Grund der reduzierten Preise nicht abgeben wollten, sehr schwerfällig. Der Hauptmarkt war, mindestens in den ersten Verkehrsstunden, günstiger für die Eigner, da auf den meisten Gebieten die hohen vorwöchigen Preise erzielt werden konnten, auf einigen Gebieten sogar weitere Steigerungen eintreten sind. Am Nachmittagsverkehre trat eine recht emb-

findliche Verflauung ein und die Preise erlitten nicht unbedeutende Rückgänge. Hochprima farbige Ochsen waren nicht zahlreicher als in der Vorwoche vertreten und hauptsächlich dem knappen Angebot ist es zuzuschreiben, daß sich die hohen vorwöchigen Preise zu behaupten vermochten.

Die für wenige Stücke erreichten höheren Preise involvieren keine Preissteigerung, sie sind vielmehr nur der der außergewöhnlich schönen Qualität entsprechende Preis. Auch in Primaochsen war das Angebot nicht sehr reichlich und daher erfuhr die Preislage gegenüber der Vorwoche keine Veränderung. Das gleiche gilt auch von dem Mittellochsen bester Qualität, welche von den städtischen und Landfleischhauern zur Deckung ihres Bedarfes gesucht werden. Was die übrigen Qualitäten von Mittellochsen und mindere Sorten anbelangt, so konnten die Eigner in den ersten Marktstunden, da seitens der Konservenschlächter eine befriedigende Kauflust zu bemerken war, die gestiegenen vorwöchigen Preise erzielen. Nachdem dieser Bedarf zum größten Teil gedeckt war, ist die Stimmung infolge der schwächer gewordenen Nachfrage verflaut und die Preise erlitten größere Abschwächungen. Im Gegensatz hiezu tendierten Konservenkühe, deren Zufuhren ziemlich schwach waren, fest und deren Preise haben neuerlich um 4 bis 8 K. per 100 Kilo angezogen. Auf dem Stiermarkte war die Stimmung, da die Käufer in der Vorwoche wegen des ungemein kleinen Auftriebes ihren Bedarf nicht voll zu decken vermochten, freundlich und die Preise sind bei leichtem Absatz um 4 bis 6 K. gestiegen. Auf dem Markte für Weinvieh sind die Preise im Vergleich zur Vorwoche um 4 bis 8 K. per 100 Kilo gestiegen. Von dem Gesamtauftrieb, welcher sich auf 5273 Stück Schlachtrinder belief, sind 92 Stück unverkauft geblieben. Diesmal waren die Abverkäufe für Wien größer, nach auswärts jedoch kleiner als in der Vorwoche. Für Wien sind nämlich insgesamt 4475 Stück, demnach um 1672 Stück mehr angekauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen insgesamt 706 Stück ab, was daher einem Minderabsatz von 221 Stück gleichkommt.

Auf dem Borstenviehmärkte sind die Zufuhren von Fettschweinen im Vergleich zur Vorwoche um 1847 Stück gestiegen. Der ungewöhnlich hohe Preisstand, welchen Fettschweine aller Qualitäten auf dem vorwöchigen Markt erreicht haben, bestimmte die Einfuhrer, die Verladungen nach Wien zunächst zu vermehren. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es eine bemerkenswerte Erscheinung, daß speziell schwere Sorten von Fettschweinen, welche Monate hindurch in ganz ungenügender Menge auf den Markt kamen und deren Mangel zu der großen Hausseepeche in Fettschweinen den Anstoß gegeben hat, diesmal stark vertreten waren. Von den schweren Qualitäten ging die intensiv flauere Tendenz, welche diesmal den Markt erfaßt hat, aus, und sie teilte sich dann auch den übrigen Geschäftsgebieten mit. Die bedeutenden Rückgänge, welche eingetreten sind, wurden sowohl von den Wiener als auch von auswärtigen Käufern zur Vornahme von Vorratskäufen benützt. In Hochprima sowie in Primafettschweinen übertraf das Angebot namhaft den Bedarf. Die schon aus diesem Grunde flauere Tendenz erhielt eine Verschärfung auch noch durch die unbefriedigenden Absatzverhältnisse in Schweinsett und Speck. Bei sehr reservierter Haltung der Käufer gestaltete sich der Verkehr schwerfällig, und trotzdem die Preise um 30 und in manchen Fällen selbst um 40 K. per 100 Kilo gesunken sind, blieb der Absatz schwierig. Nicht so ungünstig für die Eigner war die Marktlage in den mittelschweren Sorten, indem dieselben bloß 16 bis 20 K. per 100 Kilo eingebüßt haben. In den leichten Sorten von Fettschweinen, bei welchen es mehr auf die Fleischansbeute ankommt, war der Absatz ziemlich leicht und die Preise erlitten nur einen Abbruch um 8 bis 10 K. per 100 Kilo. Von dem auf 7264 Stück Fettschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb sind 940 Stück unverkauft geblieben. Die Zufuhren von Fleischschweinen sind im Vergleich zur Vorwoche um 1020 Stück gestiegen. Auch auf diesem Gebiete ist die ansehnliche Vermehrung des Auftriebes den enorm hohen Preisen, welche in der Vorwoche erzielt worden sind, zu verdanken. Infolge des reichlichen Angebotes und unter dem Einfluß des durch die fleischlosen Tage reduzierten Konsums ist die Stimmung wohl verflaut, aber die Rückgänge hielten sich in engen Grenzen. Die guten Qualitäten von Fleischschweinen sind um 4 bis 6 K. alle übrigen Sorten bei ruhigem Verkehre um 3 bis 10 K. per 100 Kilo zurückgegangen. Von dem auf 4028 Stück Fleischschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb blieben 449 Stück unverkauft.

Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren um 256 Stück größer als in der Vorwoche. Infolge des durch den abnehmenden Konsum verminderten Bedarfes sowie des Umstandes, daß heute die Käufer aus Budapest nicht erschienen sind, erwies sich das Angebot als zu groß für den Bedarf und der Markt nahm bei stark nachgebenden Preisen einen flauen Verlauf. Primakälber sind um 20 bis 40, mittlere und mindere Kälber um 50 bis 80 K. per 100 Kilo zurückgegangen.

Die Zufuhren von Weidnerschweinen waren nur unbedeutend größer als in der Vorwoche, die Tendenz aber war unter dem Einflusse der großen Hitze sehr flau. Stark rückgängig waren matte Schweine, während frische Schweine weniger gelitten haben. Weidnerfetttschweine sind um 20 bis 30, Weidnerfleischschweine um 50 bis 60 K. per 100 Kilo zurückgegangen. Auf dem Markte für lebende Schafe war der Verkehr infolge des geringfügigen Auftriebes belanglos.

11./VII. 1915

(Anträge in der Margaretner Bezirksvertretung in den Feuerungsfragen.) In der am 7. d. abgehaltenen Sitzung der Bezirksvertretung Margareten stellte Bezirksrat Löderer folgende Anträge: Das städtische Marktamt möge veranlassen, daß 1. bei Selchern, Selchwarenverschleißern und Delikatessenhändlern die Knack- und Frankfurterwürste nur nach Gewicht verkauft werden dürfen und nicht mehr, wie bisher noch vielseitig der Fall, per Stück oder Paar, da das Gewicht dieser Wurstwaren sehr verschieden ist und dadurch beim Verkauf nach Stück und Paar eine Benachteiligung des kaufenden Publikums eintritt; 2. für den Verkauf der Innerei müssen auch im Detailhandel Höchstpreise festgesetzt werden; 3. das importierte Rindfleisch soll beim Detailverkauf in den Bänken und Fleischständen ausdrücklich bezeichnet werden und muß der Verkauf auch dementsprechend zu billigeren Preisen stattfinden, da sich dieses an gros nur auf 3 Kronen pro Kilogramm ab Wien stellt. Es kommen seit Wochen 40,000 bis 60,000 Kilogramm wöchentlich nach Wien, jedoch ist man über die Verwendung dieses Fleisches bis heute noch nicht orientiert und wäre eine Aufklärung, wohin diese 60,000 Kilogramm wöchentlich gelangen und wie selbe dem Konsum zugeführt werden, sehr wünschenswert. Sämtliche drei Anträge wurden einstimmig angenommen.

11./11. 1915

Die dieswöchigen Märkte in St. Marx.

In der Berichtswoche verkehrten alle Lebendviehmärkte in St. Marx mit Ausnahme des Rindermarktes, auf welchem sich die vorwöchigen Preise behaupten konnten, infolge reichlicher Beschickung in flauer Tendenz bei stark rückgängigen Preisen.

Auf dem Rindermarkte war der Auftrieb einschließlich des Auftriebes auf den beiden Vormärkten im Vergleich zur Vorwoche um 1146 Stück Schlachtrinder größer. Die direkten Bezüge der

Fleischhauer waren um 212 Stück stärker. Das derart gesteigerte Angebot genügte vollkommen für den Bedarf, um so mehr, als für Konservenzwecke keine großen Anschaffungen vorgenommen wurden. Ein Anschlag gab gleich zu Marktbeginn die Höhe der Käufe für Konserven- und andre Militärzwecke sowie die Menge des in der Großmarkthalle angelangten Fleisches bekannt. Die Fleischhauer, welche hiedurch genau informiert waren, daß zur Deckung des lokalen Bedarfes ein genügendes Quantum vorhanden ist, verhielten sich den Mehrforderungen, welche zu Marktbeginn gestellt wurden, gegenüber ablehnend und erwiderten auch, daß alle Qualitäten von Fleischhauware zu unveränderten Vorwochenpreisen gehandelt wurden. Für einzelne Stücke von Hochprimaochsen wurden zwar höhere Preise als Montag bewilligt, doch war dies auf die besonders schöne Qualität der betreffenden Ware zurückzuführen. Konservenochsen wurden im Vormittagsverkehre gleichfalls zu denselben Preisen wie auf dem Hauptmarkte der Vorwoche gekauft, nachmittags verlor die Stimmung, und namentlich für mindere Konservenochsen ist eine leichte Preisermäßigung eingetreten. Der Absatz vollzog sich im allgemeinen viel ruhiger als auf den letzten Märkten.

Der Stiermarkt eröffnete infolge lebhafter Nachfrage in sehr freundlicher Stimmung und war bald nach Marktbeginn nahezu ausverkauft. Die Preise waren für alle Qualitäten von Stieren sowie für Kühe und Weinvieh um 4 bis 8 K. pro Meterzentner Lebendgewicht höher gehalten als auf dem vorübergehenden Montagsmarkt. In Büffeln war das Geschäft belanglos. Von dem Gesamtauftriebe, welcher diesmal 5273 Stück betrug, blieben 92 Stück unverkauft.

Auf dem Borstenviehmarkt war der Auftrieb um 1020 Stück Jungschweine und 1847 Stück Fetteschweine größer. Für Fetteschweine stand dem derart vermehrten Angebot, speziell für schwere Qualitäten, schwache Nachfrage gegenüber, da die Preise für Rohspeck einen Rückgang erfahren haben und der Konsum in Speck und Fett sehr nachgelassen hat. Infolgedessen kam es für alle Qualitäten von Fetteschweinen, namentlich für Prima-fetteschweine, zu starken Preisrückgängen. Leichte, mehr Fleischausbeute ergebende Qualitäten waren verhältnismäßig besser gefragt und kamen daher auch mit kleineren Preisnachlässen davon. Bei schweren Prima-fetteschweinen betrug der Preisrückgang 30 bis 40 K., bei mittelschweren Fetteschweinen 20 K. und bei leichten Fetteschweinen 10 K. pro Meterzentner Lebendgewicht. Der Absatz vollzog sich ungeachtet der Preisnachlässe langsam, und schließlich blieben noch von dem 7264 Stück betragenden Auftriebe 940 Stück Fetteschweine unverkauft. In Jungschweinen kam es nicht zu bedeutenden Preisrückgängen, da die letzten Märkte weit unter dem Bedarfe beschickt waren und der dieswöchige Auftrieb nicht den Bedarf überstieg. Das Geschäft wickelte sich langsam ab, und es kam immerhin zu einer Preisreduktion von 10 K. pro 100 Kilogramm Lebendgewicht. Von den aufgetriebenen 4028 Stück Fleischschweinen blieben 449 Stück unverkauft.

Auf dem Kälbermarkt haben die Zufuhren eine Steigerung um 256 Stück erfahren. Die Nachfrage war wesentlich schwächer, da diesmal die Budapester Käufer fehlten und überdies der Konsum infolge der hohen Preise ungemein nachgelassen hat. Auch die warme Witterung wirkte, namentlich für Weidener Ware, die möglichst rasch abgesetzt werden muß, verflauend auf die Tendenz. Für Weidener Schweine waren wieder die Preisrückgänge für lebende Schweine auf dem Dienstagmarkt ausschlaggebend. Aus diesen Gründen kam es für alle Qualitäten und Gattungen auf dem gestrigen Kälber- und Stechviehmarkt zu Preisrückgängen, wie sie schon lange nicht beobachtet wurden. Prima Weidener Kälber stellten sich um 20 bis 40 K., alle andern Sorten von Kälbern um 50 bis 80 K., lebende Kälber um 20 bis 30 K. pro 100 Kilogramm billiger. Weidener Fetteschweine waren um 20 bis 30 K., Weidener Fleischschweine um 40 bis 50 K. pro 100 Kilogramm billiger erhältlich. Bei frisch gestochenen Schweinen waren die Preisrückgänge nicht so groß. Der Markt für lebende Schafe war sehr schwach beschickt, der Verkehr daher belanglos.

12./IV. 1915

Die Approvisionierung in der Kriegszeit.**Erhöhung der Wurstpreise.**

Der Ausschuß der Wiener Fleischselchergenossenschaft nahm in seiner vorgestrigen Sitzung Stellung zur Frage der Wurstherzeugung in der nächsten Zeit und des Verkaufes von Wurstwaren nach Gewicht. Für Schweine mußten auf dem letzten Markte Preise von Kr. 3.50 bis 3.80 bezahlt werden. Ueberdies sind die Ausbeinler in der Vorwoche mit dem zu Wurstzwecken erforderlichen Rindfleisch mit 80 Heller bis 1 Krone per Kilogramm in die Höhe gegangen, so daß per Kilogramm Kr. 5.40 gefordert wurde. Diese Preissteigerung stellt nun die Selcher vor die Entscheidung, entweder die Wurstherzeugung ganz einzustellen oder nach dem Beispiele der Selcher in Deutschland und Graz den Verkauf nach Gewicht

einzuführen. Ausschußmitglied Nachbargauer regte die Feststellung eines Mindestverkaufspreises an. Sollte das Marktamt diesen Preis nicht genehmigen, dann müsse die Wurstherzeugung ganz aufhören. Es wäre zu empfehlen, den Wurstverbrauch durch acht Tage einzustellen, damit der Preis der Wurstwaren herabgedrückt werde. Vorsteher Bieröckl hält einen Wurstboykott für zwecklos, da die verfügbaren Dosen an die Konservenfabriken verkauft werden würden. Vorsteherstellvertreter Gehrig tritt für einen Höchstpreis für Wurstwaren ein. Die Händler auf dem Markte verdienen horrenden Summen, sonst wäre es nicht möglich, daß sie in einzelnen Fällen bis zu 20 Heller nachgeben könnten. Pirchler und Gehrig forderten die Einberufung einer Versammlung der Wurstherzeuger, in welcher der Höchstpreis für Wurstfleisch bestimmt werden soll. Es gehe nicht an, die Preise noch zu erhöhen. Vorsteher Bieröckl erklärt, es werde unausweichlich sein, die Wurstwaren nur nach Gewicht zu verkaufen. Heute stehe jedem Augenblick ein Selcher vor dem Gerichte und werde der Preistreiberei beschuldigt. Wenn die Wurstwaren zum gleichen Preise wie Fleisch nach Gewicht abgegeben werden, dann werden auch die Klagen aufhören. Die Ausschußsitzung beschloß, einer Versammlung der Wurstherzeuger die Entscheidung in dieser Frage vorzubehalten.

12. 11. 1915

Die Fleischnot in England.

Die Predigt einer Engländerin.

Schon seit längerer Zeit macht sich, wie auch zahlreiche Nachrichten verrieten, der Mangel an Fleisch in England recht fühlbar. Die Engländer empfinden dies jedenfalls mehr und schmerzlicher als so manche andere Nation, weil bei ihnen die Fleischkost den weitaus größten Teil der täglichen Nahrung bildet. Die Gründe hierfür mögen verschieden sein; ein Hauptgrund jedoch wird sicherlich der sein, den Frances Kenner in einem Londoner Blatt als Ausspruch eines französischen Küchenchefs anführt: daß sich nämlich die Kunst der englischen Köche in der Zubereitung der Fleischsorten ausbeugt und vor anderen Speisen, vor allem vor Gemüse, Halt mache. „Eßet weniger Fleisch!“ ruft die Engländerin ihren Landsleuten zu. „Betrachtet euch doch einmal die Franzosen, die ohne Fleisch zu wirtschaften verstehen!“

„Weniger Fleisch!“ ruft sie fort. „Wie ist das möglich?“ wird der Durchschnittsmensch fragen. Tatsache ist, daß niemand etwas von der Sache versteht. Beim Mittelstand und der ärmeren Klasse Englands gehört das Fleisch zu den wesentlichen Bestandteilen der Lebensführung, unabhängig davon, ob es, vom gesundheitlichen Standpunkt betrachtet, notwendig oder ratsam sei. Sie wissen weder, welchen Nutzen es in einigen Fällen bringen, noch welchen Schaden es in anderen Fällen verursachen kann. Sie essen es in Unkenntnis eines Ersatzmittels bloß aus dem Grunde, weil sie es für die Erhaltung des Organismus notwendig erachten. Es bringt weiter, sagt der eine. Es erhält mich länger als irgend etwas anderes, sagt ein zweiter. Dies sind die allgemeinen Ansichten und Erfahrungen eines Volkes, das so wenig über den relativen Wert der Nahrungsmittel unterrichtet ist und so wenig von dem Nährwert der Getreidearten, Gemüse und Früchte weiß, die in diesem und anderen Ländern wachsen und so reichlich importiert werden; ebenso ist es mit dem Wert der Fische, Vögel und des wunderbaren Vorrates in der Natur an all dem, was der Mensch braucht, um seinen Körper gesund und seinen Geist frisch zu erhalten, ohne das goldene Kalb anbeten zu müssen.

Die Hälfte aller Erdbewohner lebt von Reis und arbeitet ebenso schwer wie die Engländer, die glauben, Fleisch wäre zur Stärkung von Körper und Geist unentbehrlich. Verdanken denn die alten Griechen und Römer dem Fleisch ihre Stärke? Weder die einen noch die anderen waren „Fleischfresser“, aber ihre Muskeln und ihr Geist müssen gute Nahrung gehabt haben, um die Arbeit jener wohlbekannteren Athleten und Philosophen geleistet zu haben.

Brauchten diese Leute täglich drei Mahlzeiten? Vögel, Fische und Früchte nährten sie und ernährten sie gut, wenn wir sie nach ihren Taten einschätzen wollen. Was die Chinesen, Japaner und Indier anlangt, so ist ihre Ausdauer sprichwörtlich; aber gerade sie leben hauptsächlich von Reis.

Heute, wo es ein Ding von höchster Wichtigkeit für die Nation geworden ist, sieht man erst, wie wenig die Bewohner Großbritanniens von den zuträglichen Eigenschaften der Gemüse wissen, die man in England als obligate Begleiterscheinung der Mahlzeiten einnimmt, denen man aber nicht genügend Bedeutung beilegt, um sie bei den Mahlzeiten an erste Stelle zu setzen.

In wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit diesem Thema befassen, lesen wir von den Anforderungen des Körpers, wieviel Fett, Zucker usw. notwendig sind, um Blut und Muskeln zu bilden. Diese Artikel sind aber leider viel zu sehr in Fachausdrücken gehalten. Wäre der relative Nährwert jedes Nahrungsmittels angegeben, so hätte es einen weit größeren Nutzen für die Millionen. Sie würden daraus lernen, daß es Gemüse gibt, die hauptsächlich aus Wasser bestehen, wie die große englische Erbse, die keinen Nährwert besitzt, und daß es andere gibt, wie Spinat und Artischocken, die sehr

eisenhaltig sind. Das sind Fragen, mit denen sich die Gelehrten zum Nutzen der Hausfrauen beschäftigen sollten!

Aber jene, die ihre Kenntnisse mehr aus der Erfahrung als aus den Büchern schöpfen, werden zugeben, daß es nichts Stärkenderes gibt als Reis, Bohnen in jeder Form, Linfen, Eier, die das gewöhnliche Fleisch aus der Fleischbank ersetzen, wenn sie in genügender Quantität und mit grünem Salat, Kompott, Milchpudding und Käse genossen werden, und die den größten Hunger befriedigen können.

Das Rohmaterial in England ist das gleiche wie in Frankreich. Aber wie ist die Zubereitung? Der Durchschnittsengländer weiß, Makkaroni ist das, was man Makkaroni mit Parmesan nennt, mit einer Kruste, so hart wie ein Ziegelstein. Gemüse werden in Wasser gekocht und sind schal und geschmacklos. Reis ein geschmackloser Brei und bloß als Speise für Kinder in Betracht zu ziehen. Der Engländer — sagte einmal ein französischer Küchenchef — hängt deshalb so an seiner Fleischspeise, weil sie das einzige Nahrungsmittel ist, das er zubereiten versteht.

Die Franzosen haben Dinners ohne Fleisch zum Gegenstand eingehender Studien gemacht. Die Mehrheit unter ihnen ist einmal in der Woche aus religiösen Gründen kein Fleisch, manchmal auch zweimal, aber niemand in Frankreich beklagt sich über die Ersatzspeise. Die Menüs werden dort mit gleicher Sorgfalt für ein „mageres“ Dinner zusammengestellt wie in England, wo Fleisch aus der Fleischbank zu Hilfe genommen wird. Zu Beginn wird es dort entweder eine Gemüsesuppe geben oder Makkaroni, dann eine Schüssel Gemüse, eine Omelette, Salat, Süßigkeiten; die Abwechslung ist endlos. Die Farbe spielt, wie wir alle wissen, eine hervorragende Rolle in der Zusammenstellung von Menüs, denn man soll ohne merkliches Streben nach Effekt etwas dem Auge Wohlgefälliges bieten; man studiere daher eingehend das Zusammenwirken von Grün, Rot und Weiß bei Gemüsen und Saucen, die das Bild des gewöhnlichen Dinners beherrschen, indem man variiert und dadurch Farbeffekte erzielt, die eine appetitreizende, vorzueifende Wirkung ausüben.“

12./VII. 1915

**Kenntlichmachung des Fleisches aus dem Zoll-
auslande bei den Verkaufsständen.**

Der Magistrat hat bezüglich des Verkehres mit Fleisch aus dem Zollausslande in Wien folgendes verordnet: Fleisch, das aus dem Zollausslande stammt, muß sowohl bei dem Groß- als Kleinverkaufe abgesondert vom Fleisch österreichisch-ungarischer Herkunft gelagert und aufbewahrt werden. In den Kleinver-
schleißstellen ist dieses Fleisch deutlich und sichtbar mit der Be-
zeichnung „A u s l a n d s f l e i s c h“ zu versehen und nur unter
dieser Bezeichnung abzugeben. Diese Kundmachung tritt am
9. Juni 1915 in Wirksamkeit. Uebertretungen dieser Kund-
machung werden gemäß der §§ 100 und 101 des Gemeinde-
statuts mit Geldstrafen bis zum Betrage von 400 K. oder
Arreststrafen bis zu 14 Tagen geahndet.

12./IV. 1915

Verkauf der Wiener Würste nach Gewicht.

Der Ausschuß der Wiener Fleischselchergenossenschaft nahm in seiner gestrigen Sitzung Stellung zur Frage der Wursterzeugung in der nächsten Zeit und des Verkaufes von Würstwaren nach Gewicht. Für Schweine mußten auf dem letzten Markte Preise von K. 3.50 bis K. 3.80 bezahlt werden. Ueberdies sind die Ausbeiner in der Vorwoche mit dem zu Würstzwecken erforderlichen Rindfleisch um 80 S. bis 1 K. per Kilogramm in die Höhe gegangen, so daß per Kilogramm K. 5.40 gefordert wurden. Diese Preissteigerung stellt nun die Selcher vor die Entscheidung, entweder die Wursterzeugung ganz einzustellen oder nach dem Beispiele der Selcher in Deutschland und Graz den Verkauf nach Gewicht einzuführen. Vorsteher Bierödl teilte mit, daß auf Grund einer von der Firma Ziegler eingeholten Kalkulation der Preis eines Kilogramms Würstfleisch heute K. 5.48 betrage. Die Ausbeiner haben in den letzten Wochen trotz der steigenden Rindviehpreise den Preis des Würstfleisches nicht in gleichem Maße erhöht; erst jetzt seien sie plötzlich so bedeutend in die Höhe gestiegen. Das Wiener Fleischselchergewerbe könne diese außerordentlichen Steigerungen nicht auf das Publikum überwälzen, das diese Preise nicht mehr bezahlen könne.

Ausschußmitglied Nachbarganer regte die Feststellung eines Mindestverkaufspreises an. Sollte das Marktamt diesen Preis nicht genehmigen, dann müsse die Wursterzeugung ganz aufhören. Es wäre zu empfehlen, den Würstverbrauch durch acht Tage einzustellen, damit der Preis der Würstwaren herabgedrückt werde. Der Vorsteher hält einen Würstboykott für zwecklos, da die verfügbaren Dösch an die Konservenfabriken verkauft werden würden. Vorsteherstellvertreter Gehrig tritt für einen Höchstpreis für Würstwaren ein, dann erst werde es möglich sein, den Würstpreis zu bestimmen. Die Händler auf dem Markte verdienen horrenden Summen, sonst wäre es nicht möglich, daß sie in einzelnen Fällen bis zu 20 S. nachgeben könnten. Pirchler und Gehrig forderten die Einberufung einer Versammlung der Würstzeuger, in welcher der Höchstpreis für Würstfleisch bestimmt werden soll. Es gehe nicht an, die Preise noch zu erhöhen.

Vorsteher Bierödl entgegnete, daß die Ausbeiner mit der Preiserhöhung so lange als nur möglich zurückgehalten

haben. Entweder müssen die Fleischselcher solidarisch mit den Ausbeinern vorgehen oder mit der Würsterei ganz aufhören. Es werde unausweichlich sein, die Würstwaren nur nach Gewicht zu verkaufen.

Die Ausschußsitzung beschloß, einer Versammlung der Würstzeuger die Entscheidung in dieser Frage vorzubehalten.

13./IV. 1915

Die Approvisionierungsfrage.

Die dieswöchige Fleischapprovisionierung und die Fleischpreise.

Der dieswöchige Engrosverkehr in der Großmarkthalle wurde von verschiedenen Momenten ungünstig beeinflusst. Der reduzierte Konsum infolge der zwei fleischlosen Tage, die anhaltende abnormale Temperatur, ferner die gesteigerten Zufuhren sowohl auf den Märkten in St. Marx wie auch die stärkeren Importe in der Großmarkthalle wirkten hemmend auf die Kauflust und gelangte speziell gegen Wochenabschluss eine dezidiert flauere Stimmung zum Vorschein, so daß sämtliche Fleischwaren die rückgängige Richtung verfolgten.

Rindfleisch. Bei Beginn der Woche war die Nachfrage eine relativ lebhaftere. Bei flottem Abzuge konnten die lehtnotierten Preise voll erzielt werden. Während der letzten Tage hat sich ein Umschwung in der Stimmung vollzogen und ist bei stockendem Verkehre im Vergleiche zur Vorwoche ein Preisrückgang von 10 bis 20 S. per Kilo zu konstatieren.

Kälber und Kalbfleisch. Der rapide Preissturz auf dem letzten Donnerstagmärkte in St. Marx übte auch auf die Preisbildung in der Großmarkthalle nicht ohne Einfluß, nachdem das größte Kontingent der zugeführten Kälber sich aus St. Marx rekrutiert. Die Preise stellten sich daher um 40 bis 60 S. per Kilo billiger wie in der vergangenen Woche.

Schweine und Schweinefleisch. Entsprechend der rückgängigen Bewegung auf dem Marke für lebende Ware resultierte für Schweinefleisch ein Preisabschlag von 20 bis 30 S. per Kilo. Bei auswärtigen Provenienzen beträgt der Rückgang noch mehr.

Die auswärtigen Zufuhren beliefen sich auf 77 Waggons im Gewichte von 3427 Tonnen gegen 71 Waggons mit 1903 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehre je nach Dualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.80 bis K. 5.30, hinteres K. 3.60 bis K. 5.60, Kalbfleisch K. 4.— bis K. 5.—, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.40, Schweinefleisch K. 3.90 bis K. 5.20, Kälber K. 2.— bis K. 3.60, Schafe K. —.— bis K. —.—, Schweine

K. 3.72 bis K. 4.90. Für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 3.— bis K. 4.64, hinteres K. 3.20 bis K. 5.30, Schweinefleisch K. 3.96 bis 4.30, Kälber K. 2.— bis 3.50, Schafe K. 3.30 bis 3.60, Schweine K. 3.80 bis K. 4.20. Im Detailverkehre: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 5.—, hinteres K. 4.40 bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 3.40 bis K. 4.60, Schweinefleisch K. 4.— bis K. 5.—. Fettprodukte mäßig abgeschwächt. Notiert wurden: Schweinefleisch K. 4.50 bis K. 4.70, Filz K. 4.60 bis 4.90, frischer Speck K. 4.— bis K. 4.80, Selchspeck K. 4.— bis K. 4.70 im Engros. Im Detail: Schweinefleisch K. 4.— bis K. 4.80, Filz K. 4.80 bis K. 4.90, frischer Speck K. 4.20 bis K. 4.80 und Selchspeck K. 4.40 bis K. 4.80, alles per Kilo.

13./11. 1915

Die dieswöchige Fleischapprovisionnement und die Fleischpreise.

Der dieswöchige Engrosverkehr in der Großmarkthalle wurde von verschiedenen Momenten ungünstig beeinflusst. Der reduzierte Konsum infolge der zwei fleischlosen Tage, die anhaltende abnormale Temperatur wie auch die gesteigerten Zufuhren sowohl auf den Märkten in St. Marx wie auch die stärkeren Importe in der Großmarkthalle wirkten hemmend auf die Kauflust und gelangte, speziell gegen Wochenschluß, eine beziidert flane Stimmung zum Vorschein, so daß sämtliche Fleischwaren die rückgängige Richtung verfolgten.

Rindfleisch. Bei Beginn der Woche war die Nachfrage eine relativ lebhafte. Bei flottem Absatze konnten ie lehtnotierten Preise voll erzielt werden. Während der letzten Tage hat sich ein Umschwung in der Stimmung vollzogen und ist bei stöndem Verkehr im Vergleiche zur Vorwoche ein Preisrückgang von 10 bis 20 S. pro Kilogramm zu konstatieren.

Kälber und Kalbfleisch. Der rapide Preissturz auf dem letzten Donnerstagmarkt in St. Marx blieb auch auf die Preisbildung in der Großmarkthalle nicht ohne Einfluß, nachdem das größte Kontingent der zugeführten Kälber sich aus St. Marx rekrutiert. Die Preise stellten sich daher um 40 bis 60 S. pro Kilogramm billiger wie in der bergangenen Woche.

Schweine und Schweinefleisch. Entsprechend der rückgängigen Bewegung auf dem Markt für lebende Ware resultierte für Schweinefleisch ein Preisabschlag von 20 bis 30 S. pro Kilogramm. Bei auswärtigen Provenienzen beträgt der Rückgang noch mehr.

Die auswärtigen Zufuhren belieben sich auf 77 Waggons im Gewichte von 342.7 Tonnen gegen 71 Waggons mit 190.3 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.80 bis K. 5.30, hinteres K. 3.60 bis K. 5.60, Rostbraten K. 4.— bis K. 5.—, Büffel Fleisch K. —.— bis K. —.—, Kalbfleisch K. 3.— bis K. 4.40, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 3.90 bis K. 5.20, Kälber K. 2.— bis K. 3.60, Schafe K. —.— bis K. —.—, Schweine K. 3.72 bis K. 4.90; für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 3.— bis K. 4.64, hinteres K. 3.20 bis K. 5.30, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 3.96 bis K. 4.80, Kälber K. 2.— bis K. 3.50, Schweine K. 3.80 bis K. 4.20, Schafe K. 3.20 bis K. 3.60. Im Detailverkehr: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 5.—, hinteres K. 4.40 bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 3.40 bis K. 4.60, Lammfleisch K. —.— bis K. —.—, Schweinefleisch K. 4.— bis K. 5.—. Fettprodukte mäßig abgeschwächt. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.50 bis K. 4.70, Filz K. 4.60 bis K. 4.90, frischer Speck K. 4.— bis K. 4.80, Selchspeck K. 4.— bis K. 4.70, Rindsfilz K. —.— bis K. —.— en gros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.— bis K. 4.80, Filz K. 4.80 bis K. 4.90, frischer Speck K. 4.20 bis K. 4.80, Selchspeck K. 4.40 bis K. 4.80 und Rindsfilz K. —.— bis K. —.—, alles pro Kilogramm.

14./11. 1915

Der heutige Schlachtviehmarkt.

Bedeutende Preisrückgänge.

Nach einer Hauße-Epoche von ungewöhnlich langer Dauer, die nur selten durch unbedeutende Rückschläge unterbrochen war, ist im Laufe der vergangenen Woche und auch auf den heutigen Hauptmarkt ein Tendenzumschwung eingetreten, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieser nicht vorübergehender Natur ist. Auf dem heutigen Markt waren insgesamt 3982 Stück Vieh, und zwar 2636 Stück Mastvieh und 1296 Stück Weinvieh aufgetrieben. Außerdem waren 642 Stück Rinder angemeldet, von denen der größte Teil im Laufe des Tages eintreffen wird. Die direkten Bezüge der Fleischhauer betragen 1487 Stück. Bei Berücksichtigung der letzteren ist also das Angebot im Vergleich zur Vorwoche um zirka 1500 Stück gestiegen.

Mit Rücksicht auf den außerordentlich schwachen Bedarf, der auf dem Plage gegenwärtig besteht, und im Hinblick darauf, daß für die Seeresverwaltung auf allen für die Berichtswoche in Betracht kommenden Märkten keine Einkäufe stattgefunden haben und auch die Konservenfabriken einen wesentlich reduzierten Bedarf haben, hat sich das Angebot für den Bedarf als zu reichlich erwiesen. Infolgedessen verkehrte der Markt in flauer Stimmung, und sind von den ausgezeichnet guten Qualitäten abgesehen, alle anderen Sorten von Vieh starken Rückgängen ausgesetzt gewesen. Hochprima Ochsen, von denen anhaltend sehr wenig zu Markte kommt, sind von der allgemeinen flauen Stimmung mitgerissen worden und haben am Preise 8 bis 10 Kronen pro 100 Kilogramm eingebüßt. Prima Ochsen, die ebenfalls schwach vertreten waren, haben 10 bis 14 Kronen pro 100 Kilogramm verloren. Außerordentlich flau war das Geschäft in Mittel- und minderen Qualitäten, die für den Konservenbedarf in Betracht kommen. Schon in den ersten Marktstunden mußte mit Rücksicht auf das überreiche Angebot um 20 bis 25 Kronen pro 100 Kilogramm billiger verkauft werden als vorigen Montag. Für den Nachmittag muß der Rückgang sogar mit 30 Kronen tariert werden. Ebenso flau verkehrte der Markt auch in Konservenkühen, und diese haben im allgemeinen 25 bis 30 Kronen und in zahlreichen Fällen auch noch mehr eingebüßt. Auf dem Stiermarkt war die Tendenz ebenfalls sehr flau, und wenn auch prima Stiere mit Preiseinküßen von 10 Kronen davongekommen sind, so mußten doch alle minderen Sorten von Stieren um 15 bis 20 Kronen pro 100 Kilogramm billiger verkauft werden als in der vorigen Woche.

14./II. 1915

Die Approvisionnement im Kriege.**Starke Preisrückgänge auf dem heutigen Rindermarkte.**

Auf dem heutigen Rindermarkte in St. Marx war der Auftrieb (einschließlich der angemeldeten Rinder, welche zum größten Teil im Verlauf des Marktes einlangen) um beiläufig 800 Stück größer. Außerdem wurden außerhalb des Marktes um zirkla 500 Stück mehr bezogen. Dem gesteigerten Angebot stand heute ein schwächerer Bedarf gegenüber; infolgedessen tendierte der Markt auf allen Gebieten sehr flau bei stark rückgängigen Preisen.

15./VII. 1915

Die Abprohationierung im Kriege.**Neuerliche starke Preisrückgänge auf dem
Vorstenviehmarkt.**

Auf dem heutigen Vorstenviehmarkt in St. Marg war der Auftrieb an Fettschweinen im Vergleich zur Vorwoche um beiläufig 2400 Stück größer. Das Angebot überstieg weit den Bedarf, und infolgedessen tendierte der Markt sehr flau. Die Preise sind für alle Qualitäten von Fettschweinen durchweg um 50 Kronen pro 100 Kilogramm zurückgegangen. Fleischschweine, deren Angebot nur um beiläufig 200 Stück stärker war als in der Vorwoche, sind gleichfalls um 20 Kronen pro 100 Kilogramm im Preise gefallen.

Für Fettschweine beträgt der Preisrückgang im Laufe der letzten vierzehn Tage nunmehr je nach Qualität 50 bis 90 K. pro 100 Kilogramm, für Fleischschweine betragen die Preisrückgänge im selben Zeitabschnitte ungefähr 30 K. Da die Konsumenten bisher alle Preissteigerungen für Schweinefleisch und Schweinefett, die analog den Preiserhöhungen auf den Märkten für lebende Schweine eingetreten sind, willig ertragen haben, ist nun zu erwarten, daß entsprechend den bedeutenden Preisrückgängen auf den beiden letzten Vorstenviehmärkten auch die Preise für Schweinefleisch und Schweinefett im Detailverkauf ermäßigt werden.

15./VI. 1915

Kundmachung.

(Verkehr mit Fleisch aus dem Zollauslande in Wien.)

Auf Grund des § 45 und des § 46, Punkt 4 des Gemeindestatutes für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Gesetz vom 24. März 1900, L.-G. und Bdg.-Bl. Nr. 17) wird bezüglich des Verkehrs mit Fleisch aus dem Zollauslande in Wien Folgendes verordnet:

1. Fleisch, das aus dem Zollauslande stammt, muß sowohl bei dem Groß- als Kleinverkaufe abgesondert von Fleisch österreichisch-ungarischer Herkunft gelagert und aufbewahrt werden

2. In den Kleinverschleißstellen ist dieses Fleisch deutlich und sichtbar mit der Bezeichnung „Auslandsfleisch“ zu versehen und nur unter dieser Bezeichnung abzugeben.

Diese Kundmachung tritt am 9. Juni 1915 in Wirksamkeit. Übertretungen dieser Kundmachung werden gemäß der §§ 100 und 101 des Gemeindestatutes mit Geldstrafen bis zum Betrage von 400 K oder Arreststrafen bis zu 14 Tagen geahndet.

Vom Wiener Magistrate,
im selbständigen Wirkungskreise,

am 7. Juni 1915.

1-2

15./VII. 1915

Die Wurstforge.

Seit jeher ist die Wurst eine beliebte vollstümliche Fleischkonserve, ein bequemes Ersatzmittel für frisches Fleisch und besonders wichtig für den Arbeiterhaushalt, in dem man zum Kochen nicht immer und besonders abends nicht Zeit hat. Die zwei fleischlosen Tage machen das Wurstzeug noch unentbehrlicher. Der geringe und teure Viehauftrieb hat die Wurst zur Kostbarkeit gemacht und jetzt soll sie am Ende gar verschwinden.

Die vom Genossenschaftsausschuss der Wiener Fleischselcher beschlossenen gemeinsamen Beratungen der Wurstzeuger und der Ausbeinler haben gestern im Saale der Bäcker-genossenschaft mit einer vollen Übereinstimmung ihren Abschluss gefunden. Dort berichtete Vorsteher Bieröckl, daß das Publikum durch die Marktberichte irreführt werde. Allwöchentlich schläge man Bären, daß die Lebendviehpreise bedeutend gefallen seien, obgleich man beispielsweise auf dem letzten Markte für Fettschweine 3 Kronen 80 Heller per Kilogramm Lebendgewicht und für Wursttiere Preise verlangt habe, die nach Bieröckls Berechnung ein Kilogramm Wurstfleisch nicht unter 5 Kronen 60 Heller bis 5 Kronen 80 Heller stehen ließen. Bei solchen Preisen sei es unmöglich, weiter Würste zu erzeugen, weil sich jedes Defa ohne Verdienst des Selchers auf sechs Heller stellt. Man kann es weder den Konsumenten noch den Behörden und Gerichten verargen, wenn fortwährend Strafanzeigen wegen Preistreiberei erstattet werden, denn solche Preise sind unerschwinglich. Die wahren Schuldigen — Händler und Produzenten — stecken Riesengewinne ein und bleiben förmlich immun. Sollte es nicht gelingen, diesem Treiben ein Ziel zu setzen, dann muß die Wurstzeugung eingestellt werden. Der Genossenschaftsausschuss habe beschlossen, den Höchstpreis für Wurstfleisch mit fünf Kronen festzusetzen. Weiter sollen Frankfurter und Anadwürste unter Verbeibehaltung ihrer gegenwärtigen Größe nur nach Gewicht verkauft werden, damit sich bei schwankenden Gewichten keine Kunde benachteiligt fühle. Es gebe nur ein Mittel — Höchstpreise für Wurstfleisch oder gänzliche Einstellung der Wurstzeugung.

Herr Kraus wünschte die Einstellung der Erzeugung der Frankfurter und Anadwürste wegen der hohen Preise der Saitlinge. Die Konsumenten mögen ein weiteres Kriegskopfer bringen und sich auf Extrawurst, Dürre und Wiener Wurst beschränken.

Namens der Ausbeinler erklärte Herr Fuchs, daß bei den Ausbeinlern die Solidarität sehr leicht hergestellt werden könne, aber es gebe sehr viele Fleischselchermeister, die selbst schlachten, und sie dürften bei höheren Preisen den Ausbeinlern nicht in den Rücken fallen. (Zustimmung.) Auch Herr Helmer trat für eine „gemeinsame Aktion“ ein. Verdient haben bisher nur die Händler und schuld daran sind nur die Kommissionäre. Auf dem Schweinemarkt sehe man oft Händler, die sich gar nicht getrauen, die Wucherpreise zu verlangen. Er sei Zeuge gewesen, wie ein Händler bei einem Rind 400 und bei einem anderen 600 Kronen verdiente. Das sei ein Verbrechen! (Rufe: Das ist Ausbeuterei!) Helmer will die Wurstzeugung nur für die fleischlosen Tage aufrecht erhalten wissen. (Widerspruch: Entweder der Fünfkronepreis oder ganz aufhören!)

Vorsteherstellvertreter Gehrig versicherte den Ausbeinlern, daß das Gewerbe gegen sie nicht Stellung nehme, da sie zeitweilig sogar daraufgezahlt hätten, um ihre Abnehmer zu behalten. Sollte ein Preisdruck nicht möglich sein, dann ist es besser, ganz aufzuhören, denn auf die Konsumenten könne man diese Wucherpreise nicht überwälzen.

Schlusche und Fuchs regen an, der Bürgermeister sollte sich dafür einsetzen, daß die Geeresverwaltung den Großteil ihres Bedarfes auswärts decken und den Wiener Markt schonen sollte. Herr Schlusche appellierte an den Vorsteher, gegen Kommissionäre, die als Preistreiber wirken, Strafanzeigen zu erstatten. Bieröckl versprach, dem Bürgermeister den Vorschlag zu unterbreiten.

Die anwesenden Fleischselcher, die selbst Stiere kaufen, gaben die Erklärung ab, daß sie von nun ab für die Kriegsdauer ihren Bedarf an Wurstfleisch bei den Ausbeinlern decken werden. Andererseits erklärten sich die Ausbeinler bereit, das freiverdende Personal dieser Firmen zu übernehmen.

Auf Antrag des Vorstehers wurde beschlossen, den Höchstpreis für Wurstfleisch ab Montag den 21. d. mit fünf Kronen festzusetzen. Sollte dieser Preis nicht zu erzwingen sein, so ist die Wurstzeugung ganz einzustellen.

Herr Bieröckl trat weiter für die Einführung des Verkaufs von Wurstwaren nach Gewicht, nach deutschem Muster ein. Damit würden mit einem Schläge alle Prozesse wegen Preistreiberei ein Ende finden. Der Antrag des Ausschusses: „Sobald der Höchstpreis für Wurstfleisch in Kraft tritt, wird auch der Wurstverkauf nach Gewicht eingeführt,“ wurde einstimmig angenommen.

Der Versuch der Selcher und Ausbeinler, einmal nicht auf die Konsumenten, sondern auf die Vorderhand, auf die Lieferanten ihres Rohstoffs, den wirtschaftlichen Druck auszuüben und durch die angebrohte Einstellung der Wursterei die Beinlviehverkäufer zu erträglichen Preisen zu zwingen, ist neu und gewiß dankenswert, wenn er mit Geschick durchgeführt wird, vor allem, wenn bei den Meistern nicht sogenannte Streikbrecher auftreten. Wir hoffen, daß jetzt die Meister auch die wahre Bedeutung dieses Wortes begreifen werden. Anders steht es mit dem Versuch, die Wurst nach Gewicht zu verkaufen. Wir wollen nicht mißverstanden werden: an sich ist das Selbstverständliche! Dagegen aber spricht erstens das vielfach berechnigte Mißtrauen der Wiener Konsumenten gegen die Wage vieler Verschleißer. Um Anadwürste oder Frankfurter kann man jedes Kind schicken, um ein bestimmtes Wurstgewicht nicht. Zweitens sprechen dagegen die Unkosten und die Unsauberkeit der Manipulation. Das Auswägen kostet Zeit, die Wursthaut aber ist zugleich ein Isolierungs- und Desinfektionsmittel, sie ist dasselbe wie die Blechbüchse der Konserve. Die Gewohnheiten vieler Verschleißer, der Zustand vieler Verschleißladen machen bei uns das an sich Vernünftige zur Beeinträchtigung des Gustos und zur hygienischen Gefahr. Darum wird diese Angelegenheit für die Konsumenten zu einer neuen Sorge.

* *

15./11. 1915

Wurstverkauf nach Gewicht.

Die vom Genossenschaftsausschusse der Fleischhändler beschlossenen gemeinsamen Beratungen der Wurstherzeuger und der Ausbeinler haben Sonntag mit einer vollen Uebereinstimmung ihren Abschluß gefunden. Nach einem Referat des Vorstehers Bieröckl und einer mehrstündigen Debatte, welcher von allen Rednern auf die Schwierigkeit der Marktlage sowie auf die Tatsache hingewiesen wurde, daß die Händler und Kommissionäre auf Kosten der Gewerbetreibenden und des Publikums Riesengewinne einheimsten, wurde der Beschluß gefaßt, den Höchstpreis für Wurstfleisch ab Montag den 21. d. mit fünf Kronen festzusetzen. Sollte dieser Preis nicht zu erzwingen sein, so ist die Wurstherzeugung ganz einzustellen. Vorsteher Bieröckl trat weiters für die Einführung des Verkaufes von Wurstwaren nach Gewicht nach deutschem Muster ein. Damit würden mit einem Schläge alle Prozesse wegen Preistreiberei ein Ende finden. Ein zweiter Antrag, dahingehend, sobald der Höchstpreis für Wurstfleisch in Kraft tritt, auch den Wurstverkauf nach Gewicht einzuführen, wurde einstimmig angenommen und hierauf die Beratung geschlossen.

16. VII. 1915

Starker Preisrückgang am Schweinemarkte. Auf dem Vorstenviehmarkte waren gegen die Vorwoche um 2610 Stück Schweine mehr aufgetrieben, es waren um 293 Stück Fleisch- und um 2317 Stück Fettschweine mehr. Der Bedarf, besonders in Fettschweinen, geht in letzter Zeit sehr stark zurück, und dies machte sich auch auf dem Markte fühlbar. Derselbe verkehrte in sehr flauer Stimmung und bei allen Sorten Fettschweinen wurden Preisnachlässe von 50 Hellern per 1 Kilogramm, in manchen Fällen sogar mehr gewährt. Fleischschweine waren etwas besser gefragt, doch auch da wurden gegen die Vorwoche 16 bis 20 Heller per 1 Kilogramm im Preise nachgelassen. Nun zeigt sich bei diesem und dem Vorwochenmarkte ein Preisrückgang bei Fettschweinen von 80 bis 90 Hellern, und bei Fleischschweinen von 24 bis 30 Hellern, in manchen Fällen auch von 40 Hellern. Bisher wurden alle Preissteigerungen auf den Märkten raschestens auf die Käufer übertragen, und es wäre zu wünschen, daß die Preisrückgänge auf den beiden letzten Schweinemärkten sich auch im Kleinverkaufe für Fleisch und Schweinefett den Käufern ebenso schnell bemerkbar machen. Auf dem Donnerstagnachmarkte hofft man, daß es zu weiteren Preisnachlässen kommt.

16./VII. 1915

Preise für Innereien. Um den starken Preis-
erhöhungen ein Ziel zu setzen, sah sich das Marktamt
veranlaßt, die Preise wie folgt im Kleinhandel festzu-
setzen: Vom Rind: Für Lunge 120 bis 140 Heller,
Leber, Herz, Milz 200, Hirn 240 bis 260, Nieren
220, Ruheuter und gepulvertes Fleckzeug 100 bis 110 und
Zunge 260 bis 286 Heller per 1 Kilogramm. Vom
Kalb: Brust, Herz, Milz, 384 bis 400, Leber 396 bis
408, Zunge 168 Heller per 1 Kilogramm und Hirn
160 bis 180 Heller per 1 Stück. Vom Schwein:
Brust, Herz, Zunge 312 bis 336, Leber 336 bis 360,
Nieren 400 Heller per 1 Kilogramm, Hirn 50 bis
60 Heller per 1 Stück.

17. IV. 1915

Die heutigen Viehmärkte.

Große Preissteigerungen.

Auf dem heutigen Rälbermarkt beliefen sich die Zufuhren auf 3335 Stück Rälber. Sie waren demnach um zirka 950 Stück schwächer als in der abgelaufenen Woche. Mit Rücksicht auf dieses für den Bedarf unzureichende Angebot und da auch Käufer aus Budapest, die auf dem vorigen Markt nicht erschienen sind, auf dem Markt anwesend waren, verkehrte der Markt in fester Tendenz, und bei reger Nachfrage sind im Laufe des Vormittags Privatälber um 20 Kronen, mittlere und mit andere Qualitäten um 40 bis 50 Kronen im Preise gestiegen.

In Weidner Schweinen beliefen sich die Zufuhren auf 1314 Stück; sie waren demnach um zirka 650 Stück schwächer als in der abgelaufenen Woche. Mit Rücksicht auf dieses schwache Angebot und da die kühle Witterung auf die Kaufkraft günstig einwirkte, sind Fleischschweine trotz des Rückganges in lebender Ware heute um 10 bis 20 Kronen gestiegen.

In geschlachteten Fettschweinen hingegen verkehrte der Markt unter dem Einfluß der großen Preisrückgänge vom Dienstag in lebender Ware in sehr flauer Stimmung, und die Preise waren um 30 bis 40 Kronen tiefer als in der vorigen Woche.

In Weidner Schafen und Lämmern war das Geschäft bei unveränderten Preisen ganz belanglos. Auf dem Nebenmarkt für Schlachtwiege beliefen sich die Zufuhren auf 872 Stück Fleischschweine und 2467 Stück Fettschweine. Auf beiden Marktgebieten war die Nachfrage schwach, und in der Preislage ist im Vergleich zum vorigen Dienstag keine Veränderung eingetreten.

Auf dem heutigen Rindermarkt wurden im ganzen 1513 Stück Rinder aufgetrieben, und zwar 990 Stück Mastvieh und 523 Stück Weinvieh. Der Auftrieb war heute um 500 Stück größer als am vorigen Donnerstag. Die Stimmung war auch heute flau, und die Nachfrage war sowohl seitens der Konjervenschlächter als auch seitens der Fleischhauer unbedeutend. Im Hinblick hierauf blieb das Geschäft in engen Grenzen, und soweit sich die Tendenz bis jetzt beurteilen läßt, werden im Vergleich zum vorigen Montag weitere, wenn auch nicht sehr große Preisrückgänge eintreten.

17./VI. 1915

Die Lage auf dem Kälber- und Stechviehmarkte.

Wien, 17. Juni.

Auf dem heutigen Markte war das Angebot in Kälbern um ungefähr 950 Stück schwächer als in der Vorwoche. Da sich überdies noch Budapester Käufer am Geschehen beteiligten, tendierte der Markt für Kälber fest. Primaqualitäten von Weidnerkälbern mußten um 20 Kronen, die minderen Sorten um 40 bis 50 Kronen per 100 Kilogramm teurer bezahlt werden. Lebende Kälber, welche in der Vorwoche nur eine kleine Preisermäßigung erfahren hatten, sind nicht so bedeutend im Preise gestiegen. Weidner Fleischschweine mußten infolge schwächeren Angebotes ungeachtet der Preisermäßigung für lebende Ware um 10 bis 20 Kronen per 100 Kilogramm teurer bezahlt werden. Dagegen stellten sich Weidnerjettschweine um 30 bis 40 Kronen per 100 Kilogramm billiger.

17./9. 1915

Die Verbilligung der Fett- und Fleischpreise.

Die Wiener Fleischselchergenossenschaft hat an ihre Mitglieder einen Aufruf gerichtet, in dem sie mitteilt, daß es dem gemeinsamen Vorgehen der Wurstzeuger und Ausbeinler gelungen ist, Montag auf dem Stiermarkt und Dienstag auf dem Schweinemarkt einen Preissturz in Wursthief und Fettschweinen herbeizuführen. Ihre nächste Aufgabe werde sein, die große Konkurrenz der Konserverfabriken auszuschalten, damit der Bedarf herabgedrückt und die Einkaufspreise auf eine erträgliche Stufe gebracht werden können. Nur so sei es möglich, billige Wurstwaren zu erzeugen und erträgliche Fleischpreise herbeizuführen.

Der Aufruf setzt dann fort: Wir haben zu

Beginn des Krieges die Lösung ausgegeben, daß wir unsere Preise stets den Marktverhältnissen anpassen wollen. Wir wollen keine Wucherer- und Gewinnne einstecken, weil die Not des Volkes groß ist und ohnehin die Opfer des Krieges schwer zu ertragen sind. Wir wollen zeigen, daß das Wiener Selchergewerbe seine Beschlüsse achtet und mithilft, die Sorgen des Krieges herabzumindern. Auf dem letzten Markt ist der Preis der Fettschweine gedrückt worden, wir fordern die Kollegen auf, im Detailverkauf eine angepasste Ermäßigung der Fettpreise eintreten zu lassen. Gleichzeitig möge jeder seine Fleischpreise den geminderten Lebendvieheinkaufspreisen anpassen.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung der Genossenschaft an ihre Mitglieder, während des Krieges zugunsten der notleidenden Bevölkerung auf Gewinne, die geeignet wären, in der Bevölkerung berechtigte Mißstimmung zu erzeugen, zu verzichten, und stellt fest, daß im Laufe des gestrigen Tages bereits in vielen Selchereien die Fleischpreise herabgesetzt worden sind.

17./VII. 1915

Verbilligung der Innereiprodukte.

Die Vorsteherung des Zentralviehmarktes St. Mary sah sich infolge der reichlicheren Beschickung des Marktes und auf Grund des Sinkens der Viehpreise veranlaßt, auch eine Verbilligung der Engrospreise für die Innereiprodukte vorzunehmen. Für die Zeit vom 15. bis 21. d. gelten gegen früher folgende Preise: für Rindschlunge pro Kilogramm R. 1.— (1.20), Leberzeug (Leber, Herz, Milz) R. 1.80 (2.—), Rindschirn R. 2.— (2.20), Kuhenter R. —.80 (1.—), Rindzunge (frisch) R. 2.—. Letzterer Preis ist gleich geblieben. Der Preis für das sogenannte Fleckzeug, der sich vor vierzehn Tagen pro Stück noch auf R. 7.— bis R. 8.— stellte, ist auf R. 3.60 herabgesetzt worden.

Da dem Marktamt zahlreiche Beschwerden zugekommen sind, daß viele Fleischhauer auf die Innereiprodukte einen oft mehr als 300prozentigen Nutzen aufschlagen, wurden weitläufige Erhebungen eingeleitet. Als bürgerlicher Nutzen käme höchstens ein 15. bis 20prozentiger Aufschlag auf die Engrospreise in Betracht.

Wie wir erfahren, beschäftigt man sich berufenenorts auch mit der Absicht, das Sinken der Viehpreise in Einklang mit den Fleischpreisen zu bringen, damit das Publikum, das bei jeder Viehpreiserhöhung sogleich eine Fleischpreiserhöhung in Kauf nehmen muß, auch beim Sinken der Viehpreise auf seine Rechnung kommt.

17./11. 1915

Verbilligung der Fett- und Fleischpreise. Die gemeinsame Aktion der Würstherzeuger scheint einen gewissen Erfolg gehabt zu haben. Wenigstens hat die Wiener Fleischhauergenossenschaft an ihre Mitglieder einen Aufruf erlassen, in dem sie mitteilt, daß es dem gemeinsamen Vorgehen der Würstherzeuger und Ausbeinler gelungen sei, Montag auf dem Stiermarkt und Dienstag auf dem Schweinemarkt einen Preissturz in Wurstvieh und Fettschweinen herbeizuführen. Die Wurstpreise werden beeinflusst durch die Konkurrenz der Konservenfabriken. Diese auszuschalten und damit den Bedarf zu verringern und die Einkaufspreise auf eine erträgliche Stufe herabzudrücken wird allerdings unter den gegebenen Umständen schwer fallen. Das Rundschreiben fordert in dankenswerter Weise die Selcher auf, im Einzelverschleiß eine angepaßte Ermäßigung der Fettpreise eintreten zu lassen und die Fleischpreise den geminderten Lebendvieheinkaufspreisen anzupassen. Das einkaufende Publikum möge also die Verschleißpreise kontrollieren und die Genossenschaft in kluger Weise gegen einzelne Selcher, die dem Aufruf ihrer Genossenschaft nicht Folge leisten wollen, unterstützen.

17./11. 1918

Die Approvisionierung Wiens.

Ein Aufruf der Fleischselchergenossenschaft.

Die Wiener Fleischselchergenossenschaft hat an ihre Mitglieder einen Aufruf erlassen, in dem sie mitteilt, daß es dem gemeinsamen Vorgehen der Wursterzeuger und Ausbeiner gelungen ist, Montag auf dem Stiermarkte und Dienstag auf dem Schweinemarkte einen Preissturz in Wurstvieh und Fettschweinen herbeizuführen. Ihre nächste Aufgabe werde sein, die große Konkurrenz der Konservensabriken auszuschalten, damit der Bedarf herabgedrückt und die Einkaufspreise auf eine erträgliche Stufe gebracht werden können. Nur so sei es möglich, billige Wurstwaren zu erzeugen und erträgliche Fleischpreise herbeizuführen. Der Aufruf setzt dann fort: „Wir wollen keine Wuchergewinne einstecken, weil die Not des Volkes groß ist und ohnehin die Opfer des Krieges schwer zu ertragen sind. Wir wollen die Hoffnungen, die an unseren Kampf um billigere Viehpreise geknüpft werden, nicht zu Schanden machen! Gelingt es uns, noch weiter die Preise zu drücken, dann wird auch in der Zukunft mit weiteren Detailpreisermäßigungen zu rechnen sein!“

Kollegen, verzichtet während des Krieges zugunsten der notleidenden Bevölkerung auf Gewinne, die geeignet wären, in der Bevölkerung berechtigte Mißstimmung zu erzeugen. Wir rechnen auf eure Solidarität!“

Im Laufe des gestrigen Tages wurden bereits in vielen Selchereien die Fleischpreise herabgesetzt.

17./11. 1915

Städtischer Fleischverkauf.

In Charlottenburg.

Gestern eröffnete die Stadt Charlottenburg den Verkauf von Fleischdauerwaren in 32 Fleischläden, die über die ganze Stadt verteilt sind. Der Bezug des Fleisches ist nur Charlottenburger Einwohnern gegen Vorzeigung der von einer städtischen Brotkommission ausgestellten Berechtigungskarte, die jeder auf Verlangen erhält, gestattet. Die für den Kauf von städtischen Kartoffeln ausgestellten Karten haben gleichfalls Giltigkeit. Ein Verkauf an Wiederverkäufer, Zwischenhändler, Fleischer, Fleischwarenhandler usw. findet nicht statt. In den städtischen Verkaufsstellen dürfen nur städtische Fleischdauerwaren verkauft werden. Es werden an den einzelnen Käufer nur $\frac{1}{2}$ bis 4 Pfund geräuchertes oder gesalzenes Schweinefleisch oder Speck abgegeben: Hinterschinken wird in ganzen oder halben Schinken verkauft. Die Preise für das Pfund sind folgende: Hinterschinken mit Knochen 1,60 Mk., Hamm oder Schulter (Vorderschinken) 1,30 Mk., Rücken- und Lammspeck 1,40 Mk., Pökelfleisch (Hamm oder Schulter) 1,10 Mk.

Die hier erwähnten Berechtigungskarten sind lediglich Identitätskarten, sie lauten also nicht auf eine bestimmte Fleischmenge, abweichend von der Brotkarte, die auf eine bestimmte Mehl- und Brotmenge lautet. Demgemäß läßt sich also auch nicht sagen, daß die Charlottenburger Einrichtung die Annahme des Fleischkarten-Systems bedeutet, da es sich hier eben noch um keine Rationierung handelt.

18. Juni 1915

M. D. 6008.

Kundmachung.

(Verkehr mit Fleisch aus dem Zollauslande in Wien.)

Auf Grund des § 45 und des § 46, Punkt 4 des Gemeindestatutes für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Gesetz vom 24. März 1900, L.-G. und Bdg.-Bl. Nr. 17) wird bezüglich des Verkehrs mit Fleisch aus dem Zollauslande in Wien Folgendes verordnet:

1. Fleisch, das aus dem Zollauslande stammt, muß sowohl bei dem Groß- als Kleinverkaufe abgefordert von Fleisch österreicherisch-ungarischer Herkunft gelagert und aufbewahrt werden.

2. In den Kleinverfleischstellen ist dieses Fleisch deutlich und sichtbar mit der Bezeichnung „Auslandsfleisch“ zu versehen und nur unter dieser Bezeichnung abzugeben.

Diese Kundmachung tritt am 9. Juni 1915 in Wirksamkeit.

Übertretungen dieser Kundmachung werden gemäß der §§ 100 und 101 des Gemeindestatutes mit Geldstrafen bis zum Betrage von 400 K oder Arreststrafen bis zu 14 Tagen geahndet.

Vom Wiener Magistrate,
im selbständigen Wirkungskreise,

am 7. Juni 1915.

2-2

Die Preise der dieswöchigen Viehmärkte.

Auf den beiden größten Marktgebieten machte die rückgängige Bewegung, deren Anfänge schon in der Vorwoche zu beobachten waren, weitere bedeutende Fortschritte. Auf dem Rindermarkte sind infolge reduzierten Bedarfes große Preisrückgänge eingetreten. Zu noch größeren Preisrückgängen ist es auf dem weit über Bedarf besetzten Borstenviehmarkte gekommen. Im Gegensatz hierzu verkehrte der schwach besetzte Kalbermarkt in fester Tendenz bei höher gehenden Preisen. Von den kleineren Marktgebieten verkehrten Weidnerjetttschweine in fallender, Weidnerfleischschweine in steigender Tendenz.

Auf dem Rindermarkte sind die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 230 Stück Schlachtrinder gestiegen, und zwar sind um 91 Stück Mastvieh und um 139 Stück Weidvieh mehr aufgetrieben worden. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben gegen die Vorwoche um 535 Stück zugenommen. In der Berichtswoche ist die steigende Bewegung, welche dem Marktverkehre in Schlachtvieh seit Monaten das Gepräge gab, von einer starken, mit empfindlichen Preisrückgängen verbundenen Verflauung der Tendenz abgelöst worden. Die Anfänge dieser Verflauung, welche dann alle in die Berichtswoche fallenden Märkte in immer intensiverer Weise beherrscht hat, waren schon am Schlusse des vorwöchigen Marktes zu beobachten. In schärferer Weise trat die reagierende Bewegung auf dem donnerstägigen Vormarkte hervor, an welchem schon bedeutend billiger abgegeben werden mußte. Auf dem Samstagmarkte hat sich die flauere Stimmung noch mehr akzentuiert, indem trotz weiter fallender Preise der Absatz nur schwer zu bewerkstelligen war. Zum vollen Durchbrüche kam die abwärtsgehende Tendenz auf dem Hauptmarkte. Da dem verminderten Bedarfe ein größeres Angebot gegenüberstand, eröffnete der Markt in flauer Haltung und die Eigner mußten die geringe Kauflust durch immer größere Konzessionen anregen. Trotz der großen Preisnachlässe nahm der Markt einen schleppenden Verlauf und ein namhafter Teil des Auftriebes blieb ohne Nehmer. In Hochprima farbigen Mastochsen war das Angebot schwach, da aber der

lokale Bedarf minimal ist, und viele Käufer ihren Bedarf diesmal außer Markt gedeckt haben, kam wenig Nachfrage zum Vorschein, und die Eigner mußten, um zum Verkaufe zu kommen, um 8 bis 10 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche abgeben. In Primaochsen sowie besten Mittelqualitäten war das Angebot zwar ebenfalls schwach, es reichte aber zur Deckung des schwachen Bedarfes vollkommen aus. Da sich die Käufer reserviert verhielten, mußten die Eigner um 10 bis 14 K. billiger als in der Vorwoche abgeben. In äußerst flauer Stimmung verkehrte der Markt in allen jenen Qualitäten, welche für die Erzeugung von Konserven verwendet werden, und es ist auf diesem Gebiete zu vehementen Preisrückgängen gekommen. Das Angebot war groß, der Bedarf hingegen infolge des Unterbleibens von Käufen für die Heeresverwaltung und vermindeter Einkäufe der Konservenflächter ein reduzierter. Infolgedessen waren die Preise gleich bei Marktbeginn um 20 K. tiefer als vorigen Montag, und auch dieser starke Rückgang machte auf die Kauflust geringen Eindruck. Die Stimmung verflaute später noch mehr, und bei andauernd schwachem Kaufanimo waren die Preise schließlich um 25 bis 30 K. tiefer als in der Vorwoche. Gleich ungünstig war die Geschäftslage auch in Konservenlüssen, indem diese um 20 bis 30 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche erhältlich waren. Auf dem Stiermarkte übertraf das Angebot den Bedarf, und bei schwierigem Absatz fielen Primaotiere um 10, mindere Stiere um 15 K. Auch in Weidvieh nahm der Markt, da die Preise um 10 bis 15 K. per 100 Kilo gefallen sind, einen für die Eigner ungünstigen Verlauf. Von dem auf 5503 Stück Schlachtrinder sich belaufenden Gesamtantrieb sind 535 Stück unverkauft geblieben. Die Ueberläufe für Wien waren diesmal kleiner, nach auswärts jedoch größer als in der Vorwoche. Für Wien sind nämlich insgesamt 4229 Stück, demnach um 246 Stück weniger angekauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen 739 Stück ab, was demnach einem Mehrabsatz von 33 Stück entspricht.

Auf dem Borstenviehmarkte sind die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 2317 Stück Fettschweine gestiegen. Die bedeutende Zunahme der Zufuhren ist auf den Mangel an Futtermitteln zurückzuführen, welcher die Mäster zwingt, ihre Bestände an Fettschweinen auf den Markt zu bringen. Für die gegenwärtigen Bedarfsverhältnisse ist ein Auftrieb wie der dieswöchige viel zu groß. Aus diesem Grunde war die Tendenz des Marktes ungemein flau, und die rückgängige Bewegung, welche schon in der Vorwoche in intensiver Weise zum Durchbruch gekommen ist, machte diesmal vehemente Fortschritte. Der Markt eröffnete gleich nach Geschäftsbeginn in sehr gedrückter Stimmung und die Eigner mußten, um die Kauflust anzuregen, ihre Preisforderungen stark reduzieren. Hochprima- und Prima fettschweine waren in der Berichtswoche ebenfalls über Bedarf vertreten. Da nun überdies der Absatz der Fettschweine unbefriedigend ist, beobachteten die Käufer große Zurückhaltung im Einkaufe und die Preise fielen bei schwerfälligem Verkehre um 50 K. per 100 Kilogramm. Gleich ungünstig für die Eigner war die Marktlage auch in mittelschweren sowie leichten Sorten von Fettschweinen, und auch in diesen Qualitäten sind die Preise um 40 bis 50 K. per 100 Kilogramm zurückgegangen. Die stark reduzierten Preise haben zwar die Wiener Käufer veranlaßt, auf Vorrat zu kaufen, und auch die fremden Käufer nahmen zirka 1000 Stück Fettschweine aus dem Markte, dennoch aber blieben schließlich von dem auf 9581 Stück Fettschweine sich belaufenden Gesamtantrieb noch 2191 Stück unverkauft. Die Zufuhren von Fleischschweinen sind im Vergleiche zur Vorwoche um 767 Stück gestiegen. Auch auf diesem Gebiete hat sich die flauere Tendenz durchgesetzt, da der lokale Verbrauch infolge der hohen Preise andauernd unbedeutend ist und auswärtige Käufer diesmal fast gänzlich gefehlt haben. Infolge der schwachen Nachfrage sind die Preise im allgemeinen um 16 bis 20 K. per 100 Kilogramm gefallen. In den minderen Sorten haben die Rückgänge in manchen Fällen bis zu 30 K. per 100 Kilogramm betragen. Von dem Gesamtantrieb von 4321 Stück Fleischschweinen sind 767 Stück unverkauft geblieben.

Auf dem Kalbermarkte haben die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 950 Stück abgenommen. Die verminderten Zufuhren sind eine Folge des großen Preisfalles in der vorigen Woche. Da das Angebot für den Bedarf sich als zu schwach erwies und diesmal wieder Budapestener Käufer Deckungskäufe vornahmen, verkehrte der Markt in fester Stimmung, und bei leichtem Absatze notierten Primaalber um 20 K., die mittleren und minderen Sorten um 40 bis 50 K. per Kilogramm höher als in der Vorwoche. Die Zufuhren von Weidnerschweinen waren um 651 Stück schwächer als in der Vorwoche. In Weidnerfleischschweinen war die Stimmung, durch das verminderte Angebot und die kühle Witterung angeregt, freundlich und die Eigner konnten um 10 bis 20 K. per Kilogramm mehr als in der Vorwoche erzielen. In Weidnerjetttschweinen war die Tendenz unter dem Einflusse des großen Preisrückganges, welcher Dienstag in lebender Ware eingetreten ist, sehr flau und die Preise fielen um 30 bis 40 K. per 100 Kilogramm. Der Markt für lebende Schafe war, da keine Transporte eingelangt sind, ganz geschäftslos.

19./VII. 1915

Die Klagen über die Höhe der Fleischpreise. Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt:

In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die seinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranfaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischbauerwaren in gewissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn, den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend, Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Beforgnis, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit

in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benützt werden.

Keine Höchstpreise für Schlachtvieh.

Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt:

In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die feinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß.

Man kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischdauerwaren in gewissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn, den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend, Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Besorgnis, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benutzt werden.

19./VI. 1915

Die hohen Fleischpreise.

Vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt:

In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die seinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischnahrungsmittel in gewisser Weise abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jung-

schweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mästung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Befürchtung, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist daher zur Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benutzt werden.

19. / VI. 1915

Die Fleischpreise.

WTB Berlin, 18. Juni (Telegr.) Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird folgendes mitgeteilt: In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil Schlachtviehmangel nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die Feimerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischnahrungsmittel in gewissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Schweinefleischbedarf später wieder in der frühern Weise gedeckt werden wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn, wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend, Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Befürchtung, in den Höchstpreisen keinen genügend-n Ausgleich für ihre Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und teilweise vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benutzt werden.

20. VII. 1915

Die dieswöchige Fleischaprovizionierung und die Fleischpreise.

Wien, 19. Juni.

Die Tendenz war während der abgelaufenen Berichtswoche keine einheitliche, denn während auf manchen Gebieten die Preise die steigende Richtung verfolgten, ist bei einzelnen Artikeln ein Preisrückgang zu konstatieren, andererseits erhielten sich einige Fleischgattungen auf letztwöchigem Niveau. Importierte Provenienzen zeigen im Vergleiche zur Vorwoche einen merklichen Anstieg auf, nachdem unter dem Einflusse der rückgängigen Bewegung in der vergangenen Woche die Sendungen restringiert wurden.

Rindfleisch. Entsprechend der namhaften Preisrückgänge auf den letzten Rindfleischmärkten in St. Marx und unter dem Drucke der andauernd relativ gesteigerten auswärtigen Zufuhren tendierten sämtliche Qualitäten wesentlich flauer wie in der Vorwoche. Die ungünstigen Konsumverhältnisse wirkten hemmend auf die Kauflust und der Absatz gestaltete sich an manchen Tagen äußerst schwerfällig. Die Preise stellten sich um 20 bis 30 S. per Kilo billiger.

Kälber und Kalbfleisch. Im Einklange mit der hauffierenden Bewegung auf dem letzten Donnerstagmarke in St. Marx und angesichts der selbst für den reduzierten lokalen Bedarf ungenügenden Zufuhren, resultierte für Kälber und Kalbfleisch eine ansehnliche Preisausbesserung, die 40 S. per Kilo beträgt.

Schweine und Schweinefleisch. Die Stimmung war während der ganzen Woche vorwiegend flau. Die Preise verfolgten analog den Vorgängen auf dem Marke für lebende Ware die rückgängige Richtung. Gestern hat sich ein Umschwung in der Tendenz vollzogen und es gelangte bei steigenden Preisen eine regere Nachfrage zum Vorschein, so daß die letztwöchigen Notierungen in Geltung blieben.

Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 85 Waggons im Gewichte von 301 Tonnen, gegen 77 Waggons mit 343 3/4 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehre je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 2.30 bis K. 5.40, hinteres K. 2.80 bis K. 5.60, Rosbraten K. 4.— bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 2.20 bis K. 4.40, Schafffleisch K. 3.50 bis K. 3.90, Schweinefleisch K. 3.60 bis K. 5.20, Kälber K. 2.32 bis K. 3.80, Schafe K. 2.40 bis K. 3.80, Schweine K. 3.20 bis K. 4.40.

Für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 2.70 bis K. 4.20, hinteres K. 3.— bis K. 4.98, Kalbfleisch K. 4.30 bis K. —.—, Schweinefleisch K. 3.10 bis 4.20, Kälber K. 2.— bis 3.60, Schafe K. 3.50 bis —.—, Schweine K. 3.30 bis K. 5.—. Im Detailverkehre: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 5.40, hinteres K. 4.20 bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 3.20 bis K. 4.60, Schweinefleisch K. 4.10 bis K. 5.60. Fettprodukte merklich abgeschwächt. Notiert wurden: Schweineschmalz K. 4.— bis K. 4.20, Filz K. 4.— bis K. 4.60, frischer Speck K. 3.60 bis K. 3.80, Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.30 im Engros. Im Detail: Schweineschmalz K. 4.— bis K. 4.40, Filz K. 4.50 bis K. 4.72, frischer Speck K. 4.— bis K. 4.50 und Selchspeck K. 4.20 bis K. 4.70, alles per Kilo.

20. VII. 1915

Die Approvisionnement im Kriege. Die dieswöchige Fleischapprovisionnement und die Fleischpreise.

Die Tendenz war während der abgelaufenen Berichtswoche keine einheitliche, denn während auf manchen Gebieten die Preise die steigende Richtung verfolgten, ist bei einzelnen Artikeln ein Preisrückgang zu konstatieren, andererseits erhielten sich einige Fleischgattungen auf letztwöchigem Niveau. Importierte Provenienzen weisen im Vergleich zur Vorwoche einen merklichen Ausfall auf, nachdem unter dem Einfluß der rückgängigen Bewegung in der vergangenen Woche die Sendungen restringiert wurden.

Rindfleisch. Entsprechend den namhaften Preisrückgängen auf den letzten Rindermärkten in St. Marx und unter dem Druck der andauernd relativ gesteigerten auswärtigen Zufuhren tendierten sämtliche Qualitäten wesentlich flauer wie in der Vorwoche. Die ungünstigen Konsumverhältnisse wirkten hemmend auf die Kauflust und gestaltete sich der Absatz an manchen Tagen äußerst schwerfällig. Die Preise stellten sich um 20 bis 30 S. pro Kilogramm billiger.

Kälber und Kalbfleisch. Im Einklang mit der haussierenden Bewegung auf dem letzten Donnerstagmarkt in St. Marx und angesichts der selbst für den reduzierten lokalen Bedarf ungenügenden Zufuhren resultierte für Kälber und Kalbfleisch eine ansehnliche Preisaußerbesserung, die 40 S. pro Kilogramm beträgt.

Schweine und Schweinefleisch. Die Stimmung war während der ganzen Woche eine vorwiegend flau und verfolgten die Preise analog der Vorgänge auf dem Markt für lebende Ware die rückgängige Richtung. Gestern hat sich ein Umschwung in der Tendenz vollzogen und gelangte bei steigenden Preisen eine regere Nachfrage zum Vorschein, so daß die letztwöchigen Notierungen in Geltung blieben.

Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 85 Waggons im Gewichte von 301 Tonnen gegen 77 Waggons mit 3433 Tonnen in der Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehr je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes R. 2.30 bis R. 5.40, hinteres R. 2.80 bis R. 5.60, Roßbraten R. 4.—

bis R. 6.—, Büffel Fleisch R. —.— bis R. —.—, Kalbfleisch R. 2.20 bis R. 4.40, Schafffleisch R. 3.50 bis R. 3.90, Schweinefleisch R. 3.60 bis R. 5.20, Kälber R. 2.32 bis R. 3.80, Schafe R. 2.40 bis R. 3.80, Schweine R. 3.20 bis R. 4.40; für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes R. 2.70 bis R. 4.20, hinteres R. 3.— bis R. 4.98, Kalbfleisch R. 4.30 bis R. —.—, Schweinefleisch R. 3.10 bis R. 4.20, Kälber R. 2.— bis R. 3.60, Schweine R. 3.50 bis R. 5.—, Schafe R. 3.50 bis R. —.—, Im Detailverkehr: Rindfleisch, vorderes R. 3.60 bis R. 5.40, hinteres R. 4.20 bis R. 6.—, Kalbfleisch R. 3.20 bis R. 4.60, Lammfleisch R. —.— bis R. —.—, Schweinefleisch R. 4.10 bis R. 5.60, Fettprodukte merklich abgeschwächt. Notiert wurden: Schweineschmalz R. 4.— bis R. 4.20, Filz R. 4.— bis R. 4.60, frischer Speck R. 3.60 bis R. 3.80, Selchspeck R. 4.20 bis R. 4.30, Rindsfilz R. —.— bis R. —.— en gros. Im Detail: Schweineschmalz R. 4.— bis R. 4.40, Filz R. 4.50 bis R. 4.72, frischer Speck R. 4.— bis R. 4.50, Selchspeck R. 4.20 bis R. 4.70 und Rindsfilz R. —.— bis R. —.—, alles pro Kilogramm.

20.7.1915

Fleischerzeugung und Fleischverbrauch.

Nach dem Vorgehen der Berliner Fleischer-Innung werden vermutlich demnächst auch andere Vertretungen des Fleischergewerbes den Bundesrat bestürmen, um die viehzüchtende Landwirtschaft zur Auffüllung ihrer Viehbestände zu zwingen. Indessen ist schwerlich zu erwarten, daß solchen Bestrebungen ein belangreicher Erfolg beschieden sein wird. Höchstens dürfte dem Verlangen, den Verkauf tragender Schweine unter hohe Strafen zu stellen, Folge geleistet werden. Eine Verordnung dagegen, wonach der Verkauf von Schweinen unter 150 Pfund Lebendgewicht auf öffentlichen Schlachtmärkten bei hoher Strafe verboten werden soll, würde schon Bedenken begegnen, denn sie bedeutet einen immerhin starken Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht, ganz abgesehen davon, daß unter den gegenwärtigen Marktverhältnissen die Landwirtschaft keine große Neigung bekunden wird, schlachtureifes Vieh an den Markt zu bringen. Man darf erwarten, daß die kürzlich vom Minister des Innern ergangene Mahnung, die verbliebenen Schweinebestände auf das normale Schlachtgewicht zu bringen, damit nicht später in der für die Fleischversorgung der Bevölkerung erforderlichen Frischfleischproduktion eine nachhaltige Unterbrechung eintritt, weitmöglichst beherzigt wird. Geradezu ungeheuerlich ist aber das Verlangen der Fleischer, alle Landwirte gesetzlich zu zwingen, je nach Größe ihres Besitzes eine bestimmte Anzahl von nicht nur Schweinen, sondern überhaupt Schlachtvieh zu mästen. Bekanntlich ist die Größe eines Besitzes allein bei weitem nicht ausschlaggebend für die Viehhaltung; es spielt dabei auch das Verhältnis der Wiesen zur Ackerfläche sowie namentlich auch die Fruchtbarkeit des Bodens eine bedeutende Rolle und vieles andere mehr. Wie aber kann man einer Regierung zumuten, die Landwirte zur Vermehrung der Viehhaltung gesetzlich zu zwingen, nachdem man diese noch vor etwa zwei Monaten mit allen erdenklichen Mitteln — ist man doch selbst vor der Enteignung nicht zurückgeschreckt — genötigt hat, „die Schweinebestände mit aller Kraft zu vermindern!“ An dieser Stelle wurde wiederholt vor einer zu weitgehenden Abschachtung der Schweine gewarnt, weil nicht angenommen werden konnte, daß die Bestandesaufnahme der Kartoffel vom 15. März ein zutreffendes Bild der tatsächlichen Marktlage ergeben habe. Nachdem aber den Weisungen der Regierung Folge geleistet worden ist, wird man billigerweise nicht verlangen können, daß diese sich zu fast drakonischen Maßnahmen gegen die Landwirtschaft versteigt. Dazu liegt um so weniger ein Anlaß vor, als unsere Fleischversorgung durchaus noch nicht so gefährdet erscheint, wie die Fleischer glauben. Eine angemessene Einschränkung des Fleischgenusses in den Sommermonaten birgt keinerlei Gefahren für die Volksgesundheit; ohnehin überragt ja das deutsche Volk (und insbesondere die Berliner Bevölkerung) mit einem jährlichen Fleischverbrauch von 54—55 Kilo pro Jahr und Kopf weitaus alle Kulturvölker. Wir dürfen übrigens vertrauen, daß der deutsche Fleischmarkt infolge der veränderten Lage des Futtermittelmarktes leistungsfähig wird — auch ohne gesetzliche Maßnahmen, denn die zurzeit herrschenden Viehpreise bieten einen Anreiz zu beschleunigter Züchtung.

Dr. D.

21./VII. 1915

* **Ueber Wildversorgung.** Wir erhalten folgende Zuschrift eines Fachmannes: „In Ihrem geschätzten Blatte ist schon wiederholt auf die Versorgung der Städte mit Wild hingewiesen worden; erst kürzlich wies ein Einsender auf die hunderttausende Stücke Wild hin, die da in Betracht kämen. Da ich ein Kenner des Wildstandes speziell in Obersteier und der angrenzenden Teile Ober- und Niederösterreichs bin, so dürfte es Ihre Leser interessieren, einmal über die tatsächlichen Verhältnisse etwas zu erfahren. Es wird dazu beitragen, daß die Deffentlichkeit in den Städten, namentlich in Wien, sich nicht allzu roßigen Wildbretphantasien hingeebe. Die seit langer Zeit in öffentlichen Versammlungen und Körperschaften ausgeübte Hetze gegen die Jagd, die immer maßloser werdenden Wildschadenersätze hatten zur Folge, daß ein vermehrter Abschuh überall Platz griff. Im heutigen Wirtschaftswalde ist zudem ein halbwegs größerer Wildstand ohne künstliche Nachhilfe durch Fütterung nicht mehr zu überwintern. Auch gegen diese Fütterung richteten die Gegner der Jagd ihre schärfsten Angriffe. So blieb dem armen Wilde, das noch vom tödlichen Blei verschont blieb, nichts übrig, als in den schneereichen Wintern der letzten Jahre vielfach elendiglich zu verhungern. Demgemäß dürfen sich die lieben Städter nicht vorstellen, als ob es bei uns vom Wilde nur so wimmelt wie in einem Ameisenhaufen. Das Wild ist meist in Rudeln beisammen. Wenn nun ein Laie in Jagdsachen einmal ein Rudel von 10 und mehr Stücken sieht, so darf er nicht glauben, daß solche Rudeln in Revieren vielfach anzutreffen sind. Alle Stücke eines großen Reviers hat er in einem Rudel vereinigt gesehen. Dafür kann er tagelang herumstreifen ohne auch nur ein einziges Stück zu Gesicht zu bekommen. Auch stellt sich der Laie das Erlegen des Wildes im Hochgebirge allzuleicht vor. Bei dem heutigen Wildstande kommt es nicht selten vor, daß trotz allem Bemühen es heißt: „Wir haben den ganzen Tag gearbeitet und nichts gefangen.“ Selbst bei großen Treibjagden im Winter, wobei oft ein ganzer Trupp von Jägern und Treibern aufgeboten ist, beträgt die Strecke höchstens 5 bis 7 Stück, wenn nicht gar die Schützen „als Schneider“ nach Hause gehen müssen. Wir machen auch auf die Schwierigkeit der Wildlieferung im heißen Sommer aufmerksam. Es dauert häufig ein bis zwei Tage, bis das erlegte Wild zu Tale kommt. Es muß dann sofort aufgebraucht werden, da es einen weiteren Transport nicht mehr vertragen könnte. Aber insbesondere läßt ein Umstand wenig Zufuhr an Wildbret für die Städte voraussetzen. Das Wild nämlich, daß abgeschossen wird, ist größtenteils zur Versorgung der eigenen Leute einer größeren Herrschaft notwendig und reicht nicht einmal aus, den Lokalbedarf zu befriedigen. Es wird kaum eine Herrschaft geben, die heute mit dem Wildbrete der guten Preise halber Geschäfte machen will; jede wird vielmehr sich bestreben, vor allem die einheimische arbeitende Bevölkerung mit billigem Fleische zu versorgen. Mögen daher die Städter keine allzugroßen Hoffnungen hegen, ihrem Speisezettel mit Wildbret Abwechslung verleihen zu können.

Siegfried.

21./VI. 1915

Die fleischlosen Tage.

Die Engrospreise für Innereiprodukte wurden von der Marktvorsteherung des Zentralviehmarktes in St. Marx für die Zeit vom 21. bis 28. d. auf der vorwöchigen Höhe belassen. Trotzdem diese Preise wesentlich billiger als zur Zeit der Einführung der fleischlosen Tage sind, hat der Detailverkehr bisher in bezug auf die Preise nicht nachgelassen. Es werden ernste Maßnahmen erwogen, um auch hier preisregulierend einzugreifen. Die Beschickung des Marktes mit Süßwasserfischen hat fast gänzlich aufgehört, da an den Orten ihrer Produktion meist so gute Preise bezahlt werden, daß diese Fische in der Provinz bleiben. In Nordseefischen ist eine durchschnittliche Preisabschwächung von 20 Heller pro Kilogramm zu beobachten. Die Beschickung des Marktes ist aber sehr schwankend.

22./VI. 1915

Preissteigerung auf dem heutigen Borstenviehmarkte.

Wien, 22. Juni.

Auf dem heutigen Borstenviehmarkte in St. Marx waren um ungefähr 1700 Stück Fettschweine und 1000 Stück Jungschweine weniger aufgetrieben als auf dem vorwöchigen Hauptmarkte. Dem derart verringerten Angebote stand diesmal stärkere Nachfrage gegenüber, da der nächste Borstenviehmarkt infolge des auf nächsten Dienstag fallenden Feiertages erst Mittwoch stattfindet und daher heute ein achttägiger Bedarf, darunter ein Feiertagsbedarf, zu decken war.

Der Markt verkehrte daher auf beiden Gebieten in fester Haltung bei steigenden Preisen, und zwar mußten für schwere Fettschweine 20 Kronen, für mittelschwere und leichte Fettschweine um 20 bis 30 Kronen per Meterzentner Lebendgewicht mehr bezahlt werden. Jungschweine haben durchwegs 20 Kronen per Meterzentner Lebendgewicht im Preise angezogen.

Für Fettschweine vollzog sich der Absatz ruhig, in Jungschweinen war der Geschäftsverkehr sehr lebhaft, da das Angebot vollkommen anzureichend war.

22./IV. 1915

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Im Vergleiche mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche war der Gesamtantrieb diesmal um 1391 Stück schwächer; die Auswärtsbezüge der Fleischhauer haben gegen die Vorwoche um 461 Stück abgenommen. Der am Donnerstag abgehaltene Vormarkt war um zirka 500 Stück stärker besetzt als der entsprechende Markt in der Vorwoche. Da die Konservenschlächter einen wesentlich geringeren Bedarf zu decken hatten und die Nachfrage seitens der Fleischhauer eine ganz unbedeutende war, entwickelte sich das Geschäft sehr langsam, und die Eigner waren genötigt, die für die Konservenfabrication geeigneten Qualitäten um 10 K. billiger als am vorigen Montag abzugeben. Der samstägige Markt hatte im Vergleiche zu dem vorwöchigen Samstag einen um zirka 600 Stück schwächeren Auftrieb. Auch auf diesem Markte gestaltete sich der Absatz schwierig, da die Konservenschlächter niedrige Preise anboten und die Eigner auf dieser Grundlage nicht abgeben wollten. Aus diesem Grunde bewegte sich, zumal auch wenig Fleischhauer auf dem Markt erschienen sind, der Markt in engen Grenzen, und im allgemeinen wurde auf Basis der Donnerstagspreise verkauft.

Der gestrige Hauptmarkt war um zirka 1000 Stück reguläre Ware schwächer als der vorwöchige Hauptmarkt besetzt. Der starke Ausfall im Auftrieb ist eine Folge der bedeutenden, vorigen Montag eingetretenen Preisrückgänge, durch welche die Einfender empfindliche Rückschläge erlitten haben. Die durch den reduzierten Bedarf der Konservenfabriken bedingte schwächere Aufnahmefähigkeit des Marktes dürfte ebenfalls den Anstoß zur verminderten Besichtigung desselben gegeben haben. Der stark reduzierte Auftrieb hatte auf die Tendenz des Marktes nur insoweit Einfluß, daß die heftige Reaktion, welche in der Vorwoche eingetreten war, zum Stillstand gekommen ist, doch war der Verkehr trotz des nicht großen Angebotes ohne Animo. Gegen Schluß des Marktes ließ die Nachfrage stark nach, die Tendenz verflaute und die Eigner mußten, um abgeben zu können, Konzessionen machen. In hochprima farbigen Fabrikböcken entsprach das Angebot dem saisongemäß immer mehr abnehmenden Bedarf. Bei ruhiger Stimmung notierten die Preise unverändert wie in der Vorwoche. Ähnlich war auch die Geschäftslage in Primaochsen, und auf diesem Gebiete blieb die Preislage, ebenso wie in Mitteloachsen bester Qualität, unverändert. In den mittleren und minderen, für den Konservbedarf in Betracht kommenden Sorten blieb das stark reduzierte Angebot ohne Eindruck auf die Tendenz, da auch die Nachfrage entsprechend schwächer war. Mit Rücksicht auf den verhältnismäßig unbedeutenden Bedarf der Konservenschlächter nahm der Verkehr einen ruhigen Verlauf bei im allgemeinen gegen die Vorwoche unveränderten Preisen. In den letzten Marktstunden ist die Stimmung infolge stark nachlassender Bedarfsfrage verflaut, und die Eigner mußten Preisnachlässe bewilligen. Auf dem ein wenig schwächer als in der Vorwoche besetzten Stiermarkt war bei Geschäftsbeginn eine leichte Besserung der Tendenz zu bemerken, doch ging die bessere Stimmung bald vorüber, und die Eigner mußten auf Grund der vorwöchigen Preise abgeben. Weinvieh notierte bei ruhigem Verkehr unverändert wie vorigen Montag. Unverkauft blieben 58 Stück. Auf dem korrespondierenden Markt im Vorjahre wurden 5012 Stück (4173 Stück Mastvieh, 839 Stück Weinvieh), demnach um 930 Stück mehr als heuer aufgetrieben.

24./VI. 1915

Preiserhöhung auf dem Kälber- und Stechviehmarkte.

Wien, 24. Juni.

Auf dem heutigen Kälbermarkte in St. Marx waren die Zufuhren um ungefähr 600 Stück größer als in der Vorwoche. Obwohl der Feiertag Peter und Paul, da er auf einen Dienstag fällt, ein fleischloser Tag ist, machte sich heute doch bessere Nachfrage bemerkbar, da die Fleischhauer immerhin mit einem etwas besseren Kalbfleischkonsum rechnen und infolge des schwach besetzten Marktes der Vorwoche über keine Vorräte verfügen. Aus diesem Grunde haben die Preise für Weidnerkälber etwas angezogen, und zwar mußten Primasorten um 6 bis 8 Kronen, alle anderen Sorten um 10 bis 12 Kronen per Meterzentner teurer bezahlt werden.

Weidnerfettschweine haben mit Rücksicht auf die Preiserhöhungen für lebende Schweine am Dienstagmarkte heute gleichfalls eine Preissteigerung erfahren, und zwar stellten sich Weidnerfettschweine um 30 bis 40 K. und Weidnerfleischschweine um 10 bis 20 K. per 100 Kilogramm höher.

24./VI. 1915

Die heutigen Viehmärkte.**Neuerliche Preissteigerungen.**

Heute ist es auf einigen Marktgebieten zu neuerlichen Preissteigerungen gekommen. Auf dem Kälbermarkt beliefen sich die Zufuhren auf 3908 Stück. Sie waren demnach um zirka 600 Stück größer als in der abgelaufenen Woche. Ungeachtet des vermehrten Angebotes verkehrte der Kälbermarkt in fester Haltung und bei steigenden Preisen, und zwar aus dem Grunde, weil heute abermals Budapester Käufer auf dem Markte erschienen und Anschaffungen für Budapest vornahmen, andererseits, weil auf nächsten Dienstag ein Feiertag fällt, und trotzdem dieser Feiertag ebenfalls als fleischloser Tag deklarirt worden ist, der Bedarf dennoch größer ist. Der Markt nahm einen animierten Verlauf, und es sind Primakälber um 6 bis 8 Kronen, mittlere und mindere Qualitäten um 10 bis 12 Kronen gestiegen.

In geschlachteten Schweinen war die Tendenz ebenfalls fest, und die Preise sind, anschließend an die großen Preissteigerungen, die Dienstag in lebender Ware eingetreten sind, stark in die Höhe gegangen. In Fleischschweinen beliefen sich die Preissteigerungen auf 10 bis 20 Kronen, in Fettschweinen auf 30 bis 40 Kronen. In geschlachteten Schafen und Lämmern war das Geschäft geringfügig und die Zufuhren ganz unbedeutend, doch haben die Preise ihren bisherigen hohen Stand behauptet. Auf dem Nebenmarkt für Schweine waren 229 Stück Jungschweine und 533 Stück Fettschweine aufgetrieben. In Fettschweinen bestand ziemlich große Nachfrage; sie sind im Vergleich zum Dienstag um 10 Kronen gestiegen. In Fleischschweinen war der Verkehr bei unveränderten Preisen ziemlich unbedeutend.

Auf dem heutigen Nachmarkt für Rinder belief sich der Auftrieb im ganzen auf 299 Stück. Die Zufuhren sind aus dem Grunde so unbedeutend, weil mit Ende dieser Woche die Schlachtungen für die Konservenschlächter gänzlich eingestellt sind. Die Konservenkäufer haben heute nur ganz unbedeutende, ergänzende Anschaffungen vorgenommen. Im allgemeinen sind die Montagpreise unverändert geblieben.

25./VI. 1915

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch Gemeinden. Aushang von Preisen beim Kleinhandel.

Der Bundesrat hat heute eine Verordnung über den Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch die Gemeinden angenommen. Darin wird mitgeteilt:

Nachdem jetzt die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von ihnen im Winter zum Zweck der Versorgung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, hat sich gezeigt, daß stellenweise die erleichterte und billige Bezugsmöglichkeit dieser Waren zu einem mißbräuchlichen Weiterverkauf zu teureren Preisen geführt hat. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbräuchen zu steuern. Der Bundesrat hat daher eine Verordnung beschlossen, durch die unter erheblicher Strafandrohung den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, den Weiterverkauf oder die Abgabe der von ihnen in den Verkehr gebrachten Fleisch- und Fettwaren zu verbieten oder zu beschränken, sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, die Preise festzusetzen.

Der Bundesrat hat ferner eine Verordnung über den Aushang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels angenommen. Dazu wird mitgeteilt:

Bäcker und Verkäufer von Backwaren können nach §§ 73, 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch einen von außen sichtbaren Anschlag im Verkaufsraume zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit aushängen, auch können Bäcker und Verkäufer von Backwaren angehalten werden, im Verkaufsraume eine Wage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und ihre Benutzung zum Nachwiegen der verkauften Backwaren zu gestatten. Die günstigen Erfahrungen, die mit der Handhabung dieser Bestimmungen für Backwaren gemacht sind, haben den Bundesrat auf Anregung von verschiedenen Seiten, insbesondere auch aus den Kreisen des Kleinhandels zu einer Ausdehnung der den Ortspolizeibehörden beigelegten Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, soweit sie im Kleinhandel abgesetzt werden, veranlaßt. Diese Maßnahme dient dem Interesse sowohl der Kleinhändler wie der Käufer, denen dadurch erleichtert wird, die Preise in den einzelnen Geschäften zu vergleichen und unter den Angeboten die ihrer Lebensführung entsprechenden auszusuchen.

Der Bundesrat hat ferner seine Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Handelsbeziehungen zu der Türkei, der Vorlage betreffend den Widerruf der Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern, und der Vorlage betreffend Ergänzung der Verordnungen über die Ueberwachung und zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

25./VI. 1915

Der Verkauf städtischer Fleisch- und Fettwaren.

WTB Berlin, 24. Juni. (Telegr.) Amtlich. Zu der in der heutigen Sitzung des Bundesrats angenommenen **B e r o r d n u n g** über den Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch die Gemeinden wird mitgeteilt: Nachdem jetzt die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von ihnen im Winter zum Zwecke der Versorgung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, hat sich gezeigt, daß stellenweise die erleichterte und billige Bezugsmöglichkeit dieser Waren zu einem **m i ß b r ä u c h - l i c h e n** Weiterverkauf zu teuren Preisen geführt hat. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbräuchen zu steuern. Der Bundesrat hat daher eine Verordnung beschlossen, durch die unter erheblicher Strafanordnung den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, den Weiterverkauf oder die Abgabe der von ihnen in den Verkehr gebrachten Fleisch- und Fettwaren zu verbieten oder zu beschränken, sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, die Preise festzusetzen.

25./IV. 1915

(Späterer Beginn des Weinviehmarktes.)
Auf Anordnung der niederösterreichischen Statthalterei hat ab Montag, den 28. d., der Beginn des Weinviehmarktes gleichzeitig mit dem Mastviehmarkte jeden Montag um 10 Uhr zu erfolgen.

25./VI. 1915

Die dieswöchigen Viehmärkte.

Wien, 24. Juni.

Mit Ausnahme des Rindermarktes herrschte auf allen übrigen Geschäftsgebieten feste Tendenz bei steigenden Preisen. Auf dem Rindermarkte blieb die Preislage ungeachtet schwächeren Angebotes infolge reduzierten Bedarfes unverändert. Zu einer namhaften Preissteigerung ist es infolge stark verminderten Angebotes auf dem Borstenviehmarkte gekommen. Der Kälbermarkt sowie der Markt in Weidnerschweinen verkehrten in fester Tendenz bei anziehenden Preisen. Auf den übrigen Marktgebieten war der Geschäftsverkehr bei wenig veränderten Preisen belanglos.

Auf dem Rindermarkte haben die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 1391 Stück abgenommen, und zwar sind um 844 Stück Mastvieh und um 547 Stück Weinvieh weniger aufgetrieben worden. Bei den Küpfermarktbezügen ist ebenfalls eine Abnahme um 401 Stück zu verzeichnen. Seit einigen Wochen geht der Bedarf, welcher auf dem Wiener Markte zu decken ist, kontinuierlich zurück, was die Einfuhr zu einer bedeutenden Verminderung der Verladungen veranlaßt hat. Dazu kommen auch die großen Verluste, welche die Einfuhr durch die scharfen Preisrückgänge auf dem vorwöchigen Hauptmarkte erlitten hatten. Infolge des Ausscheidens der bisher maßgebenden Bedarfsfaktoren hat der Bedarf für Wien selbst wieder die führende Rolle gewonnen und da derselbe durch das Abfließen der konsumstärksten Schichten der Bevölkerung in die Sommerfrischen immer mehr abnimmt, nahm der Markt einen nichts weniger als animierten Verlauf und der Schluß des Geschäftes war sogar ausgesprochen flau. Noch schwächer als gewöhnlich war diesmal das Angebot in farbigen Hochprimamastochsen. Da aber dem reduzierten Angebote auch ein reduzierter Konsum gegenüberstand, vermochten die Eigener höhere Preise als in der Vorwoche nicht durchzusetzen. In Primaochsen farbiger Rasse zeigte sich wenig Kauflust und daher blieben ungeachtet des schwachen Angebotes die gesunkenen vorwöchigen Preise in Geltung. Mittelochnen bester Qualität, welche hauptsächlich für den Landbedarf gesucht werden, welcher aber ebenfalls bedeutend schwächer ist als in früheren Jahren, notierten gleichfalls unverändert wie in der Vorwoche. In allen übrigen Qualitäten von Mittel- sowie in minderen Lössen hat sich, da die Konservenschlächter nur etwa 800 Stück aus dem Markte nahmen, das Geschäft ruhig abgewickelt und die Preislage hat im Vergleiche zur Vorwoche keine Verschiebung erfahren. Nachdem der Konservenbedarf gedeckt war, ist die Stimmung infolge mangelnder Nachfrage verflaut und die Eigener mußten, um zum Verkaufe zu kommen, Preisnachlässe bewilligen. Auf dem schwächer als in der Vorwoche besuchten Stiermarkte war die Stimmung bei Geschäftsbeginn freundlich und die Eigener konnten besser als in der Vorwoche verkaufen. Diese günstige Stimmung hielt, da die Kauflust nachließ, nicht lange an und der größte Teil des Auftriebes wurde auf Basis der vorwöchigen Preise abgesetzt. In Weinvieh vermochte trotz des reduzierten Angebotes eine bessere Stimmung ebenfalls nicht durchzudringen und die Preislage blieb gegen Vorwoche unverändert. Von dem Gesamtantrieb, welcher sich auf 4112 Stück Schlachtrinder belief, sind 58 Stück unverkauft geblieben. Infolge des stark reduzierten Auftriebes und der schwachen Ankäufe zu Konservenzwecken waren die Abverkäufe sowohl für Wien als auch nach auswärts schwächer als in der Vorwoche. Für Wien sind diesmal insgesamt 3460 Stück, demnach um 769 Stück weniger angekauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen insgesamt 594 Stück ab, was demnach ebenfalls einem Minderabsatz von 145 Stück entspricht.

Auf dem Borstenviehmarkte sind die Zufuhren von Fettschweinen im Vergleiche zur Vorwoche um 1927 Stück zurückgegangen. Die großen Preisrückgänge, welche auf den letztvergangenen Märkten eingetreten sind und durch welche namentlich die Händler empfindliche Verluste erlitten haben, üben auf die Beschickung des Marktes einen ungünstigen Einfluß aus. Infolge des reduzierten Angebots hat sich abermals ein Tendenzwechsel eingestellt, da diesmal der Bedarf, welcher für acht Tage zu decken war, größer war und außerdem freundlichere Berichte vom Fettmarkte vorlagen. Diese Umstände hoben das Kaufanimo und da in Budapest Fettschweine stark in der Notiz angezogen haben, so nahm der Markt bei fester Stimmung und ansehnlichen Preissteigerungen einen lebhaften Verlauf. In Hochprima- und Primafettschweinen erwies sich das Angebot als knapp ausreichend für den Bedarf. Aus diesem Grunde entwickelte sich eine rege Nachfrage und bei leicht sich vollziehendem Absatz stiegen die Preise um 20 K. per 100 Kilo. In mittelschweren Qualitäten war die Nachfrage ebenfalls eine starke und die Eigener erzielten um 20 bis 30 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche. Am günstigsten für die Eigener verlief das Geschäft in den leichten Sorten von Fettschweinen. Auf diesem Gebiete wirkte neben dem reduzierten Angebot auch der Umstand stimulierend auf die Kauflust, weil wegen des ungenügenden Auftriebes von Fleischschweinen leichte Fettschweine als Ersatz gekauft wurden. Infolgedessen sind letztere bei flottem Absatz um 30 K. per 100 Kilo in die Höhe gegangen. Von dem auf 7654 Stück Fettschweine sich belaufenden Gesamtantrieb sind 533 Stück unverkauft geblieben.

Die Zufuhren von Fleischschweinen haben im Vergleiche zur Vorwoche um 1067 Stück abgenommen. Die starke Verminderung der Zufuhren ist auch auf diesem Gebiete eine unmittelbare Folge der Preisrückgänge in der Vorwoche. Da diesmal ein achttägiger Bedarf zu decken war und an das Ende der Bedarfswoche ein Feiertag fällt, so stand das reduzierte Angebot im umgekehrten Verhältnis zum Bedarf, da das schwache Angebot zur Deckung des Bedarfes sich als zu knapp erwies, verkehrte der Markt in fester Haltung und bei raschem Absatz sind die Preise um 20 K. per 100 Kilo gestiegen. Vom dem Gesamtantrieb von 3254 Stück Fleischschweinen sind 98 Stück unverkauft geblieben.

Auf dem Kälbermarkte sind die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 573 Stück gestiegen. Trotz des vermehrten Angebotes verkehrte der Markt in fester Haltung, da aus Anlaß des bevorstehenden Feiertages der Bedarf größer war und überdies Käufer aus Budapest Einkäufe vornahmen. Bei animiertem Geschäft sind Primakälber um 6 bis 8 K., mittlere und mindere Sorten um 10 bis 12 K. per 100 Kilo gestiegen. In Weidnerschweinen waren die Zufuhren um wenige Stück kleiner als in der Vorwoche. Im Hinblick auf die großen Preissteigerungen in lebender Ware verkehrte der Markt in angeregter Stimmung und bei flottem Absatz sind Fettschweine um 30 bis 40 K. per 100 Kilo gestiegen. Von Weidnerfleischschweinen begegneten speziell frische Schweine guter Nachfrage und die Preise sind um 10 bis 20 K. per 100 Kilo gestiegen; matte Schweine sind nicht in gleichem Maße gestiegen. Auf dem Markte für lebende Schafe war der Verkehr infolge geringfügigen Auftriebes belanglos.

Die Fleischzufuhren im Monat Mai.

Wien, 25. Juni.

Mit vereinzelt Ausnahmen, die für den Konsum kaum in Betracht kommen, waren die Zufuhren im abgelaufenen Monate im Vergleiche zur korrespondierenden Periode des Vorjahres auf sämtlichen Gebieten empfindlich schwächer. Auch Rind- und Schweinefleisch wurden in verminderten Quantitäten auf den Markt gebracht. Die Abnahme resultiert namentlich bei den Zufuhren aus den Wiener Schlachthäusern, nachdem diese das größte Kontingent beider Fleischgattungen für den täglichen Fleischmarkt liefern. Während im Monate Mai 1914 aus den hiesigen Schlachthäusern 1.550.201 Kilo Rindfleisch und 622.799 Kilo Schweinefleisch auf den Markt gebracht wurden, beliefen sich die Zufuhren im vergangenen Monate auf 658.658 Kilo Rindfleisch und 376.728 Kilo Schweinefleisch. Hingegen zeigen die Bezüge aus den verschiedenen Kronländern eine merkliche Zunahme in den Zufuhren, wodurch der Ausfall zum Teile paralytisch wurde. Aus Böhmen wurden im Mai des Vorjahres bloß 206 Kilo Rindfleisch und aus Mähren 31.349 Kilo nach Wien gebracht, während in diesem Jahre 301.404 Kilo, respektive 123.651 Kilo einlangten. Auch der Import bewegte sich in steigender Richtung und wurden 332.946 Kilo Rindfleisch gegen 42.466 Kilo eingeführt.

Insgesamt wurden im vergangenen Monate zugeführt: 1.555.307 Kilogramm Rindfleisch (1.861.401 Kilogramm im Vorjahre), 11.454 Kilogramm Kalbfleisch (218.407 Kilogramm), 555 Kilogramm Schafffleisch (10.322 Kilogramm), 570.471 Kilogramm Schweinefleisch (1.310.639 Kilogramm), 8939 Kälber (23.592), 424 Schafe (384) und 4964 Schweine (3022 Stück). Entsprechend der permanent steigenden Bewegung in den Produktionsgegenden wie auch auf den Wiener Märkten für lebende Ware haben die Preise sämtlicher Fleischgattungen eine früher nie geahnte Höhe erreicht. Die Konsumverhältnisse haben sich zwar unter dem Einflusse der unerschwinglichen Preise wesentlich ungünstiger gestaltet, allein der lokale Bedarf hat angesichts des großen Fremdenzuflusses eine starke Zunahme erfahren. Auch die in letzterer Zeit dekretierten zwei fleischlosen Tage während der Woche sind auf die Fleischapprovisionnement nicht ohne Einfluß geblieben. Die auswärtigen Zufuhren beliefen sich auf 370 Waggons im Gewichte von 1120 Tonnen gegen 488 Waggons mit 1650 Tonnen im Vorjahre.

Man zählt je nach Qualität und Provenienz: Rindfleisch vorderes, 1 K. 80 H. bis 4 K. 90 H. (70 H. bis 2 K. im Vorjahre), hinteres 2 K. 60 H. bis 5 K. 60 H. (80 H. bis 2 K. 20 H.), Rostbraten 3 K. 60 H. bis 5 K. 40 H. (1 K. 30 H. bis 2 K. 70 H.), Büffel Fleisch 2 K. 80 H. bis 3 K. (80 H. bis 1 K. 12 H.), Kalbfleisch 2 K. 60 H. bis 4 K. 50 H. (56 H. bis 2 K. 28 H.), Schweinefleisch 3 K. 20 H. bis 4 K. 80 H. (1 K. 32 H. bis 2 K. 60 H.), Kälber 2 K. 28 H. bis 3 K. 86 H. (92 H. bis 2 K.), Schafe 2 K. 40 H. bis 3 K. 80 H. (1 K. bis 1 K. 36 H.), Schweine 2 K. 60 H. bis 4 K. 40 H. (1 K. 20 H. bis 2 K. 20 H.) en gros. Im detail: Rindfleisch, vorderes, 3 K. 20 H. bis 4 K. 80 H. (1 K. 40 H. bis 2 K.) hinteres 3 K. 60 H. bis 5 K. 20 H. (1 K. 60 H. bis 2 K. 40 H.), Kalbfleisch 2 K. 40 H. bis 4 K. 40 H. (1 K. 60 H. bis 2 K. 50 H.), Schweinefleisch 2 K. 60 H. bis 4 K. 60 H. (1 K. 70 H. bis 2 K. 60 H.) per Kilo.

26./IV. 1915

Der Weinviehmarkt. Laut einer Verfügung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei findet der Beginn des Weinviehmarktes nicht mehr um 9 Uhr sondern gleichzeitig mit dem Mastviehmarkt jeden Montag um 10 Uhr statt. Mit dieser Verfügung ist manchem Fleischhauer der Verkauf an Jungstieren und Kühen benommen. Infolge der Viehteuerung kauften einige Fleischhauer am Weinviehmarkte, der räumlich vom Mastviehmarkte nicht getrennt ist, Kühe und junge Stiere, deren Fleisch sonst nur zur Würstherzeugung verwendet wird, um es in den Bänken auszuschrotten; es ist dies gutes Fleisch, aber keine Qualitätsware und manche Hausfrau wird sich wohl oft schon gewundert haben, daß trotz langen Kochens das Fleisch hart oder zähe blieb. Um solchen Verkäufen vorzubeugen, trat diese Verfügung in Kraft.

26./VII. 1915

(Gleichzeitiger Marktbeginn des Weisvieh- und Rindermarktes.) Ueber Ermächtigung der niederösterreichischen Statthalterei wurde vom Magistrat angeordnet, daß von Montag, den 28. d. an vorläufig bis Ende August d. J. der Rinder- und Weisviehmarkt gleichzeitig um 10 Uhr vormittags zu beginnen und um 3 Uhr nachmittags zu enden hat.

27./7. 1915

Die dieswöchige Fleischprovisionierung und die Fleischpreise.

Wien, 26. Juni.

Die auswärtigen Importe zeigen im Vergleiche zur Vorwoche einen nennenswerten Ausfall auf. Trotzdem wickelte sich der Verkehr auf manchen Gebieten in flauer Stimmung ab, nachdem die ungünstigen Konsumverhältnisse bei Monatschluß hemmend auf die Kauflust einwirkten.

Rindfleisch. Die bereits im Laufe der Vorwoche zum Vorschein gelangte flauere Tendenz machte weitere Fortschritte. Zwar sind nennenswerte Preisrückgänge nicht zu konstatieren, allein unter dem Einflusse des abnehmenden Bedarfes stagnierte der Absatz. Auch die zwei fleischlosen Tage machen sich empfindlich bemerkbar. Bei den vollzogenen Verkäufen resultiert in vielen Fällen ein Preisabschlag von 10 bis 16 S. per Kilo.

Kälber und Kalbfleisch. Auf diesem Gebiete herrschte während der ganzen Woche bessere Nachfrage und verfolgten die Preise im Einklange mit den höheren Notierungen auf dem letzten Donnerstagmarkte in St. Marx die steigende Richtung. Heute war die Kauflust nicht besonders lebhaft. Nach einer vorübergehenden merklichen Preissteigerung blieben die vorwöchigen Preise in Geltung.

Schweine und Schweinefleisch. Im Einklange mit der hauffierenden Bewegung auf den Märkten für lebende Ware haben die Preise sowohl für Schweine wie auch für Schweinefleisch 40 S. per Kilo angezogen.

Die auswärtigen Ankünfte beliefen sich auf 54 Waggons im Gewichte von 163.5 Tonnen gegen 85 Waggons mit 301.9 Tonnen gegen die Vorwoche.

Man zahlte im Engrosverkehre je nach Qualität für aus den hiesigen Schlachthäusern zugeführtes Rindfleisch, vorderes K. 3.— bis K. 5.20, hinteres K. 3.40 bis K. 5.70, Kostbraten K. 5.40 bis K. 6.10, Kalbfleisch K. 3.40 bis K. 4.40, Schweinefleisch K. 3.90 bis K. 5.80, Kälber K. 3.30 bis K. 3.80, Schafe K. 3.— bis K. 4.32, Schweine K. 3.60 bis K. 4.70. Für auswärtige Provenienzen: Rindfleisch, vorderes K. 2.80 bis K. 4.—, hinteres K. 3.30 bis K. 4.50, Schweinefleisch K. 3.20 bis K. 4.50, Kälber K. 2.92 bis K. 3.70, Schafe K. 2.80 bis K. 3.80, Schweine K. 3.60 bis K. 4.80. Im Detailverkehre: Rindfleisch, vorderes K. 3.60 bis K. 5.80, hinteres K. 4.56 bis K. 6.—, Kalbfleisch K. 3.60 bis K. 5.—, Schweinefleisch K. 4.— bis K. 5.20 per Kilo. Fettprodukte: Preise bei ruhigem Verkehre wenig verändert. Notiert wurden: Schweinechmalz K. 4.40 bis K. 4.60, Filz K. 4.40 bis K. 4.60, frischer Speck K. 3.90 bis K. 4.30, Selchspeck K. 4.30 bis K. 5.20, Rindsfilz K. 3.— bis K. 3.20 en gros. Im Detail: Schweinechmalz K. 4.40 bis K. 4.80, Filz K. 4.60 bis K. 4.80, frischer Speck K. 4.20 bis K. 4.50, Selchspeck K. 4.50 bis K. 4.80 und Rindsfilz K. 3.— bis K. 3.40, alles per Kilo.

28. VII. 1915

Die Approbitionierung im Kriege.**Preissteigerungen auf dem Rindermarkt.**

Auf dem heutigen Rindermarkt in St. Mary war der Gesamtantrieb um rund 1100 Stück kleiner als auf dem vorwöchentlichen Hauptmarkt, da die Einsender in Kenntnis des Umstandes, daß heute weder für Heeres- noch für Konferven Zwecke auf dem Marke Käufe vorgenommen werden, möglichst wenig nach dem Wiener Markt verladen haben.

Obwohl der lokale Bedarf derzeit mit Rücksicht darauf, daß das kaufkräftige Publikum zum großen Teil Wien bereits verlassen hat, sehr schwach ist, genügte das geringe Angebot doch nicht zur Deckung des Bedarfes. Aus diesem Grund sind die Preise für alle Qualitäten und Gattungen gestiegen, und zwar mußten Primoochsen um 6 bis 8 K. und alle andern Sorten um 10 bis 12 K. pro Meterzentner Lebendgewicht teurer bezahlt werden. Stiere und Weindvieh haben eine Preiserhöhung um 20 bis 25 K. pro 100 Kilogramm Lebendgewicht erfahren.

Der heutige Schlachtviehmarkt.

Neue Preissteigerungen.

Zufolge der Sittierung der Konjunktur-
schwächen hat die Situation auf dem
Schlachtviehmarkt eine gründliche Verände-
rung erfahren. In Kenntnis dieses Umstandes

wurden die Verladungen nach Wien ganz be-
deutend reduziert, und infolgedessen ist heute
ein Auftrieb zustande gekommen, der sich selbst
zur Deckung des gegenwärtig sehr geringen
Bedarfes als ungenügend erwiesen hat. Der
Markt verkehrte infolgedessen in sehr fester
Haltung, und die Preise sind auf sämtlicher
Geschäftsgebieten ohne Ausnahme in die
Höhe gegangen. Der Auftrieb belief sich
im ganzen auf 1603 Stück, und zwar waren
davon 1177 Stück Mast- und 426 Stück Weinvie-
h. Von den außerdem angemeldeten 124 Stück
dürfte der größte Teil im Laufe des Tages
ankommen. Die direkten Bezüge der Fleisch-
hauer waren ebenfalls um 477 Stück schwächer
als in der vorigen Woche, was ein Zeichen für
den infolge der fortschreitenden Sommerjation
anhaltenden Rückgang des Konsums ist.

Mit Rücksicht auf das schwache Angebot
hielten die Eigener die Preise bedeutend höher
als in der vorigen Woche, und trotz sehr hefti-
gen Widerstandes der Fleischhauer, deren
Situation infolge der hohen Preise und des
schwachen Absatzes eine sehr prekäre ist, sind
die Preise von Hochprimaochsen sowie von
Primaochsen um 6 bis 8 Kronen gestiegen.
Mitteloachsen, für die infolge der Teilnahme
von Landfleischbauern eine befriedigende Nach-
frage vorhanden war, sind im Preise um
10 Kronen gestiegen, und mindere Qualitäten
waren um 12 Kronen teurer als in der vorigen
Woche.

Zu einer noch größeren Preissteige-
rung ist es auf dem Wurstviehmarkt
gekommen, und zwar sind Stiere, von denen
ein für den Bedarf ganz ungenügendes An-
gebot vorhanden war, um 20 bis 25 Kronen,
Weinvieh, gleichfalls unter Bedarf angeboten,
um 20 bis 25 Kronen teurer gewesen als in
der vorigen Woche. Die großen Preissteigerun-
gen für Wurstvieh haben ihre Ursache darin,
daß, da morgen ungeachtet des Feiertages, ein
fleischloser Tag ist, der Verbrauch von Wurst-
waren naturgemäß ein gesteigerter ist.

29. VI. 1915

Neuerliche Preissteigerungen auf dem Rindermarkte.

Wien, 28. Juni.

Mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche verglichen, war der Gesamtauftrieb (einschließlich der beiden Vormärkte) um 2115 Stück schwächer. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer haben gegen die Vorwoche um 477 Stück abgenommen. Für die Beschickung des Marktes war in der Berichtswochen der Umstand ausschlaggebend, daß die Konservenschlachtungen nunmehr für mehrere Wochen gänzlich eingestellt sind, wodurch die Aufnahmefähigkeit des Marktes infolge des bedeutend verminderten Bedarfes stark gesunken ist. Der Einfluß des erwähnten Umstandes war bereits auf den beiden Vormärkten sichtbar. Diese Märkte waren bedeutend schwächer als an den entsprechenden Tagen in der Vorwoche beschickt und der Verkehr war, da sehr wenig Kaufmuth hervortrat, ziemlich belanglos. Die Preislage erfuhr gegenüber dem vorangegangenen Hauptmarkte keine nennenswerte Verschiebung.

Besonders schwach sind diesmal die Zufuhren zum Hauptmarkte ausgefallen. Der Auftrieb war um zirka 700 Stück schwächer als in der Vorwoche, und der Verlauf des Marktes ergab, daß, so reduziert auch gegenwärtig der Wiener Bedarf ist, das vorhandene Angebot zur Deckung desselben doch nicht ausgereicht hat. Der Markt eröffnete in fester Haltung, und trotz scharfen Widerstandes der Käufer gegen die höher gehenden Preise vermochten die Eigener auf sämtlichen Geschäftsgebieten ansehnliche Preissteigerungen durchzusetzen. In Hochprima farbigen Fabrikschöfen war das Angebot diesmal ungenügend für den Bedarf, und die Preise sind um 6 bis 8 K. gestiegen. Auch in Prima schöfen erwies sich das Angebot als zu klein, und die Käufer mußten um 6 bis 8 K., in manchen Fällen auch um 10 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche bezahlen. In den Mittelqualitäten ist das Angebot derart gesunken, daß sich die volle Deckung des Bedarfes als unmöglich erwies. Hier herrschte, da auch die Landfleischhauer sich am Geschäfte beteiligt haben, rege Kauflust und die Eigener erzielten bei flottem Absatz um 10 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche. In minderen Sorten war das Angebot sehr schwach und die Preise notierten um 12 bis 16 K. höher als in der Vorwoche.

Zu einer bedeutenden Preissteigerung ist es auf dem Wurstviehmarkte gekommen. Auf dem Stiermarkte ist der Auftrieb stark unter Bedarf gesunken, und da diesmal ein guter Bedarf hervortrat, verkehrte der Markt in sehr fester Tendenz, wobei die Preise um 20 bis 25 K. per 100 Kilo in die Höhe gegangen sind. Ähnlich war die Geschäftslage auch in Beinvieh, und auch auf diesem Gebiete notierten die Preise um 20 bis 25 K. höher als in der Vorwoche. Fette Kühe sind wegen schwachen Angebots um 10 bis 15 K. per 100 Kilo gestiegen. In Büffeln war das Geschäft belanglos, unverkauft blieben zwei Stück. Auf dem korrespondierenden Markte im Vorjahre wurden 3422 Stück, 2950 Stück Mastvieh, 472 Stück Beinvieh, demnach um 1425 Stück mehr als heute aufgetrieben.

Geflügelverbrauch und fleischlose Tage.

Der Krieg hat einen sehr großen Geflügelverbrauch gezeitigt, wenn auch die Verzehrer des feinen Geflügels, wie Hühner und Truthühner, ihren Stand gewechselt haben. Denn wo früher für diese Waren hauptsächlich der reichste Teil der Bevölkerung galt, haben jetzt die Verwundeten und Kriegeskranken den ersten Anspruch auf diese zarten, nährenden und vor allem nicht allzu teuren Nahrungsmittel. Denn jede Hausfrau weiß, daß man heute viel besser darauf tut, sich am Sonntag Backhendl zu gönnen, als einen Kalbsbraten oder Schweinernes zu machen. Wohl haben die Geflügelpreise im Vergleich zu Normalpreisen stark angezogen, aber sie sind noch immer nicht so teuer wie die Fleischpreise, und während früher eine sparsame Hausfrau Hendl überhaupt nur auf dem Lande zu Tische brachte, wenn sie in einem gottverlassenen Nest wohnte und daher das Geflügel nicht mit Stadtpreisen gemessen wurde, zeigt sich heute gerade die Sparsamkeit und die Vorsicht im Verbrauch von Geflügel. Die jungen Gansel allerdings darf man zu diesem „Geflügel“ nicht rechnen, denn sie geben gar nichts aus und liefern auch kein Schmalz. Die sind eine teure Delikatesse, die sich vorläufig nur die Wohlhabenden erlauben dürfen.

Für die Geflügelzucht kommen in Oesterreich-Ungarn hauptsächlich Ungarn und Böhmen in Betracht. Galizien, aus welchem in Normalzeiten sehr viel Enten, Hühner und Gänse kommen, liefert hauptsächlich nach Deutschland, da dort vor allem die Fettgänse nicht so beliebt sind wie bei uns. In Deutschland geht die Köchin zum Fleischer und läßt sich ein oder zwei Pfund Gänsefleisch wie jedes andre Fleisch vom ganzen Tiere abhacken, und sie hat daher kein

Interesse daran, mehr Fett wie Fleisch zu bekommen. Galizisches Geflügel gilt bei uns nicht als erstklassig, und die Bewohner des Landes selbst brauchen außerdem auch einen großen Teil ihrer Produktion, da in Galizien am Samstag ein Geflügelbraten unerlässlich ist. Ungarn lieferte während der Kriegszeit ebensoviel wie in jedem Jahre, und nur die Zufuhr, die sehr erschwert war, verhinderte ein regelmäßiges Zufließen der Ware. Aber zu einer Zeit, als das Fleisch schon recht teuer war, bekam man das Geflügel, insbesondere als am 8. Dezember die Verzehrungssteuer aufgehoben wurde, um recht mäßige Preise, so daß zu Weihnachten Gänse um K. 1.60 bis K. 1.80 pro Kilogramm zu haben waren. Da begannen die Spitäler an Sonntagen zu 40 und 50 Stück zu kaufen, und der Konsum belebte sich ungemein. Am billigsten war das Geflügel im September und auch schon Ende August, denn die Kreise, die für den Geflügelverbrauch in Betracht kamen, waren zum großen Teile noch nicht in Wien. Auf den Bahnen aber hatten sich Unmassen aufgestapelt, die während der Truppentransporte in den ersten Augustwochen auf den Bahnhöfen und in den Lagerhäusern zusammengelassen waren. Da bekam man in Wien ein Kilogramm Gans um K. 1.40, Schmalz um K. 2.10 und ein Kilogramm Gansleber um K. 2.20 bis K. 2.40. Diejenigen, welche schon um diese Zeit in Wien waren, legten sich in diesen Wochen Schmalz für den ganzen Winter ein und taten sehr wohl daran.

Wenn eine Gans im Monat Juli 4 bis 4½ Kilogramm wiegt, so kann man daraus ein Kilogramm Fett gewinnen. Die Junggänse zum Beispiel, die man jetzt bekommt, liefern oft nur ein Viertelkilogramm Schmalz, das Bruststück hat fast noch kein Fleisch, und nur der Schenkel kommt für starke Esser in Betracht. In den Monaten Oktober und November bis zur Weihnachtszeit wird für das Schmalz am besten vorgesorgt, denn in dieser Zeit bleiben 88 Prozent Fettgehalt vom Schmalz; im Jänner verschwinden schon 15 bis 20 Prozent Fettgehalt, im Februar aber fallen beim Auslassen 30 Prozent weg. Das Schmalz junger Gänse im September ist noch etwas wässerig und daher nicht so gut haltbar wie das älterer Tiere. Der Grund dafür, daß die Ganspreise in der letzten Zeit so hoch gestiegen sind, ist in der Erhöhung des Futuruzpreises zu suchen. Zum Schoppen von sechs oder sieben Gänsen braucht man einen Meterzentner Futuruz, welcher jetzt im großen 60 K. pro Meterzentner kostet. Nun kostet das Schoppen einer Gans 10 K., und naturgemäß müssen

die Preise steigen. Gänse aber sind de facto genug, ja im Ueberfluß, und wenn nur die neue Ernte hereingebracht ist und Höchstpreise für Mais dekretiert sind, dann werden die Ganspreise fallen und Geflügel wird das billigste Essen sein, wenn auch immerhin nicht gelehnet werden darf, daß auf jeden Fall eine gewisse Beziehung zwischen Geflügel- und Fleischpreisen bestehen bleiben wird, denn sonst müßte ja die Regierung sofort einige geflügellose Tage einführen, um den Geflügelstand zu schonen. Von den neu ausgesetzten Höchstpreisen für Mais also wird es abhängen, ob sich das Schoppen der Gänse rentieren wird oder nicht.

Die Ente ist bei uns kein besonders beliebtes Geflügel. Sie gilt hauptsächlich als Delikatesse für Feinschmecker, und da sie nicht ausgiebig ist, kommt sie auch für die Volksernährung nicht in Betracht. Dies drückt sich auch im Unterschiede des Konsums aus. Während zwei Millionen Gänse pro Jahr in Wien abgegeben werden, beläuft sich der Verkauf von Enten nur auf 40,000 bis 50,000 Stück. Truthühner werden ebenfalls bei uns wenig gebraucht, weil sie sich etwas teurer als gewöhnliches Fleisch stellen, und vor allem beim Braten kein Schmalz liefern, auch wenn sie geschöpft sind. Heuer aber waren sie bei uns verhältnismäßig sehr billig, denn um zwei Kronen konnte man immer ein Kilogramm bekommen. Während sonst um die Weihnachtszeit ungezählte Waggons voll Truthühnern nach England gingen, um dort den allgemein üblichen Weihnachtsbraten zu liefern, wurden dieselben heuer nach Deutschland verkauft und dort sehr gern konsumiert. Während sonst Galizien nach Deutschland den Hauptteil der Gänse Transporte liefert, kam heuer Ungarn auch für Deutschland in Betracht. Da aber in den Wintermonaten nun wieder Galizien nach Deutschland liefern wird, kommt Ungarn nun wieder hauptsächlich für den Wiener Konsum in Betracht und Böhmen und Ungarn zusammen können so viel liefern, daß die Zufuhren reichlich und deshalb nicht mehr so hoch im Preise sein werden. Die Hühnerseuche, welche die Komorner und Raaber Gegend im abgelaufenen Winter heimsuchte, ist wieder erloschen, und so wird auch dieser Umstand eine Preisherabminderung des Geflügels gestatten.

Ein Artikel aber wird sehr reichlich und billig vorhanden sein: Rebhühner. Ein Geflügel-Engros Händler erzählte uns, daß durch den mangelhaften Abschluß zu Kriegsbeginn und durch die kolossale Vermehrung dieses nahrhaften Geflügels ein solcher Ueberfluß in Rebhühnern ist, daß sie

wenn sich nur ein größerer Teil der Bevölkerung zu ihrem Gebrauche entschließen wird, bald ein ebenso beliebtes wie wohlfeiles Nahrungsmittel sein werden.

Eines der teuersten Nahrungsmittel aber werden im nächsten Winter Eier werden. Denn während sonst im April und Mai Tausende von Waggons mit Eiern aus Rumänien, Bulgarien, Südrussland, Ägypten und der Türkei in die Wiener und Budapest Rühlhäuser wandern und dort für den Winter eingelegt oder aufbewahrt werden, entfallen diese Sendungen heuer, und der Mangel an Eiern wird sich im nächsten Jahr stark fühlbar machen. Deutschland bekommt außerdem von uns monatlich 260 Waggons Eier, die es jetzt mit 200 Mark pro Kiste im Engrospreis, also für 1440 Eier, zahlt, so daß der Verbrauch der Zentralmächte sehr groß ist. Das Einlegen der Eier, das die meisten Hausfrauen heuer mit so großer Entschlossenheit und ebensolchem Eifer betreiben, erweist sich also als weise Voraussicht und wird vielen zum Segen werden. Wir möchten noch hinzufügen, daß sich die Monate Juni und Juli nicht zum Einlegen von Eiern eignen, da die Eier in dieser Zeit oft angebrütet sind. Der August aber kommt für die Konservierung von Eiern stark in Betracht, und wer sein Teil noch nicht konserviert hat, der wird gut daran tun, in dieser Zeit noch ein wenig Vorrat anzulegen und so der Allgemeinheit zu Hilfe zu eilen, damit der Bedarf in den Wintermonaten verringert und die Preise daher nicht in die Höhe getrieben werden. Uebrigens ist zu hoffen, daß wie in so vielen andern Zweigen auch hier rechtzeitig dem Emporschnellen der Preise vorgebeugt wird.

30./IV. 1915

Der heutige Borstenviehmarkt.**Neuerliche Preissteigerungen.**

Auf dem heutigen Borstenviehmarkt belief sich der Auftrieb auf 11.128 Stück, und zwar 7454 Stück Fettschweine und 3674 Stück Fleischschweine. Der Auftrieb in Fettschweinen war um zirka 200 Stück kleiner als in der vorigen Woche. Da sich der Auftrieb schon in der vergangenen Woche als zu knapp erwiesen hat, eröffnete der Markt, da der Auftrieb eben noch kleiner war als in der vorigen Woche, in sehr fester Haltung, und speziell Prima-Fettschweine begegneten sehr reger Nachfrage und die Preise gingen bei sehr animiertem Verkehr um 20 Kronen pro 100 Kilogramm in die Höhe. In mittelschweren Qualitäten haben sich die Preise ebenfalls um 16 bis 20 Kronen gehoben. Ein wenig ruhiger war die Stimmung in den leichten Sorten von Fettschweinen, doch sind auch auf diesem Gebiete die Preise um 12 bis 16 Kronen in die Höhe gegangen.

In Fleischschweinen war das Angebot um zirka 400 Stück größer als in der vorigen Woche, doch blieb das reiche Angebot auf die Tendenz ohne Einfluß. Auch der heutige Auftrieb reichte für den Bedarf nur knapp aus, und es haben sich infolgedessen die gestiegenen vorwöchigen Preise fest zu behaupten vermocht. Mittelschwere Qualitäten von Fleischschweinen sind sogar in einzelnen Fällen um 4 bis 8 Kronen gestiegen. Eine angenehme Erscheinung auf dem heutigen Markt war der Umstand, daß heute aus der Bukowina 350 Stück Schweine aufgetrieben worden waren. Diese wurden von den Käufern gern gekauft, und es ist zu hoffen, daß, da sich die Verhältnisse in der Bukowina zu konsolidieren beginnen, von nun an häufiger Fleischschweine auf den Wiener Markt verladen werden.

1./III. 1915

Die heutigen Viehmärkte.**Rückgang der Kälberpreise.**

Auf den heutigen Viehmärkten war die Tendenz sehr ungleichmäßig. Während ein Teil der Märkte in flauer Stimmung bei rückgehenden Preisen verkehrte, war die Stimmung auf den anderen Marktgebieten fest bei steigenden Preisen. Auf dem Kälbermarkt beliefen sich die Zufuhren auf 4070 Stück. Sie waren demnach um ungefähr 200 Stück größer als in der abgelaufenen Woche. Das Angebot erwies sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen, durch das Ubersiedeln der besten Kundenschaft in die Sommerfrischen stark reduzierten Bedarf, mehr als ausreichend, und der Markt verkehrte in flauer Haltung mit nachgebenden Preisen. Aus Budapest waren wohl Käufer anwesend, doch haben diese gleichfalls bedeutend niedrigere Preise angelegt als in der vorigen Woche, was ebenfalls zur Verflauung der Stimmung beigetragen hat. Prima-Kälber sind im Laufe des Vormittagsgeschäftes um 8 bis 10 Kronen, mittlere und mindere Qualitäten um 12 bis 20 Kronen zurückgegangen.

In geschlachteten Schweinen war das Angebot diesmal um zirka 450 Stück größer als in der vorigen Woche. In Fettschweinen war die Stimmung ungeachtet des großen Angebots fest, weil jetzt in lebender Ware große Preissteigerungen eingetreten sind. Die Preise für geschlachtete Schweine sind heute um 10 Kronen gestiegen. In Fleischschweinen war die Stimmung infolge des großen Angebots etwas ruhiger. In den ersten Marktstunden konnten die Fleischschweine nur die vorwöchigen Preise behaupten. Später hat sich die Stimmung allgemein abgeschwächt und die Preise gaben nach. In Weidner Schafen und Lämmern war das Geschäft infolge des geringen Zutriebes unbedeutend bei wenig veränderter Preislage. Auf dem Nachmarkt für lebende Schweine war das Angebot im allgemeinen gering. Die Preislage hat sich gegen gestern nicht wesentlich verschoben.

Auf dem heutigen Rindermarkt belief sich der Zutrieb auf 481 Stück, und zwar auf 325 Stück Mast- und 156 Stück Weimvieh. Da der Zutrieb auf dem Hauptmarkt sehr knapp gewesen ist und viele Käufer nicht in der Lage waren, ihren Bedarf zu decken, war die Nachfrage der Fleischhauer heute ziemlich stark und konnten die Eigener weitere Preissteigerungen erzielen.

Die dieswöchigen Viehmärkte.

Wien, 1. Juli.

In der Berichtswoche war die Tendenz auf den beiden größten Marktgebieten fest. Die Preislage erfuhr namhafte Preissteigerungen. Auf dem Rindermarkte ist der Auftrieb auf eine ungewöhnlich niedrige Ziffer gesunken und die Folge davon war, daß die Preise in allen Qualitäten in die Höhe gegangen sind. Auch auf dem Vorstenviehmarkte war die Stimmung fest, doch ist es nur in Fettschweinen zu größeren Preissteigerungen gekommen. Flau und mit Rücksängen verbunden war die Tendenz auf dem Kälbermarkte. Von den kleineren Marktgebieten erzielten bloß geschlachtete Fettschweine höhere Preise; im übrigen blieb die Preislage ziemlich unverändert.

Auf dem Rindermarkte haben die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 2115 Stück Schlachtvieh abgenommen, und zwar wurden um 1336 Stück Mastvieh und um 779 Stück Beinvieh weniger aufgetrieben. Die Außermarktbezüge der Fleischhauer waren um 477 Stück schwächer als in der abgelassenen Woche. Der Markt eröffnete in fester Haltung und die Käufer waren genötigt, die von den Eigern geforderten höheren Preise zu bewilligen. Noch stärker war die Hausse auf dem Wurstviehmarkte, woselbst der Auftrieb für den Bedarf total ungenügend war. In hochprima farbigen Mastochsen war das Angebot nicht schwächer als in der Vorwoche, doch war, da die Außermarktbezüge abgenommen haben, auf dem offenen Markte mehr Bedarfsfrage als in der Vorwoche. Aus diesem Grunde wickelte sich das Geschäft leicht ab, und die Eigener erzielten um 6 K. bis 8 K. per Kilogramm mehr als in der Vorwoche. In Primaochsen farbiger Rasse war das Angebot wesentlich schwächer als in der Vorwoche. Da auf diesem Gebiete auch die Landfleischhauer als Käufer auftraten, nahm der Verkehr einen raschen Verlauf und die Preise notierten um 8 bis 10 K. per 100 Kilogramm höher als in der Vorwoche. Die markanteste Umwälzung ist auf dem Markte für Mitteloachsen eingetreten, da der Heeresbedarf, welcher sonst auf diesem Gebiete dominierend war, diesmal gänzlich gekehrt hat, doch ist das Angebot derart gesunken, daß es selbst für die reduzierte Nachfrage zu schwach war. In allen Sorten von Mitteloachsen entwickelte sich ein animierter Verkehr, und die Preise sind um wenigstens 10 K. gestiegen. Lange vor Marktschluß war alles Vorhandene realisiert. Sehr unbedeutend war das Angebot in den minderen Qualitäten und deren Preise sind bei leichtem Abzug um 12 bis 16 K. in die Höhe gegangen. Auch in fetten Kühen war der Auftrieb sehr schwach und daher konnten die Eigener um 10 bis 15 K. per 100 Kilogramm mehr als letzthin erzielen. Auf dem Stiermarkte reichie der gegen Vorwoche stark reduzierte Auftrieb bei weitem nicht zur Deckung des Bedarfes hin, zumal letzterer infolge der fleischlosen Tage gegenwärtig besser ist. Bei sehr fester Tendenz sind die Preise aller Qualitäten um 20 bis 25 K. per 100 Kilogramm gestiegen. Gleich fest war die Tendenz auch in Beinvieh, und die Preise notierten ebenfalls um 20 bis 25 K. per 100 Kilogramm höher als in der Vorwoche. Von dem auf 1997 Stück Schlachtrindern sich belaufenden Gesamtauftrieb sind 2 Stück unverkauft geblieben. Infolge des schwachen Auftriebes und Entfalles der Konservenkäufe waren die Abverkäufe für Wien sowie nach auswärts schwächer als in der Vorwoche. Für Wien sind nämlich insgesamt 1429 Stück, demnach um 2031 Stück weniger angekauft worden. Für das flache Land und in die Provinz gingen 566 Stück ab, was demnach ebenfalls einem Minus im Abzuge von 28 Stück entspricht.

Auf dem Vorstenviehmarkte waren die Zufuhren von Fettschweinen um 274 Stück schwächer als in der Vorwoche. Da schon der vorwöchige Auftrieb sich zur Deckung des Bedarfes als ungenügend erwiesen hat, so war dies in der Berichtswoche bei reduziertem Auftrieb in noch höherem Maße der Fall. Die Vorräte, speziell in Fleisch, sind ziemlich gelichtet und es entwickelte sich gleich bei Geschäftsbeginn eine rege Kauflust, wodurch es den Eigern ermöglicht wurde, wesentlich höhere Preise als in der Vorwoche durchzusetzen. Das Kaufanimos, welches in den ersten Marktstunden ein reges war, ließ später infolge der hohen Preise ein wenig nach. Hochprima fettschweine, welche diesmal nicht in so großer Zahl vertreten waren wie auf dem Vormarkte, begegneten der besten Nachfrage. Daher hat sich das Geschäft auf diesem Gebiete flott abgewickelt und die Preise sind um 20 K. per 100 Kilo gestiegen. Prima fettschweine waren ebenfalls gut in Frage und auch hier erzielten die Eigener bei leichtem Abzuge um 20 K. per 100 Kilo mehr als in der Vorwoche. In mittelschweren Qualitäten war die Stimmung ein wenig ruhiger, doch tendierten die Preise ebenfalls um 16 bis 20 K. per 100 Kilo höher als in der Vorwoche. Die leichten Sorten von Fettschweinen konnten an der Preissteigerung nicht in gleichem Maße partizipieren, da diesmal der Auftrieb von Fleischschweinen größer und der Zwang, als Ersatz für diese leichtere Fettschweine zu kaufen, nicht so groß war. Die Tendenz war zwar gleichfalls fest, aber die eingetretenen Preissteigerungen beliefen sich nur auf 10 bis 16 K. per 100 Kilo. Von dem auf 7380 Stück Fettschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb sind 336 Stück unverkauft geblieben. Die Zufuhren von Fleischschweinen sind im Vergleiche zur Vorwoche um 579 Stück geblieben. Die Vermehrung des Auftriebes ist Sendungen von

Schweinen aus der Bukowina zu verdanken, von wo 350 Stück eingetroffen sind. Der vermehrte Auftrieb konnte einen Druck auf die Tendenz nicht ausüben, da derselbe zur Deckung des Bedarfes nur knapp ausgereicht hat. Infolgedessen eröffnete der Markt in angeregter Stimmung und im allgemeinen konnten sich die vorwöchigen Preise voll behaupten; mittlere Qualitäten konnten sogar etwas teurer als in der Vorwoche verkauft werden. Später ließ die Stimmung und auch die Preislage etwas nach. Von dem auf 3833 Stück Fleischschweine sich belaufenden Gesamtauftrieb blieben 21 Stück ohne Nehmer.

Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 168 Stück größer. Für den gegenwärtigen reduzierten lokalen Konsum erwies sich das Angebot als zu groß und der Markt verkehrte infolgedessen in flauer Stimmung bei sinkenden Preisen. Primakälber waren um 8 bis 10, mittlere und mindere Qualitäten um 10 bis 20 K. per 100 Kilo billiger als in der Vorwoche. In Weidnerschweinen waren die Zufuhren im Vergleiche zur Vorwoche um 439 Stück größer. Was Fettschweine anbelangt, so stand der Markt unter dem Einflusse der Preissteigerung in lebender Ware und daher sind denn auch Weidnerschweine um 10 K. per 100 Kilo gestiegen. Fleischschweine konnten in den ersten Marktstunden die vorwöchigen Preise schwach behaupten, später hat sich die Stimmung abgeschwächt. Auf dem Markte für lebende Schafe war der Verkehr infolge geringen Auftriebes auch diesmal belanglos.

2./10. 1915

* (Fleisch- und Milchversorgung Budapests.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Kleinfleischhändler wandten sich an den Bürgermeister mit der Bitte, dahin zu wirken, daß die Fleischpreise billiger werden, denn bei der heutigen Höhe der Preise kaufe niemand Fleisch. Die Hauptstadt soll die notwendigen Fleischmengen auslaufen und an die einzelnen Fleischhauer zu annehmbaren Preisen abgeben. — Gestern fand eine Enquete in der Milchfrage statt. Es wurde die Gründung eines Milchkartells mit Unterstützung der Behörden beschlossen.

Der teure Schafbraten. Vor dem Fünfhäuser Bezirksrichter Dr. Mihatsch hatte sich heute der Selchwarenver schleißer F. H o r n e r wegen Preistreiberei zu verantworten, weil er laut Anzeige des Marktamtes am 9. April d. J. Frankfurter um 38 Heller das Paar verkauft und für das Kilogramm getochten S c h a f b r a t e n a c h t K r o n e n verlangt hatte. Der Angeklagte erklärte sich nichtschuldig. Er arbeite nur mit 20% Nutzen. „Wenn ich gewuchert hätte, Herr Richter,“ sagte der Beschuldigte, „dann müßte ich doch etwas haben. In Wirklichkeit bin ich ein abgewirtschafteter Mann, der schon den Offenbarungseid leisten mußte.“ Nach durchgeführter Verhandlung sprach der Richter den Angeklagten Friedrich H o r n e r hinsichtlich der Preistreiberei bei den Frankfurtern frei, verurteilte ihn jedoch bezüglich der Forderung von 8 Kronen für 1 Kilogramm Schafbraten zu s i e b z i g K r o n e n, beziehungsweise zu einer Woche Arrests, weil der Einkaufspreis 4 Kronen 20 Heller betrug und die Forderung von 8 Kronen daher eine übermäßige war.

Sinkende Schweinepreise.

Der Markt vom 30. Juni und 1. Juli hatte einen Auftrieb von 185 Rindern (12 Ochsen, 2 Bullen und 171 Färsen und Kühen), 770 Kälbern, 148 Schafen und 798 Schweinen. Rinder wurden nicht notiert. Gegenüber dem Montag trat bei Kälbern bei vier Qualitäten eine Verteuerung von 4 bis 6, 3, 1 und 3 bis 6 M. pro Zentner Schlachtgewicht ein. Die erste Qualität, Doppellender feinsten Mast, fehlte auch diesmal wieder. Schafe hielten den auf dem letzten Donnerstagmarkt erzielten Preis. Die erste Qualität wurde mit 108 bis 110 M., die zweite mit 104 M. gezahlt. Die Preise für Schweine gingen erheblich zurück. Es standen, wie seither, vier Gewichtsgruppen zum Verkauf. Gegenüber der Notierung vom Montag wurde die erste Gruppe (80 bis 100 Kg.) mit 140 bis 145 (150 bis 155) M., die zweite (unter 80 Kg.) mit 125 bis 140 (135 bis 143) M., die dritte und vierte (100 bis 120 und 120 bis 150 Kg.) mit je 140 bis 145 (150 bis 155) M. bezahlt. Bis zum Zeitpunkt der Notierung waren von 798 Schweinen 22 Stück zu Lebend- und 475 zu Schlachtgewicht verkauft. Der höchste Preis für Lebendgewicht war 123,50 M. (zwei Stück), der niedrigste 118 M. (ein Stück), für Schlachtgewicht der höchste Preis 150 M. (52 Stück), der niedrigste 122 M. (33 Stück). Für den Preis von 145 M. wurde die größte Zahl von Schweinen (106 Stück) erstanden. Die Preise für Lebend- und Schlachtgewicht sind gegenüber Anfangs Juni um 12 bis 14 M. gesunken. Nun hat die Fleischerrinnung das Wort! Hoffentlich erscheint recht bald oder vielmehr sofort eine neue Preisliste mit der von weiten Kreisen gewünschten Herabsetzung der Fleischpreise. Ueber den Marktverlauf sagt der amtliche Bericht: „Gedrückter Handel, bei Schweinen Ueberstand.“

Städtischer Gefrierfleisch-Verkauf.

Der Magistrat wird die von der Stadtgemeinde angekauften Gefrierfleischschweine von der nächsten Woche ab in den Verkehr bringen. Der Weiterverkauf ist Berliner Fleischermeistern übertragen und es sollen zunächst wöchentlich 2000 Schweine ausgeschlachtet werden. Der Verkauf findet nur an zwei Wochentagen, und zwar Mittwochs und Sonnabends statt. Die Fleischermeister, die an diesem Vertrieb teilnehmen wollen, sind verpflichtet, an diesen beiden Verkaufstagen anderweitig bezogenes Schweinefleisch nicht feilzubieten. Die Abgabe des Fleisches an das Publikum findet gegen Vorzeigung von Ausweisarten statt. Für Kopf und Woche wird bis zu einem Pfund Fleisch abgegeben, jedoch hat niemand ein Recht auf den Bezug, da der städtische Vorrat begrenzt ist.

Die Maßregel ist im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung ergriffen, und wenn auch der Magistrat davon absteht, den Kreis der Bezugsberechtigten durch positive Vorschriften zu beschränken, so wird doch von dem sozialen Bewußtsein der bessergestellten Bevölkerung erwartet, daß sie auf die Entnahme des von der Stadt feilgebotenen Gefrierfleisches verzichten wird. Kaufberechtigt sind nur Berliner Einwohner. Jeder Weiterverkauf des Fleisches, auch zum Verzehr in Gast- und Speisewirtschaften, ebenso auch die unentgeltliche Weitergabe an Personen, die nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, ist untersagt.

Nachdem die Bundesratsversammlung vom 24. Juni d. J. dazu die nötige Handhabe geboten hat, hat der Magistrat für den Gefrierfleischverkauf die obigen Anordnungen beschlossen, deren Uebertretung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird.

Verkauf von Gefrierfleisch in Berlin.

N Berlin, 2. Juli. (Priv.-Tel.) Der Berliner Magistrat wird die von der Stadtgemeinde angekauften Gefrierschweine von der nächsten Woche ab in den Verkehr bringen. Der Weiterverkauf ist Berliner Fleischermeistern übertragen. Es sollen zunächst pro Woche 2000 Schweine ausgeschlachtet werden. Der Verkauf findet nur an zwei Wochentagen und zwar Mittwochs und Samstags statt. Diejenigen Fleischermeister, welche an diesem Vertrieb teilnehmen wollen, sind verpflichtet, an diesen beiden Verkaufstagen anderweitig bezogenes Schweinefleisch nicht feilzubieten. Die Abgabe des Fleisches an das Publikum findet gegen Vorzeigung von Ausweisarten statt. Pro Kopf und Woche wird bis zu einem Pfund Fleisch abgegeben, jedoch hat natürlich niemand ein Recht auf den Bezug, da der städtische Vorrat begrenzt ist. Die Maßregel ist im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung ergriffen und wenn auch der Magistrat davon abstieht, den Kreis der Zugangsberechtigten durch positive Vorschriften zu beschränken, so wird doch von dem sozialen Bewußtsein der besserstuierten Bevölkerung erwartet, daß sie auf die Entnahme des von der Stadt feilgebotenen Gefrierfleisches verzichten wird. Kaufberechtigt sind nur Berliner Einwohner. Jeder Weiterverkauf des Fleisches auch zum Verzehren in Gast- und Speisewirtschaften, ebenso auch die unentgeltliche Weitergabe an Personen, welche nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, ist untersagt.

3./VII. 1915

* **Städtischer Gefrierfleisch-Verkauf.** Der Magistrat wird die von der Stadtgemeinde angekauften Gefrierfleischschweine von der nächsten Woche ab in den Verkehr bringen. Der Weiterverkauf ist Berliner Fleischermeistern übertragen. In der Woche sollen zunächst 2000 Schweine ausgeschlachtet werden. Der Verkauf findet nur an zwei Wochentagen statt. Die Fleischermeister, die an diesem Vertrieb teilnehmen wollen, sind verpflichtet, an diesen beiden Verkaufstagen anderweitig bezogenes Schweinefleisch nicht feilzubieten. Die Abgabe des Fleisches findet nur gegen Vorzeigung von Ausweiskarten statt. Für eine Person wird in der Woche ein Pfund Fleisch abgegeben, jedoch hat natürlich niemand ein Recht auf den Bezug, da der städtische Vorrat begrenzt ist. Die Maßregel ist im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung ergriffen, und wenn auch der Magistrat davon absieht, den Kreis der Bezugsberechtigten durch besondere Vorschriften zu beschränken, so wird doch von dem sozialen Bewußtsein der bessergestellten Bevölkerung erwartet, daß sie auf die Entnahme des von der Stadt feilgebotenen Gefrierfleisches verzichten wird. — Kaufberechtigt sind nur Berliner Einwohner. Jeder Weiterverkauf des Fleisches, auch zum Verzehr in Gast- und Speisewirtschaften, ebenso auch die unentgeltliche Weitergabe an Personen, welche nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, ist untersagt. Nachdem die Bundesratsverordnung vom 24. Juni d. J. dazu die nötige Handhabe geboten hat, hat der Magistrat

für den Gefrierfleischverkauf die obigen Anordnungen beschlossen, deren Uebertretung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft wird. Das Nähere über die Ausstellung der Fleischkarten sowie über die Verkaufspreise des Gefrierfleisches wird demnächst noch bekanntgegeben werden.

17/6.

ng.

1915
17. Juni

Fleischer und Fleischversorgung.

Seit alter Zeit gehören in der Vorstellung des Volkes das Fleischer- und Bäckergerwebe vor allem zu denen, die ein recht behagliches Auskommen gewähren. In der Tat sind ja die Nahrungsmittelgerwebe diejenigen, die sich bei jeder wirtschaftlichen Krise, wenn auch knapp, halten. Denn essen muß der Mensch. Steigen nun auf einmal die Preise für irgendein Lebensmittel, wie z. B. jetzt für das Fleisch, sehr in die Höhe, so glauben die Verbraucher leicht, daß der schon in gewöhnlichen Zeiten hoch eingeschätzte Gewinn der Fleischer übermäßig sei. In Wahrheit liegt die Sache so, daß der reiche Fleischer schon in den Tagen des Friedens anfang eine seltene Erscheinung zu sein, wie unwiderleglich die Steuerlisten zeigen, und daß jetzt während des Krieges dem Fleischergerwebe abermals Schaden droht.

Gewiß, ein Pfund Fleisch mittlerer und geringer Beschaffenheit kostet jetzt so um 1,50 M. herum, erreicht auch 2 M. und geht bei besonders guten, ausgesuchten Stücken noch darüber hinaus, während man 1914 vor dem Kriege dasselbe schon für 80 Pf. bis 1 M. haben konnte. Aber man vergleiche dazu die Viehpreise jetzt und vor einem Jahre. Am 13. Juni 1914 kosteten 100 Pfund Rindfleisch bester Qualität 75—85 M., holländisches konnte man für 50—60 M. haben, und Schweinefleisch kostete 50—66 M. Dagegen mußte man nach dem letzten Marktbericht vom 9. Juni dieses Jahres für Ochsenfleisch 100—118 M. anlegen, holländisches oder dänisches war gar nicht da, und Schweinefleisch kostete 143—163 M.

Gegenwärtig wird besonders über die Höhe der Schweinefleischpreise geklagt, und sie sind in der Tat für den Minderbemittelten fast unerschwinglich, aber die Schweinepreise sind es auch. Geben wir Stichproben aus vier Vierteljahren und fangen wir mit dem Markt an, der am Tage des Kriegsausbruchs, dem 1. August 1914, abgehalten wurde. Es kosteten also — ganz ohne Zahlen geht es leider nicht ab —

	1. Aug. 1914	4. Nov. 1914	3. Febr. 1915	1. Mai 1915
Schweine I. Qual. (über 3 Ztr.)				
Leb. Gew. M.	47—48	60—62	84	—
Schlachtgew. M.	59—60	75—77	105	—
VI. Qual. (160-200 Pfd.)				
Leb. Gew. M.	46—47	—	—	100—108
Schlachtgew. M.	57—59	—	—	125—135

Man sieht, wie außerordentlich die Schweinepreise gestiegen sind, und dabei stand der 1. August schon unter dem Zeichen des Krieges. Vergleicht man die jetzigen Preise mit denen, die kurz vor Kriegsausbruch galten, so ergibt sich, daß die jetzt vielgehandelte vierte Qualität — erste und zweite sind überhaupt nicht mehr am Markt — das Dreifache kostet gegen damals.

Die Viehpreise sind natürlich die erste und stärkste Ursache der Fleischpreissteigerung, aber nicht die einzige. Man bedenke den Mangel an geschulten Arbeitskräften. Von den Meistern stehen 70 pCt., von den Gehilfen mehr als 80 pCt. im Felde. Die Arbeitskraft des Geschäftsinhabers muß durch eine bezahlte Kraft ersetzt werden, und bei der Riesennachfrage nach Gesellen und dem geringen Angebot sind die Löhne außerordentlich gestiegen. Gestiegen sind die ohnehin bedeutenden Unkosten für Eis oder sonstige Kühlung, gestiegen die Kosten für das etwa notwendige Gespann, gestiegen Steuern und Abgaben aller Art. Das gibt einen Zuschlag nach dem andern, und das Ergebnis ist, daß der minder gut situierte Bürger sich Fleisch kaum mehr gönnt. Aber der Fleischer, dessen Kundschaft sich zudem verringert, wird wirklich nicht reich dabei. Im Gegenteil, ein Fleischergeschäft nach dem andern, oft ein solches, das mehrere Generationen hindurch betrieben wurde, schließt seine Pforten, und man würde erschrecken, hörte man, wie viel Läden allein in Berlin leer stehen. Die Zahl geht in die